

18. Wahlperiode



Deutscher Bundestag

2. Untersuchungsausschuss

Stenografisches Protokoll der 43. Sitzung - endgültige Fassung* -

2. Untersuchungsausschuss

Berlin, den 18. Juni 2015, 10:00 Uhr
10557 Berlin, Adele-Schreiber-Krieger-Str. 1
Marie-Elisabeth-Lüders-Haus, 3.101

Vorsitz: Dr. Eva Högl, MdB

Tagesordnung

Tagesordnungspunkt

Seite 7

Öffentliche Zeugenvernehmung:

Bundesminister a. D. Dr. Hans-Peter Friedrich, MdB
(Beweisbeschluss 18(27)84)

Bundesminister Sigmar Gabriel, MdB
(Beweisbeschluss 18(27)85)

Bundesminister Dr. Frank-Walter Steinmeier, MdB
(Beweisbeschluss 18(27)86)

Thomas Oppermann, MdB
Vorsitzender der SPD-Bundestagsfraktion
(Beweisbeschluss 18(27)87)

* Hinweis:

Die Zeugen Bundesminister a. D. Dr. Hans-Peter Friedrich, MdB, Bundesminister Sigmar Gabriel, MdB, Bundesminister Dr. Frank-Walter Steinmeier, MdB, und Thomas Oppermann, MdB, haben Einsicht in das Stenografische Protokoll genommen. Die Korrekturwünsche des Zeugen Dr. Frank-Walter Steinmeier sind dem Protokoll als Anlage beigelegt. Die Zeugen Dr. Hans-Peter Friedrich, MdB, Sigmar Gabriel, MdB, und Thomas Oppermann, MdB, haben keine Korrekturwünsche übermittelt.



(Beginn: 10.33 Uhr)

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Einen schönen guten Morgen! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Vertreterinnen und Vertreter der Bundesregierung! Liebe Vertreterinnen und Vertreter der Bundesländer! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Lieber Herr Dr. Friedrich! Einen schönen guten Morgen! Ich eröffne die 43. Sitzung des 2. Untersuchungsausschusses der 18. Wahlperiode. Nach Artikel 44 Absatz 1 des Grundgesetzes erhebt der Untersuchungsausschuss seine Beweise in öffentlicher Verhandlung. - Ich darf feststellen, dass die Öffentlichkeit hergestellt ist, und ich begrüße auch Sie, die Öffentlichkeit und die Vertreterinnen und Vertreter der Medien, heute ganz herzlich hier beim Untersuchungsausschuss.

Bevor ich zum eigentlichen Gegenstand der Sitzung komme, ein paar Vorbemerkungen: Bild-, Ton- und Filmaufzeichnungen sind während der öffentlichen Beweisaufnahme nicht zulässig; entsprechende Geräte sind abzuschalten. Ein Verstoß gegen dieses Gebot kann nach dem Hausrecht des Deutschen Bundestages nicht nur zu einem dauernden Ausschluss von den Sitzungen dieses Ausschusses sowie des ganzen Hauses führen, sondern gegebenenfalls auch strafrechtliche Konsequenzen nach sich ziehen.

Dann kommen wir jetzt zum **einzigen Tagesordnungspunkt** unserer heutigen Sitzung:

Öffentliche Zeugenvernehmung

Bundesminister a. D. Dr. Hans-Peter Friedrich, MdB
(Beweisbeschluss 18(27)84)

Bundesminister Sigmar Gabriel, MdB
(Beweisbeschluss 18(27)85)

Bundesminister Dr. Frank-Walter Steinmeier, MdB
(Beweisbeschluss 18(27)86)

Thomas Oppermann, MdB
(Beweisbeschluss 18(27)87)

Unser Programm für heute ist die Vernehmung von vier Zeugen. Wir hören zunächst den Bundesminister a. D. Dr. Hans-Peter Friedrich. Wir

hören dann als zweiten Zeugen den Bundesminister für Wirtschaft und Energie Sigmar Gabriel. Bundesaußenminister Dr. Frank-Walter Steinmeier ist der dritte Zeuge. Und der vierte Zeuge für heute ist der Vorsitzende der SPD-Bundestagsfraktion Thomas Oppermann. Wir beginnen mit der Vernehmung von Herrn Dr. Friedrich.

Für den Fall, dass Teile der Vernehmung als Vertraulich oder höher eingestuft werden, weise ich auf die Geheimschutzordnung des Deutschen Bundestages hin. Wir müssen dann einen entsprechenden Beschluss fassen, dass wir eingestuft tagen. Ich möchte noch mal daran erinnern, dass wir dann den Sitzungssaal wechseln müssten, wenn wir eingestuft tagen. Wir würden heute in den Sitzungssaal 2.300 im Paul-Löbe-Haus, den Sitzungssaal des Innenausschusses, wechseln.

Für den Fall, dass Sie Vorhalte machen, liebe Kolleginnen und Kollegen, aus eingestuften Akten, dann - das haben wir ja hier schon geübt und wissen wir auch alle; ich weise nur trotzdem noch mal darauf hin - ist das nur in einer eingestuften Sitzung möglich. Wir würden das dann auch so machen, dass wir das, wie bisher auch, gesammelt am Ende der Vernehmung machen. Außerdem bitte ich auch für das Protokoll noch mal darum, dass wir die Fundstellen, wenn etwas vorgelegt wird, den Zeugen klar benennen und auch die MAT-Nummer nennen, damit wir das alles ordentlich im Protokoll haben.

Wir hatten das bisher so - und ich schlage vor, dass wir das auch wieder so machen -, wenn die Sitzung als Vertraulich oder höher eingestuft wird, dass wir die Wortprotokollierung grundsätzlich weiterführen. Keine Bedenken? Auch heute nicht? - Dann ist das hiermit so beschlossen. Dann haben wir durchgängige Wortprotokollierung.

**Vernehmung des Zeugen
Dr. Hans-Peter Friedrich**

Jetzt komme ich zu ein paar Hinweisen für Sie, Herr Dr. Friedrich. Zunächst mal - Sie haben das eben schon gehört -: Die Sitzung wird aufgezeichnet. Die Aufzeichnung dient ausschließlich dem Zweck, das stenografische Protokoll zu erstellen.



2. Untersuchungsausschuss

Die Aufzeichnung wird dann, wenn das Protokoll erstellt ist, auch wieder gelöscht. Sie bekommen das Protokoll nach Ihrer Vernehmung, wenn es erstellt ist, zugeschickt, und Sie haben dann die Möglichkeit, auch, sofern Sie das für erforderlich halten, Korrekturen oder Ergänzungen vorzunehmen.

Herr Dr. Friedrich, Sie sind geladen worden mit Schreiben vom 7. April 2015. Das Beweisthema ist Ihnen bekannt. Sie haben den Untersuchungsauftrag des Untersuchungsausschusses übermittelt bekommen und auch den entsprechenden Beweisbeschluss. Da das Ihnen bekannt ist und den Mitgliedern des Untersuchungsausschusses, gehe ich davon aus, dass ich auf eine Verlesung verzichten kann.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: So machen wir es.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Dann haben wir die Aussagegenehmigung auch noch. Die liegt hier auf dem Tisch. Das betrifft die Aussagegenehmigungen für alle vier Zeugen des Präsidenten des Deutschen Bundestages und des Bundeskabinetts. Die liegen hier vor.

Herr Dr. Friedrich, ich komme dann jetzt zur Belehrung. Nach den Vorschriften der Strafprozessordnung, die im Untersuchungsverfahren hier sinngemäße Anwendung finden, und nach den Vorschriften des Gesetzes zur Regelung des Rechts der Untersuchungsausschüsse des Deutschen Bundestages muss ich Sie zunächst belehren.

Sie sind als Zeuge verpflichtet, die Wahrheit zu sagen. Ihre Aussagen müssen daher sowohl richtig als auch vollständig sein. Sie dürfen nichts weglassen, was zur Sache gehört, und Sie dürfen nichts hinzufügen, was der Wahrheit widerspricht.

Ich habe Sie auch auf die möglichen strafrechtlichen Folgen eines Verstoßes gegen diese Wahrheitspflicht hinzuweisen. Danach kann derjenige, der vor dem Untersuchungsausschuss uneidlich falsch aussagt, gemäß § 153 des Strafgesetzbuches mit Freiheitsstrafe von drei Monaten bis zu fünf Jahren bestraft werden.

Nach § 22 PUAG können Sie die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Personen, die im Sinne des § 52 Absatz 1 Strafprozessordnung Ihre Angehörigen sind, in die Gefahr bringen würde, einer Untersuchung nach gesetzlich geordneten Verfahren ausgesetzt zu werden. Das betrifft sowohl Strafverfahren als auch Verfahren wegen einer Ordnungswidrigkeit als auch Disziplinarverfahren.

Darüber hinaus besteht nach § 22 PUAG in Verbindung mit § 53 der Strafprozessordnung ein Zeugnisverweigerungsrecht im Hinblick auf Fragen, durch deren wahrheitsgemäße Beantwortung Sie Auskunft über Personen geben müssten, die Ihnen in Ihrer Eigenschaft als Mitglied des Deutschen Bundestages oder denen Sie in Ihrer Eigenschaft als Mitglied des Deutschen Bundestages Tatsachen anvertraut haben, oder durch deren wahrheitsgemäße Beantwortung Sie Auskunft über diese Tatsachen geben müssten.

Sollten Teile Ihrer Aussage aus Gründen des Schutzes von Dienst-, Privat- oder Geschäftsgeheimnissen nur in einer nach der Geheimschutzordnung des Bundestages eingestuften Sitzung möglich sein, bitte ich Sie direkt um einen Hinweis, wenn die Frage kommt, dass Sie dann sofort uns mitteilen, dass Sie das nur in einer eingestuften Sitzung beantworten können.

Das waren meine Hinweise. Haben Sie dazu noch Fragen, Herr Dr. Friedrich?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Keine Fragen, Frau Vorsitzende.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Dann ganz kurz zum Ablauf: Sie haben gleich zu Beginn, wenn wir zur Vernehmung zur Sache kommen, nach § 24 Absatz 4 PUAG die Gelegenheit, im Zusammenhang darzustellen, was Ihnen vom Gegenstand des Untersuchungsausschusses bekannt ist und was Sie uns mitteilen möchten zu Beginn. Dann haben die Mitglieder des Ausschusses das Wort für Nachfragen. Ich werde beginnen mit Fragen zunächst, und dann gehen wir vor nach dem Stärkeverhältnis der Fraktionen. Wir machen hier auch immer Rede und Gegenrede, also immer im Wechsel Koalitionsfraktionen und Oppositionsfraktionen, sodass das dann entsprechend hin



und her geht und die Fragezeit nach dem Stärkeverhältnis der Fraktionen berechnet ist. - Dazu, denke ich, haben Sie auch keine weiteren Fragen.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Keine Fragen.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Dann komme ich direkt zur Vernehmung zur Person. Bitte nennen Sie uns Ihren Namen, Ihr Alter, Ihren Beruf und Ihren Wohnort.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Hans-Peter Friedrich, geboren am 10.03.1957, wohnhaft in Hof an der Saale, Beruf: Rechtsanwalt, Mitglied des Deutschen Bundestages.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Herzlichen Dank. - Und damit auch die Ladungsadresse Deutscher Bundestag, weil wir das mit dem Wohnort immer haben; genau.

Ich komme zur Vernehmung zur Sache. Herr Dr. Friedrich - ich sagte Ihnen das schon -, Sie haben Gelegenheit, zunächst zu Beginn im Zusammenhang darzustellen, was Sie uns mitteilen wollen. Wünschen Sie dafür das Wort? - Dann erteile ich Ihnen dafür sehr gerne das Wort. Bitte sehr.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Vielen Dank. - Frau Vorsitzende! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte zunächst vorausschicken, dass der Sachverhalt, der Gegenstand dieses Untersuchungsausschusses ist, als er mir damals im Oktober 2013 bekannt wurde, vor dem Hintergrund der Sondierungsgespräche zwischen CDU/CSU und SPD von nachgeordneter Bedeutung war. Soweit ich mit diesem Sachverhalt in Verbindung stehe, hat sich alles innerhalb weniger Minuten während der Sitzung bzw. am Rande der Sitzung, am Ende der Sitzung, der Sondierungsgespräche ereignet.

Zum Zeitpunkt der Sondierungsgespräche war ich, wie auch meine Kollegen im Kabinett, lediglich geschäftsführend als Bundesminister im Amt. Als Mitglied der CSU-Delegation bei den Sondierungsgesprächen habe ich an den vertraulichen und nichtöffentlichen Sondierungsgesprächen teilgenommen. An der Spitze der drei Delegationen standen jeweils die drei Parteivorsitzenden, Bundeskanzlerin Dr. Merkel, der bayerische

Ministerpräsident Seehofer sowie Bundesminister a. D. Gabriel. Ziel war es, den Rahmen und auch das Verfahren für mögliche Koalitionsverhandlungen vorzubereiten und noch im Jahr 2013, also vor der Weihnachtspause, eine Regierung zu wählen.

Während der Sondierungssitzung - ich weiß nicht genau, wann die war, aber wahrscheinlich am 17. Oktober - wurde mir mitgeteilt, dass mein Staatssekretär Klaus-Dieter Fritsche mich dringend sprechen müsse. Dies war durchaus ungewöhnlich, weil wir Dinge meistens persönlich im Büro und nicht am Telefon besprochen haben. Wenn etwas wichtig war, ist er zu mir ins Büro gekommen, und wir haben das sozusagen ohne Zwischenschaltung elektronischer Geräte abgewickelt.

In einer Sitzungspause habe ich dann mit dem Herrn Staatssekretär mich verbinden lassen. Er wirkte sehr aufgeregt und teilte mir mit, dass im Rahmen internationaler Ermittlungen gegen einen Pädophilenring - ob er „Kanada“ gesagt hat oder nicht, weiß ich nicht - eine Liste mit Namen deutscher Bürger, die bei dieser Organisation bestellt hätten bzw. in Kontakt mit dieser Organisation standen, beim Bundeskriminalamt eingegangen sei, und auf dieser Liste befände sich auch der Name des Bundestagsabgeordneten Edathy. Ich habe ihn gefragt, ob es sich dabei um Kinderpornografie handele. Darauf sagte er: Nein, nein, es handelt sich um irgendwelche Nacktfotos von Jugendlichen oder eine Art Jugendpornografie. Er gehe davon aus, dass die Liste früher oder später öffentlich werde, und sagte also entweder: „Du musst es dem Gabriel sagen“, oder: „Das wäre sicher für Gabriel eine wichtige Information“, oder - - Ich weiß jedenfalls, dass der Name Gabriel fiel. Die genaue Formulierung kann ich Ihnen nicht mehr sagen. Aber allein schon die Tatsache, dass er mich in den Sondierungsgesprächen gestört hat - in Anführungszeichen -, aber angerufen hat, macht deutlich, dass es ihm darauf ankam, dass ich noch während der gemeinsamen Sitzung mit der SPD von dieser Information Kenntnis erhalten habe.

Ich habe ihn dann gefragt, ob denn Jugendpornografie, wie er es bezeichnet hat, von der er



2. Untersuchungsausschuss

sprach, strafbar sei. Er sagte, er wisse das auch nicht. Und ich habe ihn gebeten, das zu klären.

Mir war klar zu diesem Zeitpunkt, dass der Kollege Edathy nach seiner erfolgreichen Arbeit als Vorsitzender des Untersuchungsausschusses Terrorgruppe „Nationalsozialistischer Untergrund“ zu den herausragenden Innen- und Rechtspolitikern der SPD gehörte. Nicht zuletzt der unter großem Medieninteresse stattfindende Türkeibesuch des Vorsitzenden des NSU-Untersuchungsausschusses Mitte November 2012 und auch der Empfang der Mitglieder beim Bundespräsidenten im Januar 2013 unterstrichen das Gewicht von Herrn Edathy. Da er gleichzeitig jahrelang Vorsitzender des Innenausschusses des Deutschen Bundestages war, war ihm eine herausragende Rolle bei den Koalitionsverhandlungen in den Bereichen Inneres oder Justiz sicher, und er hatte mit Sicherheit gute Chancen, ein herausgehobenes Amt in Regierung oder Fraktion zu bekommen.

Ich habe aus diesem Grund Herrn Gabriel beiseitegenommen und ihn unter vier Augen informiert. Ich glaube, er hat mich dann gefragt, ob ich meine, dass es weitere polizeiliche Ermittlungen geben werde, und ich habe gesagt: Glaube ich eigentlich nicht. Aber ich hätte gebeten, die Strafbarkeit des Vorwurfs und des Vorgangs noch einmal zu prüfen.

Auf meinen nochmaligen Hinweis, dass dies vertraulich bleiben müsse, sicherte Herr Gabriel das zu und bedankte sich. Ich hatte keinen Zweifel daran, dass Herr Gabriel die Angelegenheit auch vertraulich behandeln würde.

Als die Sitzung bereits zu Ende war, aber die Anwesenden sich noch im Raum aufhielten, rief Staatssekretär Fritsche mich noch einmal an und sagte, dass es sich bei der Angelegenheit Edathy nicht um einen Strafbareitsvorwurf handele. Der Besitz der Fotos, die er bestellt hätte, führte wohl nicht zu einer Strafbareitskeit.

Zunächst mal hatte ich geglaubt, dass Herr Gabriel bereits den Raum verlassen hatte, habe aber dann gesehen, dass er noch bei der Bundeskanzlerin stand. Und als er zur Tür ging, bin ich ihm kurz vor die Tür nachgegangen und habe

ihm gesagt, dass es sich nicht um einen Strafbareitsvorwurf handele. Er war sichtlich erleichtert, hat das noch mal wiederholt - „kein Strafbareitsvorwurf“ - und sich noch einmal bedankt.

Das war der gesamte Sachverhalt, soweit er mich betrifft. Ob ich am nächsten Tag im Ministerium oder später noch mal nachgefragt habe, ob es weitere Erkenntnisse, neue Erkenntnisse gibt, das kann ich Ihnen nicht sagen. Jedenfalls kann ich mich daran nicht erinnern.

Die Angelegenheit und auch die Person Edathy waren für mich an diesem Tag bereits völlig aus dem Blickfeld geraten, bis im Februar 2015 ich den Medien entnommen habe, dass Kollege Edathy sein Bundestagsmandat niedergelegt hat. Erst dann konnte ich mich wieder dunkel erinnern, dass da während der Sondierungsgespräche ja eine Information mich erreicht hatte, und habe mich natürlich spontan gefragt: Gibt es da einen Zusammenhang?

Überraschend hat mich dann im Februar 2014, als ich bei einer Landwirtschaftsmesse in Nürnberg war und gerade ins Auto einstieg, ein Anruf von Herrn Oppermann erreicht. Er sagte mir: Sie haben doch damals Gabriel über die Sache Edathy informiert. - Ich habe gesagt: Ja, das stimmt. - Er sagte daraufhin: Ich werde dies in einer Pressemitteilung jetzt der Öffentlichkeit mitteilen. Ich lese Ihnen das mal vor. - An den Wortlaut dessen, was er vorgelesen hat, kann ich mich nicht erinnern. Mir war jedenfalls klar: Wenn ich dem sage: „Das dürfen Sie auf keinen Fall der Öffentlichkeit sagen“, sagt er es zwei Stunden später im Hintergrund den Journalisten. Also, insofern gab es für mich keinen Grund, zu sagen: „Auf keinen Fall schreiben Sie das“, sondern ich habe gesagt: Selbstverständlich, ich habe Herrn Gabriel informiert - und habe das damals, wie übrigens auch heute noch, für richtig gehalten.

Das war es aus meiner Sicht. - Vielen Dank.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Herzlichen Dank, Herr Dr. Friedrich. - Ich möchte zu Beginn meiner Befragung noch mal kurz drei Fragen stellen, die der zentrale Untersuchungsauftrag sind. Wir gehen hier der Frage nach: Wurde Sebastian Eda-



thy gewarnt vor den Ermittlungen der Staatsanwaltschaft und gegebenenfalls sogar konkret vor den Durchsuchungen in seinen Wohnungen und seinen Büros? Deswegen möchte ich Sie noch mal ganz konkret fragen, Herr Dr. Friedrich: Haben Sie, Sie persönlich, Sebastian Edathy vor strafrechtlichen Ermittlungen oder vor der Durchsuchung gewarnt?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Ich habe mit dem Herrn Edathy überhaupt nicht gesprochen. Ich hatte lediglich im Zusammenhang mit dem NSU-Untersuchungsausschuss eine Sitzung, die hier im Jakob-Kaiser-Haus stattgefunden hat, und habe da mit Herrn Edathy gesprochen, habe im Januar 2013 einmal mit ihm telefoniert. Das waren die beiden Kontakte, die ich jemals mit ihm hatte - danach nie mehr.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Das heißt, ich halte fest: Sie haben ihn nicht gewarnt. - Und dann ist meine zweite Frage: Haben Sie selber Kenntnis darüber - also jetzt nicht Spekulationen, Vermutungen, was Sie sich so denken -, dass eine andere Person -

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Keinerlei Kenntnisse.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: - Sebastian Edathy gewarnt hat?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Ich habe keine Erkenntnisse darüber.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Und dann noch: Bei den Treffen, die Sie hatten mit Sebastian Edathy, haben Sie zu irgendeinem Zeitpunkt Sebastian Edathy zu verstehen gegeben, dass Sie Informationen über ihn hatten dergestalt, dass es einen Verdacht gab „Kinder-, Jugendpornografie“? Haben Sie das irgendwie zum Ausdruck gebracht?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Die Treffen in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Untersuchungsausschusses lagen im Jahr 2012, wahrscheinlich Anfang 2013; ich kann das nicht sagen. Aber wir reden über einen Sachverhalt von Oktober 2013. Dort habe ich Herrn Edathy nicht mehr getroffen. Allerdings hat mir Herr

Oppermann letztes Jahr erzählt, dass Herr Edathy wohl in einer SPD-Delegation bei den Koalitionsgesprächen dabei war. Aber allein die Tatsache, dass ich das noch nicht mal zur Kenntnis genommen habe - ich habe ja mit Oppermann zusammen Innen/Justiz verhandelt -, zeigt, dass er völlig aus meinem Blickfeld geraten war.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Das heißt, ich halte auch hier noch mal fest, dass Sie Edathy das nicht haben zu verstehen gegeben, -

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Nicht, nein.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: - dass Sie über Informationen verfügten.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Habe mit ihm nicht gesprochen.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Genau. - Dann würde ich ganz gern noch mal ein bisschen chronologisch durchgehen; Sie haben uns das ja dargestellt, aber an einigen Stellen noch mal nachhaken. Ich will mal ganz allgemein beginnen, Herr Dr. Friedrich. Wie haben Sie damals von dem Projekt „Spade“, von der Operation „Selm“ im Bundeskriminalamt, von der großen Operation Kinderpornografie, erfahren? Können Sie sich daran noch erinnern?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Das erste und einzige Mal, an das ich mich erinnern kann, war der Anruf des Staatssekretärs, der gesagt hat: Hier gibt es eine Aktion gegen einen Pädophilenring. - Sonst habe ich über die gesamte Aktion nichts erfahren. Ich weiß auch nicht, ob ich den schriftlichen Bericht, den der Staatssekretär angefordert hat, jemals angeschaut habe, weil, wie gesagt, wir hatten damals ja die Situation, dass wir eine Regierung bilden mussten. Wir mussten entscheiden, mit welcher Fraktion wir koalieren, und dann ging es um die Inhalte. Dann ging es um die Fragen doppelte Staatsangehörigkeit und Vorratsdatenspeicherung und Mindestlohn. Das waren die zentralen Themen - und nicht die Fragen, die da im operativen Bereich des BKA stattfanden.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Das heißt, Sie haben über die Operation „Selm“ oder, wie sie international hieß, Operation „Spade“ auch erstmalig



durch den Anruf von Herrn Fritsche erfahren, als er Ihnen mitteilte, dass der Name Sebastian Edathy auf dieser Kundenliste ist. Vorher hatten Sie -

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Keine Kenntnis.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: - noch zu keinem Zeitpunkt von dieser Operation -

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Nein.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: - des Bundeskriminalamtes erfahren.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Keine Kenntnis davon.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Und dann ist ja auch ein Sachverhalt, den wir hier auch aufarbeiten im Untersuchungsausschuss, dass der Name eines BKA-Beamten - wir nennen ihn immer den Beamten X - auch auf dieser Kundenliste war. Wann haben Sie denn davon erfahren, dass das so ist?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Ja, als es halt in der Zeitung stand. Wann war das? Irgendwann im, nachdem die ganze Sache Edathy im Grunde schon - -

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Vermutlich im Februar 2014.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Ja.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: In dem Zeitraum. Also, Sie haben es in der Zeitung gelesen. Sie haben es nicht irgendwie auf anderen Wegen - -

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Ich kann mich nicht erinnern, dass es da irgendeinen relevanten Vorgang gab und ich wusste, dass einer da draufsteht. Jedenfalls, selbst wenn ich es wusste, hätte ich nie einen Zusammenhang mit Edathy gesehen. Aber, wie gesagt, wir waren ja in einer Phase, wo wir jetzt Koalitionsverhandlungen führen mussten und grundsätzliche Gespräche. Also, ich kann Ihnen nicht sagen, dass ich da jemals was erfahren habe.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Dann komme ich noch mal zu dem Telefonat mit Herrn Fritsche. Sie haben gesagt, das sei Ihrer Erinnerung nach am 17. Oktober gewesen. Vielleicht noch mal der Reihe nach: Wie war das genau? Also, wie hat Ihr Büro Sie erreicht? Wie erreichte Sie die Rückrufbitte? Ich weiß, das ist jetzt lange her, und man kriegt viele Telefonate und so. Aber vielleicht können Sie versuchen, sich daran noch mal zu erinnern, wie ungefähr die Situation war. Wo waren Sie? Wer hat Sie tatsächlich erreicht? Wie war das?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Also, es ist sehr unwahrscheinlich, dass die mich einfach anrufen in Sondierungsgesprächen, sondern möglicherweise haben sie mir eine SMS geschrieben oder eine E-Mail oder sonst was: Der Fritsche muss Sie dringend sprechen. - Ich kann Ihnen das nicht sagen. Jedenfalls habe ich ihn zurückgerufen oder mich mit ihm verbinden lassen oder gesagt: „Der kann mich jetzt anrufen“, als es eine Pause gab. Ich weiß jedenfalls, bei dem ersten Telefonat saß ich am Tisch in den Sondierungsgesprächen und habe das alles sozusagen zur Kenntnis genommen.

Aber den genauen Ablauf kann ich Ihnen nicht mehr sagen. Herr Fritsche war jedenfalls sehr aufgeregt. Und ich kann Ihnen nicht sagen, wie das dann genau war. Ich habe nur gesagt: Kümmer dich drum, und sag mir, ob das strafbar ist oder nicht. Jugendpornografie, was ist das überhaupt, und wo sind da die Grenzen, usw.? - Wusste er nicht, wusste ich nicht; und deswegen.

Ich wusste nur, dass es eine relevante Information für den SPD-Vorsitzenden war, der ja vor der Aufgabe stand, sein Team für die Koalitionsverhandlungen zusammenzustellen, eine Regierung zu bilden. Und deswegen war das für ihn eine wichtige Information. Wir wussten ja auch nicht, wann die Sache irgendwann mal an die Öffentlichkeit kommen würde. Und, wie gesagt, ich musste dem SPD-Vorsitzenden in dieser relevanten Entscheidungsphase diese Mitteilung machen.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Das heißt, die Erstinformation hat auf jeden Fall Sie erst während der Sondierungsgespräche -



Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Ja.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: - erreicht. Und dann sind Sie rausgegangen in der Pause und haben Herrn Fritsche angerufen vermutlich. Aber dass die Rückrufbitte von Herrn Fritsche Sie vorher erreicht hat, das kann sein, also dass Sie per E-Mail oder so vorher oder von Ihrem Büro -

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Ja. Ja.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: - einen Hinweis bekommen haben: Bitte bei Gelegenheit möglichst bald Herrn Fritsche zurückzurufen.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Ja. Also, da stand bestimmt „ganz schnell“ oder „muss Sie dringend sprechen“, weil sonst hätte ich in den Sondierungsgesprächen nicht zurückgerufen.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Also, dann würde ich ganz gerne da noch mal nachhaken, weil die Information - - Also, Herr Fritsche sagt uns, er sei am gleichen Tag auf Sie zugegangen und hätte Sie erreicht, wie er selbst die Information von Herrn Ziercke bekommen hat. Das war der 16. Februar, also das war einen Tag vorher. Das müssen wir jetzt - -

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Aber da gab es auch Sondierungsgespräche, oder?

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Am 16. Februar?

(Irene Mihalic (BÜNDNIS
90/DIE GRÜNEN): Oktober!)

- Oktober; Entschuldigung; gar nicht Februar. - Nein, da gab es keine Sondierungsgespräche. Ich habe irgendwo notiert, wann die Sondierungsgespräche waren. Aber Sie müssten es eigentlich besser wissen. Sie waren dabei.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Ja.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Können Sie sich vielleicht noch mal erinnern, wann die waren?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Also, er hat es in den Sondierungsgesprächen mir mitgeteilt. Und

ich hatte immer den Eindruck, er hat es gerade erfahren. Deswegen war er auch sehr aufgeregt. Aber ich kann Ihnen dazu weiter - - Vielleicht hatte er vorher irgendwelche Vorkenntnisse und hat mich nicht erreicht oder hatte dann erst konkretere Kenntnis. Kann ich Ihnen alles nicht sagen.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Das könnte aber Ihrer Meinung nach sein.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Es wäre Spekulation. Wie gesagt, ich hatte den Eindruck, dass das für ihn eine neue, ihn jetzt frisch erreichte Information war, die er für wichtig hielt, dass ich die kenne noch während der Sondierungsgespräche.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Denn wir wissen, dass Herr Fritsche auch einen Bericht angemahnt hat und mit Herrn Vizepräsident Henzler telefoniert hat. Und dieser ganze Sachverhalt muss vor den Sondierungsgesprächen gewesen sein; denn von den Generalsekretären der beteiligten Parteien wissen wir, dass die Sondierungsgespräche am 17. Oktober erst um 13 Uhr begannen. Und die Gespräche, die Herr Fritsche - - auch die Rückfrage bei Herrn Vizepräsident Henzler hinsichtlich der Strafbarkeit, das muss vorher stattgefunden haben. Und er hat auch einen Bericht beim BKA - -

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Einen Tag vorher?

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Am 16. Oktober muss das veranlasst worden sein. Aber Sie hat es am 17. Oktober erreicht bei den Sondierungsgesprächen? Daran können Sie sich genau erinnern?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Ich weiß, dass es - - natürlich. Ich habe ja sonst Herrn Gabriel nicht getroffen.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Haben Sie irgendeine Erklärung dafür, dass Herr Fritsche sagt, es war am 16. Oktober?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Nein.



Vorsitzende Dr. Eva Högl: Also, Sie bleiben dabei, das Telefonat war definitiv am 17. Oktober während der - -

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Ich kann nicht sagen - - Es war definitiv während der Sondierungsgespräche - wann immer die waren.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Dann stelle ich noch mal eine Frage zu dem Inhalt des Gesprächs. Sie haben es ja eben auch schon angedeutet. Also, Sie haben Herrn Fritsche angerufen - Sie sind raus; es war eine Pause - und haben ihn gefragt: Was gibt es so Dringendes? - Oder wie? Können Sie uns das noch mal schildern?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Ja. - Also, ich habe angerufen und gesagt: Klaus, was ist? - Dann sagt er: Ja, also, da gibt es einen internationalen Fahndungserfolg oder irgend so was, und man hat da einen Pädophilenring oder eine - - ich weiß nicht, wie er es formuliert hat; vielleicht nicht „Pädophilenring“, vielleicht „eine Organisation, die mit pornografischem Material handelt“; ich kann mich an die Formulierung nicht erinnern -, und Edathy steht da drauf auf der Liste. Also, die Liste ist beim BKA. - Und dann habe ich gesagt: Ja, Moment. Kinderpornografie? - Dann sagt er: Nein, nein, nicht Kinderpornografie. - Das weiß ich noch genau. Das höre ich noch: Nein, nein, nicht Kinderpornografie. - Weil das ist natürlich schon etwas, was dich dann irgendwo auch erleichtert: Nein, nein, nicht Kinderpornografie. - Das ist ja schon noch mal eine Kategorie. Und dann habe ich gesagt: Was dann? - Dann sagt er: Ja, irgendwelche Jugendpornografie oder Nacktfotos von Jugendlichen oder so. - Da sage ich: Ist denn das strafbar? - Dann sagt er: Ja, das weiß ich jetzt auch nicht. - Dann sage ich: Kläre es doch noch mal. - Und das könnte dann sein, dass er dann bei Henzler angerufen hat. Aber warum das zwei verschiedene Tage seien, weiß ich nicht.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Dann haben Sie ja gesagt, Herr Fritsche hätte Ihnen empfohlen, Herrn Gabriel vertraulich von dem Umstand in Kenntnis zu setzen. Er wusste ja auch, dass Sie bei den Sondierungsgesprächen da mit Gabriel zusammensitzen. Hätten Sie Gabriel sowieso

informiert? Oder sind Sie da der Empfehlung Ihres Staatssekretärs gefolgt?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Also, ich sage mal so: Ich hätte natürlich die SPD informiert. Ich hätte aber - - Ich weiß aber sicher, dass er „Gabriel“ gesagt hat, weil mir nicht eine Sekunde in den Sinn kam, Steinmeier zu informieren, obwohl es für mich näher lag, weil ich Steinmeier besser kannte zu dem Zeitpunkt, den Fraktionsvorsitzenden zu informieren. Aber dann habe ich gedacht: Klar, wir sind ja jetzt hier auf einer Ebene, wo Parteien miteinander sprechen, und insofern ist es logisch, wenn Fritsche sagt: Gabriel; also nimmst du den Gabriel zur Seite. Und Gabriel ist ja auch der, der sozusagen die Fäden in der Partei in der Hand hat. Insofern war das logisch. Er musste diese Information haben.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Haben Sie mit Herrn Fritsche auch darüber gesprochen, ob gegebenenfalls weitere Personen zu informieren sind?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Nein. Nein.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Gar nicht. - Ist mal drüber gesprochen worden mit Herrn Fritsche, ob die Bundeskanzlerin zu informieren ist?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Nein.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Auch nicht. Also Gabriel war tatsächlich der einzige Name, der fiel in dem Gespräch?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Ja.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Und es war eine Empfehlung von Herrn Staatssekretär Fritsche, Herrn Gabriel zu informieren?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Also, so hatte ich das verstanden. Und für mich war, wie gesagt, allein die Tatsache, dass er während der Sondierungsgespräche - - Ich meine, er hätte ja auch noch ein paar Stunden warten können, wenn ich wieder im Ministerium bin oder im Auto sitze, und hätte mir das dann sagen können. Aber allein dadurch, dass er schon während der Sondierungsgespräche anruft, war ja für mich schon klar: Er wollte mir jetzt sagen, das ist eine



wichtige Information. Und das ist natürlich auch richtig. Wie gesagt, wir waren geschäftsführend im Amt. Mich erreicht als Innenminister eine wichtige Information, die auch über das operative Geschäft hinaus von politischer Bedeutung ist, und ich musste den Parteivorsitzenden der SPD darüber informieren. Stellen Sie sich mal vor, es wäre irgendeine andere Koalitionsverhandlung gewesen, was weiß ich, zwischen Rot-Rot-Grün, und ich wäre geschäftsführend im Amt gewesen. Auch dann hätte ich ja diese relevante Tatsache nicht für mich behalten dürfen. Also, das steht für mich außer Frage.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Haben Sie eine Erklärung dafür, warum Herr Staatssekretär Fritsche Sie informiert hat? Er hat hier - vielleicht kann ich Ihnen das mal ganz kurz sagen - im Ausschuss ausgesagt, dass er Sie möglichst schnell unterrichten wollte über diesen Sachverhalt, damit Sie nicht - ich zitiere jetzt mal - unvorbereitet in ein Mikrofon laufen. Also, er wollte insbesondere Sie sprachfähig machen gegenüber der Öffentlichkeit, falls das Gegenstand einer medialen Berichterstattung wird. Ist das eine Erklärung, die Sie auch geben würden? Oder sehen Sie einen anderen Grund, warum er Sie informiert hat?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Wäre denkbar. Aber ich kann seine Motivation - - Weiß ich nicht. Aber es wäre - - es ist eine mögliche Erklärung. Natürlich muss man dem Minister immer so viele Informationen geben, dass er gegenüber der Presse, wenn das irgendwie an die Öffentlichkeit kommt, auch sprechfähig ist und nicht sagt: Habe ich nie gehört, weiß nichts. - Das ist völlig klar. Also, insofern ist das ein denkbares Motiv.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Aber mit Herrn Fritsche ist über die Motivation, -

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Nein.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: - Schaden von der SPD abzuwenden oder da den Parteivorsitzenden direkt deshalb zu informieren, nicht gesprochen worden?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Nein. Aber er hat gesagt: Also, das kommt irgendwann an die Öffentlichkeit. - Und es war klar: Du musst es ihm jetzt sagen; denn je nachdem, wann es kommt, kann ja schon eine Regierung gebildet sein, kann Edathy schon - was weiß ich? - Justizminister sein oder sonst was. Und jeder sagt dann: Warum hat denn der das dem nicht gesagt, wenn er es wusste?

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Ja. - Dann noch mal zu Ihrem Gespräch mit Gabriel. Also, das war jetzt das Telefonat mit Fritsche. Dann noch mal das Gespräch mit Gabriel. Wie hat denn Herr Gabriel reagiert, als Sie ihm das gesagt haben?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Ja, natürlich überrascht; hat gesagt - - Also, ich weiß nicht mehr, wie, ob er gesagt hat „oh Gott“ oder „ach du Scheiße“ oder - - Weiß ich nicht; kann ich nicht sagen. Also jedenfalls sehr überrascht. Und es ist für ihn, na klar, natürlich eine unangenehme Geschichte.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Ich frage noch mal ganz konkret nach, Herr Dr. Friedrich, weil das für uns hier auch wichtig ist: Hatten Sie während des Gespräches den Eindruck, dass Herr Gabriel den Verdacht gegen Sebastian Edathy schon kannte, schon davon gehört hatte?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Nein. Nein, also er wirkte absolut überrascht. Ich hatte keinen Grund, anzunehmen, dass er das schon wusste.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Und dann hatte er noch eine Nachfrage. Und Sie haben den Raum verlassen. Das haben Sie uns ja eben schon geschildert.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Ja.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Und dann haben Sie ihn noch mal erreicht und ihm das noch mal gesagt mit dem Strafrecht. Das hatten Sie zwischenzeitlich mit Herrn Fritsche geklärt.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Also, Fritsche hat mich dann noch mal angerufen oder ich habe zurückgerufen und ihn gefragt: Hast du jetzt was rausbekommen über die Strafbarkeit? - Das kann



ich Ihnen nicht sagen. Wahrscheinlich habe ich zurückgerufen; denn er wusste ja nicht, wann genau das zu Ende ist. Und dann hat er gesagt: also kein Strafbarkeitsvorwurf. Will also heißen: Er hat geklärt, dass sich das, was man dem Edathy da vorwirft, den Sachverhalt, bestimmte Fotos zu haben - - dass die nicht unter einer Strafandrohung stehen. Und das war natürlich wichtig. Das musste ich dem Gabriel sagen, bevor er da jetzt - - Er musste ja vollständige Informationen haben.

Und ich dachte: Mist, wie erreichst du den jetzt? Und dann sehe ich, dass er noch bei der Kanzlerin steht. Dann bin ich zu ihm hin - oder als er rausging, habe ich ihn an der Tür abgepasst - und habe gesagt: Herr Gabriel, kein Strafbarkeitsvorwurf. - Ob das auch Herr Steinmeier gehört hat, weiß ich nicht.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Sie haben eben ja gesagt, dass Ihre Motivation, Herrn Gabriel zu informieren, über die Empfehlung von Herrn Fritsche hinaus auch war, Sigmar Gabriel darüber zu informieren, dass gegebenenfalls bei einer Regierungsbildung Sebastian Edathy - - aber jedenfalls, dass das berücksichtigt werden konnte.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Nein, also - -

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Jetzt stelle ich noch mal eine Frage, Herr Dr. Friedrich: Hätte es nicht ausgereicht, Sigmar Gabriel ohne die Information Jugendpornografie, strafrechtliche Vorwürfe oder was da im Raum stand, einfach darüber zu informieren, dass er vorsichtig sein soll, sage ich jetzt mal, beim Thema Sebastian Edathy? Haben Sie da mal drüber nachgedacht?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Nein.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Oder war Ihnen wichtig, die vollständige Information auch Herrn Gabriel mitzuteilen?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Also, ich hatte diese Information und wusste: Der Vorsitzende der SPD muss diese Information haben in dieser wichtigen Entscheidungsphase. Was er damit macht, ob er jetzt dann bei mir noch mal anruft am nächsten Tag und sagt: „Da gibt es doch einen

Bericht“, oder: „Was haben Sie denn noch? Was gibt es da Neues an Entwicklung?“, das musste ich alles ihm - - Er musste als Parteivorsitzender der SPD wissen, was in seiner Partei die relevanten Personen - und Edathy war ja schon ein gewichtiger Politiker; das habe ich ja vorhin gesagt - - was da an Informationen relevant ist. Und ich habe ihm das sehr gezielt gesagt, habe es ihm vertraulich gesagt, weil er diese Information haben musste nach meiner Meinung.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Dann habe ich dazu noch mal zwei Nachfragen. Haben Sie sich auch darüber Gedanken gemacht, dass man Ihnen das vorwerfen könnte, wenn Sie es nicht Gabriel erzählen, also wenn Sie so eine Information haben und dann im Nachhinein -

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Ja, natürlich.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: - das rauskommt, auch rauskommt, dass Sie die Information haben? Können Sie uns das noch mal sagen?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Also, das war, was Fritsche natürlich auch gesagt hat. Er hat gesagt: Irgendwann kommt es an die Öffentlichkeit. Und dann werden sie sagen: Warum habt ihr uns das nicht gesagt? - Ja. Und das war natürlich - - ist klar. Das ist - - Wie gesagt, wenn du in einer solchen Übergangsphase Informationen hast, die relevant sind - - Und, wie gesagt, Gabriel war ja schon - das hat sich ja schon abgezeichnet - der künftige Vizekanzler. Dann musste er diese Information haben.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Dann noch mal die Frage: Haben Sie mit Sigmar Gabriel über weitere zu informierende Personen gesprochen?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Nein.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Sie haben ja Vertraulichkeit vereinbart. Das hatten Sie hier eben gesagt. Sind weitere Namen gefallen in dem Gespräch?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Keine weiteren Namen. Mir war es nur wichtig, dass der Parteivorsitzende der SPD weiß, was in seiner Partei vor sich geht.



Vorsitzende Dr. Eva Högl: Jetzt darf ich Sie einfach mal nach einer Einschätzung fragen. Sigmar Gabriel hat es dann ja Frank-Walter Steinmeier, dem damaligen Fraktionsvorsitzenden, und dann auch Thomas Oppermann mitgeteilt. Können Sie das nachvollziehen, dass Sigmar Gabriel die beiden auch informiert hat?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Also, ich kenne da - - Dazu kann ich Ihnen nichts sagen. Wie gesagt, ich glaube, dass ich mit der Information von Sigmar Gabriel meine Verpflichtung erfüllt habe, und alles andere entzieht sich meiner Verantwortung, meiner Beurteilung; weiß ich nicht.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Sie haben eben schon gesagt, dass Sie keine weiteren Gespräche darüber geführt haben oder sich nicht erinnern können. Auch nicht, ob Sie - - Können Sie sich erinnern, dass Sie mit Herrn Staatssekretär Fritsche noch mal gesprochen haben oder den BKA-Bericht zur Kenntnis genommen haben?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Also, ich weiß nicht, ob ich am - - War der 17. ein Donnerstag? Ich weiß nicht, ob ich am nächsten Tag im Ministerium war. Also, wenn ich am nächsten Tag im Ministerium war, dann ist es wahrscheinlich, dass ich dem Fritsche noch mal gesagt habe, entweder: „Ich habe den Gabriel informiert“, oder: „Hast du da schon einen Bericht?“, oder - - also dass ich irgendwie noch mal auf den Sachverhalt zu sprechen gekommen bin. Das wäre wahrscheinlich. Ich kann es Ihnen aber nicht sicher sagen.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Dann hatten Sie ja einen Amtsnachfolger als Bundesinnenminister, Thomas de Maizière. Den hatten wir auch hier schon als Zeugen. Haben Sie bei der Amtsübergabe mit Ihrem Nachfolger über diesen Sachverhalt gesprochen?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Der Sachverhalt Edathy war für mich spätestens am 18. völlig aus dem Blickfeld verschwunden. Und als Oppermann mir sagte, der Edathy war doch noch bei einer der Unterarbeitsgruppen dabei - - Ich habe das nicht zur Kenntnis genommen. Also, daran können Sie sehen: Für mich waren der Sachver-

halt und meine Verpflichtung, den SPD-Vorsitzenden zu informieren, an dieser Stelle beendet. Ich hatte da keine weitere Befassung mit dem Thema.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Dann komme ich noch mal kurz zur Pressemitteilung. Das haben Sie uns ja auch dargestellt, wie Herr Oppermann Sie informiert hat. Da würde ich ganz gerne noch mal nachfragen: Was hat Herr Oppermann Ihnen denn als Grund genannt dafür, dass er sich jetzt veranlasst sieht, eine Pressemitteilung zu dem Sachverhalt herauszugeben?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Er hat nur gesagt: Sie haben doch damals den Gabriel informiert. Also, ich werde das jetzt in einer Pressemitteilung der Öffentlichkeit mitteilen. - Das war alles. Ich habe nicht gefragt: „Warum müssen Sie das?“, sondern - -

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Hat er Ihnen einen Text vorgelesen, haben Sie eben gesagt, oder die wesentlichen Inhalte?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Ich glaube. Aber, wissen Sie, wenn Herr Oppermann als SPD-Fraktionsvorsitzender eine Presseerklärung abgeben will, dann kann ich das nicht verhindern, selbst wenn ich das will. Ich kann ihm - - Ich habe gesagt: Ja, machen Sie. - Also, solange er nicht Dinge behauptet, die nicht stattgefunden haben - aber ich habe ja Gabriel informiert -, kann ich ihn von nichts abhalten.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Waren Sie vorgewarnt? Hatten Sie einen Anruf bekommen von Herrn de Maizière, dass Herr Oppermann eine Pressemitteilung plant oder Sie anrufen würde?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Nein. Ich wusste gar nicht, dass de Maizière zu diesem Zeitpunkt von der Sache wusste.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Das heißt, Sie haben von de Maizière keinen Anruf bekommen, -

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Nein.



Vorsitzende Dr. Eva Högl: - sondern sind unmittelbar von Herrn Oppermann informiert worden über den Sachverhalt.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Ja.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Können Sie sich noch dran erinnern, dass Sie die endgültige Fassung der Pressemitteilung dann mal bekommen haben?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Denkbar. Also, ich habe am nächsten Tag mit Sigmar Gabriel telefoniert. Und ich hatte den Eindruck, dass er über diese Pressemitteilung nicht glücklich war, um das mal so zu sagen. Und dann ist es wahrscheinlich, dass ich mir den Text angeschaut habe. Aber, verstehen Sie, was hilft mir eine Presseerklärung von Oppermann? Ich meine, damit habe ich nichts zu tun, solange er nicht Dinge behauptet, von denen ich definitiv weiß, dass sie nicht wahr sind, also über mich. Und er hat gesagt: „Der hat den Gabriel informiert“, und das war so.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Können Sie uns noch mal schildern, was Sie mit Herrn Gabriel genau erörtert haben?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Das kann ich Ihnen nicht mehr sagen.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Aber Sie haben nicht darüber gesprochen mit anderen Personen, oder vielleicht doch, dass noch weitere Personen über die Pressemitteilung informiert werden?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Nein. Nein, nein, nein, nein. Nein.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Gar nicht. Für Sie war das dann auch erledigt. Da stand was drin, was so der Wahrheit entsprach, -

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Ja, klar.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: - und dann haben Sie Ihr Okay gegeben für die Pressemitteilung und - -

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Ja, gut, ich habe - - Was heißt, mein Okay gegeben? Ich

wusste, dass ich eine Presse- - Verstehen Sie, wenn ich sage: -

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Habe ich verstanden, wie Sie es gemeint haben.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: - „Sie machen das auf keinen Fall“, dann geht er zu einem Journalisten und sagt: Der Friedrich will das geheim halten. - Aber ich hatte keinen Grund, es geheim zu halten, weil ich ja nur meine Pflicht als geschäftsführender Innenminister erfüllt habe.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Vielen Dank, Herr Dr. Friedrich.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Gerne.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Ich habe erst mal keine weiteren Fragen. - Jetzt geht es mit der Befragung durch die Kolleginnen und Kollegen weiter. Zunächst fragt Herr Tempel von der Fraktion Die Linke.

Frank Tempel (DIE LINKE): Danke schön, Frau Vorsitzende. - Herr Dr. Friedrich, inwieweit Sie schuldhaft gehandelt haben, das hatte ja eh die Justiz zu entscheiden. Sie hat entschieden. Das ist nicht Aufgabe des Untersuchungsausschusses. Aber wenn ich mich recht erinnere - - Ich habe da im Blick eine Äußerung von Ihnen in einem *Morgenmagazin*: Wenn mein Verhalten gegen Recht verstieß, muss das Recht geändert werden oder das Gesetz geändert werden.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Nein, ich habe damit gemeint - -

Frank Tempel (DIE LINKE): Sinngemäß. Lassen Sie mich - - nur, damit Sie meinen Satz nicht falsch verstehen. - Damals hat mich das sehr erbost. Heute, gebe ich ehrlich zu, beschäftigt sich genau mit dieser Frage auch der Untersuchungsausschuss: Was muss an Vorschriften konkretisiert oder verändert werden, um bestimmte Sachen sich nicht wiederholen zu lassen? - Damit Sie den Sinn meiner Fragestellung verstehen.

Sie schildern ja mehrfach, dass Sie, offensichtlich immer noch, überzeugt sind - habe ich Sie richtig verstanden? -, dass die Information an



Herrn Gabriel richtig war, dass es Ihre Aufgabe, Ihre Pflicht war als Innenminister entsprechend, um Schaden abzuwenden. Das habe ich so richtig verstanden.

(Der Zeuge nickt)

Sie haben diese Information zu einem Zeitpunkt bekommen, als noch Vorermittlungen stattfanden. Das heißt, es war noch gar nicht offen, ob ein Straftatbestand vorlag. Das heißt, bis tatsächlich Maßnahmen erfolgen, die ja dann erst im Februar erfolgt sind, waren ja noch viele Wochen im Land. Zu dem Zeitpunkt ist also dann die Frage, wenn Sie diese Information bekommen: Wofür bekommen Sie die? Das ist doch richtig. Die Frage steht dann. Sie müssen ja dann irgendwas damit machen. Es muss ja irgendeinen Sinn haben, dass Sie diese Information bekommen. Und Sie haben den Sinn darin gesehen, Schaden während der Regierungsbildung abzuwenden.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Also, ich sage das noch mal: Für mich war der Sachverhalt, den es zu beurteilen gab, ja abgeschlossen. Der Sachverhalt war: Es gibt eine Liste, die da gefunden wurde, wo offensichtlich auch verschiedene Kategorien von Fotos draufstanden, und Sebastian Edathy hatte Fotos einer Kategorie bestellt, die nicht strafbar war.

Frank Tempel (DIE LINKE): Das ist klar. - Ich muss auf meine Uhr schielen.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Und damit war für mich der Sachverhalt abgeschlossen.

Frank Tempel (DIE LINKE): Der Hauptzweck der Information, war der, damit Sie vor der möglichen Anfrage von Journalisten vorgewarnt sind, oder, um während der Regierungsbildung Schlimmeres zu verhindern durch Ämterübernahme?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Das weiß ich nicht. Ich habe die Information jedenfalls bekommen, und für mich stand fest: Ich muss diese Information jetzt dem SPD-Parteivorsitzenden, künftigen Vizekanzler, weitergeben, vertraulich.

Frank Tempel (DIE LINKE): Wozu?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Damit er im Bilde ist. Er muss wissen, was in seiner Partei vor sich geht. Wie gesagt - -

Frank Tempel (DIE LINKE): Gut. Hinterher ist man ja immer schlauer.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Das ist wahr.

Frank Tempel (DIE LINKE): Aber erst mal: Sie sind Rechtsanwalt. Der Paragraph des Geheimnisverrats ist Ihnen bekannt. Sie haben ja bewusst diesen missachtet.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Nein, dort ist die Rede von dem öffentlichen Interesse. Und ich habe selbstverständlich das öffentliche Interesse gewahrt.

Frank Tempel (DIE LINKE): Davon ist keine Rede. Informationen, die Sie von Amts wegen erhalten haben, haben Sie an unberechtigte Dritte weitergegeben.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Dann lesen Sie mal. Aber wir müssen jetzt hier nicht in vertiefte juristische Diskussionen eintreten.

Frank Tempel (DIE LINKE): Nein. Aber es ist ja ganz wichtig, wie man mit solchen Informationen umgeht und ob die an diese politische Ebene gehen dürfen und was damit geschieht.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Klar.

Frank Tempel (DIE LINKE): Also, dann - - Wir müssen genau über diesen Punkt ja reden, auch für den zukünftigen Umgang.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Ja.

Frank Tempel (DIE LINKE): Das ist ja wesentlich entscheidend, nicht dass ein Innenminister in ein, zwei, drei Jahren genau wieder vor derselben Situation steht. Deswegen muss es geklärt werden. Hat nichts mit Ihrer Person persönlich zu tun, sondern mehr mit dem Umgang dessen. Deswegen: Sie haben den weiteren Sachverhalt - - Sie waren selber betroffen. Sie haben ein Amt



2. Untersuchungsausschuss

niedergelegt. Sie werden auch die Arbeit des Untersuchungsausschusses, gehe ich davon aus, verfolgt haben?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Ja. Ja, ja.

Frank Tempel (DIE LINKE): Ja. Sie haben also sicherlich mitbekommen, auch im Rahmen der öffentlichen Berichterstattung, dass Herr Sebastian Edathy ganz offensichtlich vorgewarnt wurde. Das heißt, dass am Durchsuchungsort eine Situation vorlag, wo sowohl Polizeibeamte als auch Staatsanwälte gesagt haben: Ganz offensichtlich war hier jemand gewarnt. - Das haben Sie mitbekommen?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Das habe ich mitbekommen.

Frank Tempel (DIE LINKE): Sie haben sicherlich auch aus der Arbeit des Untersuchungsausschusses mitbekommen, dass die Indizienlage, dass Informationen über den Bundestagsabgeordneten der SPD-Fraktion Michael Hartmann zu Sebastian Edathy gekommen sind, dass hier eine recht erdrückende Indizienlage zumindest vorliegt, teilweise sogar Beweise vorliegen. Das haben Sie auch mitbekommen?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Habe ich mitbekommen.

Frank Tempel (DIE LINKE): Dann bekommen Sie auch die Presseberichterstattung dazu mit, die Spekulation: Aus der SPD-Fraktion heraus wurde Sebastian Edathy informiert. Und von wem hatte die SPD die Information? Die hat sie vom Bundesinnenminister Friedrich bekommen. - Wenn Sie sagen: „Schaden abwenden für die deutsche Regierung, für die deutsche Parteienlandschaft, für die deutsche Politik“, kann der Schaden größer sein als der, der letztendlich durch diese offene Fragestellung entstanden ist?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Aber das ist doch eine Unterstellung.

Frank Tempel (DIE LINKE): Nein, das ist eine Feststellung.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Ich konnte darauf vertrauen, dass der SPD-Vorsitzende und künftige Vizekanzler diese Information vertraulich behandelt und im Rahmen seiner Entscheidungen, die er zu treffen hatte - Koalitionsgespräche, Regierungsbildung -, auch verantwortlich damit umgeht.

(Irene Mihalic (BÜNDNIS
90/DIE GRÜNEN): Ist er
nicht!)

Darauf habe ich und konnte ich zu jeder Zeit vertrauen.

(Irene Mihalic (BÜNDNIS
90/DIE GRÜNEN): Ganz
offensichtlich nicht!)

Frank Tempel (DIE LINKE): Im Sinne der Informationskette geht das über die Polizei, Justiz entsprechend dann ans Innenministerium, und in der Regel endet diese Informationskette der Amtsträger beim Innenminister. Strittig, würde ich noch sagen, ist die Frage: Kann man in Niedersachsen den Ministerpräsidenten oder auf der Bundesebene die Bundeskanzlerin informieren? Sie haben jemanden außerhalb dieser Informationskette informiert, Herrn Gabriel. Sind Sie dann nicht verantwortlich dafür, was infolgedessen dann mit der Information, die Sie preisgegeben haben, geschieht?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Ich musste denjenigen, der diese Information, weil er alle Entscheidungen in der SPD persönlich treffen muss, informieren, sonst niemanden, weder einen Parteivorsitzenden einer anderen Partei, sondern den Parteivorsitzenden, in dessen Partei - der gerade dabei ist, eine Regierung mit zu bilden - diese Entscheidung relevant war, und das habe ich gemacht. Und ich konnte davon ausgehen, dass der - wie gesagt: der ehemalige Ministerpräsident von Niedersachsen, ehemalige Bundesminister, künftige Vizekanzler - mit dieser Information verantwortlich umgeht und - -

Frank Tempel (DIE LINKE): Haben Sie mitbekommen, dass der Herr Pistorius, auch Innenminister auf Landesebene, diese Pflicht völlig anders interpretiert? Er hat gesagt, diese



Information ist in seinen Augen völlig unzuständigkeitshalber an ihn gegangen. Er hat damit nichts anzufangen, er wollte damit nichts anfangen, und er hat sich komplett anders verhalten als Sie. Bisher - es gibt viele Möglichkeiten; viele Menschen sind involviert - gibt es im Gegensatz zu der Bundesebene mit Michael Hartmann in der niedersächsischen Ebene gerade keine belastbaren Indizien, dass Informationen an die politische Ebene zu Sebastian Edathy dann durchgedrungen sind. Kann das mit dem unterschiedlichen Verhalten der jeweiligen Innenminister zu tun haben?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Also, ich will nicht darüber spekulieren, was die Verpflichtungen des niedersächsischen Innenministers sind. Ich kann Ihnen sagen: Für mich stand fest, dass ich in dieser Phase den SPD-Vorsitzenden über einen relevanten Sachverhalt informieren musste. Und der Meinung bin ich nach wie vor.

Frank Tempel (DIE LINKE): Aber Ihnen ist klar, dass Sie mit Herrn Gabriel jemanden informiert haben, der eben nicht mehr an den Paragraphen des Geheimnisverrats gebunden war, weil er in dieser Informationskette gar nicht drin ist?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Mir war klar, dass Sigmar Gabriel derjenige sein würde, der wesentlich darüber bestimmt, wie die weitere Regierungsbildung in diesem Land abläuft.

Frank Tempel (DIE LINKE): Ich habe meine Uhr im Blick. Deswegen stelle ich keine neue Frage.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Vier Sekunden wären noch gewesen, genau. Okay. - Dann ist jetzt die CDU/CSU-Fraktion dran. Es fragt Herr Schuster. Bitte sehr.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Herr Dr. Friedrich, für uns ist vor allen Dingen der, ich würde fast sagen, minutiöse Ablauf des 17. Oktober hochrelevant - gar nicht so sehr für die Befragung von Ihnen, sondern für all die Zeugen, die noch kommen, weil es da zumindest bei uns noch etliche Fragen gibt. Deswegen versuche ich mal, Ihnen auch Informationen zu geben, die wir recherchiert haben, und Sie können vielleicht versuchen, zu erklären, ob das so war.

Wir sind also am 17. Oktober, drittes Sondierungsgespräch zwischen CDU/ CSU und SPD. Und laut der Einladung, die wir kennen, startete das um 13 Uhr. Können Sie das bestätigen? Also, begann die Sitzung pünktlich um 13 Uhr?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Ja, wenn da eingeladen wurde, waren wahrscheinlich alle pünktlich da. Ich vermute mal.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Aber haben Sie irgendeine - - Haben Sie in Ihrer Erinnerung, dass da irgendwie grob von abgewichen wurde, von diesem Termin?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Ich kann Ihnen das nicht sagen.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Wenn das um 13 Uhr losging, haben Sie sich dann sofort in dieser 21er-Runde getroffen? Oder erinnern Sie sich auch daran, wie das die Deutsche Welle berichtet - - Jetzt muss ich gerade mal gucken. Oder war es Phoenix? - Genau, es war Phoenix, die gesagt haben:

... berichtete ein Reporter, der vor dem Gebäude der Parlamentarischen Gesellschaft stand, zu Beginn der Sitzung hätten sich zunächst die drei Parteivorsitzenden zu einem Gespräch zurückgezogen, das eine Stunde gedauert habe.

Danach hätten die Beratungen der 21er-Runde also frühestens 14 Uhr begonnen. Können Sie sich an so was erinnern?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Also, es ist denkbar, weil es gab diese Dreierunden, und es gab natürlich auch Vorgespräche. Aber ich kann Ihnen nicht sagen, was an diesem 17. war, ob da die Dreierunde stattgefunden hat. Es wäre nahe liegend. Aber wann und ob das dann zu Verzögerungen geführt hat oder ob man das von vornherein einkalkuliert hat, das kann ich Ihnen nicht sagen.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Also, Sie wissen auch nicht, ob diese 21er-Runde, sollte Phoenix, der Reporter, recht



haben - - ob Sie von 13 bis 14 Uhr dann praktisch auch die Zeit gehabt hätten, mit Fritsche zu telefonieren? Weil ich suche hier auch nach der Frage: Wie kann man in so schwierigen Verhandlungen eigentlich noch solche schwierigen Telefonate führen? Wie haben Sie das gemacht? Also, ich habe gerade eben verstanden, Sie saßen am Tisch -

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Ja.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): - der 21er-Runde und haben während der Verhandlungen telefoniert.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Nein, nein, nicht während der Verhandlungen. Also, es muss entweder in der Pause gewesen sein oder, wenn Sie das jetzt so sagen, noch während wir da schon alle saßen und vielleicht auf die Parteivorsitzenden gewartet haben. Ich weiß es nicht.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Aber jedenfalls haben Sie in einer Pause telefoniert, das erste Telefonat.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Nicht während der Sondierung.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Okay.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Also, ich habe die Sondierungsgespräche nicht verlassen und habe selbstverständlich nicht, während da gesprochen wurde, telefoniert. Das kann ich Ihnen mit Sicherheit sagen.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Sie haben die Telefonate unauffällig geführt im Sinne von „das konnte keiner mithören“?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Ja, natürlich.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Ich frage nur, weil ich ja die Szenerie nicht kenne.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Also jedenfalls keiner im Raum. Wer sonst noch mithört - -

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Die Deutsche Welle meldete damals, dass die Verhandlungen zwischen den Unterhändlern der drei Parteien nur etwa zweieinhalb Stunden gedauert hätten. Das Gespräch wäre dann um 15.30 Uhr zu Ende gewesen. Und um 15.11 Uhr meldete schon *Bild* - ich zitiere -:

Nach nicht einmal zweieinhalb Stunden dringt das Signal aus dem Verhandlungsraum in der Parlamentarischen Gesellschaft: Die Spitzen von Union und SPD wollen ihren Parteigremien Verhandlungen über eine große Koalition empfehlen, wie BILD aus Verhandlungskreisen erfuhr.

Zitat Ende. - Können Sie sich an diesen zeitlichen Ablauf erinnern, also dass etwa gegen 15.30 Uhr es tatsächlich schon zu Ende war oder sogar früher?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Kann ich Ihnen nicht sagen. Kann ich Ihnen nicht sagen. Weiß ich nicht.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Wissen Sie auch nicht, ob es jetzt zwei, fünf oder acht Stunden gedauert hat?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Also, die letzte Runde hat mit Sicherheit relativ kurz gedauert, weil man ja schon zwei - - Aber ich kann Ihnen das nicht mehr sagen.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Dann sprechen wir mal, wie das Gespräch, also wie das Ende dieser Verhandlungsrunde ablief. Können Sie sich daran erinnern, wie das dramaturgisch war? Also, Sie saßen ja wahrscheinlich dann mit 21 an einem Tisch. Wie wurde es dann beendet?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Also, es wurde beendet. Und ich habe natürlich zunächst mal, nehme ich mal an, den Staatssekretär angerufen und gesagt: „Hast du was rausbekommen über Strafbarkeit?“, also über diese Fragen.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Nach dem Ende des Gesprächs?



Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Nach dem Ende des Gesprächs.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Aha.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Also, davon gehe ich aus, dass ich ihn angerufen habe und gefragt habe: Wie weit sind deine Recherchen in der Frage?

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Ja.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Dann hat er gesagt: Ja, also keine Strafbarkeit. - Also, das ist der wahrscheinlichste Ablauf. Und dann - - Es war ein ganz kurzes Gespräch, weil ich gesagt habe: „Mensch, das muss ich dem Gabriel sagen“, und dachte: Wie erreichst du den jetzt? Der ist schon draußen. - Und dann sehe ich, dass er noch bei der Kanzlerin steht. Also, es gab dann immer noch - - Man hat sich dann noch verabschiedet. Er stand bei der Kanzlerin, bei Seehofer, und es ging - - Und als er dann raus ist, bin ich mit ihm raus - ich glaube, Steinmeier ist auch mit ihm raus - und habe ihm gesagt: Übrigens, Herr Gabriel, kein Strafbarkeitsvorwurf. - Und das hat ihn sichtlich erleichtert.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Aber dieses Gespräch war definitiv nach dem Ende dieser Sondierung?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Definitiv, ja.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Heißt also, wenn wir richtig recherchiert haben, müsste das dann nach 15.30 Uhr gewesen sein.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Wahrscheinlich.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Also, wir haben zweieinhalb Stunden rausgefunden. Wenn *Bild* 15.11 Uhr das schon meldet, ist es eigentlich auch relativ wahrscheinlich.

SPD-Chef Gabriel trat um 15.59 Uhr vor die Presse; Phoenix übertrug live. Herr Gabriel erklärte in diesem Statement, dass nach der dritten Sondierungsrunde die Verhandlungsgruppe der SPD - Zitat - „einstimmig verabredet und

beschlossen habe“ - Zitat Ende -, die Aufnahme von Koalitionsverhandlungen zu empfehlen. Dieses „einstimmig“ kann er mit seinen SPD-Mitgliedern ja nicht in der Sondierung gemacht haben. Das wäre ja ungewöhnlich. Dafür muss er sich ja vor 15.59 Uhr noch irgendwie getroffen haben mit denen isoliert.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Ja.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Haben Sie das wahrgenommen?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Nein. Aber das ist natürlich wahrscheinlich; denn ich glaube, die SPD hatte so eine Art Backoffice, weil Oppermann darauf bestanden hat, dass er zwar nicht bei den Verhandlungen dabei ist, aber selbstverständlich im Backoffice. Und daran kann ich mich noch erinnern. Aber das sonst, ob das dann eine Sitzung gab usw., kann ich Ihnen nicht sagen.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Also, Sie haben auch nicht wahrgenommen, dass die jetzt geschlossen zu diesem Termin sind, sondern es ist nur - -

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Nein, kann ich Ihnen nicht sagen.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Okay. Das mit dem Backoffice, da komme ich noch mal drauf zurück. - Jetzt noch mal die Reihenfolge, erstes Telefonat mit Herrn Staatssekretär Fritsche. Also, die Abläufe waren so, dass er am 16. Oktober von BKA-Präsident Ziercke erstmals telefonisch vorinformiert wurde über den Fall. Herr Fritsche hat dazu vom BKA dann einen schriftlichen Bericht erbeten, der ihm am 17. Oktober um 12.56 Uhr zugeleitet wurde.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Okay.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Also wahrscheinlich kurz vor dem Anruf, von dem Sie sprachen, hat der - vielleicht auch deshalb die Aufregung - jetzt den Bericht vom BKA auf dem Tisch gehabt.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Ja.



Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Hatten Sie auf dem Weg zur oder zu Beginn der dritten Sondierungsrunde Kenntnis von diesem Fall?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Nein.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Also erst durch den Anruf.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Ja.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Okay. - Laut dem Sachvortrag Ihres Anwalts gegenüber der Staatsanwaltschaft Berlin wurde Ihnen während der dritten Sondierung am 17. Oktober über Ihr Büro telefonisch mitgeteilt, dass Herr Staatssekretär Fritsche Sie dringend sprechen müsse. Jetzt haben Sie von einer Sitzungspause gesprochen oder eher vom Ende der Sitzung. Können Sie noch mal die zeitliche Differenz - - So einigermaßen gefühlt: Wie viel Zeit lag zwischen dem ersten Anruf und dem zweiten Anruf?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Also, zumindest hat man noch mal die Gespräche aufgenommen - oder erst mal, wenn Sie sagen, es könnte auch vor der Sitzung, während wir noch da saßen - - Ich kann Ihnen das nicht mehr sagen. Jedenfalls, es war bestimmt ein relevanter Zeitpunkt von, ich würde sagen, also Minimum 30 oder 45 Minuten, bis es dann zum Ende kam.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Okay.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Aber, wie gesagt, ich - -

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Ja, gut; ich rechne jetzt zurück. Wenn Sie sagen, am Ende der Sondierung, sind wir etwa bei 15.30 Uhr. Wenn dann das erste Gespräch eine halbe, dreiviertel oder Stunde vorher war, dann war das so 14.30 Uhr, nicht?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Möglich.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Das mag Ihnen jetzt kniebohrerisch erscheinen.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Nein, nein. Es tut mir nur leid, dass ich nicht - -

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Für uns ist das natürlich eine relevante Information.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Ich weiß es nicht.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Ja. Okay. - Sie haben schon gesagt, es war eine Empfehlung von Herrn Fritsche. Aber Sie haben jetzt in Ihrem Statement am Eingang auch gesagt, Sie hätten es sowieso getan, die Information an Herrn Gabriel weitergeben.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Ja, selbstverständlich. Also, für mich war in dem Moment klar: Das ist wichtig; das muss der Gabriel wissen.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Ja. - Und das heißt, den Hinweis von Fritsche mal ignoriert, Sie hätten es trotzdem gemacht?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Ja, das ist natürlich Spekulation. Aber, ich meine, natürlich hat es das auch noch mal verstärkt, ja.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Ja.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Ich glaube ja, bestimmt.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Okay. - Dann auch für uns unheimlich wichtig ist die Frage: Wie intensiv wurden Sie informiert über, ich sage mal, die juristischen Hintergründe des Falles? Hat Herr Fritsche Ihnen in dem Telefonat eins oder im Telefonat zwei diese Unterschiede erläutert: Kategorie 1, Kategorie 2, Edathy eher Kategorie 2, kriminalistisches Erfahrungswissen, wie die ZIT in Gießen das bewertet? Ist Ihnen das alles erklärt worden? Oder haben Sie das drauf?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Nein. Nein, nein. Also, dass er von Kategorie 1 und 2 gesprochen hat oder gesagt hat, als ich gefragt habe: „Kinderpornografie?“: „Nein, nein, irgendwelche



anderen“, und dann Kategorie 1 oder 2 gesagt hat, da gäbe es verschiedene Kategorien, das glaube ich. Aber ich konnte das natürlich nicht zuordnen, was 1 und 2 heißt, sondern für mich war die einzige Frage: Gibt es da einen Strafbarkheitsvorwurf oder nicht? Ansonsten irgendwelche kriminalistischen Überlegungen, kann ich Ihnen nicht sagen. Hat er mir nichts erzählt davon. Wusste er wahrscheinlich auch selber nicht.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Ja, gut; ich vermute mal, das stand in dem BKA-Bericht drin. Die Frage ist relevant, weil wir daraus schließen können, was Sie jetzt weitergegeben haben an Bewertungen.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Also, was zum Beispiel könnte da dringestanden haben, was ich weitergegeben habe?

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Na ja, also zum Beispiel: Was ist der Unterschied - ich muss ehrlich zugeben, ich musste es mir auch dezidiert erklären lassen damals im Innenausschuss -: Was ist der Unterschied zwischen Kategorie 1 und Kategorie 2? Warum ist Kategorie 2 nicht strafbar, aber zum Beispiel die kriminalistische Erfahrung, dass ein Kunde von Kategorie 2 mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit auch ein Kunde von Kategorie 1 ist, wenn man weiter strafprozessual ermittelt? Das sind so Dinge, die hat dann Fritsche auf dem Tisch gehabt. Hat er Ihnen das in dieser Detailtiefe erläutert?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Also, definitiv nicht, weil mich das noch gewundert hat, als ich das im Februar dann in der Zeitung gelesen habe, dass es offensichtlich so eine Automatik gibt: Wenn man Nacktfotos findet, dann unterstellt man auch - - Also, das war mir nicht klar. Und ich habe mich dann auch erkundigt bei Leuten, die damit zu tun haben. Die sagen, das würde in Deutschland sehr unterschiedlich gehandhabt. Es gäbe Staatsanwaltschaften, die sagen: „Wenn der Kategorie 2 hat, dann hat der mit Sicherheit auch Kategorie 1“, und andere sagen: Wenn wir darauf keinen Hinweis haben, können wir daraufhin keine Durchsuchung machen. - All diese Überlegungen hat mir Fritsche nicht erzählt; denn als Gabriel mich fragte: „Gibt es denn da

jetzt noch Ermittlungen?“, habe ich gesagt: Ich glaube nicht; aber ich muss erst mal klären, ob es strafbar ist.

Jedenfalls, der Sachverhalt - - Für mich war zu dem Zeitpunkt der Sachverhalt abgeschlossen. Der Ring, den gibt es. Edathy hat dort bestellt; man weiß, was er bestellt hat, und damit ist die Sache geklärt.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Okay.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Und dann geht es nur noch um eine rechtliche Bewertung. So hat sich das aus meiner Sicht dargestellt.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Haben Sie Herrn Gabriel informiert, dass Sie die Information aus dem BKA haben? Oder was haben Sie ihm gesagt?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Nein, nein. Ich habe ihm gesagt: Also, es ist da ein internationaler Ring aufgefliegen, und die handeln mit Nacktfotos und Kinder- - Also, ich kann es nicht mehr genau sagen.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Also, Herr Gabriel wusste jedenfalls nichts vom BKA, -

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Nein.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): - und er kannte auch nicht die Detailerläuterungen, -

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Nein.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): - die ich Ihnen gerade - -

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Mit Sicherheit nicht.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Nicht durch Sie jedenfalls. Okay.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Er wusste weder, dass ich das von Fritsche weiß, noch, etwas



2. Untersuchungsausschuss

vom BKA weiß, sondern das war ja auch nicht relevant.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Ja. - Warum war eigentlich aus Ihrer Sicht die Information an Herrn Gabriel zeitlich so dringlich? Weil Sie haben sich ja eigentlich nicht eine Sekunde selbst gegeben, darüber nachzudenken: Gibt es vielleicht noch einen anderen Termin, noch eine andere Möglichkeit, denen das mitzuteilen? Also, es war ja gewissermaßen eine Augenblicksreaktion, ihn sofort zu informieren. Das wirkt auf mich jetzt extrem dringlich. Und Sie hätten ja sagen können: Mein Gott, das ist ein historischer Tag; der verkündet gleich der Republik, wir regieren mit; das ganze Volk wartet auf die Entscheidung. Und dann kommt so eine Nummer.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Ja, das kann ich Ihnen auch nicht sagen. Also, ich hatte, wie gesagt, die Information, wusste, Gabriel muss diese Information haben. Gut, dann war das eben so.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Aber Sie haben nicht irgendwie sich überlegt: „Na ja, es gäbe noch eine andere Gelegenheit“? Das war gar nicht in Ihrem - -

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Nein, das hat in dem Moment keine Rolle gespielt. Wie gesagt, er hätte ja noch mal bei mir anrufen können, oder wir hätten das noch weiter - - Aber das ist alles nicht erfolgt. Ich hatte das auch dann völlig aus dem Blick verloren.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Eine Frage haben Sie schon beantwortet, die ich auch hatte - warum Sie nicht den Fraktionsvorsitzenden, sondern Herrn Gabriel informiert haben: weil er eben die Fäden in diesem Zeitpunkt in der Hand hatte.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Ja.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Okay. - Jetzt mal zu der Frage: Auf welche Vertraulichkeit konnten Sie eigentlich bauen? Herr Gabriel genießt nun nicht gerade den Ruf, nicht Gesprächig zu sein.

(Heiterkeit)

- Ja, das ist nicht eine Bewertung von Armin Schuster; Entschuldigung; ich kann es auch unterstützen. Also, das steht andauernd in der Zeitung. - Insofern muss ich Sie auch fragen, ob Sie das wussten. Also, der *Spiegel* schreibt - Zitat -:

Wenn Gabriel nämlich ein Maulheld ist, dann die Art, die niemals das Maul hält ...

Zitat Ende. - Oder der *Focus* - Zitat -: „Dampfplauderer“; Zitat Ende. Ich finde das nicht schön. Aber ich muss Sie das fragen. Wussten Sie, dass das nicht ungefährlich ist, wenn Sie ihm so etwas anvertrauen?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Also, Entschuldigung; ich musste doch davon ausgehen, dass der künftige Vizekanzler der Bundesrepublik Deutschland ein Mann ist, der mit diesen vertraulichen Informationen auch vertraulich umgeht. Ich habe nichts anderes unterstellt. Und dann war das ja auch so, dass, wie gesagt, der Sachverhalt ja für mich abgeschlossen war. Also, ich bin ja nicht davon ausgegangen, dass es weitere Ermittlungen gibt, sondern es war ein abgeschlossener Sachverhalt: Edathy hat bei denen bestellt. Und es könnte ein Problem für die SPD werden. Und das muss der wissen. - Und in einer Phase, wo es um Regierungsbildung ging, zu welchem Zeitpunkt auch immer das dann an die Öffentlichkeit kam oder kommen würde, musste der SPD-Parteivorsitzende das schon im Hinterkopf haben, um nicht überrascht zu werden oder um so handeln zu können, dass er mir nicht dann hinterher sagen kann: Also, das ist aber unglaublich; das ist eine wichtige Information, die einfach zurückgehalten wird. - Und, ja, insofern. Das waren so die Überlegungen. Aber das war alles eine Frage von Sekunden.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Stand denn, als Sie ihm das gesagt haben, zum Beispiel Herr Steinmeier so nah dabei, -

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Nein.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): - dass man aus seiner Sicht annehmen konnte, er



sei in diese Vertraulichkeit irgendwie mit eingeschlossen?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Nein. Nein. Ich habe ihn zur Seite genommen - das war hier oben in der Parlamentarischen Gesellschaft -, und nur wir beide haben darüber gesprochen.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Und in dem Gespräch hat er keine Andeutung gemacht, wem er das noch sagen möchte, -

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Nein.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): - oder laut überlegt: Das muss ich wahrscheinlich mit - -

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Nein, natürlich nicht. Dann hätte ich sofort gesagt: Auf keinen Fall. Das muss bei Ihnen bleiben.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Kannten Sie eigentlich den Fall, den Herr Gabriel selber im September 2009 in einer ähnlichen Angelegenheit hatte gegen den damaligen SPD-Fraktionsvorsitzenden im Rat der Stadt Salzgitter? Da gab es auch heftige Kinderpornografie-Vorwürfe gegen den, die sich auch bestätigten. Und da hat der zuständige Generalstaatsanwalt in Braunschweig, Wolf, mal in der *Braunschweiger Zeitung* 2009 gesagt:

Herr Gabriel berichtete mir von dem anonymen Anruf. Außerdem erklärte er daraufhin, bei dem Beschuldigten angerufen und ihn gefragt zu haben, was an der Sache dran sei. Die Antworten seien ihm spanisch vorgekommen.

Zitat Ende Wolf. - Das muss - - Den Umstand kannten Sie nicht?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Kannte ich nicht.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Okay. Weil hätten Sie den gekannt, wäre wahrscheinlich - - Sie haben schon gesagt, für Herrn Gabriel war das eine brandneue Information.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Das war mein Eindruck, ja.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Ja. - Hat er Sie gefragt, von woher Sie diesen Sachverhalt kennen?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Nein.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Herr Gabriel schilderte uns jedenfalls im Innenausschuss im Februar 2014 den Grund, den Sie ihm dafür genannt hätten, ihn zu informieren. Ich zitiere mal Herrn Gabriel:

Und dann sagte er mir den Grund dafür, weil nicht auszuschließen sei, dass die Liste mit Namen und damit auch der Name von Sebastian Edathy im Zusammenhang mit den Auslandsermittlungen in die Öffentlichkeit kommen könne, und er, Friedrich, jeden Eindruck vermeiden wolle, es handle sich dabei irgendwie um eine gezielte Veröffentlichung, um der SPD zu schaden oder sie in Schwierigkeiten zu bringen. Und die Mitteilung an mich sei so etwas wie eine vertrauensbildende Maßnahme.

Zitat Ende.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Also, von vertrauensbildender Maßnahme war mit Sicherheit nicht die Rede. Aber, wie gesagt, mir war klar, dass die Sache irgendwann mal öffentlich werden würde. Aber wann, weiß man natürlich nicht. Also, das hätte vor Weihnachten noch sein können, nach der Regierungsbildung, während der Koalitionsverhandlungen, wann auch immer. Das war ja nicht kalkulierbar.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Sie haben es, meine ich, in Ihrer Eingangsformulierung schon mal gesagt. Ich will noch mal nachfragen. Ihrfe Nachfrage bei Herrn Fritsche - Strafbarkeit, strafrechtliche Relevanz etc. - ging also nicht auf ein Auskunftersuchen von Herrn Gabriel zurück, sondern auf eine eigene - -

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Ja, ja.



2. Untersuchungsausschuss

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU):
Auf Ihre eigene - - Sie wollten mehr wissen.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Ja, natürlich.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU):
Weil wir hatten auch so irgendwie hier Aussagen, wo man hätte vermuten können, dass Herr Gabriel Sie veranlasst, nachzufragen.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Nein, nein.
Also, Fritsche sagt: Dieser Ring ist aufgefliegen, und Edathy steht auf der Liste. - Und dann sage ich: Kinderpornografie? - Weil, wie gesagt, das ist so, wissen Sie, das ist das, was einem, also wo selbst Leute, die einiges gewöhnt sind, schon - wie soll ich sagen? - sehr betroffen sind. Und ich sage: Kinderpornografie? - Und dann sagt er: Nein, nein. - Er hat mich also sofort beruhigt; also keine Kinderpornografie, sondern irgendwelche Nacktfotos oder Jugendpornografie. - Also, nun hatte ich jetzt keine Zeit, mir da nähere Vorstellungen zu machen, und habe dann gefragt: Ja, aber ist das strafbar? Was ist denn da strafbar? - Sagt er: Weiß ich auch nicht. - Und so. Das war es.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU):
Das zweite Gespräch, das Sie mit Herrn Fritsche hatten, war, wenn ich Sie richtig verstehe, nach Ende der Sondierung, -

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Ja, genau.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): -
weil Sie dann den zeitlichen Druck hatten, auch noch Herrn Gabriel zu erwischen.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Ja.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU):
Nun hat Herr Gabriel im Innenausschuss am 19. Februar zu der Frage der Vertraulichkeit gesagt - ich zitiere -:

Es ist nicht wörtlich gesagt worden, keinen anderen zu informieren, sondern Vertraulichkeit. Für mich schloss das in der Situation, in der wir da gesprochen haben, stehend in der Parlamentarischen Gesellschaft, unmittelbar in der

Nähe von Herrn Steinmeier aber ein. Das war jedenfalls für mich kein Widerspruch, möglicherweise ist es für Herrn Friedrich einer gewesen, dass ich die Fraktionsführung darüber informiere.

Zitat Ende. - Sie kennen die Ausführungen zur Vertraulichkeit von Herrn Gabriel. Deckt sich das mit der Ihren?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Also, wenn ich sage „vertraulich behandeln“, dann heißt das, dass Herr Gabriel verantwortungsvoll mit dieser Information umgeht. Das könnte konkret heißen, dass er mich anruft am nächsten Tag und sagt: Was ist? Ist da jetzt noch was rausgekommen? Gibt es da weitere Informationen, die wichtig sind? - Aber das hat natürlich nicht bedeutet, dass er jetzt das irgendjemandem sonst erzählt - davon bin ich nicht ausgegangen -, sondern dass er als derjenige, der handelt, sagt: „Also, der Edathy wird jetzt nicht Justizminister“, und auf die Frage: „Warum nicht?“, sagt: Weil ich das so entscheide. - So. Aber das kann ich nur dem Gabriel sagen, weil nur Gabriel diese Entscheidung trifft. Verstehen Sie, darum - - Es ist eine relevante Entscheidung, die der oberste Chef, der entscheidet, wissen muss. Das war meine Überlegung - und sonst nichts. Und selbstverständlich: Wenn ich sage „vertraulich“, gehe ich nicht davon aus, dass das irgendwo sonst hinkommt.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU):
Kommen wir mal auf die Pressemeldung von Herrn Oppermann. War Ihnen bei dem Anruf - -

(Zuruf des Abg. Michael
Frieser (CDU/CSU))

- Ich komme gleich, ja. Aber du kannst ruhig vorgehen.

Michael Frieser (CDU/CSU): Bei der Frage der Sondierungsgespräche, Herr Dr. Friedrich: Sie hatten vorhin gesagt, Herr Oppermann hat darauf Wert gelegt, dass er zwar nicht im Raum dabei war bei den Sondierungsgesprächen, aber in der unmittelbaren Nähe - Anwesenheit - ein Backoffice hat. Heißt das, ein Backoffice innerhalb der Parlamentarischen Gesellschaft?



Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Nein, ich glaube nicht. Ich glaube, dass das irgendwie bei der SPD-Fraktion im vierten Stock war im Jakob-Kaiser-Haus. Aber also -

Michael Frieser (CDU/CSU): Wahrscheinlich.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: - relativ in der Nähe. Er hat jedenfalls immer versucht, bei den Fernsehaufnahmen, die dahin gingen zu den Sondierungsgesprächen, mit dabei zu sein.

Michael Frieser (CDU/CSU): Ja, die kenne ich ja, die Bilder. Da marschiert er - -

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Da ist er immer dabei.

Michael Frieser (CDU/CSU): An der Spitze dabei.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Da ist er aber, glaube ich, nicht rein, sondern ist wieder zurück in sein Backoffice.

Michael Frieser (CDU/CSU): Gut; Verständnis für Freude an guten Bildern. - Die entscheidende Frage ist aber: Es war klar, dass er auf jeden Fall in der Nähe ist, damit auch eine Abstimmung innerhalb der SPD erfolgen kann. Das war der Grund, warum man die räumliche Nähe suchte.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Warum auch immer. Das muss man die SPD fragen.

Michael Frieser (CDU/CSU): Aber es war nicht so, dass erkennbar oder aus Ihrer Sichtweise einigermaßen eine Erkenntnis darüber vorliegt, dass er in der Phase dieses Beginns dieser Sondierungsgespräche bis zu diesem letzten Gespräch mit Herrn Gabriel irgendwann mal in der Deutschen Parlamentarischen Gesellschaft in Erscheinung trat?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Nein.

Michael Frieser (CDU/CSU): Da war er nicht dabei?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Nein, nein.

Michael Frieser (CDU/CSU): Danke.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Mir fällt ständig bei Ihnen ein: Regen oder Traufe. Sage ich es denen, ist es Regen; sage ich es denen nicht, ist es Traufe. - Jetzt kommen wir zur Pressemitteilung. War Ihnen die Brisanz bewusst, als Herr Oppermann Ihnen das vorlas, was da kommen könnte, wenn er das rausgibt?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Also, Herr Oppermann hat mir diese Brisanz nahegelegt; denn er war sehr aufgeregt - sehr aufgeregt. Und ich dachte: Was ist da jetzt das Problem, warum muss der das überhaupt jetzt erklären, usw.? - Ich wusste nicht, dass er den Journalisten offensichtlich gesagt hat: „Habe ich gerade erst aus der Presse erfahren“, und jetzt sozusagen eine ablenkende Presseerklärung machen musste. Das war mir alles nicht bewusst. Ich wusste nur eins: Wenn er schreibt: „Der Friedrich hat es dem Gabriel gesagt“, und es war so, dann gibt es nichts zu wackeln; dann war das so, und dann kann ich den Oppermann nicht davon abhalten, das auch zu schreiben. Wie gesagt, wenn ich sage: „Auf keinen Fall“: Wozu?

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Ja, das meine ich ja mit „Regen oder Traufe“. Das heißt, Sie erkennen die Brisanz, entscheiden sich für Regen: Gib es raus. - Hätten Sie gesagt: „Nein“, wäre es die Traufe gewesen, weil Sie unterstellen, dass Herr Oppermann es dann im Hintergrundgespräch - -

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Ja, selbstverständlich, sofort. Und hätte dann noch dazugesagt: Und er will es nicht, dass ich das sage. Offensichtlich hat er ein schlechtes Gewissen. - Und er hatte kein schlechtes Gewissen, weil ich war nämlich sicher, dass das richtig war.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Nächste Runde. - Danke schön.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Vielen Dank. - Frau Mihalic hat jetzt das Wort für die Grünen. Bitte sehr.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Vielen Dank, Frau Vorsitzende. - Für das Protokoll wollte ich nur noch mal festhalten, weil das vor-



2. Untersuchungsausschuss

hin in der Befragung durch die Union ein bisschen Irritation ausgelöst hat, wann jetzt eigentlich genau die Sondierungsgespräche an dem Tag zu Ende gegangen sind. Also, die Generalsekretäre haben uns mitgeteilt, dass es um 15.15 Uhr zu Ende war, das Gespräch. Also, ich denke, das ist einfach noch mal wichtig, um die zeitlichen Abläufe genau nachvollziehen zu können, dass es um 15.15 Uhr war und dass es darüber keine Spekulationen gibt.

Herr Dr. Friedrich, ich möchte zunächst einfach fragen: Wie haben Sie sich auf die Vernehmung heute vorbereitet? Haben Sie im Vorfeld mit irgendwem gesprochen? Haben Sie irgendwelche Dinge eingesehen?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Nein. Also, damals, als die Vernehmung im Innenausschuss von Herrn Oppermann, Gabriel oder Fritsche war, bin ich mal informiert worden von meinem Mitarbeiter, was die so in etwa gesagt haben. Aber ich habe mich auf heute nur vorbereitet anhand meiner Erinnerung, weil ich davon ausgegangen bin, dass Sie ja wissen wollen, an was ich mich erinnere, -

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, klar.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: - und nicht, was ich in Protokollen gelesen habe oder in der Zeitung.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Sie haben ja - Sie haben das ja vorhin auch schon mal auf die Fragen der anderen Kollegen geantwortet; deswegen sehen Sie es mir nach, wenn sich das jetzt im Einzelfall auch mal doppeln kann, was wir hier fragen - die Koalition und damit gerade auch die SPD unter Inkaufnahme eines persönlichen Risikos, wenn man so will, vor Schaden bewahren wollen, also auch unter Inkaufnahme des Risikos einer möglichen Strafbarkeit Ihrerseits, und das halt eben auch zu einem Zeitpunkt, obwohl ja eigentlich noch gar nicht klar war, dass es eine Große Koalition geben würde. Also, wir hatten da noch - oder Sie hatten damals noch - die Sondierungsgespräche. Koalitionsverhandlungen waren noch nicht aufgenommen. Der Mitgliederentscheid der SPD

stand dann noch im Raum. Also, das war ja alles in allem ein sehr, sehr frühes Stadium. Waren Sie denn da von Herrn Gabriel enttäuscht beispielsweise, dass er sich eben nicht an Ihre Vereinbarung gehalten hat, diese Information wirklich streng vertraulich zu behandeln?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Also, zunächst mal: Wir hatten ja das zweite Sondierungsgespräch mit den Grünen, und es war in diesem zweiten Sondierungsgespräch dann klar, dass die Grünen nicht in die Koalition gehen wollten.

(Steffi Lemke (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): So kann man das aber nicht sagen!)

- Waren Sie dabei, Frau Lemke?

(Steffi Lemke (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja!)

- Dann wissen Sie ja: eine Auszeit und noch mal und hin und her.

(Steffi Lemke (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich hätte das anders formuliert! Aber tut hier nichts zur Sache!)

Man ist weiter gegangen, als ich mir das vorstellen konnte. Aber gut; anyway.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Also, Sie sind jedenfalls nicht davon ausgegangen, dass es zu einer Koalition mit den Grünen kommen würde?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Ich bin davon ausgegangen, dass es eine Große Koalition geben würde, und dass Herr Gabriel Vizkanzler würde, das stand fest. Aber, wie gesagt, verstehen Sie, ich habe jetzt auch nicht über die Risiken und strafrechtlichen - - sondern für mich stand fest, der SPD-Vorsitzende und Vizkanzler -

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das habe ich verstanden.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: - muss eine Information haben und die Relevanz.



Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):
Meine Frage war ja - -

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Ob ich enttäuscht bin.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Genau. Sie hatten ja mit Herrn Gabriel Vertraulichkeit vereinbart und mussten dann feststellen, dass er diese Information nicht vertraulich behandelt hat.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Gott, des isch, wie's isch.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Bitte?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Es ist halt so, wie es ist. Was soll ich da machen?

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, das war meine Frage, ob Sie da irgendwie - - Waren Sie darüber persönlich enttäuscht?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Bei uns in Bayern sagt man: Shit happens.

(Heiterkeit)

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Okay. Ach, sagt man das in Bayern so?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Ja.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich dachte, da gibt es einen bayerischen Begriff für. - Okay.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Okay.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich möchte - - Genau. Also, Sie haben es gerade ja auch noch mal angesprochen. Also, aus Ihrer Sicht war es wichtig, dass der SPD-Vorsitzende darüber Bescheid weiß.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Ja.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): So viel habe ich auch verstanden. - Als Sie erfahren

haben, keine Strafbarkeit, um das mal so verkürzt darzustellen, war das dann aus Ihrer Sicht immer noch wichtig, dass die SPD das weiß?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Ja, also, ich meine, wie gesagt, es ist - - Ich habe das vorhin noch mal versucht zu erklären, was Edathy zu diesem Zeitpunkt war. Im Nachhinein haben wir ein ganz anderes Licht auf ihn. Aber er war ja - - Er war wirklich einer der herausragenden Innenpolitiker der SPD.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Er war lange Innenausschussvorsitzender, er hat diese NSU-Sache sehr souverän und gefeiert gemacht usw. Und jetzt kommt er mit diesen Dingen in Kontakt. Jetzt plötzlich ist da was, wo ich sage: Der Vizekanzler muss das wissen.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Worauf ich hinauswill, ist also - oder die Frage, die ich stellen möchte, ist -: Warum haben Sie Gabriel sofort informiert, nachdem Sie die erste Information von Fritzsche hatten, wenn sich später herausstellt, es gab keine Strafbarkeit? Also, wäre das dann denn immer noch relevant gewesen? Also, meine Frage läuft darauf hinaus: Wäre es nicht in dem Fall besser gewesen, Sie hätten sich noch mal rückversichert? Mit der Info „keine Strafbarkeit“ wäre dann vielleicht auch der Grund für die Information entfallen.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Ja.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das war jetzt meine Frage dahin gehend. Wie würden Sie das aus damaliger Sicht sehen?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Also, das wäre wahrscheinlich besser gewesen, zu sagen: „Kläre erst mal die Strafbarkeit, bevor ich das dem sage“, ja.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Und dann hätte man noch mal reden können: Wenn es aber nicht strafbar ist, kann es dann zu einem Skandal für die Regierung werden, wenn er Justizminister ist,



ein Justizminister, der nicht straffbare Fotos bestellt, aber Fotos, bei denen jetzt alle sagen: „Hm“? Also, insofern. Aber das ist alles Spekulation und Theorie.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Also, Sie haben das damals auch schon so eingeschätzt: Straffbar oder nicht; sobald man damit -

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Es ist - - Ja.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): - irgendwie in den Verdacht gerät, -

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Klar.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): - ist es schon die Information wert.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Ja.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Sie haben vorhin - ich glaube, in Ihrem Eingangstatement war es - auch erwähnt, dass Oppermann Ihnen erzählt hat, dass Edathy da in dieser Koalitions-AG eine Rolle spielt. Also, dass er da Mitglied ist in dieser Koalitionsarbeitsgruppe, das hätte Oppermann Ihnen erzählt. Haben Sie in dem Zusammenhang mit Oppermann auch über diese Angelegenheit gesprochen?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Also das, was ich Ihnen da gesagt hat, was Oppermann, das war - - Das war also nach meinem Rücktritt. Ja, irgendwann mal habe ich mit ihm kurz darüber gesprochen.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das wäre nämlich auch eine Frage von mir gewesen, -

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Kurz. Ja.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): - wann dieses Gespräch stattgefunden hat, also als Oppermann Ihnen sagte, dass Edathy Mitglied in dieser Koalitionsarbeitsgruppe ist.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Und er sagt: Er war doch noch bei uns in der Arbeitsgruppe. - Und zwar scheint er irgendwie in einer Unterar-

beitsgruppe Migration oder irgendwas nachgerückt zu sein, weil einer ausgefallen ist. Aber das weiß ich alles nicht. Ich habe den Herrn Edathy nicht zur Kenntnis genommen in dieser Arbeitsgruppe.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Dieses Gespräch mit Herrn Oppermann über Edathys Mitgliedschaft in dieser Koalitionsarbeitsgruppe, das war aber nach Ihrem Rücktritt?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Ja, ja, das war irgendwann. Also entweder am Rande des Plenums dann letztes Jahr oder bei einer Klausur der geschäftsführenden Fraktionsvorstände. Das weiß ich nicht mehr.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und Sie haben dann auch noch mal über den Sachverhalt mit ihm gesprochen?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Nein. Nein, weil ich habe keine Lust, über diesen Sachverhalt - außer mit Ihnen natürlich - zu reden.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Sie selbst waren ja auch mit Herrn Oppermann in einer Koalitionsarbeitsgruppe Inneres im Oktober und November 2013. Hat Sie Herr Oppermann da mal auf die Angelegenheit angesprochen? Oder auch später vielleicht bei anderer Gelegenheit?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Also, Oppermann und ich haben die Kapitel Innen und Justiz verhandelt. Also, wir waren die Verhandlungsführer, er für die SPD, ich für die CDU/CSU, -

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Genau. Sie waren jeweils Vorsitzende dieser Arbeitsgruppe.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: - und haben sehr eng und oft auch zusammengearbeitet, auch in Zweiergesprächen bzw. dann Zweiergespräche und Referenten. Aber ich habe an die Sache Edathy keinerlei - -

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Darf ich die Frage kurz präzisieren, bitte, an einem



Punkt? Also, das war ja im Oktober und November 2013. Es war ja auch zeitlich nach diesem berühmten Telefonat Oppermann/Ziercke.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Ja.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Hat er Ihnen gegenüber dieses Telefonat erwähnt oder was Gegenstand dieses Gesprächs war, oder bei anderer Gelegenheit?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Ich habe den Namen Edathy und Oppermann überhaupt nicht in Zusammenhang gebracht. Also, ich habe nie mit Oppermann darüber gesprochen, weil ich hatte ja Gabriel nur vertraulich informiert. Also, ich hatte gar keinen Grund, mit Oppermann über Edathy zu sprechen, weil was - -

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nein, aber über Ziercke. Das war ja jetzt die Frage, über das Gespräch mit Ziercke.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Wie gesagt, ich wusste überhaupt nicht, was da mit dieser Information, als ich sie Gabriel gegeben hatte, anschließend passiert ist. Das weiß man ja alles im Nachhinein erst.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Also, Sie können doch nicht sagen, ob Herr Oppermann Sie darauf angesprochen hat.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Ja, natürlich nicht. Nein, ich kann Ihnen sagen: Er hat mich selbstverständlich nicht darauf angesprochen.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, das war meine Frage.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Das wüsste ich.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Meine Fragezeit ist leider um. Dann müssen wir das in der nächsten Runde machen.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Ja. Entschuldigung, dass ich mich so blöd angestellt habe.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Alles Weitere in der nächsten Runde.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Aber beim nächsten Mal kürzer.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Kriegen wir hin. - Jetzt hat die SPD das Fragerecht. Herr Grötsch, bitte sehr.

Uli Grötsch (SPD): Herr Dr. Friedrich, vieles ist schon abgefragt, was es für mich zu fragen gäbe. Ich will noch ein paar Nachfragen stellen. Sie haben, wenn ich es richtig gehört habe, in Ihrem Eingangsstatement vorhin gesagt, dass Ihre Info an Sigmar Gabriel beinhaltet hat, dass beim BKA eine Liste liegt, auf der sich der Name von Sebastian Edathy befindet. Jetzt eben haben Sie auf Nachfrage von einem Kollegen gesagt, dass die Info an Herrn Gabriel nicht beinhaltet hat, dass die Liste beim BKA ist. Ich würde Sie nur noch mal fragen wollen, ob Sie sich genau erinnern können, wie es war. Wir wollen am Ende einfach möglichst wenige Widersprüche haben. Ich finde das auch sehr nachvollziehbar, wenn Sie jetzt nicht so genau wissen - - Aber um das einfach nicht so stehen zu lassen.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Also, ich habe ihm - - Also, der erste Satz muss wohl gewesen sein, dass es einen - - Also: Ich habe Ihnen vertraulich was zu sagen. - Und dann weiß ich nicht, ob ich gesagt habe: „Es ist ein internationaler Ring aufgefliegen“, oder ob ich gesagt habe: Aus diesen Ermittlungen ist eine Liste beim BKA eingegangen. - Das kann ich Ihnen nicht sagen. Ich kann Ihnen nur definitiv sagen, dass ich nicht ihm gesagt habe, wie der Weg der Information - BKA, BMI, Fritsche - an mich gekommen ist. Das war auch nicht relevant für ihn, sondern wichtig war: Es gab diese Liste, und diese Liste war - - Also, wahrscheinlich habe ich gesagt: Die Liste ist beim BKA eingegangen. - Das weiß ich aber nicht.

Uli Grötsch (SPD): Wäre nachvollziehbar, ja. - Ich möchte dann noch was zur Vertraulichkeit der Information fragen. Eben haben Sie sehr schön gesagt, finde ich: Vertraulich heißt für mich, dass Herr Gabriel verantwortungsvoll mit der Information umgeht. - Sie haben vorhin auch gesagt, dass Ihr erster Gedanke gewesen wäre, dass Sie Frank-Walter Steinmeier informieren, und dass Sie dann aber eben den Gedanken hatten, dass



hier ja Parteien verhandeln und das der Parteivorsitzende wissen muss. Wäre es für Sie in Ordnung gewesen in der Situation, wenn Sie gewusst hätten, dass Herr Gabriel die Information an Herrn Steinmeier weitergibt?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Also, darüber, wie gesagt, habe ich nicht nachgedacht. Für mich war klar, dass - - Schauen Sie, diese Information musste derjenige haben, der am Ende die Entscheidungen trifft. Und ich habe das vorhin deswegen gesagt mit Steinmeier, weil ich von mir aus natürlich zunächst mal spontan auf Steinmeier gekommen wäre. Aber weil Fritsche gesagt hat: „Gabriel“, habe ich - - Na klar, Gabriel, der Parteivorsitzende, bei dem am Ende die letzte Entscheidung für alles liegt, immer, das ist sozusagen die Schlüsselfigur in der SPD, und den musst du informieren. - So. Ja.

Uli Grötsch (SPD): Also halten Sie Herrn Steinmeier auch für so vertrauenswürdig, wenn ich Sie da richtig verstanden habe, dass man ihm so eine Information geben könnte.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Darum geht es ja nicht. Aber, wissen Sie, ich wollte mit dieser Information ja nicht hausieren gehen, sondern es ging nur darum, ganz gezielt in dieser Situation denjenigen, der das wissen musste, zu informieren. Ich musste nicht - - Deswegen habe ich auch nicht die Bundeskanzlerin informiert. Was soll die mit der Information machen? Ich habe keine anderen Menschen darüber informiert. Was sollen die mit der Information machen? Sondern es gab nur einen Einzigen, der diese Information haben musste, und das war der SPD-Vorsitzende.

Uli Grötsch (SPD): Okay. - Ich möchte dann noch mal in dem Bereich fragen, in den Sie danach dann hineingeraten sind, wenn ich das mal so sagen darf. Als Sie die Information an Herrn Gabriel weitergegeben haben, haben Sie sich Gedanken darüber gemacht, ob eine Straftat im Raum stehen könnte, indem Sie die Information weitergeben?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Nein.

Uli Grötsch (SPD): Bei einem der Telefonate mit Herrn Fritsche, hat Herr Fritsche Sie mal drauf

hingewiesen, dass Sie sich strafbar machen könnten?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Nein.

Uli Grötsch (SPD): Das wäre ja jetzt nicht von der Hand zu weisen, dass der zu Ihnen sagt: Erstens: Ich habe hier eine wichtige Information. Aber zweitens: Vorsicht; das ist nicht ganz ohne, das weiterzugeben.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Nein.

Uli Grötsch (SPD): Das können Sie definitiv -

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Definitiv.

Uli Grötsch (SPD): - ausschließen. - Dann noch eine Frage zum Thema, dass das öffentlich werden könnte. Herr Fritsche hat das hier so gesagt, dass er nicht wollte, dass Sie in ein Mikrofon reinrennen, ohne dass Sie vorab schon über den Sachverhalt informiert sind. Sie haben das heute auch schon mal so angedeutet. Was hätten Sie denn gedacht, wie schnell das bekannt wird und durch wen es bekannt wird? Das hätte ja eigentlich nur das BKA sein können.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Um das noch mal klarzustellen: Diese Idee mit dem „ich soll nicht in ein Mikrofon laufen“ war eine Aussage von Herrn Fritsche. Er sagt, das sei seine Motivation gewesen, mich zu informieren. Ob das seine Motivation war oder nicht, weiß ich nicht. Ich kann es aber nicht ausschließen. Dass ich das nahe liegend finde, ist eine andere Sache. Ich fand es nicht nahe liegend, dass er mich informiert, um mich vor der Presse - - Die Presse hatte ganz andere Interessen bei Sondierungsgesprächen, als mich nach Herrn Edathy zu fragen. Aber das ist, wie gesagt, wenn er das so sagt, dass es sein Motiv war - - Was weiß ich?

Uli Grötsch (SPD): Dann noch eine Frage, zwei Fragen zur Gesprächssituation während des Sondierungsgesprächs. Als Sie das Herrn Gabriel gesagt hatten und Herr Gabriel dann überrascht war, haben Sie das dann weiter beobachtet, wie Herr Gabriel damit umgegangen ist? Ich will Sie ganz konkret dahin gehend fragen, ob Sie gesehen haben, dass Herr Gabriel Herrn Steinmeier



vielleicht sofort, nachdem Sie es ihm gesagt haben, informiert hat.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Nein, kann ich Ihnen nicht sagen.

Uli Grötsch (SPD): Haben Sie wahrgenommen, dass Herr Gabriel vielleicht während dieses Sondierungsgesprächs, nachdem Sie ihm die Information gegeben hatten, mal rausgegangen ist, um zu telefonieren?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Weiß ich nicht.

Uli Grötsch (SPD): Wie darf man sich denn die Situation in diesem Gespräch vorstellen? Ist das so eine Sitzung, bei der man auf keinen Fall rauskann, weil da jede Sekunde immer wichtig ist? Oder ist es so, wenn man was Wichtiges zu reden hat, dass man auch mal kurz rauskann zum Telefonieren?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Es ist keine dieser üblichen Sitzungen, wo man raus- und reinrennt. Also, wenn man da rausgeht, hätte es schon höchste - - Also, allein die SMS „Der Staatssekretär muss Sie dringend sprechen“ hätte wahrscheinlich noch nicht ausgereicht, sondern dann hätte ich sagen müssen: Jetzt hier sind Sondierungsgespräche; hier geht es um wichtige Dinge; und jetzt muss der bis zur Pause warten. - Also, es ist keine so Raus- und Reinrennveranstaltung gewesen.

Uli Grötsch (SPD): Glauben Sie, dass das denn aufgefallen wäre, wenn es da ein Raus- und Reinrennen gegeben hätte?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Nein, -

Uli Grötsch (SPD): Kann man jetzt nicht mehr sagen?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: - es gibt ja durchaus biologische Notwendigkeiten, und die beobachtet man dann.

Uli Grötsch (SPD): Okay. - Dann habe ich erst mal keine Fragen. -Danke.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Danke schön. - Dann ist Herr Tempel wieder dran.

Frank Tempel (DIE LINKE): Danke schön, Frau Vorsitzende.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Bitte.

Frank Tempel (DIE LINKE): Und ich muss noch mal - das liegt in der Natur der Sache so einer Befragung - da ansetzen, wo ich vorhin aufgehört habe. Es ist ja nun mal unstrittig: Die Staatsanwaltschaft hat entschieden bezüglich des Geheimnisverrats, dass ein rechtswidriges Verhalten vorlag mit geringfügiger Schuld. Das heißt, man hat ja durchaus eine lautere Absicht berücksichtigt auch in der ganzen Frage.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Also, die Rechtsprechung auch des Bundesverfassungsgerichts zu diesem StPO-Paragrafen ist ganz klar: Es gilt bei der Einstellung die Unschuldsvermutung. Und die Staatsanwaltschaft ist kein Gericht und entscheidet deswegen nicht über Schuld oder Unschuld, sondern hat das Verfahren eingestellt.

Frank Tempel (DIE LINKE): Das ist Ihre Auffassung.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Das ist nicht meine Auffassung. Das ist die Auffassung des Bundesverfassungsgerichts, dass die Einstellung die Unschuldsvermutung impliziert. Da gibt es eine eindeutige Rechtsprechung dazu.

Frank Tempel (DIE LINKE): Wir haben auch Urteilsbegründungen.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Bitte?

Frank Tempel (DIE LINKE): Ja, das ist aber nicht der Sinn meiner Frage, sondern inwieweit ja der Eindruck in der Bevölkerung entsteht - - Ich kann Ihnen auch gerne, wenn Sie als Rechtsanwalt hier sitzen, den § 353 b Strafgesetzbuch vorlesen, wenn Sie hier so vorgeführt werden möchten. Der impliziert nichts anderes als: Wer als Amtsträger in einer solchen Funktion eine solche Information erhält und sie weitergibt, macht sich strafbar. - Das ist nun mal so.



Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Das ist Ihre Meinung. Da gibt es auch andere Meinungen dazu.

Frank Tempel (DIE LINKE): Das ist das Strafbuch. Bringen Sie mich nicht dazu, dass ich es noch vorlese. Ich habe es hier. - In der Bevölkerung entsteht der Eindruck, dass sich die Politik, wenn sie es für richtig hält, auch mal außerhalb des Gesetzes stellt. Diesen Eindruck bestätigen Sie nochmals, wenn Sie auch heute trotz entsprechender Entwicklung, trotz der Umstände, was daraus geworden ist aus dieser Informationsweitergabe, trotz der Verdachtslage, dass durch diese Informationsweitergabe Beweismittel vernichtet werden konnten, immer noch sagen: Keinerlei politische Verantwortung; Sie waren dazu verpflichtet.

Das heißt, nach Ihrer Auffassung müsste also praktisch, wenn es die Verpflichtung ist, auch in Zukunft ein Innenminister wieder genauso handeln und die Information über ein mögliches Strafverfahren an die unmittelbare Umgebung des möglichen Beschuldigten weitergeben. Das heißt, die Politik würde genauso weiter verfahren, wie Sie das getan haben. Habe ich das so richtig verstanden?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Also, ich weiß nicht, mit welcher Bevölkerung Sie sprechen. Von der Bevölkerung, mit der ich spreche, wird es durchaus anders beurteilt. Das ist aber wie bei Juristen: Der eine beurteilt es so, der andere anders. Es gibt da sehr unterschiedliche auch Beurteilungen der strafrechtlichen Situation. Eins ist klar: Selbst die Bevölkerung, mit der Sie sprechen, weiß, dass ich nie diese Information weitergegeben habe, um Herrn Edathy zu warnen, sondern um der SPD - dem Vorsitzenden der SPD eine notwendige Information zu geben, die Schaden letzten Endes von der ganzen politischen Klasse - auch von Ihnen - abwendet.

Frank Tempel (DIE LINKE): Aber in der Kette waren Sie schon der Letzte, der gesetzlich dazu per 353 b verpflichtet war, eine Information für sich zu behalten. Herr Gabriel unterlag nicht der Verpflichtung des 353 b.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Sie kommen immer irgendwo in der ganzen Kette der Information an einen Punkt, wo jemand entscheiden muss, dass eine zunächst vertrauliche Information öffentlich werden muss. Das findet bei jedem staatsanwaltschaftlichen Ermittlungsverfahren statt, in dem Moment, wo irgendjemand entscheidet: Wir müssen jetzt mit diesen Ermittlungen an die Öffentlichkeit, um zum Beispiel eine öffentliche Fahndung zu machen. - Das heißt, es muss immer irgendwo einen geben, der am Ende der Kette entscheiden muss: Wer muss jetzt und aus welchem Grund diese Information haben? - Und für mich war es wichtig, dass in dieser Frage der Regierungsbildung der SPD-Vorsitzende über diesen Sachverhalt informiert ist.

Frank Tempel (DIE LINKE): Um was zu tun?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Um damit, wie gesagt, verantwortungsvoll umzugehen und zu wissen, dass man zunächst mal vielleicht bei mir noch mal nachfragt: „Was ist daraus geworden?“, bevor man Herrn Edathy zum Fraktionsvize, zum Staatssekretär oder zum Justizminister macht oder zum Verhandlungsführer in den Verhandlungen. In dem Moment wäre ja auch noch denkbar gewesen, dass wir Justiz und Innen getrennt verhandeln und Herr Edathy den Justizbereich verhandelt.

Frank Tempel (DIE LINKE): Habe ich verstanden. - War denn die Pressemitteilung, die Herr Oppermann herausgeben wollte, der erste Zeitpunkt, wo Sie mitbekommen haben, nicht nur Herr Gabriel, sondern auch Herr Oppermann weiß Bescheid? Und in der Pressemitteilung - ich weiß nicht; Sie haben ja ein Vorabfax da bekommen - ist ja auch noch geschildert, dass durchaus der Kreis noch größer ist, also nicht nur die zwei Personen; da sind ja noch mehr benannt, die dann involviert sind. War das der erste Zeitpunkt, wo Sie mitbekommen haben, wie Herr Gabriel mit dieser Information umgegangen ist?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Also, wie gesagt, ich habe aus der Presse entnommen, dass Herr Edathy sein Mandat niedergelegt hat. Und dann dachte ich: Mensch; Edathy hat sein Mandat niedergelegt. Ob das in irgendeinem Zusammenhang steht mit der Geschichte damals? - Da ist mir das



2. Untersuchungsausschuss

erste Mal wieder ins Gedächtnis gekommen, dass da ja was war, damals im Oktober.

Frank Tempel (DIE LINKE): Sie bekommen ein Vorabfax: Herr Oppermann möchte an die Öffentlichkeit gehen mit bestimmten Informationen. - Diese Information haben Sie doch bekommen.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Also, ich war zu dem Zeitpunkt in Nürnberg.

Frank Tempel (DIE LINKE): Einen Anruf bekamen Sie; Entschuldigung; habe ich jetzt verdreht. Also, bei Ihnen war es ein Anruf.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Ja. Also, ich war zu dem Zeitpunkt in Nürnberg. Mein Büro war hier, Landwirtschaftsministerium. Ich war bei einer Messe. Da waren Reden zu halten; da waren Gespräche zu führen. Und irgendwann hat mich erreicht, Oppermann will mich unbedingt sprechen. Ich habe natürlich irgendwie am Rande auch mitbekommen, dass da jetzt irgendwelche Recherchen stattfinden: Wann wusste die SPD was? - Aber zunächst mal hatte das mit mir nichts zu tun, weil ich habe ja nur vertraulich Herrn Gabriel informiert.

Frank Tempel (DIE LINKE): Laut Herrn Oppermann war aber doch diese Pressemitteilung mit Ihnen abgestimmt. Also, ich erinnere mal an den Innenausschuss. Da sagt ja Herr Oppermann in Bezug auf die Kontaktaufnahme mit Herrn Friedrich:

Aber dieser Passus da oben am Beginn, der hat sich nicht mehr geändert, der ihn betraf. Wo seine Rolle beschrieben worden ist, da bin ich mir sehr sicher, auch wenn man bei der Abstimmung eines solchen Papiers - Sie kennen ...

Und so weiter. - Also, es gab laut Oppermann mit Ihnen eine Abstimmung dazu.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Also, wie gesagt, diese Abstimmung war der Anruf, als ich gerade ins Auto stieg auf dem Parkplatz in Nürnberg. Und er sagt: Sie haben doch damals den Gabriel informiert. - Ja, sage ich. Dann sagt er: Ich lese

Ihnen jetzt mal vor; ich will da gerade eine Presseerklärung machen. - Und dann hat er vorgelesen. Und dann habe ich gesagt: Ja, von mir aus; machen Sie.

Frank Tempel (DIE LINKE): Sie erfahren jetzt gerade in diesem Telefonat, dass Herr Oppermann über etwas informiert ist, wo Sie sich sicher waren, dass Herr Gabriel es für sich behält. Wenn Sie aber davon ausgegangen sind, dass diese Information bei Herrn Gabriel bleibt, dann muss es doch jetzt irgendwie von Ihnen eine Reaktion geben. Eine Information, die Sie vertraulich weitergegeben haben, ist plötzlich bei jemand anders, bei Herrn Oppermann; diese Information ist gewandert. Wie ist da Ihre Reaktion?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Ja, ich habe das zur Kenntnis genommen. Was soll ich denn machen?

Frank Tempel (DIE LINKE): Und nicht die Reaktion, vielleicht wäre es besser gewesen, die Information doch nicht weiterzugeben?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Hätte das was geändert?

Frank Tempel (DIE LINKE): Ja.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Verstehen Sie, die Sache war doch vorbei. Das war gelaufen.

Frank Tempel (DIE LINKE): Das ist doch die Krux der Frage. Im Raum steht: Wurde Edathy über die SPD-Fraktion informiert?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Zu diesem Zeitpunkt - -

Frank Tempel (DIE LINKE): Und es steht im Raum bisher bei vielen theoretischen Möglichkeiten. Fakt ist bisher abschließend nur, dass Sie die SPD-Fraktion informiert haben.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Aber zu diesem Zeitpunkt wusste ich nicht, dass es Durchsuchungen gab, dass es weitere Ermittlungen gab, sondern, verstehen Sie, für mich war das ein abgeschlossener Vorgang aus Oktober 2013, wo Edathy - -



Frank Tempel (DIE LINKE): Da ich nur noch wenige Sekunden habe: Haben Sie Herrn Gabriel jemals darauf angesprochen, wieso er diese Information nicht für sich behalten hat?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Also, ich habe ihm keinen Vorwurf gemacht, sondern ich habe das einfach zur Kenntnis genommen. Was soll ich denn ändern daran? Hat ja keinen Sinn.

Frank Tempel (DIE LINKE): Also hat sich die Aufregung darüber in Grenzen gehalten.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Ich kann ja nicht mimosenhaft durch die Gegend laufen und sagen: Ach, ist aber böse, was der gemacht hat. - Ich bin ja hier nicht auf dem Ponyhof.

(Irene Mihalic (BÜNDNIS
90/DIE GRÜNEN): Das ist
großkoalitionär!)

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Herr Dr. Friedrich und liebe Kolleginnen und Kollegen, wir haben jetzt eine Zäsur, weil wir um halb eine namentliche Abstimmung haben; jedenfalls fängt die letzte Rednerin im Bundestag um halb an, und die Union hat 27 Minuten Fragezeit. Da ist es, glaube ich, nicht sinnvoll, wir beginnen jetzt noch mal mit der Fragezeit der Union - das haben wir jetzt eben so entschieden -, sondern dass wir an dieser Stelle eine Pause machen. Dann haben wir genügend Zeit, rüberzugehen, vielleicht noch das eine oder andere zu essen oder zu trinken. Wir würden dann sofort unverzüglich hier wieder herkommen nach der namentlichen Abstimmung und setzen dann die Befragung fort, und dann fragt die CDU/CSU-Fraktion. Alle damit einverstanden, so zu verfahren? - Dann sehen wir uns nach der namentlichen Abstimmung hier wieder, und alle haben ein kleines Päuschen.

(Unterbrechung von 12.12
bis 12.57 Uhr)

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Liebe Kolleginnen und Kollegen, alle haben abgestimmt, alle sind wieder da, haben sich gestärkt, und wir können fortsetzen mit der Vernehmung von Herrn Dr. Friedrich. - Das Fragerecht hat die CDU/CSU-Fraktion, und es fragt Herr Schuster.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Um wieder reinzukommen, Herr Dr. Friedrich, fasse ich noch mal zusammen, was ich verstanden habe, und Sie korrigieren bitte oder bestätigen, was den Ablauf der Sondierung anbelangt.

Also, wir haben jetzt sicher: Es war der 17. Oktober, dritte Sondierung. Da haben Sie Herrn Gabriel in zwei Gesprächen informiert, und zwar deshalb, weil irgendwann in einer Sitzungspause Staatssekretär Fritsche Sie erstmals von dem Umstand Edathy informiert hat. Wann diese Sitzungspause etwa war, wissen Sie nicht, haben Sie gesagt, also können Sie zeitlich nicht einordnen. Aber jedenfalls muss es eine Sitzungspause gewesen sein. Also waren Sie schon gestartet.

Das zweite Gespräch mit Herrn Fritsche, sagten Sie, fand statt nach Ende der Sondierung - kurze Klärung noch mal, gibt es strafrechtliche Relevanz oder nicht -, und dann haben Sie aufgelegt und haben noch in letzter Sekunde beim Rausgehen den Parteivorsitzenden Sigmar Gabriel ein zweites Mal informiert. Das muss dann eigentlich irgendwann nach 15.15 Uhr gewesen sein, weil die Generalsekretäre uns gemeldet haben, dann war sie zu Ende. Das passt ja auch zu den Berichten aus der Presse. So weit stimmt das?

(Der Zeuge nickt)

- Gut.

Dann steige ich wieder ein. Und zwar habe ich nur noch ein paar Einzelfragen. Hat eigentlich BKA-Präsident Ziercke jemals bei Ihnen sich gerührt wegen des aus seiner Sicht ja auch unangenehmen Anrufs von Herrn Oppermann bei ihm in dem Fall?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Nein. Mir ist irgendwann mal von meinem Büro gesagt worden - also jetzt in den letzten Monaten -, Herr Ziercke wolle meine Privatschrift in Hof; aber zu welchem Zweck und warum und wie und so, weiß ich nicht. Also, ich habe nichts von ihm bekommen, ich habe nichts von ihm gehört. Und er ist ja von meinem Nachfolger verabschiedet worden. Ich hatte mit ihm keinen Kontakt mehr.



2. Untersuchungsausschuss

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU):
Und er hat sich auch nie Ihnen gegenüber -

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Nein.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): -
zu diesem Telefonat geäußert?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Nein.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU):
Haben Sie also auch erst erfahren über die PM. -
Die SPD-Spitze war ab Mitte Oktober 2013 ja
über die Causa Edathy informiert. Der Kreis der
Mitwisser, haben wir jetzt herausgefunden,
wurde immer größer, und ein SPD-Kollege hat
hier im Untersuchungsausschuss gesagt, Herr
Kahrs am 29. Januar 2015, der Fall Edathy sei
spätestens im Januar 2014 ein stets präsent
Thema kollegialer Gespräche in der SPD-Bundes-
tagsfraktion gewesen. Ich zitiere ihn mal:

... irgendwann konnte man es ja
von allen Seiten hören.

Zitat Ende.

Haben Sie selbst von einer solchen Gerüchtelage
mal etwas gehört?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Nein.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU):
Und das heißt, es ist auch nie - kein Flurfunk
und gar nichts - an Ihre Ohren gedrungen?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Nein. Wobei,
also, ich war ja aus der Innenpolitik draußen; ich
war Landwirtschaftsminister. Da gab es andere
relevante Gespräche.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU):
Gut. Es hätte ja sein können, dass Sie von Kolle-
gen angesprochen wurden - auch aus anderen
Fraktionen - auf das Thema.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Nein, nein.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU):
Okay. - Dann habe ich keine weiteren Fragen. -
Bei uns noch?

(Michael Frieser
(CDU/CSU): Geklärt!)

- Danke schön.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Keine weiteren Fra-
gen? - Gut. Dann ist jetzt Frau Mihalic wieder
dran. Bitte sehr.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Vie-
len Dank. - Herr Friedrich, wir müssen jetzt viele
Dinge noch mal vielleicht auch doppelt abfragen,
auch sehr genau abfragen. Das betrifft vor allen
Dingen halt eben auch die künftigen Vernehmun-
gen, einfach weil da Details besonders wichtig
sind. Und deswegen sehen Sie es mir bitte nach
an der Stelle.

Also auch noch mal zum 17.10. zurückgekehrt:
Also, Sie sind sich sicher, dass es der 17.10. war,
dass der Anruf von Herrn Fritsche Sie während
der Koalitionssondierungen erreicht hat - das hat
der Kollege Schuster ja vorhin auch schon mal so
im Detail abgefragt -, und Fritsche wollte Sie tele-
fonisch sprechen, und nach den Sondierungen
gab es dann diese Rückfrage an Fritsche bezüg-
lich Strafbarkeit oder halt eben nicht, was Sie
dann da erfahren haben. Wodurch wurde diese
Rückfrage veranlasst? Hat sich das aus dem Ge-
spräch mit Herrn Gabriel ergeben?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Nein, nein.
Also, er sagt, der Edathy hat dort bestellt. Und
dann ist es denkbar, dass er gesagt hat, da gibt es
zwei Kategorien von - - Weil ich habe gefragt:
Kinderpornografie? - Dann hat er gesagt: Nein,
nein. - Und dann hat er wohl gesagt: Da gibt es
zwei Kategorien, und der Edathy ist in der zwei-
ten Kategorie; es ist irgendwelche Jugendporno-
grafie oder irgendwelche Nacktfotos oder so. -
Also wenn es dann keine Kinderpornografie war,
was war es dann? Und das konnte ich nicht ein-
ordnen, wie das strafrechtlich zu bewerten ist.
Und wie ich jetzt im Nachhinein weiß, gibt es da
wohl auch tatsächlich im Strafrecht unscharfe
Grenzen. Aber das - -

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ge-
nau. Und nur, um das jetzt noch mal präzise ab-
zufragen, auch wegen der Reihenfolge: Also, Sie
konnten das nicht genau einordnen, und dann



haben Sie aber Herrn Gabriel davon berichtet und haben ihn sozusagen -

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Genau, dass er auf der Liste ist.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): - genau - da ins Bild gesetzt, und dann haben Sie nach den Sondierungsgesprächen noch mal bei Herrn Fritsche nachgefragt. Und das - -

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Nein. Ach so, ja.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Genau. Und meine Frage - -

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Also Fritsche beauftragt, zu klären.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Genau. Also, das war im ersten Gespräch schon, dass Sie Fritsche beauftragt haben, zu klären?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Ja, genau.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): So. Und nach den Sondierungen hat Herr Fritsche Sie dann selbst noch mal angerufen, oder haben Sie dann gesagt: „So, jetzt erkundige ich mich mal, was er da geklärt hat“?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Also, wahrscheinlich habe ich ihn angerufen, denn er konnte ja nicht wissen, wann die Sitzung zu Ende ist.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Es war aber jetzt - - War es denn - - Oder war es vielleicht so, dass Herr Gabriel nach der Information Sie gebeten hat, vielleicht noch mal nachzufragen, oder war das irgendwie Gegenstand Ihres Gesprächs?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Nein, nein. Dann hätte ich ja dreimal mit ihm telefonieren müssen.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nein, zweimal reicht ja.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Nein. Ich habe mit Fritsche telefoniert - -

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Also, ich erkläre Ihnen ganz kurz, was ich meine: Sie informieren Gabriel, und Gabriel fragt vielleicht bei Ihnen nach: „Ist das sicher?“, oder wie auch immer, -

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Genau.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): - und Sie rufen daraufhin noch mal Herrn Fritsche an.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Aber dann muss Fritsche mich ja noch mal anrufen. Dann hätte ich ja drei - - Nein. Also, noch mal: Fritsche sagt mir das, sagt: keine Kinderpornografie. - Ich sage: Was dann? Ist das strafbar? - Er sagt: Ich weiß auch nicht. - Dann sage ich: Kläre es halt mal! - Ich wusste aber auf jeden Fall, ob Kategorie 1 oder 2: Schon Kategorie 2 ist eine relevante Tatsache, die der SPD-Vorsitzende wissen muss; habe ihn deswegen informiert und habe gesagt: „Ich lasse die Strafbarkeit noch klären“, und habe dann am Ende ihm sagen können - Zuruf Fritsche -: „keine Strafbarkeit“, was uns alle natürlich sehr erleichtert hat.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und dazwischen haben Sie aber dann trotzdem Gabriel informiert?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Genau.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Genau. Und dann, als Sie erfahren haben: „keine Strafbarkeit“, haben Sie dann zu Gabriel gesagt: „keine Strafbarkeit“?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Beim Rausgehen habe ich gesagt: übrigens keine Strafbarkeit. - Er hat das noch mal wiederholt, war erleichtert.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Hat Gabriel denn da nachgefragt, -

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Nein.



Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): - oder hat er sozusagen alle Informationen so aufgenommen?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Aufgenommen. Also, er hat während des Ge- - Als ich ihn informiert habe, hat er möglicherweise gefragt: Kommt denn da noch was nach? - Und dann habe ich gesagt: Ich glaube nicht, weil - - aber wir müssen erst die Strafbarkeit klären lassen. - Aber für mich, verstehen Sie, war der Sachverhalt der Sachverhalt.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Also, es steht fest, auf dieser Liste, die gefunden wurde, -

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das stelle ich auch nicht infrage.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: - steht Herr Edathy, -

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Genau. Nein, das ist - -

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: - und das war abgeschlossen, -

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Herr Friedrich, das ist -

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: - und zwar Bilder der Kategorie 2.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): - für mich geklärt.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Abgeschlossener Sachverhalt.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich drängele jetzt nur so ein bisschen, weil ansonsten die acht Minuten gleich wieder rum sind -

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Klar. Ja, ja.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): - und ich darauf kommen will, worum es mir geht.

- Das war also jetzt nicht irgendwie durch Herrn Gabriel veranlasst, -

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Nein.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): - dass Sie beim Fritsche nachgefragt haben, sondern das hatte sich aus Ihrem ersten Gespräch ergeben, dass Sie da nachgefragt haben.

Und als Sie dann bei Herrn Fritsche - - also das zweite Mal mit ihm telefoniert haben, da kam auch die Antwort auf Ihre Rückfrage unmittelbar in diesem Telefonat, also das konnte er Ihnen gleich beantworten?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Das war ganz kurz, weil er hat wieder sehr hastig gesprochen: Also keine Strafbarkeit. - „Oh“, sage ich, „dann muss ich es dem Gabriel sofort sagen“, und habe dann noch überlegt, wo erreichst du den jetzt, und sehe, dass er noch dasteht, und habe ihm dann beim Rausgehen gesagt: keine Strafbarkeit. Er sagt: „Ah, keine Strafbarkeit“, war sichtlich erleichtert, und damit war für mich die Sache beendet.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Haben Sie einen schriftlichen Bericht des BKA über die Edathy-Sache bekommen?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Zumindest kann ich mich daran nicht erinnern.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Bitte?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Zumindest kann ich mich daran nicht erinnern. Aber wenn in diesem Bericht noch mehr drinsteht, dann müsste ich ihn gesehen haben. Also, ich glaube, dass ich ihn nicht mehr gesehen habe. Ich weiß aber nicht, was am nächsten Tag war. Ich habe mit - -

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nein, das war am gleichen Tag. Also, ich kann Sie ja kurz darüber aufklären: Der schriftliche Bericht wurde von Herrn Fritsche im BKA angefordert, und der kam am 17.10. Wegen der Abwesenheit von Herrn Ziercke ist er von Vizepräsident Henzler unterschrieben, und kurz



vor 13 Uhr ist er sozusagen im Postfach eingegangen.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: So hatte ich das damals nicht verstanden. Ich hatte verstanden, er hat jetzt die Informationen brandaktuell bekommen und hat einen schriftlichen Bericht angefordert.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja. Und Fritsche hat ausgesagt, dass er anschließend die Kopie dieses Berichts dem Stabsleiter für den Minister, also in dem Fall für Sie, übergeben hat. Und haben Sie den nicht zur Kenntnis genommen, den Bericht?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Also zumindest vorher nicht, und ich kann mich nicht - - Also, wenn da nicht über das, was ich jetzt gesagt habe, relevante Dinge drinstanden, habe ich ihn nicht zur Kenntnis genommen.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Sie haben keine Erinnerung daran, oder Sie haben es definitiv nicht bekommen?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Ich weiß es nicht. Ich kann es Ihnen nicht sagen. Aber, wie gesagt, die Sache war im Grunde, nicht zuletzt auch mit der klaren Aussage „kein Strafbareitsvorwurf“, für mich beendet.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich möchte noch auf einen anderen Komplex zu sprechen kommen. Und zwar haben Sie vorhin gesagt, als Herr Oppermann Sie anrief, um mit Ihnen diese Erklärung zu besprechen, das hat Sie da nicht interessiert, woher Oppermann diese Information gehabt hat, das war für Sie nicht von Interesse.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Nein.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Sie haben aber, wenn ich das richtig erinnere aus Ihrer Aussage von vorhin, mitbekommen, dass da irgendwelche Recherchen stattfinden bei der SPD im Vorfeld dieser Erklärung.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Ja.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Was haben Sie denn da präzise wahrgenommen?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Also, mir hat irgendjemand gesagt an dem Tag oder am Tag vorher - das kann ich nicht sagen -, der Oppermann hat vor laufenden Kameras gesagt, er habe von der Sache Edathy erst aus der Presse erfahren, und es gebe jetzt Nachfragen von Journalisten, ob das denn stimmt, und die Journalisten wüssten, dass das nicht stimmt. Und das war alles.

Ich wusste, dass Oppermann in Bedrängnis ist, aber, wie gesagt, das war ja eine Sache, die mich jetzt zunächst mal nicht interessiert hat.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nein, weil das hat mich vorhin ein bisschen irritiert, als Sie von Recherchen bei der SPD gesprochen haben.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Ich? Nein, nein.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Nein, nein.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): So habe ich das in Erinnerung aus einer Aussage von vorhin. Also, das ist schon - -

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Ich habe nicht von Recherchen bei der SPD - -

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Da bin ich nicht die Einzige, die sich daran erinnert, dass Sie irgendwie mitbekommen haben wollen, da gibt es Recherchen bei der SPD. Da wollte ich halt eben jetzt noch mal nachfragen: Was haben Sie damit gemeint, und was haben Sie da präzise wahrgenommen? Und vor allen Dingen - das interessiert mich jetzt einfach noch mal -: Warum hat es Sie denn ausgerechnet auch in diesem Kontext nicht interessiert, warum Herr Oppermann davon Kenntnis hat?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Verstehen Sie, es war nicht relevant. Er wusste es, und es war so, und was sollte ich denn da - - Ich habe nicht gefragt: „Woher wissen Sie das?“, und: „Wie



2. Untersuchungsausschuss

kommen Sie darauf?“ - habe ich nicht gefragt -, sondern ich habe gesagt: Ja, das stimmt. Ich habe den Gabriel informiert.

Wissen Sie, ich weiß ja nicht, was in der Zwischenzeit da alles gelaufen ist. Ich kannte ja diese ganzen Durchsuchungen und Untersuchungen und was da an Pressekonferenzen ist - - wusste ich ja alles nicht. Sondern: Er wusste es, ich hatte nichts zu verheimlichen jetzt an der Stelle. Was sollte ich machen? Wenn der sagt: „Der hat den Gabriel informiert“, soll ich dann sagen: „Nein, ich habe ihn nicht informiert“, wenn es anders ist?

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, das war für mich jetzt halt eben auch nur schwer nachvollziehbar, weil Sie haben da Wahrnehmungen, da finden Recherchen statt, dann ruft Herr Oppermann Sie an und will mit Ihnen eine Erklärung besprechen.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Klar.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Da haben Sie sich nicht gewundert: -

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Doch.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): - „Woher hat er das denn?“, -

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Gewundert habe ich mich nicht, sondern ich habe gedacht, -

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): - oder das mal hinterfragt?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: - der Herr Oppermann versucht jetzt seinen Kopf aus der Schlinge zu ziehen und mich da hinzuhängen. Das habe ich gedacht, ja.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Meine Fragezeit ist leider abgelaufen. Danke.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Okay.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Genau. In der nächsten Runde geht es weiter. - Jetzt hat erst mal die SPD das Fragerecht. Herr Grötsch, bitte sehr.

Uli Grötsch (SPD): Herr Dr. Friedrich, ich will eingangs sagen, dass ich das für völlig normal halte, dass man sich an Vorgänge aus dem Oktober 2013, zumal wenn sie sich in so einem ganz engen Zeitraum abgespielt haben, nicht mehr im Detail erinnert. Sie sind auch ganz gewiss nicht der erste Zeuge in diesem Ausschuss, der Datum und Uhrzeit, in welcher Situation auch immer, eben nach so langer Zeit nicht mehr genau darstellen kann.

Trotzdem ist das eigentlich das Einzige, was ich noch nachfragen möchte, nämlich ebendieser Widerspruch zwischen dem Staatssekretär Fritzsche und Ihnen. Ich fand das jetzt sehr glaubwürdig, was Sie gesagt haben, wie die Information an Sie gelangt ist. Genauso glaubwürdig fand ich aber die Aussage von Staatssekretär Fritzsche, der eben ausgesagt hat, dass er an dem Tag, an dem Herr Ziercke ihn in Kenntnis gesetzt hat, sofort bei Ihnen angerufen hat, weil er eben der Meinung war, dass Sie das auch sofort wissen müssten, damit Sie nicht in ein Mikro laufen können. - So hat er es in seiner Aussage formuliert gehabt. Ich glaube, wer Herrn Fritzsche so ein bisschen kennt, der kann auch davon ausgehen, dass er so was dann gleich weitergibt und dann nicht erst mal ein bisschen Wasser die Spree runterfließen lässt.

Wie gesagt, dazu nur ein paar Nachfragen: Wie erklären Sie sich denn diesen Widerspruch? Auf der einen Seite sind Sie sich sicher, auf der anderen Seite ist sich Herr Fritzsche auch sicher. Herr Fritzsche hat das so dargestellt, dass die erste Information dann eben am 16. war, dann hat er erklärt, wie wichtig es ihm war, Sie sofort in Kenntnis zu setzen, dass das beim BKA dann auch ein bisschen gedauert hat, um den schriftlichen Bericht zu erstellen. Ich würde Sie einfach fragen wollen, wie Sie sich diesen Widerspruch zwischen Ihnen und Herrn Fritzsche erklären. Und glauben Sie, dass es vielleicht möglich ist, dass man sich nach so langer Zeit zwar noch daran erinnern kann, wie das war, aber dass man es vielleicht vom Datum her und vom Ablauf her miteinander ein bisschen vermischt oder dass man es einfach nicht mehr so genau weiß?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Ich kann mich an das Datum überhaupt nicht erinnern. Ich



weiß, dass es bei den Sondierungsgesprächen war. Wenn Sie sagen, die waren nicht am 16., sondern am 17., dann war das am 17., dann hat mich Fritsche am 17. in der Sitzung angerufen. Wenn er das am 16. schon wusste - - Ich weiß nicht, ob ich ihn am 16. getroffen habe, ob ich mit ihm gesprochen habe. Er hat mir jedenfalls von Edathy nichts gesagt. Ob er es schon wusste und gesagt hat: „Auf Zuruf reagiere ich gar nicht, sondern ich will erst einen schriftlichen Bericht“ - das würde ihm entsprechen -, kann sein; aber ich weiß es jetzt nicht.

Uli Grötsch (SPD): Wenn ich nachfragen darf: Halten Sie es vielleicht für möglich, dass Herr Fritsche am 16. Ihr Büro informiert hat, also an Sie herantreten wollte, aber dieser dringende Gesprächswunsch vielleicht nicht weitergegeben wurde, dass der irgendwo reingerutscht ist? Kommt so was mal vor?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Also, wenn der am 16. mein Büro informiert hat und sagt, er muss - - Gut, da käme es drauf an, was ich am 16. gemacht habe, aber vermutlich hätte mein Büro sofort gesagt: Der Herr Staatssekretär will Sie dringend sprechen. - Und es wäre ja auch kein Problem gewesen, mit mir zu telefonieren, wenn er sowieso meint, er könne mir das am Telefon sagen. Verstehen Sie, wir haben viele Dinge nicht am Telefon besprochen, weil man nicht an elektronischen Geräten alles so bespricht, sondern haben das sozusagen persönlich besprochen. Aber - - Also, wenn er es am Freitag - nein, wann? -, am 16. gewusst hätte -

Uli Grötsch (SPD): 16., ja.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: - und mich hätte unbedingt an dem Tag erreichen wollen, hätte er mich erreicht. Also, glaube ich ganz bestimmt. Ich weiß jedenfalls nicht, wie das da zu einer Verzögerung hätte kommen können.

Uli Grötsch (SPD): Was gäbe es denn sonst noch für eine Erklärung aus Ihrer Sicht?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Möglicherweise hat er am 16. von Ziercke die mündliche Information, und - er ist sehr gewissenhaft - es kann sein, dass er gesagt hat: „Das ist mir zu ungenau,

ich will eine schriftliche Information“, und dass er dann am 17. diese schriftliche Information hatte, sie gelesen hat und gesagt hat: „Mensch, das muss ich sofort - -“, weil er möglicherweise am 16. auf jede meiner Nachfragen mir keine Antwort hätte geben können, was für einen Staatssekretär natürlich nicht schön ist. Also hat er bis zum 17. gewartet, wo er mir dann auch auf die Frage Strafbarkeit keine - - Man müsste mal klären, wann das Telefonat war, wie er die Strafbarkeit geklärt hat in diesen halben 45 Minuten. Das weiß ich nicht.

Uli Grötsch (SPD): Und dann noch eine Sache: Versuchen Sie sich vielleicht noch mal zu erinnern, ob Ihnen dann Herr Fritsche geraten hat, Gabriel zu informieren, oder ob es Ihr eigener Gedanke war. Das ist nämlich auch so eine Sache, die Herr Fritsche - - Herr Fritsche hat ja gesagt, er mischt sich da nicht ein, er hat da keine Empfehlungen ausgesprochen, das sieht er nicht als seine Pflicht an, Sie wüssten selbst, was Sie zu tun hätten in so einer Situation, so sinngemäß.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Also, ich - -

Uli Grötsch (SPD): Das kann ich mir auch vorstellen. Andererseits kann man sich auch vorstellen, dass der Staatssekretär dem Minister was rät. Das ist auch so eine Sache.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Also, wissen Sie, ich hatte in dem Moment meinen Kopf für die Sondierungsgespräche freizuhalten.

Uli Grötsch (SPD): Ja, das war natürlich auch irgendwie nicht die Zeit.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Und jetzt kommt diese Information - sehr unangenehm für einen Kollegen, der höhere Weihen anstrebt -, und jetzt muss einfach diese Information zu dem, der sie braucht. Und ob er jetzt - - Also, ich bin mir relativ sicher, dass er von Gabriel gesprochen hat. Also, ich hätte, wenn Sie mich gefragt hätten, gesagt: Du musst unbedingt den Gabriel informieren. - Vielleicht habe ich das auch nur mir so eingebildet. Aber ich hätte das als Formulierung -

Uli Grötsch (SPD): Okay.



2. Untersuchungsausschuss

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: - so von mir aus gesagt. Aber ich weiß es nicht mehr.

Uli Grötsch (SPD): Herr Fritsche war sich hundertprozentig sicher, -

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Gut.

Uli Grötsch (SPD): - dass er keine Empfehlung in Richtung Gabriel ausgesprochen hat.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Kann sein.

Uli Grötsch (SPD): Ich sage jetzt mal ganz am Ende für mich: Es ist auch nicht so tragisch und auch nicht wirklich wichtig für den Ausschuss, zu wissen, ob Herr Fritsche Ihnen empfohlen hat, Gabriel anzusprechen, ob Sie selbst beschlossen haben, Gabriel anzusprechen, oder das, was ich eben gefragt habe, was den 16. oder 17. angeht. Mir geht es einfach nur darum, das möglichst ohne Widersprüche stehen zu lassen. Aber dass man dann letztendlich eben gerade nach so langer Zeit nicht alles aufklären kann, das halte ich für menschlich und nachvollziehbar. Ich danke Ihnen und habe keine weiteren Fragen mehr.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Vielen Dank. - Dann ist Herr Tempel noch mal dran.

Frank Tempel (DIE LINKE): Ja, ich habe noch Fragen, nur der Gegenstand der Frage ändert sich nicht. Aber es geht ja auch darum, dass nachher auch keine Missverständnisse auftauchen.

Herr Dr. Friedrich, erst mal: Sie antworten hier tatsächlich ganz offensichtlich nach bestem Wissen und Gewissen so, wie Sie es sehen, und - das möchte ich auch mal vorwegstellen, selbst wenn ich in der Bewertung mit Ihnen teilweise erheblich im Unterschied bin - ich wünsche mir, dass sich das über diesen Tag heute hinweg so durchsetzt. Trotzdem kann ich Ihnen die eine oder andere Nachfrage nicht ersparen.

Der Kollege Schuster gibt sich, ich glaube, mittlerweile seit September oder so Mühe, nachzuweisen, dass die Information von Ihnen an Herrn Gabriel völlig unerheblich war, weil ja möglicherweise die SPD sowieso schon lange vorher

informiert war. Ich habe Sie aber vorhin so verstanden: Sie hatten den Eindruck, Herr Gabriel hat eine neue Information bekommen.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Ja.

Frank Tempel (DIE LINKE): Das ist so. Das heißt, es handelte sich offensichtlich zu dem Zeitpunkt noch um ein Geheimnis?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Was heißt „um ein Geheimnis“? Es war eine Information, die offensichtlich wurde.

Frank Tempel (DIE LINKE): Ja. Es war also Wissen, was dort noch nicht angekommen war, es war - -

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Ich wusste nicht, dass damit schon die Staatsanwaltschaft in Niedersachsen offensichtlich befasst war und es dann zurückkam, weil man beim BKA gar nicht gemerkt hat, dass der Edathy da draufsteht. Das alles wusste ich nicht, sondern für mich war folgende Vorstellung: Es kommt eine Liste von den internationalen Ermittlern. Die sagen, da steht der Edathy drauf. Das BKA sagt: Oh Gott, relevant. So.

Frank Tempel (DIE LINKE): Also, Sie bekommen eine Information, die sonst auf der Ebene keiner weiter hat. Das nennt man dann Geheimnis - nur mal so deutlich übersetzt, was ein Geheimnis ist.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Ja. Viele Geheimnisse - -

Frank Tempel (DIE LINKE): Dann sagt der § 353 b:

Wer ein Geheimnis, das ihm als ...
Amtsträger ... anvertraut worden
oder sonst bekanntgeworden ist,
unbefugt offenbart und dadurch
wichtige öffentliche Interessen gefährdet,

- wie zum Beispiel eine mögliche Ermittlung, die im Hintergrund steht, usw. -,

wird ... bestraft.



2. Untersuchungsausschuss

„Unbefugt“ ist auch in der Rechtsprechung und vor allen Dingen in den Kommentaren geregelt: Das beinhaltet dienstliche Ketten. Also ein Polizeibeamter kann seinen Vorgesetzten informieren, der kann den Staatsanwalt, einen Richter dazu informieren, weil die entsprechend auch Amtsträger im Sinne des Gesetzes sind. Der BKA-Chef kann selbstverständlich das Ministerium informieren. Herr Gabriel ist kein Befugter im Sinne dieses Gesetzes als normaler gewählter Abgeordneter.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Also, ich bin als Minister befugt, den Herrn Vizekanzler zu informieren.

Frank Tempel (DIE LINKE): Ja, gut. Sie haben mehrfach geäußert, das ist Ihre Rechtsauffassung. Darum geht es mir jetzt.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Außerdem ist es -

Frank Tempel (DIE LINKE): Ich teile diese Rechtsauffassung nicht.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: - im öffentlichen Interesse gewesen. Sie müssen ja den Tatbestand noch weiter lesen: ... und damit gegen öffentliches Interesse ... - Das war ja im öffentlichen Interesse und nicht gegen das öffentliche Interesse.

Frank Tempel (DIE LINKE): Das öffentliche Interesse ist sicherlich ein erfolgreiches Verfahren gegen Herrn Sebastian Edathy. Bei der möglichen Vernichtung - -

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Herr Tempel, -

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Sie können doch dem - -

Vorsitzende Dr. Eva Högl: - ganz kurz mal eben. Ich bitte um Entschuldigung. Ich interveniere ja wirklich sehr, sehr selten. Aber das Verfahren gegen Herrn Dr. Friedrich ist eingestellt worden, und ich glaube, es ist nicht Aufgabe dieses Untersuchungsausschusses, das gesamte Ermittlungsverfahren der Staatsanwaltschaft Berlin hier noch mal aufzurollen.

Frank Tempel (DIE LINKE): Dann muss ich Ihre Intervention leider zurückweisen, weil es geht darum, hier zu klären: Müssen wir, wenn der Umgang so weit interpretiert wird, eventuell neu regeln, wann über was ein Innenminister informiert werden darf? Es geht um diese Verordnung. Herr Pistorius, wenn ich daran erinnern darf - die Zeit steht hoffentlich noch, weil das nicht Inhalt meiner Frage war -, -

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Die Zeit steht.

Frank Tempel (DIE LINKE): - Herr Pistorius hat ja diese Information sehr deutlich anders interpretiert. Er hat gesagt, mit dieser Information kann er gar nichts anfangen, sieht er völlig anders. Also wir haben hier zwei völlig unterschiedliche Interpretationen, wie genau mit solchen Informationen umzugehen ist. Unsere Regelung als Untersuchungsausschuss ist doch, für die Zukunft zu klären: Müssen wir hier nachschärfen diese Verordnung? Und deswegen ist wichtig, wenn jetzt - -

Darauf wollte ich hinaus: Ihre Rechtsauffassung, nicht, wie das Gericht oder die Staatsanwaltschaft geurteilt hat. Ihre Rechtsauffassung ist also, wenn ich das übersetze: Sie halten das nach der Auslegung, die Sie haben, für eine Pflicht. Das heißt, ein Innenminister in der gleichen Situation in zwei oder drei Jahren würde diese Information wieder preisgeben - sagen wir mal, nach der nächsten Bundestagswahl -, um einen Schaden zu - - Also, die Polizei könnte nicht sicher sein, dass die Information im Innenministerium bleibt.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Schauen Sie, Herr Tempel, ich habe zu keinem Zeitpunkt auch nur ansatzweise geglaubt, dass die vertrauliche Information von Herrn Gabriel irgendein strafrechtliches Verfahren gefährden könnte, erstens, weil ich nicht davon ausgegangen bin, dass es weitere Ermittlungen gibt, weil der Sachverhalt für mich abgeschlossen war, zweitens, weil Herr Gabriel sozusagen als der künftige Vizekanzler eine zentrale Rolle hat und absolut vertrauenswürdig für mich war.

Frank Tempel (DIE LINKE): Das habe ich ja durchaus verstanden. Ich respektiere das, dass



Sie das so sehen. Aber wenn ich einen Stein einen Abhang runterwerfe, kann ich nicht sagen: Ich habe zu keinem Zeitpunkt daran geglaubt, dass das eine Lawine wird. - Ich habe diesen Stein dann geworfen. Das ist nun mal eine Kausalität, die dann einfach da ist.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Das behaupten Sie. Wissen Sie, dass Herr Gabriel Herrn Edathy gewarnt hat?

Frank Tempel (DIE LINKE): Dass er Herrn Oppermann informiert hat, dass er Frau Lambrecht informiert hat, -

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Und dass dadurch Herr Edathy davon etwas mitbekommen hat, -

Frank Tempel (DIE LINKE): - dass es eine Anweisung an Herrn Hartmann gab, dass das - -

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: - ist das schon Erkenntnis dieses Untersuchungsausschusses?

Frank Tempel (DIE LINKE): Ja.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Es war damals nicht meine Erkenntnis, dass Herr Gabriel das weitergibt und Herr Edathy dadurch gewarnt wird. Wenn Sie die Erkenntnis haben - -

Frank Tempel (DIE LINKE): Aber trotzdem ist es doch ursächlich. Herr Gabriel hätte die alle nicht informieren können, wenn er von Ihnen keine Information gehabt hätte. Ist doch richtig so. Hätte, hätte, Fahrradkette. Ich weiß, macht man nicht; aber das ist nun mal - - Das nennt man Kausalität.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Aber das kann ich Ihnen nicht sagen. Das muss der Untersuchungsausschuss feststellen. Ob es tatsächlich diese Kausalität gibt, das kann ich nicht sagen.

Frank Tempel (DIE LINKE): Wie weit geht diese Interpretation, Schaden abzuwenden? Wenn jetzt der Wirtschaftsminister erfährt, gegen einen großen deutschen Konzern besteht die Gefahr eines Korruptionsskandales - das ist eine erhebliche Gefahr für das Renommee der deutschen Wirtschaft, für Arbeitsplätze, für die Aktionäre -, darf

er hier schadensminimierend Vorinformationen geben?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Ich würde vorschlagen, wir machen mal in der juristischen Fakultät -

Frank Tempel (DIE LINKE): Nein, mir geht es darum, wann - -

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: - der Universität Berlin ein Seminar zu diesen Themen.

Frank Tempel (DIE LINKE): Wir müssen empfehlen als Untersuchungsausschuss.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Das wäre sehr hilfreich. Aber vielleicht können wir - -

Frank Tempel (DIE LINKE): Wollen wir eine Änderung an der Informationskette? Es geht um das Thema - -

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Meine Herren, erstens: kein Hin und Her, sondern einer spricht, und dann spricht der andere, und zweitens: Das ist in der Tat hier kein juristisches Seminar.

Frank Tempel (DIE LINKE): Frau Vorsitzende, Sie werden meinen Faden hier nicht unterbrechen, indem Sie mich dauernd unterbrechen.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Nein, ich wollte nur - - Ich weise darauf noch mal hin, dass Herr Dr. - -

Frank Tempel (DIE LINKE): Steht die Uhr wieder?

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Das ist mein gutes Recht, darauf hinzuweisen, dass Herr Dr. Friedrich hier kein Sachverständiger ist, sondern ein Zeuge, und es im Sinne unseres Untersuchungsauftrags darum geht, von ihm Tatsachen zu erfahren, die wir dann im Folgenden natürlich bewerten müssen.

Frank Tempel (DIE LINKE): Ich muss aber wissen, da er der Amtsträger war, nach welcher Rechtsauffassung er eine Entscheidung getroffen



hat, damit wir empfehlen können, ob dann eventuell der Informationsfluss an die Politik geändert werden muss.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Dann müssen wir jetzt, Herr Tempel, eine Beratungssitzung machen, um das hier miteinander zu klären. Weil das geht so nicht im Hin und Her.

Frank Tempel (DIE LINKE): Wenn Sie das für notwendig halten, eine Minute bevor meine Redezeit um ist.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Ich halte das eigentlich nicht für notwendig, sondern ich glaube, dass mein Hinweis ausreichend war, dass Herr Dr. Friedrich ein Zeuge ist und kein juristischer Sachverständiger und wir jetzt nicht von der Bundesverfassungsgerichtsrechtsprechung bis zum konkreten Sachverhalt den Tatbestand hier durchdeklinieren können. Das können wir nicht.

Frank Tempel (DIE LINKE): Ich muss wissen, nach welcher Rechtsauffassung ein Minister seine Entscheidung getroffen hat - seine Entscheidung, nicht irgendeine, seine Entscheidung.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Ich schlage vor, wir gehen in die Beratungssitzung und klären das kurz. - Darf ich darum bitten, dass die Öffentlichkeit den Saal verlässt und der Herr Zeuge auch? Und dann klären wir das hier.

(Unterbrechung des
Sitzungsteils Zeugenver-
nehmung, Öffentlich: 13.24
Uhr - Folgt Sitzungsteil
Beratung)

(Wiederbeginn des
Sitzungsteils Zeugenver-
nehmung, Öffentlich: 13.33
Uhr)

Vorsitzende Dr. Eva Högl: So, wir setzen fort. Wir haben es geklärt.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Sehr gut.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Vielen Dank. - Herr Tempel ist dran.

Frank Tempel (DIE LINKE): Herr Dr. Friedrich, nur für Sie, da ja eine Beratungssitzung war: Ich halte es nach wie vor für eminent wichtig, wenn Sie hier praktisch darlegen, dass Sie es für nach wie vor richtig halten, dass ein Minister in einer solchen Situation die Information weitergibt, weil das natürlich dann auch ein gewisses Potenzial für die Zukunft ergibt. Allerdings war ich mit meiner Fragestellung insofern fertig. Und deswegen: Ich halte den Einwand der Vorsitzenden nach wie vor für unsachgemäß, aber ich habe keine Fragen mehr an Sie.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Aber vielleicht darf ich das gerade noch ergänzen, Frau Vorsitzende. Es gibt dazu viele unterschiedliche Gutachten, auch von Professoren, die zu ganz unterschiedlichen Ergebnissen kommen. Es gibt auch eine Äußerung des Kommentators in einem relevanten Strafrechtskommentar, der eine in meiner Auffassung sehr nachvollziehbare und gute Meinung dazu hat. Also, ich rate Ihnen dringend, die alle mal einzuladen zu einer Diskussion - -

Frank Tempel (DIE LINKE): Ich rate Ihnen dringend, da meine Zeit ja noch läuft, die Praxis einfach zu beachten. Durch dieses Verhalten steht im Raum, dass auf der politischen Ebene verursacht wurde, dass Beweismittel vernichtet werden konnten, dass ein Verfahren gegen einen politischen Abgeordneten nicht sachgemäß durchgeführt werden konnte, nicht rechtsstaatlich geführt werden konnte, da er Vorinformationen hatte - Vorinformationen, ganz deutlich -, die dazu geführt haben, dass die Durchsuchung nicht erfolgreich durchgeführt werden konnte und dass dieser Verdacht, egal, ob jetzt tatsächlich Informationen durchgestochen wurden oder nicht bis hin zu Ihnen - - Dass das im Raum steht, hat damit zu tun, dass Informationen Ihr Haus verlassen haben.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Sehen Sie, das ist das eigentliche Problem, dass Sie sagen: Ein Verdacht, den ich jetzt äußere, unabhängig davon, ob er wahr ist oder nicht, ist schon schlecht.

Frank Tempel (DIE LINKE): Gibt man keine Informationen weiter, kann dieser Verdacht nie entstehen.



Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Äußern Sie den Verdacht. - Okay, weiter.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Dann frage ich jetzt CDU/CSU. Haben Sie noch Fragen? - Keine weiteren Fragen. - Frau Mihalic hat noch Fragen. Bitte sehr.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, genau. Ich habe noch Fragen. - Ich möchte auch noch mal zurückkommen auf das Gespräch zwischen Ihnen und Herrn Fritsche; da sind wir ja vorhin auch noch mal kurz gewesen bei dem Thema. Als Herr Fritsche mit Ihnen über Gabriel gesprochen hat am Telefon, ob Sie diese Information weitergeben oder nicht, hatten Sie da den Eindruck, dass Herr Fritsche Edathy in einem staatstragenden Amt verhindern wollte, also dass er selbst auch ein Interesse daran hatte, dass Edathy - ich sage es mal flapsig - nichts wird in dieser Koalition?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Nein. Also, wie gesagt: Das war eine wichtige Information, die auch für den weiteren Fortgang der Regierungsbildung und darüber hinaus von Relevanz war, und er hat mir das mitgeteilt. Und - -

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Sie hatten aber - - Hatten Sie denn irgend- - Also, ich frage ja nach Ihrem Eindruck, den Sie bei diesem Gespräch hatten. Hatten Sie da einen besonderen Eindruck von Herrn Fritsche, dass er da vielleicht auch selbst ein Interesse gehabt haben könnte?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Nein. Was soll er für ein Interesse gehabt haben? Er hat mir -

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Was ich ja gerade geschildert habe.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: - einen Sachverhalt mitgeteilt, und es war ja schon eine wichtige Frage.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Weil Sie das vorhin auch noch mal so dargestellt haben. Also, er hat Sie ja dringend während der Sondierung erreichen wollen. Also insofern, gehe ich jetzt schon mal davon aus, hatte auch Herr

Fritsche ein großes Interesse daran, dass diese Information Sie in den Sondierungsgesprächen erreicht, dass Sie etwas mit dieser Information machen.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Denkbar.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und deswegen frage ich natürlich, ob Sie glauben, dass das Interesse vielleicht auch dadurch motiviert war, dass er selbst das Interesse daran hatte, dass Edathy nichts wird.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Nein, da hatte ich keinen Anhaltspunkt, dass das irgendwie im Raum steht.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Also Ihre Wahrnehmung - -

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Der Staatssekretär informiert den Minister über einen relevanten Sachverhalt.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Der aber so relevant ist, dass er Sie auf jeden Fall während der Sondierungsgespräche erreichen muss?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Ja. Also, das gibt für mich einen logischen Zusammenhang. Er hat gesagt: Ich muss dich auf jeden Fall dringend sprechen. - So. Und er konnte nicht warten, bis die Sondierung zu Ende war. Also kann man daraus ja schlussfolgern, dass er schon das für so relevant hielt, dass ich da auch den SPD-Vorsitzenden informiere. Aber ich weiß es nicht. Die Umstände sprechen dafür.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Er hielt es für so relevant, dass Sie da den SPD-Vorsitzenden informieren. Sie haben mir auch gesagt, auch wenn Sie sich nicht mehr genau an den Wortlaut erinnern, dass der Name Gabriel gefallen ist. Also, ob er jetzt gesagt hat: „Erzähl ihm das“, oder: „Das ist für den interessant“, das wissen Sie jetzt nicht mehr so genau.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Das weiß ich jetzt nicht mehr.



Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Auf den Widerspruch, der da besteht, hat, glaube ich, auch der Kollege Grötsch ja vorhin noch mal hingewiesen, dass Herr Fritsche ja hier etwas gänzlich anderes aussagt, also dass er wirklich sagt, er habe Sie da nicht irgendwie dazu bewegen wollen, das Herrn Gabriel zu erzählen. Und er hat daran auch irgendwie keine Erinnerung und so, und das ist - - Als Sie das wahrgenommen haben, dass Herr Fritsche sich da gänzlich anders äußert oder diesen Sachverhalt oder dieses Telefonat mit Ihnen gänzlich anders darstellt, als Sie das bisher getan haben, also auch vor der Staatsanwaltschaft und jetzt auch hier im Untersuchungsausschuss, hat Sie das gewundert, dass er diesen Sachverhalt so völlig anders darstellt? Ich meine, er fällt Ihnen ja damit quasi in den Rücken, um das mal so zu sagen.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Ja, gut, das hat mich schon gewundert. Aber ich habe mir gedacht: Na ja, wahrscheinlich sagt er: Oh, will ich nichts damit zu tun haben. Ist strafrechtlich irgendwie - -

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, gut, das ist auch mein Gedanke, den ich damit verbinde.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Ja. Aber mehr kann ich Ihnen dazu nicht - - Mehr weiß ich nicht.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das ist schon klar. Nur, auf der anderen Seite: Es geht ja hier auch um einen erheblichen Sachverhalt. Also, ich will jetzt nicht noch mal darauf rumreiten, dass es sich ja um Geheimnisverrat gehandelt hat usw. Aber das wäre ja auch im Hinblick auf das Verhalten von Herrn Fritsche nicht ganz irrelevant, ob er Ihnen jetzt dazu geraten hat, Herrn Gabriel zu informieren, oder ob er das nicht getan hat. Also, ich - - Sie sind Jurist. Ich muss Sie nicht darüber aufklären, welche Beteiligungshandlungen es in diesem Fall vielleicht gibt. Insofern: Wenn er dann hier vor dem Untersuchungsausschuss unter Wahrheitspflicht eine solche Aussage macht, ist das für mich ein wichtiger Punkt.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Aber die Beteiligung an einem nicht strafrechtlich relevanten Sachverhalt ist auch nicht strafbar.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Richtig. Aber Sie haben vorhin auf die Einstellungsverfügung der Staatsanwaltschaft Berlin hingewiesen, aus der hervorgeht, dass Sie sich halt eben strafrechtlich -

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Dass die Unschuldsvermutung zwecks § 153 StPO gilt.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): - relevant verhalten haben. Insofern entfielen ja auch eine Vortat nicht oder eine Tatbeteiligung nicht. Also die Vortat ist da, Anstiftung wäre möglich dazu.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Darf ich darauf hinweisen, dass das Verfahren eingestellt worden ist?

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, natürlich. Deswegen - habe ich ja auch gerade gesagt - will ich ja jetzt auch nicht über das Verfahren reden. Ich rede ja jetzt hier über Herrn Fritsche. Und Sie haben es ja vorhin auch gesagt, das ist ja für ihn vielleicht auch der Gedanke gewesen: O je, vielleicht ist da strafrechtlich irgendwas. Ich will damit lieber nichts zu tun haben. - Deswegen habe ich das ja auch so gesagt.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Denkbar.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Auch das war mein Gedanke dahinter.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Kann sein.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nur, es ist für den Untersuchungsausschuss eine wichtige Frage, und es besteht vor dem Untersuchungsausschuss Wahrheitspflicht, und er kann dann die Aussage auf so eine Frage verweigern, wenn er sich selbst nicht der Strafbarkeit aussetzen will. Aber hier falsche Angaben zu machen, ist natürlich nicht korrekt. Gut. Aber das können wir jetzt hier an dieser Stelle nicht klären.



Aber ich möchte trotzdem noch mal kurz bei diesem Gespräch bleiben. Haben Sie denn mit Herrn Fritsche irgendwie besprochen, was Sie gegebenenfalls auf Presseanfragen oder so antworten? Also ich meine, das Motiv von Herrn Fritsche, -

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Nein.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): - Sie zu informieren, war ja auch - das haben wir zumindest so von ihm gehört -, Sie dahin gehend vorzuwarnen, dass Sie jetzt nicht unvorbereitet beispielsweise vor ein Mikrofon laufen und mit dem Fall Edathy konfrontiert werden und dann nicht Bescheid wissen. Haben Sie das irgendwie mit ihm erörtert?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Nein. Wir sind auch nicht davon ausgegangen, dass der Sachverhalt öffentlich ist, dass die Presse davon weiß. Wir hatten auch nicht vor, die Presse zu informieren.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nein, das ist richtig. Aber Sie mussten ja vielleicht davon ausgehen, dass es mal öffentlich wird.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Eben.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Genau. Und dass man sich dann für den Fall, dass es öffentlich wird, mit seinem Staatssekretär berät, von dem man die Information hat: „Du, was sage ich denn in die Kameras, wenn die mich fragen?“, halte ich jetzt auch nicht für so unplausibel. Deswegen wollte ich von Ihnen wissen, ob Sie sich da mit Herrn Fritsche irgendwie beraten haben.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Nein, nein. Aber ich meine, wie gesagt, da braucht man keinen Ratschlag. Wenn man in so einem Fall gefragt würde, würde man sagen: Darüber gebe ich keine Auskunft.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das ist richtig. - Gut.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Eben.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Dann hätten Sie einen eventuellen Rat vielleicht doch gar nicht beherzigen müssen.

Es geht aber jetzt trotzdem noch mal um dieses Thema „Informationspflichten“. Über diesen Erlass ist auch schon vielfach gesprochen worden, warum das Bundeskriminalamt das BMI informiert über den Fall Edathy und warum das dann halt eben auch bei Ihnen als Minister landet, insbesondere wenn es sich vielleicht um Sachverhalte von öffentlichem Interesse handelt, wie beispielsweise das strafbare Verhalten eines Bundestagsabgeordneten. Auch das haben wir hier schon kreuz und quer miteinander besprochen. Sind Sie denn als Innenminister seinerzeit über den Drogenfall von Hartmann informiert worden?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Nein, nein, nein.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Also, es war ja - -

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Also, das weiß ich nicht. Wann war das denn?

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Der Tatzeitpunkt war Anfang Oktober 2013. Ich meine, das ist zwar beim LKA Berlin bearbeitet worden, aber ich bin mir ziemlich sicher, ohne das jetzt genau zu wissen, dass es wahrscheinlich im Land Berlin auch eine ähnliche Unterrichtspflicht gibt, was den Innensenator betrifft. Und dass es dann beim BMI landet, halte ich auch deshalb nicht für so unwahrscheinlich, weil er war ja auch PKGr-Mitglied, und das ist ja schon so eine Staatsschutzfrage.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Das war im Oktober 2013?

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Das kann ich jetzt nicht zuordnen.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich habe das jetzt nur vermutet, weil Sie sind ja über Edathy informiert worden.



Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Also, das kann ich Ihnen nicht sagen.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Über Hartmann nicht?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Weiß ich nicht. Also, natürlich kannte ich den Fall aus der Presse. Aber kann ich Ihnen jetzt nicht sagen.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Können Sie - - Okay. Meine Fragezeit ist wieder um.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Dann hat die SPD noch mal - - Keine weiteren Fragen. Herr Tempel, noch Fragen? - Auch nicht mehr. Union, noch Fragen? - Dann Frau Mihalic?

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Dann bin ich schon wieder dran.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Dann sind Sie schon wieder dran und können weiterfragen.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das Mikrofon ist auch noch an. Das trifft sich gut. Die Fragezeit ist kurz, aber wenn wir genügend Runden machen, schaffen wir es.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Richtig.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Haben Sie mit irgendjemand anderem als Herrn Fritsche das weitere Vorgehen in dieser Sache irgendwie besprochen, -

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Nein.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): - also mit jemandem aus der CDU oder CSU, -

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Nein.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): - mit einem anderen Mitglied der Koalitionsrunde?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Nein.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Also, ich frage das deshalb, um das nur noch mal zu erläutern, weil es ja eigentlich nicht Ihre

Ebene ist, den SPD-Vorsitzenden zu informieren. Weil es ist ja eine Koalitionsrunde, und ich persönlich stelle mir das so vor, dass, wenn es wichtige Fragen gibt den Koalitionspartner betreffend, man das sozusagen erst einmal intern irgendwie abstimmt, bevor man damit an den Koalitionspartner herantritt, -

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Nein.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): - weil, ich meine, ansonsten würde ja wahrscheinlich jeder, der eine Information über den Koalitionspartner hat, da sofort loslaufen und - -

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Ich habe als geschäftsführender Innenminister den künftigen Vizekanzler informiert. Ich habe nicht als CSU-Mitglied mit der CSU darüber beraten, wie man mit einer Information über die SPD umgeht oder sonst was.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Also, ich kann mit das deshalb nicht so richtig vorstellen, dass Sie da Koalitionspolitik auf eigene Rechnung gemacht haben. Das ist für mich einfach - -

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Ich habe keine Koalitionspolitik gemacht, sondern ich war der Überzeugung, dass ich als der geschäftsführende Innenminister in einer solchen Umbruchsituation, von der eine Regierung zur nächsten, die Verpflichtung habe, den SPD-Vorsitzenden - -

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das habe ich verstanden.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: So. Nicht mehr und nicht weniger.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und aus diesem Interesse heraus - - Also, Ihr Interesse habe ich auch verstanden: dass es Ihnen darum ging, die künftige Koalition, die künftige Bundesregierung, -

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Wie auch immer.



2. Untersuchungsausschuss

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): - natürlich davon Schaden abzuwenden.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Die gesamte politische Klasse.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Die gesamte politische Klasse. Auch so weit gehen wir.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Gut.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das ist überhaupt gar kein Problem für mich, das so aus dem von Ihnen Gesagten nachzuvollziehen. Der Punkt ist aber der: Es fanden noch keine Koalitionsgespräche statt, es war der Vizekanzler in spe, vorbehaltlich eines Mitgliederentscheids usw. Also, es waren noch viele Unwägbarkeiten, die da vielleicht auch dazu hätten führen können, dass diese Koalition überhaupt nicht zustande kommt. Also, im Grunde genommen ging es mir darum, zu erfragen: Ist es denn nicht eigentlich üblich, dass man dann ein solches Vorgehen, den künftigen Koalitionspartner zu informieren, vorher irgendwie mal abspricht, also mit der Parteispitze?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Es ging zu keinem Zeitpunkt um irgendeine Parteiangelegenheit.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, doch schon, in gewisser Weise ja schon.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Nein.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Weil es ging ja darum, Schaden abzuwenden.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Ja, aber das - -

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und der Schaden für die SPD hätte erheblich sein können in dem Moment -

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Aber es ist keine Information, -

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): - und damit auch koalitionsgefährdend.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: - die ich mit sonst jemandem in CDU, CSU, Linke oder Grüne zu besprechen habe, weil das für die - - Verstehen Sie?

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, nicht ganz. Deswegen frage ich.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Es gab keinen Grund für mich, mit irgendjemandem ansonsten über diese Dinge zu sprechen, und ich habe das auch nicht gemacht.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Also, ich nehme das jetzt mal - -

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Keinem Parteifreund, -freundin aus CSU, aus CDU, niemandem sonst aus der SPD, den Grünen, den Linken, der AfD, der FDP - niemandem.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das ist mir schon klar, dass Sie das nicht mit anderen Parteien besprechen als mit der eigenen oder dann mit dem künftigen Koalitionspartner. Und ich stelle auch nicht infrage, dass es so war. Ich habe mich halt eben nur darüber gewundert, ob man da nicht intern irgendwie berät, ob das nicht vielleicht auch eine Erwartung gewesen wäre, das intern zu tun, bevor man damit an den Koalitionspartner herantritt. Ich nehme das so zur Kenntnis, wenn Sie das so sagen. Es bleibt mir ja nichts anderes übrig, als es so hinzunehmen. Und wenn Sie da die Haltung dazu haben, dann ist das für mich okay. Ja, gut, ich muss mich ja nicht weiter darüber wundern.

Sie haben sich also nicht mit irgendwem darüber besprochen, und auch aus Ihrem Ministerbüro ist da keine Abstimmung irgendwie vorgenommen worden?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Also nicht, dass ich wüsste, -

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Sie persönlich waren es nicht?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: - jedenfalls weder von mir veranlasst noch zur Kenntnis genommen.



Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Also, Mitarbeiter oder so sind da nicht irgendwie tätig geworden und haben auf Arbeitsebene irgendwelche Dinge da miteinander verabredet, abgestimmt -

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Nein.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): - oder sich da über irgendetwas informiert?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Nein.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Sie haben nach einem Bericht der *Welt am Sonntag*, es war die *Welt am Sonntag* vom 15. Februar 2014 [sic!], gesagt, sich nicht mit anderen Unionspolitikern - so wie Sie es jetzt hier auch noch mal geschildert haben - wie dem früheren Kanzleramtschef Pofalla über den Verdacht gegen Edathy ausgetauscht zu haben. Warum haben Sie denn damals ausgerechnet Pofalla erwähnt? Also, Sie haben sonst niemanden erwähnt, nur Pofalla.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Also, wahrscheinlich hat der Journalist mich gefragt: Haben Sie auch nicht Herrn Pofalla - - Der war doch der Kanzleramtsminister. - Da habe ich gesagt: Nein, auch mit Herrn Pofalla nicht. - Dann steht es so in der Zeitung, und dann fragen Sie mich. Okay?

(Heiterkeit)

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich nehme das so - -

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Ich habe mit niemandem darüber gesprochen, auch nicht mit Herrn Pofalla -

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja. Nein, es hatte mich nur gewundert, warum Sie ausgerechnet Herrn Pofalla erwähnt haben.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: - und auch nicht mit Herrn Ströbele.

(Heiterkeit)

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Also, Sie führen das darauf zurück, dass möglicherweise der Journalist danach gefragt hat?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Ich habe sonst keine andere Erklärung.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, gut.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Denn ich habe mit Herrn Pofalla darüber nicht gesprochen.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich will das nur klarziehen. Ich frage hier Dinge, um halt eben auch Missverständnissen vorzubeugen.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Klar.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das habe ich vorhin auch schon erklärt. Also, wir müssen halt eben auch Dinge ausschließen, die hier auch geäußert werden.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Absolut.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und das ist die 43. Sitzung. Ich habe jetzt aufgehört zu zählen, der wievielte Zeuge Sie hier sind.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Ich verstehe Sie.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und wir sind in der letzten Kurve dieses Untersuchungsausschusses.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Absolut richtig. Klar.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Insofern müssen wir da Dinge fragen, auch wenn sie noch so absurd erscheinen mögen.

Aber um halt eben Dinge ausschließen zu können: Haben Sie zwischen Mitte Oktober 2013 und dem Tag vor dem Bekanntwerden der Durchsuchung bei Edathy, also vor Februar 2014, über diesen Verdachtsfall mit anderen Leuten gesprochen, mit Herrn Hartmann, Herrn Ziercke, -



2. Untersuchungsausschuss

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Nein, mit niemandem.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): - Herrn Pistorius?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Nein.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Vielleicht im Rahmen der Innenministerkonferenz, die da stattgefunden hat vom 4. bis zum 6. Dezember 2013?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Nein.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Haben Sie an der Herbsttagung teilgenommen eigentlich, November 2013 in Wiesbaden?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Tja, das weiß ich jetzt auch nicht mehr.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wissen Sie nicht mehr?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Herbsttagung der Innenminister? Wahrscheinlich nicht. Da war ich schon - -

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nein, die BKA-Herbsttagung.

(Uli Grötsch (SPD): Sie waren nicht da! Also, wenn ich das sagen darf!)

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: War ich nicht? - Also ich war nicht.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Herr Grötsch sagt, Sie waren nicht da. Sind Sie sich auch sicher, dass Sie nicht da waren?

(Heiterkeit)

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: War da schon Regierungsbildung? November?

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Es war vor der Regierungsbildung. Aber: Ich meine, Herr Grötsch sagt, Sie waren nicht da.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Also dann. Ich glaube ihm.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Haben Sie auch selbst eine eigene Erinnerung daran, ob Sie da waren oder nicht?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Ich glaube Herrn Grötsch.

(Heiterkeit)

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Sie glauben Herrn Grötsch, dass Sie nicht da waren?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Ich glaube Herrn Grötsch.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Okay. - Das ist nur deswegen ein interessanter Termin, weil da halt eben viele wichtige Leute anwesend waren und es hier immer wieder im Raum stand, ob da auch vielleicht über diese - -

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Sollte ich dort gewesen sein, kann ich Ihnen sagen, dass ich mit niemandem über den Fall Edathy gesprochen habe, weil ich seit dem 17. Oktober - -

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Sehen Sie, und das wäre nicht meine Frage gewesen, Herr Friedrich.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: So. Eben.

(Heiterkeit)

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich wollte Sie nämlich was anderes fragen. Ich wollte Sie nämlich fragen, ob Sie vielleicht bei der Gelegenheit über die Operation „Spade“ oder „Selm“, die beim BKA lief, mit irgendwem gesprochen haben.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Nein. Ich hatte auch keine Informationen über „Selm“ und „Spade“ und wie sie alle heißen.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das ist ja - - Also, diese Operationen sind Ihnen aber



ein Begriff, oder? Also, das ist der Fall aus Kanada, der dann im BKA bearbeitet - - also als es um Kinderpornografie ging.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Das liest man dann irgendwann in der Zeitung im Nachhinein als interessierter Bürger, und deswegen weiß ich das.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Sind Sie denn als Innenminister unterrichtet worden von anderen sensiblen Fällen oder Verdachtsfällen im Bereich Kinderpornografie? Haben Sie da eine Erinnerung, dass Sie so etwas mal erreicht hat auf dem Dienstweg?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Also, Sie müssen wissen, dass das Thema Kinderpornografie schon ein sehr relevantes Thema auch der Innenpolitik ist. Wir haben ja vor allem die Schwierigkeit, dass wir diese Kinderpornografie im Internet haben - über Server in der Mongolei, in den Vereinigten Staaten - und man natürlich die Frage stellt: Wie können wir dieser internationalen Kinderpornografieren Herr werden? Ich war zu diesem Zweck auch in den USA, wo es eine Anlaufstelle gibt, die sich speziell mit der Frage beschäftigt: Wie können wir -

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Es ging mir jetzt auch mehr um einzelne Fälle.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: - das international organisieren? - Von daher waren - - Aber nicht jetzt um den konkreten Fall, wo eine Person in irgendeinen - - verwickelt war. Das war ja auch für einen Innenminister nicht relevant. Da geht es ja nur um die allgemeine Problematik.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nein. Na gut, der Fall Edathy war ja relevant. Da ging es ja auch um Kinderpornografie.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Bitte? Bei dem?

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Der Fall Edathy war ja relevant.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Ja, eben.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Genau. Und meine Frage war: Hatten Sie da auch Meldungen von anderen Fällen irgendwann mal in Ihrer Zeit als Innenminister, wo es dann hieß: „Kinderpornografieverdacht; die und die Personen“?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Nein.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Können Sie sich nicht erinnern?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Kann ich mich nicht erinnern.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Die Uhr hat geklingelt.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Sie können gleich weiterfragen, wenn die anderen keine Fragen haben. Weil jetzt muss ich es nicht noch mal abfragen. Wenn Sie Fragen haben, -

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich habe noch Fragen.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: - dann stellen Sie sie doch zu Ende.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, okay. Prima. - Dann möchte ich noch mal auf den Text von Herrn Oppermann zu sprechen kommen bzw. auf die Erklärung, die mit Ihnen abgestimmt wurde. Da würde ich Sie einfach nur noch mal bitten, einfach weil das wichtig ist im Hinblick auf die künftigen Vernehmungen, die heute noch anstehen, dass Sie wirklich noch mal ganz genau die Zeiten erinnern und den Ablauf schildern.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Also, die Tatsache, dass da mit Edathy und „Was wusste die SPD-Spitze?“ - - habe ich ein, zwei Tage vorher so am Rande von meinen Mitarbeitern mitbekommen - vielleicht von meinem Pressesprecher, ich weiß es nicht - und dass da jetzt der Verdacht besteht, dass die SPD schon vorher was gewusst hat, und die SPD aber sagt, das weiß sie erst aus der Presse und, und, und. Aber das hat mich, ehrlich gesagt, alles nicht sonderlich interessiert, weil ich ja damit nichts zu tun hatte.



Sondern erst, als Herr Oppermann - - Die Veranstaltung in Nürnberg hat relativ lang gedauert. Da ging es um - - Weiß ich nicht. War jedenfalls eine Landwirtschaftsmesse, so eine alternative Landwirtschaftsmesse in Nürnberg, und ich bin dann losgefahren von Nürnberg, wahrscheinlich nach Berlin. Das heißt, da fährt man ja einige Stunden. Es war jedenfalls schon dunkel - na gut, es war im Februar. Und ich bin ins Auto eingestiegen, und da wurde mir gesagt: „Also, Herr Oppermann muss dringend ...“, usw. Das war also am Abend; ich sage mal: sieben, acht.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Hm.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Und dann hat er mir das vorgelesen.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Im Wortlaut hat er Ihnen das - -

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Ja, ja. Also wahrscheinlich nicht das ganze Ding, und ich sage: Herr Oppermann, jetzt machen Sie halt mal weiter. Was ist jetzt? - Und dann hat er mir die relevante Geschichte da vorgelesen, und dann habe ich gesagt: Tja. - Ja, ich werde das jetzt erklären.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Entschuldigung, wenn ich jetzt unterbreche. Die relevante Geschichte war dann eben die Sache, dass Sie mit Herrn Gabriel - -

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Gabriel wurde vom damaligen Bundesinnenminister informiert, -

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Okay.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: - und dann ging es noch irgendwie um die Frage, ob das Ganze strafrechtsrelevant war oder nicht.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Wenn Sie mir das noch mal vorlesen würden, dann - - Haben Sie das da?

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich glaube, ich habe es da.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Also, jedenfalls um die Frage: Sind wir beide, Gabriel und ich, zu dem Zeitpunkt davon ausgegangen, dass es strafrechtlich relevant ist oder nicht? Da hat er auch noch irgendwas dazu geschrieben. Da habe ich gesagt: Ja, da müssen Sie aber schreiben, dass ich nicht jetzt davon ausgegangen bin, dass das noch Weiterungen hat, wie ich dann im Nachhinein erfahren habe.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Also, Sie können auch noch mal die Erklärung haben, wenn Sie möchten. Dann können wir Sie - -

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Können Sie einfach diesen einen Satz noch mal vorlesen?

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich kann sie Ihnen vorlesen, also vorlegen.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Lesen Sie. Der Oppermann hat es mir auch nur vorgelesen. Insofern würden wir die historische Situation nachstellen.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Okay, vielleicht hilf das ja.

(Steffi Lemke (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wir wollen sie aber jetzt nicht mit Herrn Oppermann vergleichen! - Heiterkeit)

- Wollte ich gerade sagen. - Also, Sie vergleichen mich jetzt aber nicht, ja?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Nein, ich wollte Sie jetzt nicht irgendwie persönlich - -

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Aber die Situation. Okay. Gut, auch nicht ganz. - Also, das ist dann wohl der erste Absatz:

Der SPD-Vorsitzende Sigmar Gabriel wurde im Oktober 2013 von Innenminister Hans-Peter Friedrich darauf angesprochen, dass im



Rahmen von Ermittlungen im Ausland der Name von Sebastian Edathy aufgetaucht sei. Dabei - so die damalige Auskunft an den Parteivorsitzenden - gehe es ausdrücklich nicht um strafbare Inhalte.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Ja. Also, das hat er mir vorgelesen und hat gesagt: Ich habe da geschrieben, also nicht strafbare Inhalte und so. „Ja, ja“, habe ich gesagt, „so war das.“

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Es geht noch weiter.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Okay.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Es steht hier weiter:

Allerdings - so die damalige Auskunft weiter - werde es möglicherweise zu strafrechtlichen Ermittlungen kommen.

Haben Sie das auch so gesagt?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Nein. Also, Gabriel hat mich ja noch gefragt: Gibt es da noch Weiterungen? - Dann habe ich gesagt: Das glaube ich nicht. - Und als ich dann beim zweiten Anruf die Information hatte: „nicht strafbar“, stand für mich fest: Es gibt keine Ermittlungen.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Gibt auch keine Ermittlungen. Dann ist diese Erklärung - - gibt nicht den Inhalt dessen wieder, was Sie mit Herrn Gabriel besprochen haben.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Und offensichtlich auch nicht das, was Herr Gabriel mit Herrn Oppermann besprochen hat.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, das ist doch interessant. Also, deswegen ist es wichtig, dass wir das einfach auch noch mal genau für uns abfragen.

Und das war halt eben an dem Abend, haben Sie gesagt, irgendwann, so sieben oder acht ungefähr?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Ja.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Jetzt ist es aber am Tag der Veröffentlichung, also nicht am Vortag, sondern erst am Tag der Veröffentlichung, ja dann noch weitergegangen, was den Erklärungstext betrifft. Also, Herr Oppermann hat im Innenausschuss bekundet, sein Büro habe die Erklärung mit dem Ministerbüro von Ihnen irgendwie besprochen bzw. er hat die Erklärung übersandt. Und weiter heißt es da in dem Protokoll - - Das muss ich aus dem Protokoll zitieren. Ich sage mal die MAT-Nummer. Das ist die MAT A InnenA 18/(27)6-B, und das ist die Seite 10 des Protokolls. Ich zitiere das mal - vielleicht reicht Ihnen das auch, sonst können wir es Ihnen vorlegen -:

Ein Mitarbeiter von Minister Friedrich hat meinem Büro nach Erhalt der schriftlichen Fassung der Erklärung die Absprache ausdrücklich bestätigt.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Das war an dem Tag - -

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das war an dem Tag der Veröffentlichung.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Also am nächsten Tag.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Genau.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Also nach der - - Hm.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und da würde mich natürlich interessieren: Was für eine Absprache hat es da gegeben, zwischen wem, dass er das so sagen kann, dass das irgendwie bestätigt wurde?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Also, ich bin morgens - - Wie gesagt, ich bin spät heimgekommen an dem Abend von Nürnberg, bin dann morgens - - War das ein Donnerstag? Donnerstag-abend?



Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): War das ein Donnerstag? - Ja, das war der Donnerstag, der 13. Also, ich will das noch mal ein bisschen präzisieren, worum es mir auch dabei geht.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Genau.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nach unserer Kenntnis, also das, was wir aus den Akten wissen, hat Ihr Ministerium bzw. Ihr Büroleiter erst am 13. Februar um ungefähr 11.21 Uhr diesen gesendeten Text der fertigen Erklärung bekommen.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Das war am Freitag dann.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nein, am Donnerstag, 13. Februar, 11.21 Uhr, hat Ihr Büroleiter diesen Text, -

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Am nächsten Tag.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): - also den Text der fertigen Erklärung - das, was ich hier vorgelesen habe, und alles, was da dranhängt -, bekommen, und um 11.30 Uhr gab es schon eine Vorabmeldung über die Erklärung bei dpa und um 11.43 Uhr eine dpa-Meldung mit dem Vollinhalt der Erklärung. Ich meine, das ist schon eine merkwürdige Abstimmung, wenn es gerade mal neun Minuten Zeit gibt, da irgendetwas abzustimmen.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Also, wie gesagt, ich bin davon ausgegangen, dass der Oppermann an dem Abend sowieso macht, was er will, und ich das gar nicht beeinflussen kann - was abstimmen usw. Und bin am nächsten Tag dann, am Freitag früh, nachdem ich ja erfahren habe, dass am Donnerstagabend das wohl auch relevant wurde, bei einem Gespräch, wo unser Generalsekretär und Seehofer dabei waren - - dass ich am nächsten Morgen, am Freitag, im Büro von Gerda Hasselfeldt sein sollte, um mit Seehofer über die Angelegenheit, wie wir da weiter verfahren, zu beraten. Und bin von da aus, ich sage mal, um zehn ins Landwirtschaftsministerium gefahren, war im Ministerbüro, habe dann dort entweder zuerst mit der Bundeskanzlerin oder zuerst mit

Sigmar Gabriel gesprochen. Das weiß ich nicht. Also, beide haben mich angerufen, glaube ich. Aber ich weiß es nicht mehr genau. Und - - Ja, von einer Abstimmung dieser Presseerklärung, wie gesagt - - Diese Information war für mich an dem Donnerstagabend irgendwie öffentlich, weil der Oppermann sagte: Das muss da jetzt drinstehen. - Verstehen Sie? Ich weiß, ich kann das nicht aufhalten.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja. Nein, nein. Ich weiß, dass Sie das - -

Vorsitzende Dr. Eva Högl: So, jetzt muss ich kurz unterbrechen, -

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Oh, Entschuldigung.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: - weil jetzt die Fragezeit abgelaufen ist, und zwischenzeitlich hat sich bei der Union noch eine weitere Frage ergeben, und die muss ich jetzt dazwischenziehen.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Okay.

(Uli Grötsch (SPD): Und ich auch noch!)

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Du auch noch? Ja? - Okay. - Dann ist jetzt erst die SPD dran. Bitte sehr.

Uli Grötsch (SPD): Mit einer kurzen Nachfrage, Herr Dr. Friedrich. Das hat mich jetzt überrascht, und ich möchte auch nur kurz fragen zu dem kleinen Satz im Protokoll, in der Pressemeldung: „... werde es möglicherweise zu strafrechtlichen Ermittlungen kommen.“ Wenn das nicht so war, wie Sie - - Wieso haben Sie das nicht korrigiert am nächsten Tag?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Vielleicht habe ich das korrigiert. Vielleicht habe ich gesagt: Das können Sie auf keinen Fall schreiben. - Halte ich für denkbar, weiß ich aber nicht. Also, ich habe dem Gabriel auf Nachfrage: „Wird es denn da noch weitere Ermittlungen geben?“, gesagt: Das glaube ich eigentlich nicht, aber wir müssen die Strafbarkeit prüfen. - Und dann, wie gesagt, war



2. Untersuchungsausschuss

das für mich und, ich glaube, auch für ihn in dem Moment klar: keine weiteren Folgen. - Und deswegen: Wieso auch Oppermann das jetzt in die Presseerklärung geschrieben hat, müssten Sie ihn fragen.

Uli Grötsch (SPD): Okay.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Aber wenn ich es abgestimmt hätte mit ihm, sozusagen den schriftlichen Text vor mir, hätte ich bestimmt gesagt: Das kommt da raus.

Uli Grötsch (SPD): Das war es schon. - Danke.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: So, jetzt hat Herr Schuster noch Fragen. Oder jemand anderes?

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Eine Frage habe ich.

(Irene Mihalic (BÜNDNIS
90/DIE GRÜNEN): Jetzt
bin ich doch dran, oder?
- Frank Tempel (DIE
LINKE): Dann wäre ich
und dann Herr Schuster!)

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Ach so, Entschuldigung. Ich war unaufmerksam. Jetzt wäre eigentlich Herr Tempel dran, und dann kommt die Union. Deswegen ist jetzt die Union dran, und Herr Tempel hat keine Fragen. Das hat er eben gesagt und nichts signalisiert.

(Irene Mihalic (BÜNDNIS
90/DIE GRÜNEN): Ach so!)

- Nein, nein, Reihenfolge. Sie waren dran, dann die SPD, dann kommt die Linke, und dann kommt die Union. Deswegen war das jetzt korrekt. Jetzt ist die Union dran, und dann dürfen Sie weiterfragen.

(Irene Mihalic (BÜNDNIS
90/DIE GRÜNEN): Gut!)

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Herr Dr. Friedrich, Sie haben jetzt schon mehrere Sätze gesagt. Ich wollte das jetzt eigentlich nicht

fragen, aber jetzt war es schon wieder da. Sie haben jetzt gesagt, der Herr Oppermann habe an dem Abend sowieso gemacht, was er will. Sie haben vorher gesagt, der hätte das auch im Hintergrundgespräch sowieso - - Haben Sie grundsätzlich so eine Charakteristik von Herrn Oppermann, oder gibt es etwas, was wir wissen sollten, was in dem Telefonat - - Also, hat er in dem Telefonat sich so gezeigt, dass Sie so reagierten? Weil dieses: „Der hätte sowieso gemacht“, das klang für mich, als wenn der hypernervös oder total - -

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Nein. Aber wissen Sie, Herr Schuster, ich hatte ja die Vorinformation - - Wie gesagt, mein Informationsstand zu dem Zeitpunkt war: Der Oppermann hat den Journalisten gesagt: „Oh, habe ich erst jetzt aus der Zeitung erfahren“, und als er gemerkt hat, die Journalisten wissen, die SPD weiß es schon viel länger, musste er irgendwas erklären. Ich meine, er hätte ja gar nichts erklären brauchen. Aber er - - So, da hat er was erklärt. Und ich wusste: Wenn der was erklären will, dann erklärt er es auch.

Ich habe aus dem Gespräch mit ihm weiter gar nichts entnommen. Nur, die Tatsache, dass er jetzt eine schriftliche Erklärung machen wollte und auch noch mit mir darüber reden wollte, war - -

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): War er in dem Telefonat cool oder nervös, offensiv, vielleicht aggressiv?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Nein, aggressiv nicht. Ganz - - Wie er halt so ist.

Michael Frieser (CDU/CSU): Kann ich nur mal eine Frage zu dem Satz, es könnte auch strafrechtliche Ermittlungen oder Weiterungen geben, stellen? - Können Sie, Herr Dr. Friedrich, sich erinnern, ob er den Satz wirklich konkret vorgelesen hat? Oder einfach nur: „Nein, kann ich mich nicht mehr erinnern. Es ging um die Hauptinformation; aber ob der Satz wirklich aufgetaucht ist oder nicht - -“?

Ich erkläre auch den Hintergrund: Es gibt, ich glaube, fünf Varianten dieser Pressemitteilungen,



2. Untersuchungsausschuss

die in den unterschiedlichsten - oder mittlerweile sieben - Erscheinungsformen aufgetaucht sind. Deshalb die Frage, zu welchem Zeitpunkt welche Informationen in dieser Presseerklärung standen. Also konkret: Dass dieser Satz beim Vorlesen durch Herrn Oppermann beim Telefonat an diesem Abend aufgetaucht ist, das können Sie nicht mehr sagen?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Kann ich nicht mehr sagen. Aber, wie gesagt, wenn er aufgetaucht ist, habe ich ihm mit Sicherheit gesagt: Herr Oppermann, dieser Satz kommt raus.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Okay. Gut.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Mit Sicherheit.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Alle Fragen so weit geklärt? Ja? - So, dann sind Sie wieder dran. Bitte sehr.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Herr Friedrich, genau an der Stelle möchte ich halt eben auch weiterfragen, also die Situation im Auto, das Telefonat: Was hat er Ihnen vorgelesen, und was haben Sie dann gegebenenfalls im Nachhinein korrigiert, als die Meldung da aufkam? Und zwar möchte ich Ihnen einen Artikel aus der *FAZ* vorlegen, damit Sie den auch mit nachvollziehen können, und zwar vom 19. Februar 2014, also schon zeitlich ziemlich nachgelagert. Das wird Ihnen jetzt vorgelegt.

(Dem Zeugen werden Unterlagen vorgelegt)

Da sind Sie von dem Journalisten in einem recht langen Zitat im Wortlaut zitiert. Ich lese es jetzt mal vor - Moment, jetzt muss ich mal gerade die Stelle finden -:

... schilderte Friedrich so: „Also, ich war am letzten Mittwoch bei der Bio-Fachmesse in Nürnberg. Und als ich ins Auto einsteige am Abend - ich bin von Nürnberg nach Berlin zurückgefahren -, ruft Herr Oppermann mich an und hat gesagt: „Also, Sie haben doch damals den Gabriel informiert.“ Ich

sage: „Ja.“ Dann sagt er: „Also, das wird ja jetzt sowieso öffentlich. Und das wird ja sowieso bekannt. Es bleibt ja nichts geheim.“ „Na ja“, sage ich, „ja, gut.“ Und dann sagt er: „Ja, ich werde das jetzt erklären.“ Und dann hat er mir irgendwas vorgelesen, bei dem nur wichtig war: Ich habe Gabriel informiert und habe aber extra darauf hingewiesen: keine Strafbarkeit. Das war wichtig, denn ich hatte beim Staatssekretär noch einmal angerufen und habe gesagt: „Was ist jetzt an diesem Fall strafbar?“ Und dann hat er gesagt: „Also kein Strafbarkeitsvorwurf, aber natürlich kompromittierend.““

So, und dann geht es noch weiter, ob Sie Herrn Oppermann einen Vertrauensbruch vorwerfen usw. Also, es geht um dieses Wortwörtliche, was der Journalist da wiedergegeben hat, also Sie da im Wortlaut zitiert hat. Können Sie sagen, ob das so gewesen ist, ob das so stimmt?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Wie gesagt, also, mir war wichtig, dass die Tatsache gestimmt hat. Ich habe den Gabriel informiert - war so -, und zweitens: Fritzsche hat mich informiert und ich Gabriel: keine Strafbarkeit, was für mich impliziert hat: keine weiteren Ermittlungen. Und deswegen: Wenn er den nächsten Satz vorgelesen hätte, hätte ich sofort gesagt: „Der muss raus“, weil ich nicht von weiteren Ermittlungen ausgegangen bin.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Okay. Gut. Also, dann kann man das, was hier so in dem *FAZ*-Artikel steht - - Das ist dann die Erörterung, so wie sie dann in dem Gespräch gelaufen ist. Das gibt das ja wieder.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Das ist eine seriöse Zeitung. Glaube ich; ich gehe davon aus.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Okay. - Den wortwörtlichen Text - - Ich möchte noch mal kurz bei dem Text bleiben, aber zu einem anderen Komplex kommen. Als Sie diesen Text dann zur Kenntnis nehmen konnten, also den schriftlichen Text, und Sie auch die Passage zur Kenntnis genommen haben, die den BKA-



Präsidenten oder den damaligen BKA-Präsidenten Ziercke betrifft, dass er sich diese Informationen in einem Telefonat usw. - also, dass Herr Oppermann diese Informationen bestätigt hat usw. -, das wäre ja für Sie als damaligen obersten Dienstherrn des BKA-Präsidenten schon eine relevante Information gewesen. Haben Sie das irgendwie bewertet?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Nein. Ich meine, in dem Moment, wo Herr Oppermann von der Sache Edathy erfährt und weitere Informationen braucht, wäre es nahe liegend gewesen, auch nachdem wir ja gemeinsam - - Na gut, nein. Das stimmt ja gar nicht. Wir hatten ja die Koalitionsverhandlungen noch gar nicht. Aber nachdem wir uns ja schon verstanden haben - ich habe auch ihn als Geschäftsführer schon mal angerufen, wenn es irgendwelche innenpolitisch relevanten Sachen gab -, hätte ich erwartet, dass er bei mir anruft.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Er hat aber beim BKA-Präsidenten angerufen.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Er hat aber nicht bei mir angerufen, sondern er hat bei Ziercke angerufen, weil er sich gedacht hat: Gott, der Friedrich ist in der CSU und der Ziercke nicht. - Okay.

(Heiterkeit)

Vielleicht. Nein, vermute ich mal.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das ist vielseitig interpretierbar, warum er da angerufen hat.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Ich weiß es nicht.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Aber das werden wir ihn noch genau fragen und - - Okay, das war jetzt Ihre Interpretation.

Aber was mich natürlich an dem Sachverhalt speziell interessiert, ist: Sie nehmen da zur Kenntnis - - Ich sage es mal so: Das, was Sie da wahrnehmen im ersten Moment, ist: Der BKA-Präsident bestätigt einem Außenstehenden Dinge

über Ermittlungsverfahren, und Sie sind der Dienstherr dieses BKA-Präsidenten.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Gewesen.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, damals. Also ich rede von der Situation damals. - Wirft das nicht Fragen auf? Oder: Hat das nicht Fragen aufgeworfen bei Ihnen? Warum bestätigt er ihm da Dinge aus laufenden Ermittlungen? - Oder haben Sie das irgendwie vielleicht nicht wirklich wahrgenommen, weil Sie da mit anderen Dingen in dem Zusammenhang beschäftigt waren? Ich frage einfach nach Ihrer Wahrnehmung zu dieser Textpassage.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Ich kann Ihnen das nicht mehr genau sagen. Also, ich gebe zu - das weiß ich noch -, dass es mich überrascht hat, dass Oppermann mit Ziercke gesprochen hat. Also, das habe ich nicht vermutet und nicht gewusst, und somit war das für mich eine neue Information. Die stand in der Presseerklärung drin, nicht?

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Hm.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Und was hat er in der Presseerklärung noch geschrieben? Dass er mit ihm das ausführlich erörtert hat?

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nein, dass er sich diese Information hat bestätigen lassen. Genau. Vielleicht legen wir sie Ihnen doch noch mal vor. Dann muss ich das nicht alles vorlesen.

(Dem Zeugen werden Unterlagen vorgelegt)

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Ja, ja, bestätigen lassen.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Gut. Wenn Sie da keine - -

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Das hat mich schon auch ein bisschen gestört, dass er sagt: Ich rufe beim BKA-Präsidenten an. - Wie gesagt, man hätte bei mir anrufen können. Und dann - - Wenn es jetzt für die SPD noch Weiterungen hätte und



relevant wird, dann hätte man sagen können: Also, pass mal auf, wir brauchen jetzt mal hier Klarheit in dieser Geschichte. - Und die Klarheit hat man sich nicht bei mir besorgt, sondern bei Ziercke. Das - - Gut, ist so.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Okay. Nehme ich so hin. - Etwas völlig anderes; ich glaube, danach hat Frau Lemke noch eine Frage. Das habe ich mir noch notiert aus der allerersten Runde, glaube ich. Der Beamte X, also der Fall des Beamten X. Ich muss das nicht näher erklären; Sie wissen, worum es geht. Sie haben vorhin gesagt, Sie hätten aus der Presse von diesem Sachverhalt erfahren. Sind Sie sich da ganz sicher? Ich frage deshalb, weil Sie haben ja im Oktober bzw. November 2013 seine Zurruesetzung unterschrieben.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Also, ich bin sicher, dass - - Tja, bin ich sicher?

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich meine, er geht ja in den Ruhestand, und Sie unterschreiben das.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Also, für mich gab es keinen Zusammenhang zwischen einer Unterschrift für Zurruesetzung und dem Fall Edathy.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nein, nein. Das habe ich nicht gefragt, sondern dass Sie Kenntnis von diesem Sachverhalt haben und das entsprechend bei sich bewerten.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Also, da müsste man - -

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nur weil Sie gerade gesagt haben - - Also, das hat ja schon irgendwie einen Zusammenhang in gewisser Weise, wenn auch nur einen kleinen.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Also, da müsste man noch mal die - -

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und Sie sagten gerade, Sie hätten es aus der Presse erfahren. Aber Sie müssen es ja schon vorher gewusst haben.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Da müsste man noch mal die Vorlage lesen, ob da drinstand, dass man gegen den disziplinarrechtlich ermittelt hat oder strafrechtlich. Und wenn da „strafrechtlich“ steht, hätte ich sicher noch mal nachgefragt: Was ist da los? - Aber ich habe da keine Erinnerung an diese Geschichte.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Gut. Dann habe ich keine Fragen mehr. - Hast du noch eine Frage?

Steffi Lemke (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wenn noch Zeit ist.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Ja.

Steffi Lemke (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Dann würde ich nur noch eine kurze Frage anschließen. Herr Friedrich, wir haben ja wahrscheinlich alle eine Einschätzung über Ihre Rolle in diesem ganzen Fall. Ich bin aber bei der Vernehmung von Herrn Fritsche über eine Diskrepanz in seinen Aussagen gestolpert, als er darstellte, mit welcher großen Fürsorgepflicht er Sie über diesen Fall zunächst informiert hat, welche riesen-große, auch emotionale Sorge er hatte, dass Sie in ein Mikrofon laufen könnten, ohne informiert worden zu sein von ihm, wie wichtig ihm das war, was er da für ein Tempo reingebracht hat, und als Sie ihn dann zurückinformiert hatten, dass Sie auf sein Anraten hin - so führen Sie es ja zumindest aus - Herrn Gabriel informiert haben, hat er das quasi schulterzuckend zur Kenntnis genommen.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Ja. Verstehe schon.

Steffi Lemke (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Mir geht es gar nicht darum, ob er es Ihnen angeraten hat oder nicht. Das lasse ich mal außen vor. Mir geht es um die Reaktion von Herrn Fritsche auf die Information durch Sie, dass Sie es Herrn Gabriel gesagt haben. Und er hat das hier geschildert, auf mehrmalige Nachfrage: Das habe ich zur Kenntnis genommen. - Keinerlei Reaktion. Hat bei ihm keinen Gedankengang, keinerlei Fürsorge mehr ausgelöst. Haben Sie irgendwie ein Gefühl gehabt, dass er seine Fürsorgepflicht ab dem Tag als beendet angesehen hat, dass sie nicht mehr



notwendig war, weil klar war, wie der weitere Verlauf sein könnte?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Darf ich noch mal fragen? Der 17. war ein - - Was war das für ein Tag? Ein Donnerstag? Freitag? Donnerstag.

Steffi Lemke (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das habe ich nicht präsent.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Wenn der 17. ein Donnerstag war, ist sehr wahrscheinlich, dass ich am Freitag im Ministerium war und dann ihm möglicherweise gesagt - - Sagt er, dass ich ihm das gesagt habe: „Ich habe übrigens den Gabriel informiert“?

Steffi Lemke (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Also, das war wahrscheinlich so.

Steffi Lemke (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das ist vollkommen so bestätigt. Das ist, glaube ich, völlig unstrittig.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Dass bei einem Gespräch, das wir ohnehin hatten im Büro - ob da noch jemand dabei war - - ich gesagt habe: „Übrigens, die Sache von gestern habe ich dem Gabriel gesagt“, oder wie auch immer, halte ich für möglich. Aber ich kann es Ihnen auch nicht mit Sicherheit sagen. Wie gesagt, das Thema war für mich fertig.

Steffi Lemke (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, aber Sie sind da ja alle Volljuristen im Gegensatz zu mir, und man müsste ja mal zumindest darüber nachgedacht haben, ob das für Sie als Minister Konsequenzen haben könnte. Man müsste es doch wenigstens mal abgewogen haben, diesbezüglich abgeklopft haben. Das würde doch zu einer Fürsorgepflicht eines so fürsorglichen Staatssekretärs, der auch so ausgebufft ist, eigentlich dazugehören, das mal kurz zu überlegen, und er sagt fünfmal auf Nachfrage: Ich habe das zur Kenntnis genommen. Ich habe das zur Kenntnis genommen. - Ich meine, es ist Ihr Staatssekretär gewesen, der für Sie eine Verantwortung gehabt hat, die er ja bis zu diesem Tage auch doch offensichtlich irgendwie gesehen hat.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Ich bin nicht davon ausgegangen, dass es strafrechtlich - -

Steffi Lemke (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Aber jetzt mal jenseits der strafrechtlichen Relevanz wäre das ja auch trotzdem eine tolle Pressestory gewesen. Auch ohne strafrechtliche Relevanz wären Sie ja in diesen ganzen Fall früher oder später nach dieser Weitergabe der Informationen in der öffentlichen Diskussion zumindest reingezogen und beschädigt worden. Mit so was muss man doch als Staatssekretär mal irgendwie sich -

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Nein, nein, nein.

Steffi Lemke (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): - befassten.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Also, ich wäre da überhaupt nicht - - Wie kommen Sie darauf, dass ich da beschädigt werde?

Steffi Lemke (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wenn eine solche Informationskette -

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Ich muss doch - -

Steffi Lemke (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): - in der Öffentlichkeit diskutiert wird, wie die Information irgendwann in die SPD hineingekommen ist - - Also, ich meine, Sie sind nicht wirklich davon ausgegangen, dass das dauerhaft alles intern bleibt.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: So, ich muss jetzt kurz - - Die Zeit ist nämlich abgelaufen. Weil ich habe noch eine andere Wortmeldung.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Nein, aber ich - -

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Jetzt haben sich wieder weitere Fragen ergeben.

Steffi Lemke (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Kann er trotzdem noch ganz kurz antworten?

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Ja, natürlich.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Ich bin davon gar nicht ausgegangen, dass das irgendwie - -



2. Untersuchungsausschuss

Steffi Lemke (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das ist ja auch nicht unbedingt Ihr Job, aber der Ihres Staatssekretärs halt.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Keine weiteren Fragen, weil ich habe jetzt jemand anderes, der noch Fragen stellen möchte. Dann kommen wir jetzt ins Rutschen. - Jetzt hat nämlich die SPD noch eine Frage. Bitte sehr, Herr Grötsch.

Uli Grötsch (SPD): Nein, das ist dann falsch angekommen. Entschuldigung, ich habe keine mehr.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Ach so, alles klar. - Dann habe ich das falsch verstanden, falsche Signale, und Frau Lemke zu Unrecht unterbrochen. - Dann sind Sie jetzt wieder dran. Bitte sehr.

Steffi Lemke (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich insistiere darauf, Herr Friedrich, weil mir das so komisch erscheint. Sie haben da eben gerade in so einem klitzekleinen emotionalen Ausbruch zu erkennen gegeben, wie Sie über die Rolle von Herrn Oppermann denken, und ich denke seit der Vernehmung von Herrn Fritsche über dessen Rolle nach. Weil Sie ja zum einen eine gewisse Diskrepanz in der Vergangenheit diskutiert haben und er zumindest hier im Ausschuss selber gesagt hat: Kompromittierend könnte das schon sein, vielleicht halt nicht strafrechtlich relevant, aber kompromittierend, wenn der Minister so was macht.

Das heißt, er hatte ein Bewusstsein dafür, dass das ein Problem für Sie werden könnte, aber erörtert das nicht ansatzweise irgendwie mit Ihnen. Das verwundert mich einfach. Wissen Sie, deshalb frage ich mich, -

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Ja.

Steffi Lemke (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): - ob das doch so in Richtung Opferanode einfach gegangen ist, schon viel früher und viel breiter, als das bisher diskutiert worden ist.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Wie gesagt, ich kann Ihnen dazu nichts sagen.

Steffi Lemke (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Also, Sie haben es ihm gesagt, und er hat es zur Kenntnis genommen, und das war alles, so im Männergespräch.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Wie gesagt, ich bin ja davon ausgegangen, dass er mich deswegen angerufen hat - dringlich in dieser Sondierung -, weil er wusste: Der sitzt noch mit dem Gabriel, jetzt; dann muss ich es ihm jetzt sagen. - Das war so meine Vorstellung. Und dann habe ich ihm möglicherweise am nächsten Tag gesagt: Übrigens, ich habe es dem Gabriel gesagt.

Steffi Lemke (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und dann war: „Auftrag erfüllt, und was danach kommt, geht mich nichts mehr an“?

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Wissen Sie, es gibt ja viele operative Dinge im Bereich des Innenministeriums. Darüber wird ja der Minister nicht ständig informiert, sondern es ging ja hier nur um die höchst politisch relevante Frage, dass dort ein prominenter Politiker jetzt plötzlich in eine schwierige Situation kommt und der SPD-Vorsitzende es wissen muss. Und das war erledigt und fertig.

Steffi Lemke (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Okay. Gut. - Danke.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: So, dann stelle ich noch mal eben kurz die Runde: SPD keine weiteren Fragen. - Herr Tempel hat auch keine Fragen, oder haben sich noch welche ergeben?

(Frank Tempel (DIE LINKE): Ich könnte noch ein paar wiederholen!)

- Fragen haben wir viele. Union? - Auch keine weiteren Fragen. Gibt es bei den Grünen noch Fragen? - Nein? - Okay. Dann sind wir durch.

Herr Dr. Friedrich, herzlichen Dank.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Vielen Dank.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Im Namen des gesamten Ausschusses darf ich mich bei Ihnen bedanken. Das war hilfreich, Ihre Vernehmung. Wenn



Sie einen kleinen Moment mir noch Aufmerksamkeit schenken. Ich habe nämlich noch zwei Dinge anzukündigen, noch mal ganz kurz. Ja, ich muss ja alles ordentlich machen; mache ich auch.

Das Protokoll - hatte ich Ihnen gesagt - kriegen Sie zugeschickt, können Sie dann selbstverständlich noch mal korrigieren, wenn Sie das für erforderlich halten. Und Ihre Vernehmung ist erst dann beendet, wenn der Ausschuss das durch einen Beschluss beschließt, also ausdrücklich feststellt, oder das Protokoll erstellt wurde und wir auf die entsprechende Frist verzichtet haben.

Wir danken Ihnen fürs Kommen. Persönlich alles Gute für Ihre Arbeit hier im Deutschen Bundestag.

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Vielen Dank.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Weiterhin alles Gute und auf bald!

Zeuge Dr. Hans-Peter Friedrich: Vielen Dank.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: So, und wir haben uns jetzt verständigt, dass wir jetzt nach der Vernehmung von Herrn Dr. Friedrich kurz Statements machen - und Herr Gabriel ist schon da -, und danach, wenn wir mit den Statements durch sind, finden wir uns hier schnell wieder ein, damit wir dann die Vernehmung von Herrn Gabriel machen können.

(Unterbrechung von
14.21 Uhr bis 14.38 Uhr)



Vernehmung des Zeugen Sigmar Gabriel

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Meine Damen! Meine Herren! Wir beginnen jetzt mit der Vernehmung des Bundesministers für Wirtschaft und Energie, Sigmar Gabriel.

Einen schönen guten Tag, Herr Gabriel! Zunächst der Hinweis, dass diese Sitzung aufgezeichnet wird. Die Aufzeichnung dient ausschließlich der Erstellung des stenografischen Protokolls, und wenn das Protokoll erstellt ist, wird die Aufzeichnung auch wieder gelöscht. Sie erhalten das Protokoll nach Ihrer Vernehmung zugeschickt, und wenn es irgendetwas gibt, was Sie beanstanden möchten, dann können Sie Ergänzungen oder Korrekturen an dem Protokoll auch vornehmen. Das nur als Hinweis vorab.

Sie sind geladen worden mit Schreiben vom 7. April 2015. Das Beweisthema ist Ihnen bekannt, der Auftrag dieses Untersuchungsausschusses ist Ihnen bekannt, und der Beweisbeschluss ist Ihnen auch zugegangen. Da das alles bekannt ist, gehe ich davon aus, dass ich auf eine Verlesung verzichten kann. - Die Aussagegenehmigung liegt auch vor, sowohl des Präsidenten des Deutschen Bundestages als auch des Bundeskabinetts.

Dann komme ich jetzt direkt zur Belehrung. Herr Bundesminister, nach den Vorschriften der Strafprozessordnung, die hier im Untersuchungsverfahren sinnngemäße Anwendung finden, und nach den Vorschriften des Gesetzes zur Regelung des Rechts der Untersuchungsausschüsse des Deutschen Bundestages muss ich Sie zunächst belehren.

Sie sind als Zeuge verpflichtet, die Wahrheit zu sagen. Ihre Aussagen müssen daher sowohl richtig als auch vollständig sein. Sie dürfen nichts weglassen, was zur Sache gehört, aber auch nichts hinzufügen, was der Wahrheit widerspricht.

Ich habe Sie außerdem auf die möglichen strafrechtlichen Folgen eines Verstoßes gegen diese Wahrheitspflicht hinzuweisen. Danach kann derjenige, der vor dem Untersuchungsausschuss un-

eidlich falsch aussagt, gemäß § 153 des Strafgesetzbuches mit Freiheitsstrafe von drei Monaten bis zu fünf Jahren bestraft werden.

Nach § 22 PUAG können Sie die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Personen, die Angehörige im Sinne des § 52 Absatz 1 Strafprozessordnung sind, in die Gefahr bringen würde, einer Untersuchung nach gesetzlich geordneten Verfahren ausgesetzt zu werden. Das betrifft sowohl Verfahren wegen einer Straftat oder Ordnungswidrigkeit als auch Disziplinarverfahren.

Darüber hinaus haben Sie ein Auskunftsverweigerungsrecht. Das besteht nach § 22 PUAG in Verbindung mit § 53 der Strafprozessordnung im Hinblick auf Fragen, durch deren wahrheitsgemäße Beantwortung Sie Auskunft geben müssten über Personen, die Ihnen in Ihrer Eigenschaft als Mitglied des Deutschen Bundestages oder denen Sie in Ihrer Eigenschaft als Mitglied des Deutschen Bundestages Tatsachen anvertraut haben oder durch deren wahrheitsgemäße Beantwortung Sie Auskunft über diese Tatsachen selbst geben müssten. Das ist ein spezielles Zeugnisverweigerungsrecht.

Sollten Teile Ihrer Aussage aus Gründen des Schutzes von Dienst-, Privat- oder Geschäftsgeheimnissen nur in einer nach der Geheimschutzordnung des Bundestages eingestuften Sitzung möglich sein, bitte ich um einen Hinweis, damit wir eine entsprechende Einstufung vornehmen können. Wir müssen das immer mit einem ausdrücklichen Beschluss machen, und wir machen das hier so, dass wir das am Ende der Befragung dann machen. Also, ich bitte da einfach um einen Hinweis, wenn eine Frage kommt, auf die Sie nur eingestuft antworten können, dass wir das dann machen können.

Sie haben gleich zunächst nach § 24 Absatz 4 Gelegenheit, uns im Zusammenhang vorzutragen, sofern Sie das wünschen, was Ihnen vom Gegenstand des Untersuchungsausschusses und Ihrer Vernehmung heute - - was Sie uns mitteilen wollen, was Ihnen davon bekannt ist, und danach erhalten die Mitglieder des Ausschusses die Möglichkeit, Nachfragen zu stellen. Ich werde mit Fragen beginnen und dann die Mitglieder des



2. Untersuchungsausschuss

Ausschusses nach dem Stärkeverhältnis der Fraktionen. Und wir machen das auch im Wechsel - also wir haben ja Rede und Gegenrede -, zunächst Koalitionsfraktionsabgeordnete, dann Opposition, und das immer im Wechsel. Noch Fragen dazu? - Okay. - Dann zunächst zur Person. Bitte nennen Sie uns Ihren Namen, Ihr Alter, Ihren Beruf und Ihren Dienstort.

Zeuge Sigmar Gabriel: Mein Name ist Sigmar Gabriel. Ich bin geboren am 12. September 1959, von Beruf Lehrer, derzeit Abgeordneter des Deutschen Bundestages und Mitglied der Bundesregierung. Mein Wohnort ist Goslar, und mein Dienstort ist Berlin.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Herzlichen Dank. - Dann kommen wir zur Vernehmung zur Sache. Jetzt haben Sie die Gelegenheit, im Zusammenhang vorzutragen. Ich hatte Ihnen das ja eben dargelegt, dass die Möglichkeit besteht. Wünschen Sie dazu das Wort? Dann erteile ich Ihnen das gerne.

Zeuge Sigmar Gabriel: Vielen Dank, Frau Vorsitzende. - Ich kann nur kurz wiederholen, was ich auch bereits im Innenausschuss gesagt habe. Das Protokoll liegt Ihnen ja sicher vor.

Ich bin im Rahmen eines Sondierungsgesprächs zur Vorbereitung oder zur Entscheidung über die Frage „Mit wem sollen Koalitionsverhandlungen geführt werden zur Aufnahme der Regierungsbildung?“ in einer Sitzungspause vom damaligen Bundesinnenminister Herrn Friedrich zur Seite genommen worden, mit dem Hinweis, er hätte eine unangenehme Mitteilung mir gegenüber zu machen. Er wolle mir das sagen, weil er nicht ausschließen könne, dass das, was er mir gleich sagen werde, in die Öffentlichkeit kommt, und er wolle den Eindruck vermeiden, dass sozusagen dann irgendwie so eine Geschichte entsteht, das sei durchgestochen worden, um der SPD irgendwie zu schaden.

Er sagte mir dann, dass der Bundestagsabgeordnete, der damalige Bundestagsabgeordnete, Herr Edathy im Rahmen einer Ermittlung auffällig geworden sei bei der Bestellung oder der Betrachtung von nackten Jugendlichen. Dies sei aber

nach seinem Kenntnisstand und nach der bisherigen Beurteilung kein Straftatbestand. Trotzdem könne es sein, dass das öffentlich würde. Er wolle mich darüber informieren.

Ich habe dann etwas erstaunt nachgefragt, ob es eigentlich so sein könne, dass das Bestellen von Fotos nackter Jugendlicher straffrei ist in Deutschland. Ich habe das mir nicht vorstellen können. Daraufhin sagte er, er wolle sich gerne noch mal vergewissern, verließ den Raum - das war alles in einer Sitzungspause -, kam zurück und sagte mir, das sei so. Nach derzeitigem Kenntnisstand liege keine Straftat vor, aber Ermittlungen, weitere Ermittlungen seien nicht völlig ausgeschlossen, weil die Erfahrung der Strafverfolgungsbehörden sei, dass Menschen, die sich auf diesen - in Anführungsstrichen - legalen Seiten bewegen, auch wechseln in strafwürdiges Verhalten. Das sei aber offen, und er könne auch nicht sagen, ob es da zu weiteren Ermittlungen komme. Er wolle mich nur darauf hinweisen, dass das nicht völlig ausgeschlossen sei.

Ich habe dann nach der Sitzung den zwar anwesenden, aber in dem Gespräch nicht beteiligten damaligen Vorsitzenden der SPD-Bundestagsfraktion Herrn Frank-Walter Steinmeier darüber informiert. Ich hielt das für angemessen. Wir haben dann auch darüber geredet, ob wir Herrn Oppermann informieren, weil das natürlich ein Zeitpunkt war, wo alle möglichen Entscheidungen über Personalentscheidungen auch in der SPD-Bundestagsfraktion, möglicherweise sogar im Hinblick auf Regierungsbildung, erfolgten. Und da Herr Oppermann vor allen Dingen das Geschäft innerhalb der Bundestagsfraktion betreibt oder betrieb, was die Frage der Organisation der Fraktionen anging, und Herr Edathy zu dem Zeitpunkt ein sehr prominenter Abgeordneter war mit großen Verdiensten, auch in der Aufarbeitung der damaligen NSU-Affäre, war natürlich nicht ausgeschlossen - oder es war sogar wahrscheinlich -, dass er für Funktionen zur Verfügung stehen könne oder gefragt werden könne oder andere ihn vorschlagen. Und wir wollten das von Anfang an versuchen zu umgehen. Deswegen haben wir Herrn Oppermann informiert.

Ich habe Herrn Oppermann in meiner Erinnerung direkt nach der Sitzung oder auch am nächsten



Tag - - Das habe ich im Innenausschuss ja noch mal gesagt: Ich kann das einfach nicht mehr genau sagen. - Ich habe jedenfalls Herrn Oppermann angerufen, weil Herr Oppermann - - ich ihn nicht persönlich sprechen konnte; denn er war bei den Sondierungsgesprächen nicht dabei. Sonst hätten wir sicher persönlich gesprochen. So musste ich ihn anrufen. Das ist sozusagen der Kenntnisstand über die Informationen von Herrn Friedrich.

Danach habe ich mich das erste Mal - - Also bewusst jedenfalls erinnere ich mich an überhaupt keine Gespräche. Kann schon sein, dass wir irgendwie im Verlauf der nächsten Wochen zwischen uns dreien, also zwischen Herrn Steinmeier und Herrn Oppermann, darüber noch mal gesprochen haben. Aber jedenfalls kann das nur am Rande gewesen sein. Ich erinnere mich überhaupt nicht an Gespräche. Ich hatte auch, ehrlich gesagt, anderes zu tun und bin dann wieder mit dem Thema konfrontiert worden, als ich von der Mandatsniederlegung von Herrn Edathy erfahren habe.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: So weit erst mal?

Zeuge Sigmar Gabriel: Ja.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Gut. Dann würde ich Nachfragen stellen.

Zeuge Sigmar Gabriel: Gern.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Okay, dann machen wir das so. Bevor wir das chronologisch noch mal durchgehen - das schlage ich vor, dass wir das Schritt für Schritt auch noch mal machen -, möchte ich gerne erst noch mal zwei Fragen stellen, die zentral sind hier für unseren Untersuchungsauftrag.

Wir gehen hier der Frage nach: Wurde Sebastian Edathy vor den Ermittlungen der Staatsanwaltschaft gewarnt, konkret auch vor den Durchsuchungen in seinen Wohnräumen und in seinen Büros? Deswegen frage ich hier direkt noch mal ganz klar und deutlich: Haben Sie zu irgendeinem Zeitpunkt Sebastian Edathy vor den Ermittlungen gewarnt?

Zeuge Sigmar Gabriel: Nein.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Und dann meine zweite Frage vorab: Haben Sie eigene Kenntnisse, also jetzt nicht wilde Spekulationen, aber eigene Kenntnisse, dass eine andere Person Sebastian Edathy vor den Ermittlungen gewarnt hat?

Zeuge Sigmar Gabriel: Nein.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Dann stelle ich noch eine dritte Frage vorab: Sie haben jetzt geschildert - da kommen wir gleich auch im Detail noch zu -, dass Sie mit Herrn Friedrich gesprochen haben, mit Herrn Steinmeier und mit Herrn Oppermann über den Sachverhalt. Haben Sie mit anderen Personen über den Sachverhalt gesprochen?

Zeuge Sigmar Gabriel: Nein, jedenfalls nicht bis zum Rücktritt von Herrn Edathy und auch danach nicht über die von mir vermuteten Gründe. Die sind ja nicht sofort klar gewesen. Und in dem gesamten Zeitraum bis zur Durchsuchung habe ich mit niemandem darüber gesprochen.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Genau. Das ist der relevante Zeitpunkt für die Frage der Warnung. Danach war er ja gewarnt, nach der Durchsuchung auf jeden Fall.

So, dann gehe ich das noch mal der Reihe nach ganz kurz durch. Für uns ist dieses Gespräch mit Herrn Friedrich natürlich ganz entscheidend, weil da ja die Information von Herrn Friedrich an Sie übergeben wurde - Sie haben das eben gesagt - am Rande der Sondierungsgespräche. Können Sie vielleicht noch mal genau sagen, an was Sie sich erinnern, also Datum und Uhrzeit, und vielleicht die Situation uns noch mal ein bisschen genauer beschreiben?

Zeuge Sigmar Gabriel: Ich habe ja damals im Innenausschuss schon gesagt, dass ich vermute, dass es die zweite Sitzung war. Ich glaube, wir haben drei oder vier gehabt. Natürlich bin ich durch die Berichterstattung jetzt darauf gestoßen, dass viel dafür spricht, dass es die dritte war. Aber es wäre gelogen, wenn ich sagen würde, ich wisse das, sondern es bleibt dabei, dass ich keine



2. Untersuchungsausschuss

sozusagen - - Ich kann Ihnen nicht sagen, an welchem Datum. Ich kann das rückverfolgen, natürlich, klar. Die Daten sind ja nachzuvollziehen.

Ich habe auch gelesen oder gehört, dass es einen Telefonanruf gegeben hat von Herrn Oppermann an Herrn Ziercke am Datum der dritten, glaube ich, Sondierungsverhandlung. Das sind aber Rückschlüsse, die ich eigentlich nicht sozusagen - - Oder, nein, die kann ich nicht als Tatsachen hier darstellen, sondern in meiner Erinnerung ist es eine der Sondierungssitzungen gewesen, es war in der Pause, und es war keine Koalitionsverhandlung. Die kam erst danach. Ob das jetzt die zweite oder dritte war, das kann ich Ihnen nicht sagen, jedenfalls nicht aus meiner Kenntnis, sondern nur in der Rückverfolgung dessen, was seit dem Ausschuss - - im Innenausschuss ich an Kenntnissen erlangt habe.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Und Herr Friedrich ist dann ja auf Sie zugekommen, und das haben Sie ja geschildert, was er zu Ihnen gesagt hat. Das will ich nicht noch mal wiederholen. - Waren diese Informationen von Herrn Friedrich für Sie neu?

Zeuge Sigmar Gabriel: Ja, in der Tat.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Weil ich möchte das noch mal ganz deutlich herausstellen. Denn die geschätzten Kollegen Schuster und Frieser haben ja im *Spiegel* am Wochenende die Konstruktion bemüht, dass Sie vielleicht schon vorher - und auch Herr Oppermann und Herr Steinmeier schon vorher - diese Information hatten und im Grunde genommen nur darauf warten mussten, dass Herr Friedrich Ihnen diese Information gibt. Und deswegen frage ich Sie das noch mal ganz konkret, ob Sie vorher aus irgendeiner Quelle zu irgendeinem Zeitpunkt, bevor Herr Friedrich auf Sie zugekommen ist, von dieser Information Kenntnis erlangt haben.

Zeuge Sigmar Gabriel: Nein.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Und Sie haben auch auf keinen Fall nur darauf gewartet, dass Herr Friedrich Ihnen irgendetwas übermittelt?

Zeuge Sigmar Gabriel: Ich hätte lieber darauf gewartet, dass es zu einem solchen Gespräch nicht gekommen wäre.

(Michael Frieser
(CDU/CSU): Wir auch!)

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Genau.

Zeuge Sigmar Gabriel: Ich glaube, alle.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Das eint uns hier im Untersuchungsausschuss, genau. - Ich möchte noch mal den Zweck mit Ihnen besprechen. Was hatten Sie für einen Eindruck? Wieswegen gibt Herr Friedrich Ihnen diese Information? Was war seine Motivation, Sie zu informieren?

Zeuge Sigmar Gabriel: Ich glaube, dass er erstens die Motivation hatte, die er selbst gesagt hat, dass er sozusagen nicht ausschließen könne, dass der Name Edathy im Zusammenhang mit den Ermittlungen auftaucht, und er vermeiden möchte, dass, wenn es jetzt zu Koalitionsverhandlungen käme oder vielleicht auch nicht käme - das war ja noch nicht ganz klar -, der Eindruck entsteht: Da ist irgendwas durchgestochen worden, um der SPD zu schaden.

Zweitens: Ich habe das so interpretiert, dass er uns auch vor Schaden bewahren wollte. Ich meine, ich habe mir mal vorgestellt, was eigentlich los gewesen wäre, wenn wir Herrn Edathy dann, weiß ich nicht, in eine Funktion gewählt oder vielleicht ein bisschen später zum Parlamentarischen Staatssekretär gemacht hätten. Das wäre ja alles denkbar gewesen. Der Schaden für die SPD, ich glaube, wenn es ein Staatsamt gewesen wäre, auch für den Bundestag und die Regierung wäre erheblich gewesen, und ich habe es einfach als eine hochanständige Motivation von Herrn Friedrich verstanden.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Hätte es Ihnen nicht ausgereicht, wenn Herr Friedrich irgendwas sagt dergestalt: „Seid bitte vorsichtig mit Sebastian Edathy, mit weiteren Aufgaben“, oder so was? Also, das war ja auch so was wie eine aufge-drängte Bereicherung, diese Information zu bekommen, den Zusammenhang mit Kinder- und Jugendpornografie.



Zeuge Sigmar Gabriel: Ich kenne den rechtlichen Begriff einer „aufgedrängten Bereicherung“ nicht.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Ach ja.

Zeuge Sigmar Gabriel: Also ich habe mich -

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Das war eine nicht erbetene Information, die Sie bekommen haben.

Zeuge Sigmar Gabriel: Ich habe mich mehr beschwert als bereichert gefühlt.

(Heiterkeit)

Ich hätte mich garantiert gewundert, wenn sozusagen kurz nach dem Wahlkampf der politische Gegner kommt und einen sehr populären Abgeordneten - - mir anempfiehlt, dass ich mit dem besser nichts mehr mache. Ich meine, das ist doch eine, wenn Sie mir das gestatten, lebensfremde Vorstellung in einem solchen Gespräch. Ich hätte natürlich nachgefragt, und dann hätte ich irgendwann, wenn er gesagt hätte: „Mehr kann ich Ihnen nicht sagen“, irgendwie - - Ja gut, was mache ich jetzt damit?

Also ich fand das - - Ich kann das ja noch mal sagen. Ich habe ja auch im Innenausschuss gesagt, dass ich das, was dann nachher mit Herrn Friedrich passiert ist - - Man traut ja uns Politikern jede Art von Schweinerei zu und auch Krokodilstränen. Ich fand das schlimm, weil ich fand, er hat sich hochanständig benommen und hatte eine Motivation, die was mit Fairness zu tun hat und nicht mit irgendeinem anderen Motiv.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: In dem Gespräch, das Sie mit Herrn Friedrich geführt haben, ging es da irgendwie um den Gang der Akte, also irgendwie um Prüfung, dass das BKA noch was prüfen muss, oder wie die Akte zur Staatsanwaltschaft kommt oder irgendwelche weiteren Details?

Zeuge Sigmar Gabriel: Nein. Es war auch kein längeres Gespräch.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Es ging ja dann aber um die Strafbarkeit. Das hatten Sie ja schon dargestellt. - Aber dann habe ich dazu noch zwei Fragen, zu dem Gespräch mit Friedrich, nämlich:

Es wurde ja Vertraulichkeit vereinbart. Nun haben Sie danach ja die Information weitergegeben an Herrn Steinmeier und Herrn Oppermann. Haben Sie das mit Herrn Friedrich besprochen, dass Sie das anderen Personen auch noch erzählen?

Zeuge Sigmar Gabriel: Nein, das haben wir nicht besprochen. Aber die Situation mitten im Raum der Verhandlungen, die nur unterbrochen waren, der Hinweis darauf, er wolle der SPD signalisieren, dass, wenn da was kommt - - Da war für mich völlig klar, dass es darum geht, es weder Herrn Edathy noch der Öffentlichkeit zu sagen. Aber dass ich in diesem Zusammenhang sozusagen den Vorsitzenden der SPD-Fraktion und den Geschäftsführer einweihe, damit die denkbaren Folgen nicht eintreten, das habe ich nicht als Bruch der Vertraulichkeit verstanden, sondern es ging um die Frage, dass das natürlich nicht die Öffentlichkeit erreichen darf. Aber wir haben auch nicht länger darüber geredet. Aber wir waren uns einig, dass wir sozusagen die Informationen an sich vertraulich halten wollen. Aber was hätte mir die Information genutzt, wenn ich sie nicht denen sagen konnte, die in der SPD für die Frage verantwortlich waren: „Wer wird jetzt für welches Amt vorgeschlagen?“?

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Haben Sie darüber gesprochen, die Bundeskanzlerin zu informieren?

Zeuge Sigmar Gabriel: Wir haben über die Bundeskanzlerin überhaupt nicht gesprochen.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Haben Sie darüber nachgedacht, die Bundeskanzlerin zu informieren?

Zeuge Sigmar Gabriel: Nein.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Auch nicht. - Haben Sie mit Herrn Friedrich weitere Gespräche über den Sachverhalt geführt?

Zeuge Sigmar Gabriel: Erst, als die Pressemitteilung ins Spiel kam, da haben wir an dem Abend, wenn ich mich richtig erinnere, und am nächsten Tag telefoniert. Dazwischen nicht mehr.



Vorsitzende Dr. Eva Högl: Dann komme ich jetzt mal zum nächsten Schritt: die Weitergabe der Information an Herrn Steinmeier. Können Sie uns das noch mal schildern, wie das war, auch im Rahmen der Sondierungsgespräche?

Zeuge Sigmar Gabriel: Direkt im Anschluss an die Sitzung.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Vielleicht etwas genauer, sofern Sie sich daran erinnern. Haben Sie ihn angesprochen?

Zeuge Sigmar Gabriel: Ja.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Welche Situation war das? Einfach noch mal - - Wir haben das gern so genau wie möglich, damit wir das alles zusammenpacken können, -

Zeuge Sigmar Gabriel: Das verstehe ich.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: - die Informationen, die wir bekommen.

Zeuge Sigmar Gabriel: Ich meine, ich habe ihm nach der Pause gesagt, dass ich ihn danach sprechen möchte und müsste, und dann danach, unmittelbar im Anschluss an die Sitzung, über die Information informiert. Dann haben wir über die Frage geredet, ob wir Herrn Oppermann informieren, ja oder nein. Wir waren beide der Überzeugung, dass das nötig ist wegen der Aufgaben, die Herr Oppermann in der Zeit hatte - Herr Oppermann war, wie gesagt, nicht Teil der Sondierungsgruppe -, und das war es dann auch schon.

Die Information selbst ist ja auch eine relativ kurze: Herr Edathy fällt auf im Zusammenhang mit diesen Vorgängen. Zweitens: Es ist unklar - - Oder: Es ist bislang völlig klar, es geht nicht um strafbare Handlungen. Drittens: Es kann weitere Ermittlungen geben. - Das ist keine sehr lange Information gewesen.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Sie haben dann mit Herrn Steinmeier vereinbart, dass auch Herr Oppermann zu informieren ist. Haben Sie mit Herrn Steinmeier auch über weitere Personen in der SPD gesprochen, die noch zu informieren wären?

Zeuge Sigmar Gabriel: Nein, wir haben nur über die Informationsweitergabe an Herrn Oppermann gesprochen.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Dann kommen wir direkt mal zu dem Gespräch mit Herrn Oppermann. Sie haben Herrn Oppermann dann angerufen. Sie wissen nicht mehr genau, ob noch am selben Tag oder am nächsten. Vielleicht können Sie das noch mal - - In was für einer Situation war das, als Sie ihn erreicht haben? Gibt es da noch was, an was Sie sich erinnern?

Zeuge Sigmar Gabriel: Ja, ich erinnere mich daran, dass ich danach nach Hause gefahren bin, nach der Sondierung, und dass ich ihn dann angerufen habe. Ich kann Ihnen nicht mehr sagen, ob ich das vom Handy oder vom Autotelefon gemacht habe, ob ich noch vor der PG gestanden habe oder bereits auf der Fahrt war. Das weiß ich nicht.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Aber können Sie denn sagen, ob das unverzüglich war oder ob das erst Stunden später war? Sie waren ja - - Eben wussten Sie nicht so genau, nächster Tag oder so. Weil das ist natürlich für uns -

Zeuge Sigmar Gabriel: Ich weiß.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: - sehr entscheidend. Brauche ich nicht zu betonen.

Zeuge Sigmar Gabriel: Ja, aber ich bin ja zur Wahrheit verpflichtet.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Ja, das auf jeden Fall.

Zeuge Sigmar Gabriel: Und deswegen kann ich Ihnen nur sagen, dass ich Ihnen das nicht mehr genau sagen kann.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Wurde denn im Telefonat mit Herrn Oppermann darüber gesprochen, dass beim BKA noch mal nachgefragt werden soll -

Zeuge Sigmar Gabriel: Nein.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: - oder bei einer anderen Stelle?



Zeuge Sigmar Gabriel: Nein.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Wurde irgendwas vereinbart mit Herrn Oppermann, was zu tun oder zu lassen ist oder was danach folgt, oder sind Sie irgendwie verblieben mit Herrn Oppermann, dass man was abwartet?

Zeuge Sigmar Gabriel: Na ja, gut. Ich meine, ich habe ihm auch gesagt, dass es derzeit nach Auffassung von Herrn Friedrich und der Ermittlungsbehörden keinen Straftatbestand gebe, aber dass man jetzt natürlich ein bisschen aufpassen muss, dass wir nicht Fehlentscheidungen bei den Personalentwicklungen haben. Das war aber auch schon alles.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Und haben Sie irgendwas davon gehört, dass sowohl Herr Steinmeier als auch Herr Oppermann weitere Personen informiert haben?

Zeuge Sigmar Gabriel: Nein.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Okay. - Haben Sie mit denen da im Folgenden noch mal drüber gesprochen, in der Zeit?

Zeuge Sigmar Gabriel: Ich habe vorhin schon gesagt: Ich kann nicht ausschließen - das sind ja viele Wochen gewesen, die dann kamen -, dass wir irgendwo uns begegnet sind und noch mal über den Namen Edathy und den laufenden Fall gesprochen haben, aber kein Gespräch - erstens -, das mir in Erinnerung ist, mit Sicherheit keinerlei inhaltliche Gespräche. Also, in meiner Erinnerung bin ich das nächste Mal mit dem Fall konfrontiert worden, als die Mandatsniederlegung kam und dann später die Debatte über die Pressemitteilung.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Ich komme jetzt noch mal zu einem Sachverhalt dazwischen, nämlich dem Parteitag Mitte November 2013. Haben Sie Sebastian Edathy da getroffen? Haben Sie mit ihm gesprochen?

Zeuge Sigmar Gabriel: Nein, gesprochen nicht. Kann sein, dass ich ihm über den Weg gelaufen bin, aber gesprochen nicht.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Können Sie sich an irgendeine Begegnung erinnern, an irgendwas, was Ihnen - -

Zeuge Sigmar Gabriel: Nein.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Ist Ihnen irgendwas aufgefallen im Zusammenhang mit Sebastian Edathy?

Zeuge Sigmar Gabriel: Nein.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Wir kennen ja Teile des SMS-Verkehrs, und deswegen frage ich jetzt mal direkt danach. Sie wussten ja von dem Vorwurf gegen Sebastian Edathy. Das war ungefähr - sogar genau - vier Wochen her. Und Sebastian Edathy soll Ihnen dann eine SMS geschrieben haben - ich zitiere mal eben -:

... Und falls Dir mal wieder Mitglieder mit sog. Migrationshintergrund einfallen, die man fördern könnte. Hey! :)

Ausrufezeichen und ein Smiley. Und da haben Sie geantwortet:

Gern.

Können Sie uns das mal ganz kurz erklären? Sie wussten ja, dass dieser Vorwurf gegen ihn bestand. Sie hatten im Kopf, dass Sebastian Edathy nicht für weitere Positionen in Betracht kommt. Wie muss man das verstehen, diesen Austausch?

Zeuge Sigmar Gabriel: Na, jeden Eindruck vermeiden, als dass ich Anlass hätte, dieses Ansinnen zurückzuweisen. Das hätte meinen Gesprächen, die ich vor Bekannt- - also vor der Information an mich über den Fall Edathy mit ihm geführt habe, massiv widersprochen. Ich fand - - Wir hatten mehrere Gespräche, früher schon. Er fühlte sich ja als jemand, der angesichts dessen, was er tut, nicht ausreichend berücksichtigt - - in den Funktionen, die in einer solchen Bundestagsfraktion oder innerhalb der SPD zu vergeben sind.

Deswegen haben wir auch über die Frage sozusagen während des Bundestagswahlkampfes und



davor häufiger mal geredet. Er ist ja damals in den NSU-Untersuchungsausschuss gekommen, auch weil man ihm eine Möglichkeit geben wollte, eine herausgehobene Funktion wahrzunehmen und zu zeigen, dass er das kann. Und ich hatte natürlich allen Grund, zu vermeiden, dass er irgendwie den Eindruck hat, ich distanzierte mich von ihm. Und diese Art der SMS-Antwort schien mir die geeignetste, jeden Verdacht dieser Art nicht aufkommen zu lassen.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Hatten Sie rund um diesen Zeitraum, also von Mitte Oktober bis Mitte November oder sogar bis Mitte Dezember - Regierungsbildung -, sogenannte Karrieregespräche noch mit Sebastian Edathy, über diese SMS hinaus?

Zeuge Sigmar Gabriel: Nein.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Hat er Sie noch mal angesprochen auf irgendwas, dass er gern was werden würde oder so?

Zeuge Sigmar Gabriel: Nein. Also, jedenfalls mir ist nichts in Erinnerung. Aber ich glaube - ich bin sicher -, dass es keinerlei Gespräche gab.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Dann möchte ich noch mal gerne wissen, ob Sie Kontakt zu Michael Hartmann hatten in dieser Zeit, die uns hier interessiert, also ab Mitte Oktober und dann bis zu den Durchsuchungen. Haben Sie Gespräche mit Michael Hartmann geführt?

Zeuge Sigmar Gabriel: Nein.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Keines, an das Sie sich - - Können Sie ausschließen, ja? - Dann die Kanzler -

Zeuge Sigmar Gabriel: Ich kann nicht ausschließen, dass ich Michael Hartmann auf dem Flur begegnet bin -

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Ja, klar.

Zeuge Sigmar Gabriel: - und mit ihm über Fragen der Koalitionsbildung oder von Innenpolitik gesprochen habe. Aber selbst daran kann ich mich

nicht erinnern. Ich glaube, dass ich mit ihm gar keinen Kontakt hatte.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Genau. Die nächste Frage wäre ja auch gewesen: Haben Sie über den Sachverhalt Edathy gesprochen?

Zeuge Sigmar Gabriel: Nein.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Das können Sie ausschließen. Das haben Sie ja schon gesagt.

Zeuge Sigmar Gabriel: Das kann ich sicher ausschließen.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Gut. - Dann die Kanzlerinnenwahl am 17. Dezember 2013. Ist Ihnen da aufgefallen, dass Sebastian Edathy beim Zählappell in der SPD-Fraktion fehlte?

Zeuge Sigmar Gabriel: Nein.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Hat irgendjemand Sie darauf angesprochen, oder haben Sie im Nachgang das irgendwie zur Kenntnis bekommen, rund um den 17. Dezember?

Zeuge Sigmar Gabriel: Nein.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Auch nicht. Ist Ihnen gar nicht aufgefallen. - So, dann kommen wir zum Mandatsverzicht. Sebastian Edathy teilt mit, dass er sein Mandat niederlegt. Wie haben Sie davon Kenntnis bekommen?

Zeuge Sigmar Gabriel: Durch Medienberichte. Ich kann Ihnen aber nicht mehr sagen, in welchen Medienberichten.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Sie haben es also entweder auf Facebook oder aus der Zeitung oder so gelesen.

Zeuge Sigmar Gabriel: Ich vermute, eher über einen Onlinedienst. Aber ich kann Ihnen das einfach nicht mehr sagen.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Aber jedenfalls hat er Sie nicht persönlich benachrichtigt.

Zeuge Sigmar Gabriel: Nein.



Vorsitzende Dr. Eva Högl: Sie haben ihm dann ja - das wissen wir auch aus Veröffentlichungen - eine SMS geschrieben. Ich zitiere die noch mal eben ganz kurz:

Hallo Sebastian, es tut mir sehr
leid für Dich. Wenn Du Hilfe
brauchst, melde Dich. Kopf hoch!
Es kommen auch wieder bessere
Zeiten. Dein Sigmar

Das stimmt so?

Zeuge Sigmar Gabriel: Ja, also, ich habe das auch gelesen. Weil ich meine SMS regelmäßig lösche, kann ich nur sagen, ich gehe davon aus, dass das richtig ist.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Können Sie uns mal schildern, warum Sie Sebastian Edathy diese SMS geschrieben haben, wenn Sie sich daran noch erinnern?

Zeuge Sigmar Gabriel: Das ist, glaube ich, ein paar Tage später gewesen. Ich habe ein bisschen überlegt, ob ich mich melde, und der Zusammenhang gesundheitliche Gründe und der von mir vermutete Hintergrund, nämlich dass er in schlechter physischer und psychischer Verfassung ist wegen des Verdachts oder der Debatte um das Anschauen von nackten Kindern und Jugendlichen, da kann man Sorge haben - und ich hatte diese Sorge -, dass ein Mensch den Verlust seiner bürgerlichen Existenz vor sich sieht und Dinge macht, vor denen man Menschen schützen sollte. Und das war die Überlegung, warum ich gesagt habe: Ich glaube, dass man ihm signalisieren muss, wenn er vor einer solchen Entscheidung steht, dass man ihm auch Hilfe zukommen lassen kann, um eine solche Entscheidung, die eine Gefahr für Gesundheit oder Leben beinhaltet, nicht zu treffen.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Die SMS, die Sie ihm geschickt haben, war ja, nachdem er sein Mandat niedergelegt hat - aus gesundheitlichen Gründen, wie er das damals bekanntgegeben hat -, aber vor den Durchsuchungen. Und jetzt stellt sich natürlich die Frage: Warum haben Sie ihm nicht einfach gute Besserung gewünscht? Also, warum haben Sie nicht gesagt: „Alles Gute, das wird schon

wieder“? Sondern Sie haben ja mit Ihrer SMS - ich habe die ja eben extra noch mal vorgelesen - zu verstehen gegeben, dass Sie mehr wissen, also, dass es nicht nur gesundheitliche Gründe sind. So verstehe ich jedenfalls die SMS. Konnten Sie davon ausgehen, dass Sebastian Edathy weiß, dass Sie wissen, -

Zeuge Sigmar Gabriel: Nein.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: - dass es gegen ihn einen Verdacht gibt?

Zeuge Sigmar Gabriel: Nein, das nicht. Und ich wollte ihm auch damit nicht signalisieren, was ich weiß, sondern ich habe mir Sorgen um ihn gemacht, und solche Entscheidungen werden manchmal sehr schnell getroffen, und dann fragt man sich, ob man hinterher - - Ich habe ein paar Tage überlegt, ob man das macht oder nicht, und ich habe - - mochte mir nicht vorstellen, was man sich für Vorwürfe macht, wenn man einem Menschen in einer solchen Verfassung, von der ich geglaubt habe, wegen des Hinweises „gesundheitliche Gründe“, dass er in einer solchen Verfassung ist, kein Hilfsangebot macht. Das wollte ich vermeiden.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Sie hatten in einem *Tagesspiegel*-Interview auch mal gesagt, dass Sie sich Sorgen gemacht haben, dass er gegebenenfalls Suizid begeht. Also jedenfalls - -

Zeuge Sigmar Gabriel: Allerdings.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Genau. Das war auch so, dass Sie das befürchtet haben.

Zeuge Sigmar Gabriel: Der Zusammenhang gesundheitliche Gründe, Mandatsverzicht, also nicht etwa: „Ich melde mich krank, und ich warte mal“, sondern „Ich lege mein Mandat nieder, ich beginne sozusagen, meine gesamte bisherige berufliche, bürgerliche Existenz zu beenden“ - - Da habe ich einen Zusammenhang gesehen, und den fand ich - - hätte dramatisch sein können.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Es fällt auf - und deshalb frage ich das hier auch noch mal -, dass sowohl Sie als auch Thomas Oppermann Sebastian



Edathy direkt nach dem Mandatsverzicht eine SMS schreiben. Haben Sie darüber gesprochen mit Thomas Oppermann?

Zeuge Sigmar Gabriel: Nein.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Das war also völlig unabhängig voneinander.

Zeuge Sigmar Gabriel: Ja.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: So, dann noch mal kurz zu den Durchsuchungen. Dann waren am 10. Februar die Durchsuchungen. Haben Sie am Tag der Durchsuchungen oder drum herum mit jemandem über den Sachverhalt Sebastian Edathy gesprochen? Können Sie sich da an irgendwas erinnern?

Zeuge Sigmar Gabriel: Nein.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Wissen Sie noch, wie Sie von den Durchsuchungen erfahren haben?

Zeuge Sigmar Gabriel: Auch durch sozusagen Medienberichte.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Können Sie sich an irgendwas konkret erinnern?

Zeuge Sigmar Gabriel: Nein.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Und Sie wussten auch nicht, dass die Durchsuchungen bevorstehen?

Zeuge Sigmar Gabriel: Nein.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Ich frage das nur sicherheitshalber. Ich hatte ja eben den Gang der Akte schon mal abgefragt. Aber Sie wussten nicht, dass Durchsuchungen unmittelbar bevorstehen oder konkret sogar am 10. Februar?

Zeuge Sigmar Gabriel: Nein, sondern bis dahin bin ich mit der Information vertraut gewesen, dass es sich, was man bei ihm gefunden hat oder wo er aufgetaucht ist, nicht um strafbare Handlungen gehandelt hat.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: So, ich mache noch die Presseerklärung von Thomas Oppermann.

Das hatten Sie ja in Ihrem Eingangsstatement auch nicht erwähnt. Dann noch mal von Anfang an: Wie haben Sie davon erfahren, dass Thomas Oppermann vorhat, mit einer Pressemitteilung an die Öffentlichkeit zu gehen?

Zeuge Sigmar Gabriel: Ich glaube, der Erste, der mir das gesagt hat, war mein Pressesprecher, und dann habe ich auch mit Herrn Oppermann telefoniert und habe dann noch Entwürfe gesehen durch meinen Pressesprecher, habe aber im Wesentlichen zwei Empfehlungen gegeben: erstens, dass er mit Herrn Friedrich telefoniert und mit ihm diese Pressemitteilung abspricht, und zweitens, dass, weil ich das immer mache, wenn ich solche - kriegt man ja als Politiker gelegentlich vorgelegt - Fragen von Journalisten investigativer Art - - dass ich das immer prinzipiell mit einem Medienanwalt bespreche, und habe ihm den Rat auch gegeben. Dann habe ich allerdings dieses Prozedere nicht weiterverfolgt, weil ich weg musste. Ich hatte einen Termin; in meiner Erinnerung hatte ich einen im Kanzleramt.

Ich meine, dass ich danach auch mit Herrn Friedrich telefoniert habe, um sicherzustellen, dass er informiert ist und dass es zu Gesprächen kommt über diese Pressemitteilung, und habe dann, glaube ich, am nächsten Tag das Ergebnis gesehen. Aber das war es.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Wissen Sie, warum Thomas Oppermann sich entschieden hat, an die Öffentlichkeit zu gehen mit einer Pressemitteilung?

Zeuge Sigmar Gabriel: Ich erinnere mich, dass er mir sagte, dass ihm und Herrn Steinmeier diese Fragen vorlägen - mir lagen die nicht vor; ich bin nicht gefragt worden -, und dass er der Überzeugung war, dass schon die Einleitung irgendwie - „aus Sicherheitskreisen wissen wir genau, dass ...“ oder so; ich kann das nicht mehr genau erinnern - jedenfalls für ihn den Eindruck vermittelte, dass man das jetzt öffentlich klar sagen muss und nicht versuchen sollte, irgendwie darauf nicht zu reagieren. Das war seine Einschätzung.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Waren Sie so weit mit dem Inhalt der Pressemitteilung, sofern Sie die



2. Untersuchungsausschuss

Entwürfe zur Kenntnis genommen haben oder Ihnen die vorgetragen wurden, einverstanden, oder hatten Sie da Änderungswünsche?

Zeuge Sigmar Gabriel: Ich habe die endgültige erst am nächsten Tag gesehen und hatte dagegen keine Einwände. Dazwischen hatte ich, wie gesagt, den Hinweis gegeben, in jedem Fall sich mit Herrn Friedrich abzustimmen und, wenn möglich, auch einen Medienanwalt zu fragen, wie er damit umgeht.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: War in der Pressemitteilung irgendwas enthalten, was für Sie neu war, was Sie bisher noch nicht gewusst hatten?

Zeuge Sigmar Gabriel: Ja, ich wusste bis dahin nicht, dass Herr Oppermann mit Herrn Ziercke Kontakt hatte.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Und ist Ihnen aufgefallen, dass in der Pressemitteilung Michael Hartmanns Name genannt wird?

Zeuge Sigmar Gabriel: Wenn ich ehrlich bin: Ich weiß nicht mal heute, dass der da drinstand.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Okay. - Und Sie haben dann der Schlussfassung zugestimmt, oder haben Sie die nur im Nachgang zur Kenntnis bekommen?

Zeuge Sigmar Gabriel: Vorsitzende der SPD, wenn die eine Pressemitteilung bekommen und die dann nicht anhalten, dann gilt das als Zustimmung.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Okay. Gut. - Ich habe erst mal keine weiteren Fragen. Vielen Dank. - Jetzt beginnt Herr Tempel die Befragung. Bitte sehr.

Frank Tempel (DIE LINKE): Danke schön, Frau Vorsitzende. - Herr Gabriel, danke schön erst mal, dass Sie als Zeuge zur Verfügung stehen. Wir müssen ja nicht nur gucken, wo irgendwelche fehlerhaften Verhaltensweisen vorlagen, sondern eventuell auch, was in der Zukunft vielleicht verändert werden muss, ob man den einen

oder anderen Hebel ansetzen sollte. Und wir wollen ja auch pflichtgemäß entsprechende Empfehlungen abgeben können.

Ich würde aber vorher gerne noch mal wissen, wie Sie sich auf die Vernehmung vorbereitet haben. Protokolle Innenausschuss, Tonbandaufnahmen Innenausschuss etc. - was haben Sie genutzt?

Zeuge Sigmar Gabriel: Ich habe mir das Protokoll des Innenausschusses angeschaut über meine Aussage, keine anderen, sondern den Text, den ich im Innenausschuss gesagt habe. Wie habe ich mich noch vorbereitet? Mein Büroleiter - der ist Jurist - hat mir irgendwie mal gesagt, was Sie alles Böses fragen könnten. Das war es.

(Irene Mihalic (BÜNDNIS
90/DIE GRÜNEN): Aber
nicht „blöd“, oder?)

- Bitte?

(Irene Mihalic (BÜNDNIS
90/DIE GRÜNEN): Der hat
doch nicht „blöd“ gesagt,
oder?)

- Bös.

Frank Tempel (DIE LINKE): Bös.

(Irene Mihalic (BÜNDNIS
90/DIE GRÜNEN): „Bös“!
Oh!)

Zeuge Sigmar Gabriel: Frau Mihalic, das würde ein anständiger Büroleiter sich nicht trauen. - Das war es.

Frank Tempel (DIE LINKE): Die provozierte Sitzungsunterbrechung habe ich heute schon weg. Da sind Sie schon durch. Also, böse Fragen kommen heute nicht.

Zeuge Sigmar Gabriel: Das war ja auch eine Unterstellung meines Büroleiters, die ich mit Abscheu und Empörung zurückgewiesen habe, dass so was überhaupt möglich sei.



2. Untersuchungsausschuss

Frank Tempel (DIE LINKE): Sehr schön. - Trotzdem muss ich fragen: Mich hat hier etwas verwirrt. Wir haben mehrere Zeugen gehabt, die sich sehr akribisch auf diese Sitzung vorbereitet haben, die mit Kalendern, mit Unterlagen kommen, mit Dokumenten kommen. Bei Ihnen war es relativ überschaubar, seit Monaten im Prinzip, was wir Sie fragen werden. Es geht um zeitliche Abläufe: Wann hat wer wen informiert? Wie sah die Information aus? Welchen Inhalt hat sie? An wen wurde sie weitergegeben?

Kollegen im Untersuchungsausschuss geben sich seit Monaten Mühe, nachzuweisen, dass die Information des Innenministers an Sie völlig irrelevant war, weil Sie es schon längst gewusst haben. Das heißt, natürlich ist eine Kernfrage: Zu welchem Zeitpunkt haben Sie zum Beispiel Thomas Oppermann informiert im Vergleich zu seinem Telefonanruf? Hat er Herrn Ziercke bereits angerufen, als Sie ihn noch gar nicht informieren konnten?

Jetzt kommen Sie tatsächlich her und sagen, das könnte man recherchieren, die Anrufe, aber Sie haben es nicht für notwendig erachtet. Haben Sie diesen Untersuchungsausschuss richtig ernst genommen? Ich muss das so direkt fragen, weil -

Zeuge Sigmar Gabriel: Ich verstehe das.

Frank Tempel (DIE LINKE): - ich sage ganz ehrlich: Die Presse hat in Vorgesprächen gefragt zu diesem Missverhältnis der zeitlichen Aussagen. Sie haben ja gesagt: abends, vielleicht am nächsten Tag. Das passt aber mit dem Anruf von Thomas Oppermann nicht. Und ich habe gesagt: Dieses Missverständnis wird Herr Gabriel sicherlich im Untersuchungsausschuss klären.

Zeuge Sigmar Gabriel: Herr Tempel - -

Frank Tempel (DIE LINKE): Jetzt stehe ich schlecht da bei den Journalisten.

(Heiterkeit)

Zeuge Sigmar Gabriel: Herr Tempel, Sie - - Das ist ein schweres Schicksal, dem wir alle mal entgegensehen. - Sie möchten wissen, was ich weiß, an was ich mich erinnere. Wenn Sie das wissen

möchten, dann macht es keinen Sinn, dass ich Akten studiere und Ihnen danach sage, was ich aus der Akte entnommen habe. Irgendwann weiß man als Zeuge selbst nicht mehr: Erwinnere ich mich da dran, oder ist das jetzt das, was ich dreimal in der Akte gelesen habe?

Ich kann natürlich hier die Chronologie mir aufschreiben lassen, was sozusagen bislang in Ihrem Ausschuss klar wurde. Ich kann alles Mögliche machen; aber dann wissen Sie nicht, ob das die Tatsachen sind - -

Frank Tempel (DIE LINKE): Ich muss leider - - Sie kennen das, ich habe nur acht Minuten Zeit.

Zeuge Sigmar Gabriel: Ja, trotzdem - -

Frank Tempel (DIE LINKE): Das ist schlecht, wenn Sie eine Frage acht Minuten beantworten.

Zeuge Sigmar Gabriel: Ich habe mir Zeit genommen, aber - -

Frank Tempel (DIE LINKE): Ja, ich würde die Frage ergänzen vielleicht.

Zeuge Sigmar Gabriel: Herr Tempel, darf ich trotzdem - -

Frank Tempel (DIE LINKE): Wäre es denn möglich - - Ich möchte ja nachweisen - - Wir müssen allen Spuren nachgehen. Also, es ist doch wichtig, ob Sie Thomas Oppermann zu einem Zeitpunkt informiert hat, wo er bereits mit dem BKA-Präsidenten telefoniert hat.

Deswegen meine Frage jetzt an Sie: Ist es möglich, diese Daten, wann Sie genau mit wem telefoniert haben, zu recherchieren und dem Untersuchungsausschuss nachzureichen? Dann wäre doch diese Nachweisführung möglich.

Zeuge Sigmar Gabriel: Ich wüsste nicht, wie, es sei denn, wir hätten früher schon eine umfangreiche Vorratsdatenspeicherung gehabt.

(Heiterkeit)



Frank Tempel (DIE LINKE): Die würde, ich glaube, nicht mehrere Monate bis 2013 zurückreichen. Dann würde es noch weit über das hinausgehen, wo Sie sich hinbewegt haben in den letzten Monaten.

(Zuruf)

- Es gibt einen schönen Konvent, habe ich gehört. Ja. - Weil ich Sie vorhin so verstanden hatte, dass Sie in der Chronologie - man hat Kalendereinträge und Ähnliches - hätten nachrecherchieren müssen: Also, das ist gar nicht möglich, diese Informationen nachzuvollziehen.

Zeuge Sigmar Gabriel: In meinem Kalender - -

Frank Tempel (DIE LINKE): Dann habe ich Sie vorhin falsch verstanden.

Zeuge Sigmar Gabriel: In meinem Kalender - - Ich habe auch nie - - Sie hatten vorhin in der Frage an mich gesagt, ich hätte gesagt, das könne man recherchieren. Sie werden im Protokoll sehen, dass ich das nicht gesagt habe.

Frank Tempel (DIE LINKE): Wenn Sie sich - -

Zeuge Sigmar Gabriel: Jetzt würde ich doch gerne ausreden, Herr Tempel.

Frank Tempel (DIE LINKE): Ja, das ist richtig.

Zeuge Sigmar Gabriel: Ich habe nicht gesagt, dass man das recherchieren könne, wann ich da telefoniert habe. Das können Sie aus keinem Kalender entnehmen, weil ich spontane Telefonate nicht einen Tag vorher oder danach in meinen Kalender eintrage, sondern ich bin aus der Sitzung raus, habe mit Herrn Steinmeier geredet und dann irgendwann Herrn Oppermann angerufen. Das ist der Hergang der Dinge. Das sind die Tatsachen, die ich weiß. Das ist meine Erinnerung. Wenn Sie in Akten etwas anderes finden oder konkreter das finden, dann werde ich dem nicht widersprechen. Aber Sie wollen wissen, was ich weiß und an was ich mich erinnere. Und ich kann Ihnen nur das sagen, was dem entspricht.

Frank Tempel (DIE LINKE): Sie können sich auch nicht an die Situation, wenn schon nicht an die Uhrzeit, erinnern, in der Sie telefoniert haben.

Zeuge Sigmar Gabriel: Doch. Das kann ich. Ich glaube, dass ich - - Ich meine mich zu erinnern, dass ich bereits im Auto saß auf dem Weg weg aus - -

Frank Tempel (DIE LINKE): Das meine ich, dass man das mit einem Terminkalender - - Mit meinem könnte man das. Bin ich bereits von da nach da unterwegs? Ist das der Zeitraum, wo ich im Auto saß? - Das war meine Frage, nicht, dass Sie irgendwelche Vorratsdatensprüche - -

Zeuge Sigmar Gabriel: Herr Tempel, -

Frank Tempel (DIE LINKE): Nein, wenn Sie sagen, Sie können das nicht, nehme ich das so - -

Zeuge Sigmar Gabriel: - was möchten Sie: Mir eine Frage stellen? Dann muss ich irgendwo die Chance haben, sie zu beantworten. Die Erhöhung der Geschwindigkeit der Fragen gibt mir nicht die Chance, zu antworten. Was soll ich jetzt machen?

Frank Tempel (DIE LINKE): Lässt sich anhand Ihres Terminkalenders, nicht an Ihrer Vorratsdaten- - sondern anhand Ihres Terminkalenders, recherchieren, in welchem - - dass Sie den Zeitraum eingrenzen können?

Zeuge Sigmar Gabriel: Kann ich.

Frank Tempel (DIE LINKE): Ich möchte nur die Frage klären: Hat Herr Oppermann mit dem BKA telefoniert, noch bevor Sie ihn angerufen haben? - Das ist doch eine wichtige Frage für den Untersuchungsausschuss.

Zeuge Sigmar Gabriel: Sie werden in meinem Terminkalender finden den Zeitraum, an dem angesetzt war die Sondierungsrunde. Wenn es sich um den 17.10. handelt - offensichtlich ist das der Tag -, dann endet die Sondierungsrunde - - Ich glaube, sie beginnt um 13 Uhr und war geplant bis maximal 16 Uhr. Sie ist, wenn ich das richtig



in Erinnerung habe, deutlich früher zu Ende gewesen. Danach habe ich Herrn Steinmeier informiert und dann mich ins Auto gesetzt, und bei den rudimentären Erinnerungen, wann ich Herrn Oppermann angerufen habe, kann das eigentlich nur auf dem Weg im Auto nach Hause gewesen sein. Das gibt - - Wenn Sie den Terminkalender heranziehen, ist das der Ablauf des Terminkalenders.

Frank Tempel (DIE LINKE): Gut. - Aber vielleicht können Sie sich an den Inhalt des Gesprächs etwas genauer erinnern. Hat Ihnen zum Beispiel Herr Friedrich gesagt, woher er diese Information hat? Ist da ein Justizbereich, also eine Staatsanwaltschaft, eine Polizeidienststelle, das BKA, in irgendeiner Form benannt worden?

Zeuge Sigmar Gabriel: Ich kann mich genau daran erinnern, dass das nicht der Fall war.

Frank Tempel (DIE LINKE): Haben Sie das dann, andersrum, gegenüber Herrn Steinmeier oder Herrn Oppermann irgendwo - BKA oder so was - ins Spiel gebracht? Fiel das mal?

Zeuge Sigmar Gabriel: Nein. Ich habe berichtet, dass mir - -

Frank Tempel (DIE LINKE): Könnte ja auch aus einer Vermutung heraus stammen, dass man sagt, BKA müsste so was ermitteln oder so.

Zeuge Sigmar Gabriel: Nein. Ich habe Herrn Steinmeier und Herrn Oppermann gesagt, dass mich Herr Friedrich informiert hat.

Frank Tempel (DIE LINKE): Gut. Nehme ich so. BKA fiel nicht.

Zeuge Sigmar Gabriel: Nein.

Frank Tempel (DIE LINKE): Gut. Danke.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Jetzt hat CDU/CSU das Fragerecht. Wer fragt? - Herr Schuster, bitte sehr.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Herr Minister, der Ablauf des 17., da bin ich Ihnen sehr dankbar. Wir machen es wie bei Herrn

Friedrich gerade eben auch: Aus dem Gedächtnis, wenn es dann passt, ist es wahrscheinlich auch sicher. - Sie haben gerade schon gesagt: Der 17. begann, geplant, um 13 Uhr. Das war die dritte Sondierungsrunde. Und im Laufe dieser Sondierungsrunde haben Sie wie oft mit Herrn Dr. Friedrich über diese Causa Edathy gesprochen?

Zeuge Sigmar Gabriel: Zweimal.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Genau. So sagt er es auch. Nach dem, was wir gerade eben gehört haben - jetzt frage ich, ob Sie das bestätigen können -, war das erste Gespräch so in einer Sitzungspause, sagt er, weil Sie versucht haben, das diskret zu führen. Richtig?

Zeuge Sigmar Gabriel: Richtig.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Unter vier Augen.

Zeuge Sigmar Gabriel: Ich glaube, ja. Also, jedenfalls: Ich weiß nicht, ob ein Mitarbeiter von Herrn Friedrich danebenstand, das weiß ich nicht mehr; aber es war niemand sonst aus der Politik dabei.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Das bedeutet aber - jetzt schon die erste Frage; Herr Dr. Friedrich wusste es nicht, Sie wissen es wahrscheinlich besser -: Es gab die 21er-Runde und es gab die Dreierunde, und die Dreierunde sind die drei Chefs, also die drei Vorsitzenden. Nach unserer Presseauswertung gibt es an diesem Nachmittag eine etwa einstündige Dreierunde.

Zeuge Sigmar Gabriel: Wenn es die dritte Sondierungsrunde war, dann ist das so.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Ja. - Können Sie sich erinnern, ob die Sondierung um 13 Uhr mit dieser Dreierunde begann oder ob die irgendwann am Ende oder dazwischen stattfand?

Zeuge Sigmar Gabriel: Ich kann mich nicht erinnern, aber ich kann - - Die Logik dieser Situation war, dass sie relativ bald nach Eröffnung oder sogar vor Eröffnung war.



2. Untersuchungsausschuss

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Ich frage das deshalb, weil dann Herr Dr. Friedrich, der auch keine exakte Uhrzeiterinnerung hat, mit Ihnen nicht gesprochen haben kann, weil dann waren Sie in dieser Dreierrunde, sodass dann ein Pausengespräch, vermutlich irgendwann 14, 14.30 Uhr - -

Zeuge Sigmar Gabriel: Das war ein Pausengespräch, ganz sicher.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Ja, okay. - Gespräch Nummer eins: Können Sie mal genau sagen, was er Ihnen dann gesagt hat?

Zeuge Sigmar Gabriel: Das, was ich Ihnen vorhin schon gesagt hatte: in der Pause; daran kann ich mich gut erinnern. Auch das zweite Gespräch war, wenn ich das - - Ich glaube, dass ich mich da auch richtig erinnere, dass das am Ende der Pause war, weil Herr Friedrich auf meine erstaunte Nachfrage, ob es eigentlich sein könne, ob das wahr sein könne, dass es sich um eine nicht strafbare Handlung handele, noch mal gesagt hat: „Ich telefoniere noch mal“, dann rausgegangen ist aus dem Raum und reinkam und mir sagte: Das ist so, wie ich Ihnen das gesagt habe. - Davor war es so, dass er mir sagte: Das ist eine unangenehme Geschichte. - Dann erläuterte er mir, dass im Rahmen von Ermittlungen mit so einem - - ich kann Ihnen den Namen nicht mehr sagen, mit irgendjemandem, der jedenfalls Kinderpornografie vertreibt, auch der Name Edathy bei nackten Jugendlichen aufgetaucht sei. Dies sei aber nach seinem Kenntnisstand keine strafbare Handlung.

Ich kann Ihnen nicht mehr sagen, wann er mir - ob beim ersten oder dem ja ganz schnell danach stattfindenden zweiten Gespräch - gesagt hat, dass die Ermittlungsbehörden allerdings Erfahrungen hätten, dass Menschen, die in dem nicht strafbaren Bereich unterwegs sind, auch wechseln in den strafbewehrten Bereich der Kinderpornografie. Das hat er mir entweder schon am Anfang gesagt oder dann bei dem zweiten Gespräch. Und das war's im Grunde schon.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Okay. Damit beantworten Sie eine Frage, die ich sowieso gehabt hätte. Da ist eine Diskrepanz.

Herr Dr. Friedrich meint, so ins Detail, ins kriminalistische und ins juristische, nicht gegangen zu sein. Und ich hätte Sie dann gefragt - Entschuldigung, ich bin auch kein Jurist -: Sie sind Lehrer. Die Unterscheidung Kategorie 1, 2, kriminalistisches Erfahrungswissen von Fachleuten, haben Sie im Innenausschuss relativ locker erklären können. Deswegen hätte ich Sie eigentlich gefragt, woher das kommt. Aber Sie sagen jetzt, das hat Ihnen Herr Dr. Friedrich in diesem Gespräch gesagt.

Zeuge Sigmar Gabriel: Ganz eindeutig. Ich habe mich ja - - Ich war ja erstaunt, dass es möglich sei, -

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Wir auch.

Zeuge Sigmar Gabriel: - mit solchen Bildern Umgang zu haben, ohne dass es strafbewehrt war. Das war ja der Grund, warum er auf meine Nachfrage noch mal rausging, da mit irgendwem gesprochen hat - ich weiß nicht, mit wem - und zurückkam und sagte, es sei so.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Wieder eine Diskrepanz, vielleicht sogar eine erhebliche, weil Herr Dr. Friedrich sagt, er hatte die Motivation selbst, diese Frage noch mal zu stellen. Damit hatte sich für mich eigentlich die Frage erledigt. Jetzt sagen Sie genau das, was ich auch fragen wollte: Haben Sie quasi Herrn Dr. Friedrich noch mal gebeten, intensiver nachzufragen?

Zeuge Sigmar Gabriel: Das habe ich nicht. Ich habe mich nur erstaunt gezeigt, ob das tatsächlich so sei. Ich habe ihn nicht gebeten, der Sache nachzugehen, sondern das hat er dann gemacht -

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Okay.

Zeuge Sigmar Gabriel: - und kam danach und sagte, er hätte das noch mal nachgefragt, und es sei so.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Die dritte Sondierungsrunde endet, nach dem, was wir von den Generalsekretären hören und auch



was die Presse so übereinstimmend berichtete, etwa 15.15 Uhr. Um 15.15 Uhr, sagt der Zeuge Friedrich, hat er die Chance genutzt, noch mal nachzufragen, diese Frage zu klären. Das ging sehr schnell. Und dann hätte er Sie, weil Sie noch - - Die Sitzung war zu Ende. Er sah Sie bei der Kanzlerin stehen, aber Sie waren schon auf dem Weg nach draußen. Und dann sei er Ihnen hinterhergelaufen, hätte Sie noch ganz kurz am Ende der Sitzung abgefangen und gesagt: „Ist nicht strafbar bis jetzt“, oder: „Ist nicht strafbar.“ Das widerspricht jetzt Ihrer Aussage, dass das in der Sitzung erfolgt sein soll. Können Sie das genau - -

Zeuge Sigmar Gabriel: Ich kann Ihnen ja nur meine Erinnerung sagen. Meiner Erinnerung nach ist das in der Sitzungspause gewesen. Aber ich schließe ja nicht aus, dass auch die Erinnerung von Herrn Friedrich die richtigere ist. Das ist für mich auch nicht, wenn Sie das gestatten - - Für mich war das jetzt nicht von Bedeutung, wann er mir das gesagt hat, aber jedenfalls nicht in der Sitzung und auch nicht in Anwesenheit anderer.

Michael Frieser (CDU/CSU): Herr Gabriel, dann noch mal die konkrete Nachfrage. Es ist für uns der Zeitablauf tatsächlich erheblich. Wenn wir, was wir jetzt festgestellt haben, den Beginn dieses Gesamttreffens um ungefähr 13 Uhr haben, dann relativ schnell eine Dreierunde der Parteivorsitzenden. Die mag - Sie waren dabei - gedauert haben doch zumindest eine gewisse Zeit. Dann kommt man zurück zu den anderen Kollegen. Dann ist es gegebenenfalls Viertel vor zwei oder so was in der Art. Und dann gab es noch mal eine Sitzungspause? Oder meinen Sie die Unterbrechung zwischen der Parteivorsitzendenrunde und dem Beginn der großen Runde?

Zeuge Sigmar Gabriel: Also, ich glaube, dass es eine Sitzungsunterbrechung war. Aber ich kann Ihnen das beim besten Willen nicht sagen. Ich weiß nur, dass die Leute aus dem Raum gingen.

Michael Frieser (CDU/CSU): Okay.

Zeuge Sigmar Gabriel: Ob das jetzt direkt nach dem Gespräch der Parteivorsitzenden war und die noch nicht drin waren? Aber ich meine mich,

ehrlich gesagt, daran zu erinnern, dass es eine richtige Unterbrechung war.

Michael Frieser (CDU/CSU): Also, es ging danach dann noch mal weiter.

Zeuge Sigmar Gabriel: Ja.

Michael Frieser (CDU/CSU): Genau. So. Und das bezieht sich dann auf diese Abfrage. Es muss ja dann auf jeden Fall nach dem Gespräch der drei Parteivorsitzenden gewesen sein, -

Zeuge Sigmar Gabriel: Ja.

Michael Frieser (CDU/CSU): - und dann im Zeitraum - - Kann das sein, dass das zweite Gespräch, die zweite Information von Herrn Friedrich nach der geklärten Nachfrage, tatsächlich am Ende dieses Sondierungsgesprächs war?

Zeuge Sigmar Gabriel: Natürlich kann das sein. Aber wenn ich das jetzt behaupten würde, würde ich meiner Erinnerung widersprechen. Aber es ist durchaus möglich.

Michael Frieser (CDU/CSU): Ja. Aber es geht mir um die Dauer, weil Herr Friedrich sagte, das war ein ganz kurzer Satz, -

Zeuge Sigmar Gabriel: Ja.

Michael Frieser (CDU/CSU): - den er hingeworfen hat -

Zeuge Sigmar Gabriel: Ja.

Michael Frieser (CDU/CSU): - und Ihnen dann nur gesagt hat, nein, war nicht strafbar, am Ende. Das bestätigen Sie?

Zeuge Sigmar Gabriel: Das bestätige ich ausdrücklich.

Michael Frieser (CDU/CSU): Dann muss aber ja die Information über die Frage, die ja relativ kompliziert zu erklären ist, nämlich: Es gibt den strafbewehrten Bereich, es gibt den nicht strafbewehrten Bereich, es gibt Leute, die zwischendrin wechseln, und es gibt so was Ähnliches wie Anfangsverdacht, wer beim einen erwischt wird,



kann - - dann liegt es nah, dass es auch beim anderen - - Das muss man ja doch in ein paar Sätzen erläutern. Das müsste doch ja dann schon beim ersten Gespräch der Fall gewesen sein.

Zeuge Sigmar Gabriel: Ich bin kein Jurist. Ich habe deshalb erstaunt - -

Michael Frieser (CDU/CSU): Ludwig Thoma sagt: „Jurist und auch sonst von mäßigem Verstand“. Also, das hilft uns nicht weiter, sondern es geht nur um die Frage der Einschätzung der Zeit, Herr Gabriel.

Zeuge Sigmar Gabriel: Ich kann nur sagen, dass das erste Gespräch schon nicht sehr lang war, und das zweite war in der Tat ganz kurz. Da war eine Bestätigung seines vorangegangenen Hinweises, dass es um einen nicht strafbewehrten oder was - - Deswegen - - Ich habe ja vorhin gesagt, ich weiß nicht, wann er mir gesagt hat, ob beim ersten oder beim zweiten Gespräch, dass das noch nicht hieße, dass es nicht zu weiteren Ermittlungen kommen kann. Aber ich habe keine weiteren juristischen Nachfragen gestellt, weil ich jetzt erst mal davon ausgegangen bin, dass das, was mir der Bundesinnenminister sagt, rechtlichen Gehalt hat.

Michael Frieser (CDU/CSU): Aber, Herr Gabriel, Sie sehen natürlich, dass es auftaucht. Es taucht im Innenausschuss auf, also Ihre Aussage. An der zweifle ich überhaupt nicht, dass das tatsächlich passiert ist. Für uns ist eben nur wichtig: Wo kam diese Information her? Und hat der Herr Friedrich Sie in der Nachfrage - - Er hat mit Staatssekretär Fritsche Rücksprache gehalten. Hatte er sie daher, oder kamen sie woanders her? Das ist unsere Frage. Und deshalb geht es um die entscheidende Frage: Wann, in welchem dieser beiden Gespräche, ungefähr in welchem Zeitraum ist das eigentlich passiert, und wo kam diese Information her? - Das ist für uns das Interesse.

Zeuge Sigmar Gabriel: Können Sie mir das noch mal erklären? Vielleicht kann ich dann die Frage besser beantworten. Ich habe es nicht verstanden.

Michael Frieser (CDU/CSU): Weil die Diskrepanz in der Aussage von Herrn Friedrich stand, der

sagte, er hat Sie nur ganz kurz in Kenntnis gesetzt. Er hat aber selber bereits bei Staatssekretär Fritsche nachfragen lassen, noch während er Sie informierte, ob es sich denn dort um tatsächlich strafbewehrtes Verhalten handelt, und dann nur noch diese Information - - die Sie auch als wichtig empfanden, indem Sie gesagt haben: „Um Gottes willen, ist denn das jetzt eigentlich strafbar, ja oder nein?“, es nicht haben glauben können, dass es überhaupt einen Fall gibt, der an dieser Stelle nicht strafbar ist, und dass er Ihnen das nur noch kurz bestätigt hat. Und trotzdem kommen am Ende, aus welchem Grund auch immer, Informationen raus, die sehr tief hinein in diese Betrachtung gehen, in diese juristische. Die können aber nicht im ersten Gespräch sein, und am Ende können sie eigentlich auch nicht gewesen sein, weil er Ihnen da ja nur noch den Halbsatz hingeworfen hat. Deshalb die Frage: Wo kommen die her?

Zeuge Sigmar Gabriel: Ich kann Ihnen bestätigen, dass wir keine vertiefte Erörterung gemacht haben, sondern dass er mir den Sachverhalt mitteilte, auch der Nichtstrafbarkeit, dass ich eine erstaunte Nachfrage hatte und dass er dann, nachdem er - er sagte, er würde noch mal - - ich glaube, er hat gesagt: „Ich rufe noch mal an“ - danach mir noch mal gesagt hat: Was ich Ihnen vorhin gesagt habe, stimmt. - Das war's.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): War der Herr Steinmeier in der Nähe? Konnte er mithören?

Zeuge Sigmar Gabriel: Nein.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): War er so in der Nähe, dass man aber den Eindruck gewinnen konnte, er gehört mit dazu, zu dieser Information?

Zeuge Sigmar Gabriel: Nein.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Okay. - Jetzt die nächste Frage. Sie haben vor der Presse um 15.59 Uhr historische Worte gesprochen.

Zeuge Sigmar Gabriel: Immerhin einmal im Leben.



Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU):
Nein, das dürfte schon häufiger vorgekommen sein. Aber das war jetzt schon - - Also, Entschuldigung, man verkündet ja nicht jeden Tag, dass man jetzt regiert oder regieren will. Das haben Sie 15.59 Uhr gemacht. Ich denke, einige in Deutschland haben darauf gewartet. Die Spannung ist, glaube ich, nicht nur bei Politikern groß gewesen. Aber Sie sagten in Ihrem Statement, das sei ein einstimmiger Beschluss Ihrer Verhandlungsgruppe.

Jetzt frage ich mal, weil ich das noch nie gemacht habe, nach dem Ablauf. Sie beenden die Sondierung und setzen sich dann noch mal zusammen mit Ihren SPD-Kollegen, um das abzustimmen, dieses „einstimmig“? Oder ist das irgendwie während der Sondierung noch gelaufen? Wie muss ich mir das vorstellen?

Zeuge Sigmar Gabriel: Die Gespräche zwischen den Parteivorsitzenden haben relativ klar ergeben, was die Bedingungen für den Beginn der Koalitionsverhandlungen seien. Das habe ich nach den Gesprächen mit den Parteivorsitzenden natürlich zuerst der Verhandlungsgruppe gesagt und dort auch gesagt: Ich gehe davon aus, dass wir unter solchen Bedingungen dem, ich weiß nicht, ich glaube, Parteikonvent oder dem Parteivorstand empfehlen, Koalitionsverhandlungen aufzunehmen. Dem haben alle zugestimmt. Das, was danach kam in der Sitzung, war keine umfangreiche Erörterung mehr von Gegenständen, über die wir danach in die Koalitionsverhandlungen gegangen sind, sondern das war relativ - - Gemessen auch an den Dauern der Sitzungen davor, in der großen Runde, war das relativ kurz. Die Gespräche mit den Parteivorsitzenden hatten eine grundsätzliche Klärung ja herbeigeführt.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU):
Das heißt, Sie sind dann praktisch 15.15, 15.20 Uhr eigentlich nur noch zum Pressegespräch gegangen, um das zu verkünden, was 15.59 Uhr stattfand. Dazwischen gibt es dann keine Beratung mehr.

Zeuge Sigmar Gabriel: In meiner Erinnerung nicht. Also, kann sein, dass wir im Rausgehen noch mal zusammengestanden haben. Aber die Entscheidung, dass das jetzt in Richtung - - Es ist

ja immer noch nicht die Entscheidung gewesen des Endes der Koalitionsverhandlungen, sondern der Aufnahme von Koalitionsgesprächen. Und die Bedingungen dafür sind bei dem Gespräch der Parteivorsitzenden sehr detailliert genannt worden.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU):
Habe ich es richtig verstanden: Und in dieser Zeit, Ende der Sondierungssitzung und Beginn des Pressegesprächs, haben Sie irgendwann Herrn Dr. Steinmeier informiert über die Causa Edathy?

Zeuge Sigmar Gabriel: Sofort danach. Sofort nach Beendigung der offiziellen Sitzung.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU):
Okay. Mit welchen Worten?

Zeuge Sigmar Gabriel: Mit den gleichen Worten, mit denen mich Herr Friedrich informiert hat. Ja, mit gleichen - - Das trifft es, glaube ich.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Ja.
- Ich verstehe, dass in diesen 30 Minuten, Fußweg nicht eingerechnet, Sie gar nicht mehr machen konnten. Aber das Thema hatte ja Sprengkraft für Sie. Wann fand denn Ihre Beratung in der SPD-Parteispitze statt, wie man mit dem jetzt umgeht?

Zeuge Sigmar Gabriel: Erst nach - - Ich glaube sogar, erst nach der Durchsuchung.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU):
Gut. Darauf komme ich nochmal zurück, weil das ist - - Ich will jetzt den Zeitfaden nicht verlieren.

Zeuge Sigmar Gabriel: Ich weiß jetzt auch nicht, was Sie mit „SPD-Parteispitze“ - - Bei uns ist das das Präsidium der SPD. Und da haben wir, wenn ich das - ich bin da ganz sicher - - wir haben nach dem Durchsuchungsbeschluss das erste Mal darüber geredet.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Ich komme nachher noch mal darauf zurück. - Um den Faden nicht zu verlieren: 15.59 Uhr war das Pressegespräch. Wir wissen jetzt nicht, wann das zu Ende war. Und dann sind Sie wahrscheinlich



irgendwann ins Auto, wie Sie sagen. Und dann kam der zweite Anruf, also der erste Anruf an Herrn Oppermann.

Zeuge Sigmar Gabriel: Das ist in meiner Erinnerung. Aber ich habe ja letztes Mal schon im Innenausschuss gesagt: Ich kann Ihnen nicht wirklich sagen, wann ich angerufen habe.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Ja, deswegen frage ich noch mal nach. Ich finde nichts plausibler als das, was Sie im Innenausschuss auch gesagt haben, weil Sie haben an dem Tag - - Ich stelle mir jetzt einfach vor, was Sie da gemacht haben. Dann ist Edathy ziemlich dritt-rangig oder - -

Zeuge Sigmar Gabriel: Mindestens zweitrangig.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Ja. - Sie haben im Innenausschuss gesagt - ich zitiere noch mal -:

Und dann habe ich Thomas Oppermann angerufen, ich habe ihn nicht persönlich gesprochen. Ich glaube, nicht am gleichen Tag, sondern einen Tag später, aber daran - ich bitte um Entschuldigung - kann ich mich nicht mehr genau erinnern. Entweder noch am gleichen Abend oder am nächsten Tag.

Und dabei würden Sie jetzt auch so bleiben.

Zeuge Sigmar Gabriel: Ja. Mit „nicht persönlich gesprochen“ meine ich: Er war nicht anwesend. - Ich habe natürlich, als ich mit ihm telefoniert habe, ihn persönlich gesprochen. Aber er war jedenfalls nicht körperlich anwesend. Er war ja nicht da.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Okay. - Bei der Gelegenheit: Herr Oppermann ist aber auf fast allen wichtigen Bildern, vor allem auf diesen Marschierbildern, wo man zu bestimmten Terminen geht und - - Ich sage mal, das macht ja die Union, das machen Sie auch. Da kommt dann so eine stolze Front. Da ist er immer dabei, aber - wie muss ich mir das vorstellen? - in

der 21er-Runde an dem Nachmittag war er nicht dabei.

Zeuge Sigmar Gabriel: Genau. Er war nicht - -

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Aber er war auf dem Bild.

Zeuge Sigmar Gabriel: Also, er war nicht Mitglied der Sondierungsgruppe.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Das heißt auch, er war nicht in räumlicher Nähe, irgendwie für Sie kurzfristig greifbar?

Zeuge Sigmar Gabriel: Ja.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Okay. Gut. - Dann - -

Michael Frieser (CDU/CSU): Darf ich noch mal nachfragen? - Da hatte ja auch die SPD schon Räume. Er hat sich nicht zufällig aufgehalten in den SPD-Fraktionsräumen, wo man sagt - - Das muss jetzt gerade auch keine Mutmaßung sein. Aber es gab dann da keine Rückkopplung mehr am Ende der Sondierungsrunde, damit man dann noch mal sagt, das Verhandlungsergebnis wird noch mal kurz diskutiert. Da war man nicht bei einander. Er tauchte da nicht auf, also mussten Sie ihn aus dem Auto anrufen.

Zeuge Sigmar Gabriel: Ich kann Ihnen nur sagen, dass ich ihn nicht körperlich, persönlich getroffen habe, sondern angerufen habe. Ich kann Ihnen wirklich nicht mehr sagen, wo wir uns getroffen haben in dieser Gruppe. Ich meine, dass das alles in der PG war. Und dann sind wir, glaube ich, zu einer Pressekonferenz gegangen, die, glaube ich, nicht in der PG - -

Michael Frieser (CDU/CSU): Die muss auf der Fraktionsebene im Reichstag gewesen sein.

Zeuge Sigmar Gabriel: Das glaube ich auch. Aber ich habe ihn nicht - - Ich habe als Erstes Steinmeier informiert - der war da -, und Oppermann habe ich angerufen. Also, ich kann einfach nicht - -



Michael Frieser (CDU/CSU): Nein. Aber Sie haben ja Verständnis dafür. Es kann ja sein, dass man auf dem Weg dahin versucht, das noch einmal abzustimmen gegebenenfalls. Wenn er auf den Andrehbildern dabei ist auf dem Weg zur PG, kann es ja sein, dass er auf den Abdrehbildern auf dem Weg von der PG auch dabei wäre.

Zeuge Sigmar Gabriel: Aber ich kann Ihnen nicht mal sagen, ob Herr Oppermann dann in der Nähe der Pressekonferenz gewesen ist. Nicht mal das kann ich Ihnen sagen.

Michael Frieser (CDU/CSU): Gut. Danke.

Zeuge Sigmar Gabriel: Ich gebe zu, dass Herr Schuster recht hat, dass, sagen wir mal, die Situation eine war, in der ich über viele Dinge nachgedacht habe, aber nicht sofort -

Michael Frieser (CDU/CSU): Darüber nicht.

Zeuge Sigmar Gabriel: - und zuallererst darüber.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Deswegen die Frage, Herr Gabriel - also, das wundert mich wirklich -: Wieso haben Sie das nicht an Herrn Steinmeier delegiert, die Nummer? Der war ja eh noch Fraktionschef.

Zeuge Sigmar Gabriel: Ja. Weil es um sozusagen die Weitergabe eins zu eins dessen ging, was Herr Friedrich mir gesagt hat.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Also, Sie wollten dann - - Also, Vertraulichkeit bedeutete für Sie: Wenn, dann gebe ich es auch an die, an die ich es geben möchte, selbst weiter.

Zeuge Sigmar Gabriel: Vertraulichkeit hieß für mich: nicht an die Öffentlichkeit, nicht in die SPD, nicht an Herrn Edathy, aber natürlich an die beiden, die mit mir zusammen die Hauptaufgaben hatten in der Führung von Koalitions- und Regierungsbildungsverhandlungen.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Wie hat denn - - Nein, noch mal - ich glaube, Sie haben es schon beantwortet, ich frage nur noch

mal der Sicherheit halber -: Sie haben nichts gehört, dass es vom Bundeskriminalamt kommt - richtig? -, und der Name Ziercke fiel auch nicht.

Zeuge Sigmar Gabriel: Nein. Meinen Sie jetzt von Herrn Friedrich mir gegenüber?

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Ja.

Zeuge Sigmar Gabriel: Nein.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Das heißt, Sie haben auch nicht an Herrn Steinmeier oder Herrn Oppermann etwas über BKA oder Herrn Ziercke weitergeben können.

Zeuge Sigmar Gabriel: Nein. Deshalb schon nicht - - Ich meine, Herr Friedrich hat mir gesagt, dass bei Ermittlungen der Name Edathy - ich meine, er hätte sogar gesagt, bei Ermittlungen im Ausland - aufgefallen wäre. Aber er hat jetzt nicht davon gesprochen, dass das irgendwie Herr Ziercke oder das BKA - - Aber wenn sozusagen Ermittlungen auf der Ebene des Bundes stattfinden, dann muss es irgendwie mit Polizei zu tun haben. Aber ich habe weder von ihm das gehört noch das weitergegeben.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Sie hatten ja mit Herrn Dr. Steinmeier vermutlich nicht arg viel Zeit, das Ganze zu erörtern.

Zeuge Sigmar Gabriel: So ist es.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Hat er von sich aus angeboten: „Ich übernehme das“? Weil Sie ja vereinbart hatten: Wir müssen Thomas Oppermann informieren.

Zeuge Sigmar Gabriel: Nach meiner Erinnerung haben wir gesagt, wir rufen ihn beide an, weil wir nicht sicher waren, wer ihn als Erster erreicht. Und wir wollten, dass die Information ihn schnell erreicht. Das ist meine Erinnerung.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Wissen Sie, ob Herr Steinmeier ihn erreicht hat?

Zeuge Sigmar Gabriel: Das weiß ich nicht.



2. Untersuchungsausschuss

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Okay.

Michael Frieser (CDU/CSU): Noch mal zu dem Punkt der Vertraulichkeit, Herr Gabriel. Es ist natürlich etwas - - Sie haben das ja eindeutig und wirklich nachdrücklich erklärt, wie Sie die Haltung von Herrn Friedrich empfunden haben und dass das deutlich war, dass es eher um eine helfende Hand ging und darum, Schaden abzuwenden. Deshalb ist natürlich die Vereinbarung mit der Vertraulichkeit ganz besonders entscheidend. Sie wissen auch, dass das in der Diskussion hinterher - - Wir werden das heute mit Sicherheit noch mal haben an anderer Stelle, die Frage: Handelt es sich dabei um ein Geheimnis, das man weitergeben kann, das man preisgeben kann, oder nicht?

Die Motivation, die uns Herr Friedrich hier geschildert hat, war natürlich die, zu sagen: Ich gebe eine Information weiter, weil ich es nirgendwo anders, an niemand anderen, tun kann. - Also, das Handeln war erforderlich. Das war verhältnismäßig. Und Sie waren der Einzige, der in irgendeiner Art und Weise genau das Ergebnis erzielen konnte, das er mit dieser Information erreichen konnte, nämlich dass Herr Edathy, der vielleicht mutmaßlich für so manche Position infrage käme, genau da dann nicht hinkommt, und damit Schaden vom Land ablenkt. Das haben Sie in diesem Moment, als die Information Sie erreicht hat und er das ja auch mehr oder minder angedeutet hat, auch so gesehen und auch so verstanden?

Zeuge Sigmar Gabriel: Ich habe ihn verstanden, was er wollte. Er hat übrigens auch gesagt - das war der erste Hinweis; das habe ich vorhin auch gesagt -, dass er nicht den Eindruck vermitteln wolle - - Er könne nicht ausschließen, dass es öffentlich werde, und er wolle dann nicht -

Michael Frieser (CDU/CSU): Dass es durchgestochen wird.

Zeuge Sigmar Gabriel: - ja -, und dass das dann so aussieht, als sei das eine sozusagen geplante Aktion. Das war die erste Bemerkung.

Michael Frieser (CDU/CSU): Okay.

Zeuge Sigmar Gabriel: Und für mich war klar: Wenn ich das verhindern will, dass Herr Edathy irgendwie eine Rolle spielt, dann muss ich mit den beiden reden, die in dieser Zeit exakt diese Frage zu beantworten hätten. Die hatte nämlich ich nicht zu beantworten, sondern ich habe in dieser Zeit dann Koalitionsverhandlungen geführt und den Versuch der Überzeugungsarbeit in meiner eigenen Partei übernommen. Das war - -

Michael Frieser (CDU/CSU): Keine einfache Arbeit.

Zeuge Sigmar Gabriel: Deswegen war - - Und ich war nicht mit der Frage beschäftigt - übrigens wäre ich es auch sonst, glaube ich, nicht -, wer in der Fraktion für welche Funktionen vorgeschlagen wird. Natürlich, wenn die da irgendwas besprechen, kommen die zum Vorsitzenden und sagen das. Aber dann wäre ich ja sozusagen in einer Situation gewesen, wo schon Vorschläge gewesen wären, wer es denn werden soll. Und dann hätte ich sagen müssen: Also tut mir leid, also der bitte nicht. - Angesichts des Rufes von Herrn Edathy zu dem Zeitpunkt wäre das ein bisschen schwierig gewesen.

Michael Frieser (CDU/CSU): Aber, Herr Gabriel - -

Zeuge Sigmar Gabriel: Für mich war klar, dass das Ziel, das Herr Friedrich hatte, nur dadurch zu erreichen war, dass ich auch Herrn Steinmeier und Herrn Oppermann informiere.

Michael Frieser (CDU/CSU): Das sieht natürlich Herr Friedrich ein bisschen anders, wenn er sagt, er überschreitet ohnehin eine imaginäre Linie, indem er eine solche Information weitergibt, aber er muss ein bestimmtes Ziel erreichen. Und er sagt, wenn er gewusst hätte, dass Sie Herrn Steinmeier direkt danach informieren, dann hätte er dem natürlich widersprochen, weil er eigentlich in der Person des Parteivorsitzenden den auch gemutmaßt hat, der auch letztendlich und unwidersprochen die Entscheidung über personelle Entscheidungen am Ende des Tages trifft. Das macht die ganze Frage natürlich schon zu einer Information, die dann irgendwann ihren Weg nach unten findet. Das war das Problem mit dem Thema Vertraulichkeit. Und deshalb wäre die



Frage gewesen - - Ich glaube ganz sicher, dass Sie an dem Tag auch an andere Dinge gedacht haben. Aber zu sagen, den informiere ich wenigstens noch mal, dass es jetzt schon zwei sind, die es wissen, dass man jetzt schon mit Steinmeier und dann auch mit Oppermann geredet hat - - Haben Sie das Gefühl gehabt, das ist notwendig, ihn noch einmal davon in Kenntnis zu setzen, dass das jetzt zwei oder drei Leute sind?

Zeuge Sigmar Gabriel: Erstens verstehe ich, dass ein CSU-Politiker einem Parteivorsitzenden diese Rolle zutraut.

Michael Frieser (CDU/CSU): Da kommt's her.

Zeuge Sigmar Gabriel: Das verstehe ich. Es ist aber bei uns nicht so. Aber das nur am Rande. Ich habe das nicht für nötig gehalten, weil die ganze Gesprächsatmosphäre ja auf das Thema „Ich will hier keinen Schaden für Sie produzieren“ - - Und für mich war klar: Es geht darum, dass das nicht das Licht der Öffentlichkeit erblicken darf. Aber ich hatte keine Sekunde den Anlass, zu glauben, dass eine Information mir gegeben wird, damit ich damit gar nichts mache. Weil warum gibt er sie mir dann?

Michael Frieser (CDU/CSU): Okay.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Er hat sie Ihnen gegeben, damit Sie eventuell eine Personalentscheidung nicht treffen. Ich könnte Sie jetzt auch fragen: War Ihnen das unangenehm, dass Sie unter Umständen sechs, acht, zehn Wochen in der SPD als merkwürdiger Sigmar Gabriel gegolten hätten, weil Sie einen speziellen Kollegen einfach nicht fördern? Wenn man einen grünen Stift hat, hat man ja manchmal so unangenehme Situationen.

Zeuge Sigmar Gabriel: Bei der Frage, ob ich mich unangenehm in der SPD fühle, gäbe es andere Gründe.

Michael Frieser (CDU/CSU): Das unterscheidet Sie auch von einem CSU-Vorsitzenden.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Leute, jetzt sollten wir wieder ernst werden. Ich habe noch eine ernste Frage.

Zeuge Sigmar Gabriel: Meine Antwort auf Ihre Frage: Nein. Das wäre nicht mein Problem.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Ernste Frage noch mal zum Thema Gespräch mit Herrn Dr. Steinmeier. Können Sie sagen: War es am Ende der Sondierung? War es auf dem Weg zwischen Sondierung und Pressegespräch? Oder war es sogar nach dem Pressegespräch?

Zeuge Sigmar Gabriel: Nein. Es war am Ende der Sondierung, weil ich ihm nach Beginn dieser Sitzung, nach der Unterbrechung, gesagt habe, dass ich ihm nach der Sitzung etwas sagen müsse.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Also, das heißt jedenfalls: Sondierung zu Ende; irgendwann nach 15.15 Uhr war dann diese Möglichkeit, mit ihm drüber zu sprechen. Okay. - Dann komme ich noch zur Aussage Ihrer Kollegin Frau Lambrecht, vergangene Beweisaufnahmesitzung. Sie hat am 11. Juni gesagt, sie sei immer davon ausgegangen, dass nicht Sie, sondern Herr Dr. Steinmeier als Fraktionsvorsitzender Herrn Oppermann unterrichtet habe. Zumindest sei das ihrer Meinung nach so logisch.

Zeuge Sigmar Gabriel: Ich kann nichts dazu sagen, was Frau Lambrecht denkt oder weiß.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Ich frage auch nur, ob Sie die Einschätzung teilen oder ob das - - Sie bleiben bei dem, was Sie bis jetzt gesagt haben. Dann muss sich Frau Lambrecht irren.

Zeuge Sigmar Gabriel: Ich verstehe jetzt, ehrlich gesagt, die Frage nicht. Ich habe Ihnen ja gesagt, wie nach meiner Erinnerung der Ablauf war. Ich habe nie widersprochen, dass Herr Steinmeier möglicherweise Herrn Oppermann auch angerufen hat. An was sich Frau Lambrecht erinnert, das weiß ich einfach nicht. Ich habe mit ihr nie über diesen Fall gesprochen.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Okay. Danke schön.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Jetzt hat Frau Mihalic das Wort. Bitte sehr.



Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Vielen Dank, Frau Vorsitzende. - Herr Gabriel, wir haben ja auch viel darüber spekuliert - auch vorhin in der Vernehmung von Herrn Friedrich ist die Frage aufgetaucht -, ob es nicht möglicherweise auch noch einen anderen Grund gegeben haben könnte, dass Sie diese Information mit Herrn Edathy erreicht hat. Ich will das noch mal präzisieren. Sie haben vorhin geschildert, dass Sebastian Edathy aus Ihrer Sicht und auch aus Ihrem Empfinden heraus ein hochgeschätzter, hochangesehener Innenpolitiker war, Riesentalent, NSU-Untersuchungsausschussvorsitzender. Ich will das jetzt nicht weiter ausführen, aber ich denke, Sie wissen, worauf ich hinauswill: Ihm stehen alle Türen offen. Er hätte Gott weiß was werden können in der Koalition. Und dann bekommen Sie so eine Nachricht. Haben Sie nie daran gezweifelt, dass diese Nachricht echt ist?

Zeuge Sigmar Gabriel: Nein.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Warum? Ich meine, wenn Sie - -

Zeuge Sigmar Gabriel: Weil ich ein gewisses Vertrauen in die Funktionsfähigkeit des deutschen Rechtsstaates habe und damit auch in den Innenminister.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Also, ich will das jetzt - - Es soll sich jetzt gar nicht gegen Herrn Friedrich richten. Aber Herr Friedrich hat die Information ja auch nicht aus erster Hand bekommen. Sie ist ja weitergegeben worden in seinem Ministerium bzw. hat ihn ja dann irgendwie erreicht über Herrn Fritsche. Ist Ihnen da nie der Gedanke gekommen, dass diejenigen, die wollten, dass Sie diese Information bekommen, damit vielleicht irgendetwas bezwecken, also dass die vielleicht erreichen wollten, dass halt eben dieser hochtalentierter Innenpolitiker etwas wird in der Koalition [sic!]? Ich frage das deshalb, weil Sie ja vorhin auch wirklich noch so eindrucksvoll geschildert haben, wie Sie Edathy als Mensch betrachtet haben, als Politiker, welchen Eindruck Sie über die Jahre von ihm gewonnen haben. Mir persönlich würde es vermutlich so gehen. Wenn ich eine solche Meinung von einem Kollegen habe und mich erreicht

dann so eine Nachricht, dann denke ich doch erst mal: Mensch, das gibt's doch nicht!

Zeuge Sigmar Gabriel: Ich hatte nie Zweifel daran, dass die Information berechtigt ist.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Also, das haben Sie nicht in Ihre Überlegungen mit einbezogen, zu keinem Zeitpunkt, dass das irgendwie anders motiviert sein könnte.

Zeuge Sigmar Gabriel: Nein.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Gut. Ich nehme das so hin. Also, mich erstaunt es; ich will das nur noch mal sagen. Ich hätte da vermutlich eine andere Reaktion gezeigt oder hätte das irgendwie noch mal vielleicht für mich bewertet: Ist das jetzt tatsächlich eine echte Information, wenn man das einfach so hört? - Aber gut.

Ich möchte dann noch mal auf die Information an Herrn Oppermann zurückkommen, insbesondere auf den Zeitpunkt. Darum drehte sich das ja vorhin auch noch mal ganz entscheidend an einer Stelle. Also, Sie haben ihn angerufen, wenn ich das von Ihren Aussagen her richtig erinnere, nach den Sondierungen und erst nach der Pressekonferenz im Anschluss an die Sondierung, als Sie schon im Auto saßen. Die Sondierungsgespräche waren um 15.15 Uhr zu Ende. So wissen wir es zumindest von den Generalsekretären der beiden Parteien. Und die Pressekonferenz, wann die zu Ende war - - Das wird dann wahrscheinlich erst kurz vor 16 Uhr gewesen sein.

Zeuge Sigmar Gabriel: Ich kann Ihnen das nicht sagen.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und als Sie dann im Auto gesessen haben - - Jedenfalls war ja der Anruf von Herrn Oppermann bei Herrn Ziercke um 15.29 Uhr. Das heißt, zwischen den Sondierungen und dem Anruf bei Herrn Ziercke von Herrn Oppermann liegen ja nur knapp 14, 15 Minuten.

Zeuge Sigmar Gabriel: Ich kann Ihnen nur meine Aussage wiederholen. Nach meiner Erinnerung habe ich Herrn Oppermann entweder danach oder erst am nächsten Tag angerufen. Es ist sehr



wahrscheinlich, dass ich das gemacht habe nach der Beendigung dessen, was sozusagen rund um die Vorbereitung von Koalitionen angeht. Aber das sind Erinnerungen und sozusagen der Versuch, logischen Rückschluss über meine Zeitabläufe zu haben. Aber ich kann Ihnen das nicht mit Gewissheit sagen, wann ich Herrn Oppermann angerufen habe.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nur, beide Erinnerungen, also ob jetzt nach der Pressekonferenz oder am nächsten Tag, würden ja darauf zutreffen, dass es auf jeden Fall zu spät ist für diesen Anruf bei Ziercke, also vom Zeitpunkt her, weil zwischen Ende der Sondierung 15.15 Uhr, Anruf bei Ziercke 15.29 Uhr: 14 Minuten. Das heißt, sowohl die PK als auch der Folgetag sind auf jeden Fall zeitlich danach.

Zeuge Sigmar Gabriel: Ich kann Ihnen das nicht - -

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Also, das käme reichlich spät. Das deutet schon darauf hin, dass Herr Oppermann das ja noch von irgendwem anders gewusst haben müsste in diesem Fall.

Zeuge Sigmar Gabriel: Bewertungen müssen Sie vornehmen. Ich kann Ihnen nur meine Erinnerung sagen. Und ich kann Ihnen noch nicht mal sagen, ob es stimmt, dass es im Auto war oder dass es danach war, in der Pressekonferenz. Nach meiner Erinnerung habe ich ihn entweder nach der Sondierung, wann auch immer, oder am nächsten Tag angerufen. Sie müssen - das werden Sie ja nachher tun - Herrn Oppermann fragen.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Natürlich.

Zeuge Sigmar Gabriel: Ich kann aber nicht so tun, als wüsste ich das präzise.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nein.

Zeuge Sigmar Gabriel: Wenn ich versuchen würde, jetzt irgendwie das präzise zu sagen, dann wäre es - - entspräche es nicht meiner Erinnerung.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Mir ist wichtig, dass Sie das hier so schildern, wie Sie sich daran erinnern. Und das nehme ich so hin. Das nehme ich so zur Kenntnis, wie Sie das hier darstellen. Wir werden Herrn Oppermann natürlich danach fragen. Das ist einfach für uns eine wichtige Angelegenheit. - Und deswegen in diesem Zusammenhang noch einmal gefragt: Sie haben ja vor Herrn Oppermann auf jeden Fall während der Sondierung mit Herrn Steinmeier darüber gesprochen.

Zeuge Sigmar Gabriel: In meiner Erinnerung nach Abschluss der Sondierungsgespräche.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Oder nach Abschluss der Sondierung, unmittelbar, nach Ihrer Erinnerung. Wäre es dann möglich, dass Herr Oppermann von Herrn Steinmeier informiert worden ist?

Zeuge Sigmar Gabriel: Das müssen Sie Herrn Steinmeier fragen.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich frage ja nach Ihrer Sicht. Weil Sie haben ja mit Herrn Steinmeier gesprochen, und Sie haben ja auch darüber gesprochen, wie jetzt die Information von Herrn Oppermann stattfinden soll. Also, Sie haben sich ja auch darauf verständigt, dass Sie das tun - so haben Sie es vorhin gesagt -,

Zeuge Sigmar Gabriel: Ich meine, dass ich mich daran erinnere, -

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): - damit die Information aus erster Hand fließt.

Zeuge Sigmar Gabriel: - dass wir beide mit ihm reden, dass wir ihn darüber informieren. Das ist meine Erinnerung. Ich kann Ihnen nicht sagen, ob Herr Steinmeier ihn dann angerufen hat oder nicht. Das weiß ich nicht.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Jetzt haben wir zu Beginn Ihrer Aussage gleichzeitig gesprochen. Können Sie noch mal wiederholen?

Zeuge Sigmar Gabriel: Was soll ich wiederholen?



Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Was Sie mit Herrn Steinmeier besprochen haben.

Zeuge Sigmar Gabriel: Das hatte ich ja vorhin gesagt, dass ich mit Herrn Steinmeier darüber gesprochen habe, erstens, ob wir Herrn Oppermann informieren. Und in meiner Erinnerung haben wir gesagt, wir rufen ihn beide an.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Beide, gleichzeitig. Oder wer ihn zuerst erreicht? Oder was?

Zeuge Sigmar Gabriel: Wer ihn zuerst erreicht. Wir haben keine Verabredung darüber getroffen, zu welchem Zeitpunkt das passiert. Ob ich oder Herr Steinmeier ihn zuerst erreichen, darüber haben wir keine Verabredung getroffen.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich hatte Sie vorhin so verstanden, als sei es wichtig gewesen - ich glaube, das war auch eine Frage, die aus der Union kam -, warum nicht Herr Steinmeier dann Herrn Oppermann - - weil es sowieso die Fraktionsebene gewesen ist. Und da hatten Sie, glaube ich, vorhin gesagt, weil es Ihnen beiden, also Herrn Steinmeier und Ihnen, schon wichtig war, dass Herr Oppermann die Information sozusagen aus erster Hand bekommt und nicht sozusagen dann vom Hörensagen irgendwie informiert wird. Also, das spricht ja dafür, dass Sie schon verabredet haben, dass Sie anrufen und nicht Herr Steinmeier.

Zeuge Sigmar Gabriel: Dass auch ich anrufe.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Als Sie dann Herrn Oppermann angerufen haben, zu welchem Zeitpunkt auch immer, hatten Sie da den Eindruck, dass er schon informiert war, -

Zeuge Sigmar Gabriel: Nein.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): - zum Beispiel von Herrn Steinmeier?

Zeuge Sigmar Gabriel: Nein, hatte ich in meiner Erinnerung nicht.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das hat er Ihnen gegenüber auch nicht gesagt oder zu erkennen gegeben?

Zeuge Sigmar Gabriel: In meiner Erinnerung nicht.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Irgendwie: „Ich weiß Bescheid“, oder so?

Zeuge Sigmar Gabriel: In meiner Erinnerung hat er das nicht gesagt.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Dann möchte ich jetzt noch einmal einen Schritt zurückkommen, und zwar auf die Information, die Sie von Herrn Friedrich bekommen haben. Sehen Sie es mir nach, dass ich auch Dinge frage, die schon mal gefragt wurden, und dass wir das möglichst genau abfragen. Das ist für uns einfach wichtig im Hinblick auf die Vernehmungen, die heute noch folgen. - Jetzt höre ich gerade die Uhr. Deswegen machen wir das dann in der nächsten Runde.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Dann hat jetzt die SPD das Fragerecht. Herr Grötsch, bitte sehr.

Uli Grötsch (SPD): Vielen Dank, Frau Vorsitzende. - Ich will zuerst mal sagen, was die Informationskette angeht, die Frau Lambrecht wahrgenommen hat: Frau Lambrecht hat in der Sitzung ausgesagt, dass sie nur Kenntnis von der Kette hatte, aber nicht, wer wann wen angerufen hat. - Nur um das noch mal klarzustellen. Das wurde ihr so nicht bekannt, und das war ihr auch nicht erinnerlich.

Ich will natürlich, Herr Gabriel, auch noch mal auf diesen Zeitraum zu sprechen kommen, über den auch meine vorfragenden Kollegen schon gesprochen haben. Wir haben uns von den Generalsekretären der Parteien bestätigen lassen, wann die Sondierungsrunde zu Ende war. Hier wird jetzt immer von 15.15 Uhr gesprochen. Ich habe hier eine Auskunft liegen, dass es wohl 15 Uhr oder unmittelbar nach 15 Uhr war. Also ist das wohl auch nicht mehr so ganz nachzuvollziehen. Aber sei's drum, sage ich mal. Das ist für uns ein



wichtiger Zeitraum, ganz ohne Frage, weil es natürlich auch darum geht, wie die Information zu Herrn Oppermann gelangte.

Sie hatten es eben schon mal angedeutet. Ich will Sie aber noch mal ganz deutlich fragen: Würden Sie sagen, dass es auch so gewesen sein kann, dass Sie, nach Ende der Sondierungsrunde natürlich, am Weg von der PG zum Pressegespräch Herrn Oppermann angerufen haben? Kann das sein?

Zeuge Sigmar Gabriel: Sein kann das. Aber ich kann Ihnen hier nicht meine Erinnerungen verändern. Möglich ist das. Ja, natürlich.

Uli Grötsch (SPD): Ich halte das auch für sehr normal, dass man sich da nicht mehr so genau dran erinnern kann. - Würden Sie es dann für genauso gut möglich, sage ich mal, halten, dass Sie ihn am Weg von der PG zum Pressegespräch angerufen haben? Ist das genauso gut möglich wie die anderen Optionen, die Sie gesagt haben?

Zeuge Sigmar Gabriel: Möglich ist das. Aber ich weiß jetzt nicht, ob ich zu Möglichkeiten mich äußern sollte. Ich bin nicht ganz sicher.

Uli Grötsch (SPD): Vielleicht kann man es ein bisschen anhand der Inhalte Ihres Gesprächs mit Herrn Oppermann festlegen. Herr Dr. Friedrich hat uns heute geschildert, wie überrascht Sie waren, als er Ihnen die Nachricht überbracht hat. Mir geht es zunächst um die Frage, wie Herr Oppermann reagiert hat, als Sie ihm das gesagt hatten.

Zeuge Sigmar Gabriel: Ebenso überrascht.

Uli Grötsch (SPD): Also hat - -

Zeuge Sigmar Gabriel: Ich meine, das war ja - -

Uli Grötsch (SPD): Ja. Bitte.

Zeuge Sigmar Gabriel: So sehr, wie andere Themen da im Mittelpunkt standen zu dem Zeitpunkt, war das ja schon eine, ich sage mal, totale Veränderung des Bildes auf Herrn Edathy.

Uli Grötsch (SPD): Also sind Sie sich, Ihrem Eindruck von damals nach, sicher, dass die Information für Thomas Oppermann neu war, als Sie ihm das gesagt hatten.

Zeuge Sigmar Gabriel: Ja.

Uli Grötsch (SPD): In dem Gespräch mit Thomas Oppermann, als Sie ihm Ihre Information weitergegeben hatten, wie hat er - - was hat er dann gesagt? Hat er Ihnen was darüber erzählt, ob er mit irgendjemandem über das Thema schon gesprochen hatte, etwa ob er mit dem damaligen BKA-Präsidenten Ziercke schon drüber gesprochen hatte?

Zeuge Sigmar Gabriel: Nein.

Uli Grötsch (SPD): Hat er den Namen Jörg Ziercke im Laufe Ihres Gesprächs mal erwähnt?

Zeuge Sigmar Gabriel: In meiner Erinnerung, nein.

Uli Grötsch (SPD): Soviel mal dazu. - Ich möchte dann noch die Reaktion von Frank-Walter Steinmeier natürlich auch abfragen. Hatten Sie Grund, daran zu zweifeln, dass die Information für Herrn Steinmeier neu war?

Zeuge Sigmar Gabriel: Nein, überhaupt nicht.

Uli Grötsch (SPD): Ich will auch noch mal an das Thema anknüpfen, und zwar geht es um das Thema Karriere. Das war ja schon ziemlich ausführlich beleuchtet worden. Herr Edathy hatte geschildert, dass ihm aus der Fraktionsspitze heraus Staatssekretärsposten, stellvertretender Fraktionsvorsitzender - was man so alles werden kann -, dass ihm das alles in Aussicht gestellt wurde. Haben Sie das so wahrgenommen? Oder wurde Ihnen, vielleicht auch durch Herrn Oppermann, bekannt - durch Ihr Gespräch mit Herrn Oppermann, meine ich -, dass Herrn Edathy was in Aussicht gestellt wurde durch Herrn Oppermann?

Zeuge Sigmar Gabriel: Ich kann Ihnen nichts darüber sagen, ob irgendjemand Herrn Edathy etwas in Aussicht gestellt hat. Aber er gehörte zu den jüngeren Abgeordneten, der, gerade mit Blick



2. Untersuchungsausschuss

auf NSU, eine exzellente Arbeit gemacht hatte. Und dass er zu dem Kreis gehörte, entweder in einer Fraktionsbildung oder in einer Regierungsbildung, zu dem denkbaren Personal für Führungsfunktionen, Teil dieses Personals war, das war mir klar. Aber es ist weder von mir - - und ich habe auch nicht von jemand anderem Kenntnis, dass im Sinne einer Inaussichtstellung Herrn Edathy etwas angeboten wurde.

Uli Grötsch (SPD): Kam mal jemand auf Sie zu und hat Sie dann gefragt, wieso Herr Edathy nicht für den von ihm eigentlich erwarteten Posten - Staatssekretär, stellvertretender Fraktionsvorsitzender - ausgewählt wurde?

Zeuge Sigmar Gabriel: Nein.

Uli Grötsch (SPD): Jemand anderer aus der Fraktion?

Zeuge Sigmar Gabriel: Nein.

Uli Grötsch (SPD): Dann hat uns, hat diesen Ausschuss, vor kurzem ein Schreiben von Herrn Hartmann erreicht, auf das ich kurz eingehen möchte. Und zwar geht es dabei um den Tag der Durchsuchungen bei Herrn Edathy, den 10.02. Und Herr Hartmann schreibt uns, dass er am Rande einer Fraktionsvorstandssitzung am 10.02. gehört hat, dass bei Herrn Edathy durchsucht wurde. Jetzt haben wir natürlich auch die Aufgabe, alle, die inzwischen im Ausschuss ausgesagt haben und Mitglied der SPD-Fraktion sind, zu fragen, was sie von Gerüchten gehört haben. Jetzt hat uns Christine Lambrecht ausgesagt, dass sie gar keine Gelegenheit hatte, Gerüchte wahrzunehmen, weil sie vorne in der Mitte saß. Sie erinnern sich, das war der Tag, an dem sie in ihrer Funktion vorne in der Mitte saß und nichts wahrgenommen hat, was am Rande geredet wurde. Und ich möchte Sie auch gerne fragen: Haben Sie am 10.02. oder davor Gerüchte in der SPD-Fraktion wahrgenommen aus dem Verfahren gegen Herrn Edathy oder über Durchsuchungen am 10.02. bei Herrn Edathy?

Zeuge Sigmar Gabriel: Ich habe überhaupt kein Gerücht zur Kenntnis bekommen.

Uli Grötsch (SPD): Danke schön. - Dann möchte ich noch mal zurückkommen auf die Information, die Ihnen Herr Friedrich damals gegeben hat. Als Herr Friedrich zum ersten Mal mit Ihnen gesprochen hat, hat er den damaligen Staatssekretär Fritsche Ihnen gegenüber erwähnt?

Zeuge Sigmar Gabriel: Nein. Meine Erinnerung: nein.

Uli Grötsch (SPD): Er hat also nicht gesagt, dass er die Information von Herrn Fritsche bekommen hat.

Zeuge Sigmar Gabriel: In meiner Erinnerung: nein.

Uli Grötsch (SPD): Können Sie sich erinnern, wann Sie das erste Mal wahrgenommen haben, dass also der damalige BKA-Präsident Ziercke den Herrn Fritsche im BMI erreicht hat und dann Herr Fritsche es an Herrn Friedrich weitergegeben hat, wann Sie das zum ersten Mal wahrgenommen haben?

Zeuge Sigmar Gabriel: Jetzt.

Uli Grötsch (SPD): Bitte?

Zeuge Sigmar Gabriel: Jetzt, in dieser Minute.

Uli Grötsch (SPD): Ah. Okay. - Ja, damit lasse ich es mal. Danke.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: So. Dann hat jetzt Herr Tempel wieder das Fragerecht. Bitte sehr.

Frank Tempel (DIE LINKE): Danke schön. - Ich muss noch mal ein paar Kleinigkeiten fragen zu den verschiedenen Gesprächen und Informationen, die ich bisher so nicht rausgehört habe. Sie haben einen Aspekt genommen mitten im Rahmen von Sondierungsgesprächen, der bei der Besetzung von Posten interessant sein könnte. Trotzdem haben Sie ja auch eine Parteifunktion. Die SPD hat ja durchaus auch Erfahrung mit einem solchen ähnlichen Skandal, durchaus auch mit dem Schadenspotenzial natürlich für das Renommee der Partei, auch wenn das vielleicht etwas ungerecht ist, das Fehlverhalten eines Ein-



zeln. Aber hat dieser Aspekt auch in den Überlegungen irgendwo eine Rolle gespielt, dass da ja auch was auf die SPD zukommt und nicht nur auf die potenzielle Regierungsbildung?

Zeuge Sigmar Gabriel: Na ja, in der Sekunde, wo wir über die Frage reden oder nachdenken, was für Funktionen in der Fraktion vergeben werden, kommt es natürlich auch immer auf die SPD zu, nicht nur auf die. Es hätte ja auch sein können, dass Herr Edathy keine Funktion in der Regierung, durchaus aber eine herausgehobene in der Fraktion bekäme. Da wäre es natürlich immer - - Das ist sowieso immer ein Problem der SPD, wenn ein Sozialdemokrat in eine solche Debatte verwickelt ist. Ob es dann auch noch ein Problem der Regierung geworden wäre, hätte davon abgehangen, ob Herr Edathy am Ende in einer solchen Funktion in der Regierung gelandet wäre. Aber das war ja nicht abzusehen, war aber denkbar.

Frank Tempel (DIE LINKE): Die Überlegung, dass Sie eine Information aus laufenden Ermittlungen bekommen haben, da gab es aber nie Bedenken dazu?

Zeuge Sigmar Gabriel: Nein.

Frank Tempel (DIE LINKE): Von den Zuständigkeiten her, hat das da für - - Sie haben ja geschildert, dass Sie sich danach eigentlich nicht weiter mehr um die Sache gekümmert hatten. Hat das was mit den Hierarchien innerhalb der SPD-Fraktion zu tun, dass Sie gesagt haben, gut, wenn Herr Thomas Oppermann als Geschäftsführer informiert ist, ist er der Zuständige, der sich da um offene Fragen zu kümmern hat? Oder hätten Sie sich anders verhalten, wenn jetzt Thomas Oppermann nicht einbezogen wäre? Herr Friedrich ist ja davon ausgegangen, dass die Information bei Ihnen bleibt. Hätten Sie, wenn Sie alles allein hätten managen müssen, mehr agieren müssen, mehr nachfragen müssen dann? Oder war das für Sie praktisch in dem Moment der Fakt, das hat jetzt der Richtige in der Hand?

Zeuge Sigmar Gabriel: Wenn es um die Frage der Bildung der Fraktion geht, -

Frank Tempel (DIE LINKE): Das, was Sie angegeben haben, ja.

Zeuge Sigmar Gabriel: - hatten es die beiden Richtigen in der Hand. Wenn es nur um die Frage einer denkbaren Regierungsbildung gegangen wäre, dann hätte ich die Möglichkeit gehabt, solche Entscheidungen zu verhindern.

Frank Tempel (DIE LINKE): Jetzt haben Sie ja auch am 12. Februar die Kanzlerin über den Sachverhalt informiert. Können Sie das noch mal schildern, mit welcher Motivation, Intention?

Zeuge Sigmar Gabriel: Ich kann Ihnen nicht sagen, ob ich am 12. Februar die Kanzlerin informiert habe. Aber wir haben natürlich über die Frage gesprochen, ob Herr Friedrich zurücktreten muss. Und ich habe ihr gesagt, dass ich nicht dieser Meinung sei. Ob das am 12. Februar war, weiß ich nicht.

Frank Tempel (DIE LINKE): Aber der Sachverhalt war ja permanent in den Medien. Der Untersuchungsausschuss versucht, seine Aufklärung zu machen, die Öffentlichkeit berichtet darüber, und es wird natürlich über ein Problem der SPD berichtet. Ich habe hier den *Bericht aus Berlin* - können Sie sich daran erinnern? - vom 08.02.2015.

Zeuge Sigmar Gabriel: Nein.

Frank Tempel (DIE LINKE): Da haben Sie ja - - Also, ich zitiere - - Sie haben da sehr gute Aussagen gemacht. Da wurde darüber gesprochen - - Am besten mal vorlegen - wir haben eine Abschrift von der Sendung -, dass er kurz weiß, worum es geht.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Ja.

(Dem Zeugen werden Unterlagen vorgelegt)

Haben wir die MAT-Nummer schon für das Protokoll?

Frank Tempel (DIE LINKE): Das ist eine Berichtsabschrift. Es ist nicht aus Unterlagen des Untersuchungsausschusses. Das ist die Abschrift, zur Vereinfachung, aus einer Sendung.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Ah, alles klar. Okay.



2. Untersuchungsausschuss

Frank Tempel (DIE LINKE): Und wir sparen einfach Zeit, wenn ich das nicht alles vorlesen muss.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Vielleicht erklären Sie dann für alle. Der Zeuge kann jetzt ja in Ruhe gucken.

Frank Tempel (DIE LINKE): Es geht darum, auch um das Aussageverhalten von Michael Hartmann, ob das denn Verschwörungstheorien nicht bedient, ob das der SPD schadet, und Herrn Gabriel wäre eine klare Aussage lieber usw.

Zeuge Sigmar Gabriel: Ja. Wie ist jetzt die Frage an mich?

Frank Tempel (DIE LINKE): Können Sie sagen, ob es innerhalb der SPD-Fraktion oder der SPD-Partei eine aktive Diskussion gab, wie man zur Aufklärung dieses Sachverhalts, zur Offenheit in diesem Sachverhalt beitragen kann? Oder hat man sich komplett auf die Arbeit des Untersuchungsausschusses zurückgezogen? Gab es eine Kommunikation, parallel zu dem, was hier im Untersuchungsausschuss passiert?

Zeuge Sigmar Gabriel: Dieser von Ihnen hier zitierte Fall - die Frage: sollte Herr Hartmann aussagen oder nicht? - ist natürlich in der SPD, jedenfalls in den Führungsgremien, beraten worden mit dem Ziel, dass alle, die die Möglichkeiten dazu haben, Herrn Hartmann nahelegen sollten, auszusagen.

Frank Tempel (DIE LINKE): Waren Sie in die Frage der Finanzierung der Hartmann-Verteidigung durch die SPD-Fraktion beteiligt, also letztendlich aus Steuermitteln?

Zeuge Sigmar Gabriel: In was für eine?

Frank Tempel (DIE LINKE): Die Verteidigung, die Finanzierung der Verteidigung durch einen Rechtsanwalt, Anwaltskosten des Herrn Hartmann.

Zeuge Sigmar Gabriel: Nein. War ich nicht.

Frank Tempel (DIE LINKE): Dann brauche ich Sie dazu auch nicht weiter zu befragen. - Man

muss ein bisschen suchen. Es waren schon ein paar Runden. Deswegen muss ich gucken, wo ich weiter frage.

Zeuge Sigmar Gabriel: Ich habe nicht erwartet, dass schnell geht hier.

Frank Tempel (DIE LINKE): Ich gebe erst mal ab, mache nachher weiter.

(Steffi Lemke (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Die SPD gibt sich aber doch alle Mühe, dass es schnell geht!)

Ich habe - -

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Wir müssen das fürs Protokoll alles mit Mikrofon haben.

Zeuge Sigmar Gabriel: Die Kollegin meint, die SPD gäbe sich Mühe, dass es schnell geht.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Ach so.

Zeuge Sigmar Gabriel: Ich habe zumindest daran keinen Anteil, Frau Kollegin.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Ich nehme das als Lob. - Und jetzt hat die Union das Wort. Bitte sehr, Herr Frieser.

Michael Frieser (CDU/CSU): Dann mache ich sofort mit dem Lob auch weiter, Herr Gabriel, um das noch einmal zu präzisieren. Dankenswerterweise hat sich die SPD-Spitze ja mit der Frage beschäftigt, Michael Hartmann an seine Wahrheitspflicht zu erinnern, auszusagen. Würden Sie das noch einmal bestätigen?

(Der Zeuge nickt)

Und Sie bleiben auch dabei. Es ist nicht nur für den Untersuchungsausschuss, sondern es ist natürlich auch für die Frage, was die Reputation der SPD angeht, dass Michael Hartmann zu seiner Wahrheitspflicht zurückkehrt - - Wir lassen mal die Frage außen vor, Zeugnisverweigerungsrechte - - Was die Menschen an Rechten haben, da soll man auch nicht drauf verzichten. Aber



dass es doch zumindest auch der Wahrheitsfindung dienlich wäre, wenn er denn aussagen könnte, dabei bleiben Sie schon.

Zeuge Sigmar Gabriel: Ja, aber selbstverständlich.

Michael Frieser (CDU/CSU): Nun ja. Es gibt genug in diesem Land, die da anderes gefordert haben. Und Sie bleiben auch dabei, dass ja alle, die können, auf ihn Einfluss ausüben sollen, dass er dann tatsächlich auch diese Aussage macht hier vor dem Ausschuss.

Zeuge Sigmar Gabriel: Natürlich.

Michael Frieser (CDU/CSU): Deshalb ist die Frage natürlich von Herrn Tempel, wenn ich jetzt noch mal nachfassen darf, schon richtig, zu sagen: Man dürfte zumindest mal mutmaßen, warum dann die SPD-Fraktion - und da frage ich jetzt den Parteivorsitzenden Sigmar Gabriel - die Verteidigungskosten übernimmt in diesem Fall.

Zeuge Sigmar Gabriel: Das müssen Sie den Fraktionsvorsitzenden fragen; denn ich habe darüber auch nur eine Vermutung, dass in solchen Fällen das üblich ist, wenn jemand im Rahmen seines Abgeordnetenmandates betroffen ist, das zu tun, und das nicht geschieht aufgrund der Frage, wie man sein Verhalten beurteilt. Aber, bitte, fragen Sie das die Fraktion. Ich kann Ihnen dazu nichts sagen.

Michael Frieser (CDU/CSU): Ich will Sie da auch nicht zu irgendwelchen Mutmaßungen drängen. Aber es kann ja einen Parteichef auch interessieren, dass er sagt, in solchen Fällen muss man sich dann in Untersuchungsausschüssen solche Fragen stellen lassen, wenn es um die Frage der Finanzierung solcher Rechtsverteidigung geht, die durchaus ihre Gründe haben kann. Ich will das nicht in Abrede stellen.

Ich will noch mal zu der Frage der Information und des Informationsflusses zurück. Es ist ja durchaus nachvollziehbar, dass man, erstens, in dieser Gesamtsituation, das heißt, am Ende dieser Sondierungsgespräche, Koalitionsverhandlungen aufnimmt; man hat eine Partei im Rücken, die

man überzeugen muss. Ich glaube gern, dass einem da 24 Stunden sieben Tage in der Woche etwas anderes durch den Kopf geht. Die Frage ist nur: War für Sie dann klar, als Sie mit Herrn Oppermann und Herrn Steinmeier gesprochen hatten, dass die Nummer erst mal weg ist? Ich brauche auch übrigens bitte keine Informationen mehr. Ich brauche keine Kontrolle mehr. Was macht ihr jetzt eigentlich damit? - Was hatten Sie erwartet, was dann passiert, oder dass Sie eine Information zurückbekommen?

Zeuge Sigmar Gabriel: Ich habe nicht erwartet, dass ich weitere Informationen bekomme, sondern das Ziel - - Also, erstens müssen Sie sehen: Zu dem Zeitpunkt war die Information: kein strafbares Verhalten, möglicherweise weitere Ermittlungen. - Mein Ziel und das Ziel von Herrn Steinmeier und Herrn Oppermann war, dass, solange das nicht bis zum Ende geklärt ist, jedenfalls Herr Edathy nicht in Funktionen kommen sollte, die, wenn es dann doch zu Ermittlungen käme, wenn es dann doch zu strafbaren Handlungen gekommen wäre, uns oder vielleicht sogar der Regierung ein größeres Problem beschert hätten. Für mich war klar: Das ist eine Angelegenheit der Strafverfolgungsbehörden, von sonst niemandem.

Michael Frieser (CDU/CSU): Aber von wem hatten Sie denn erwartet, dass Sie gegebenenfalls über die Tatsache, dass es Ermittlungen gibt, dann eine Nachricht erhalten? Sie verstehen den Hintergrund der Frage - da macht vielleicht sogar ein Anruf bei Herrn Ziercke Sinn, über den ja die Republik nun wirklich sehr viel nachgegrübelt hat -, zu sagen: Sind denn da Ermittlungen tatsächlich zu erwarten? - Von wem haben Sie erwartet, dass Sie darüber dann eine Nachricht bekommen?

Zeuge Sigmar Gabriel: Wenn die Ermittlungsbehörden zu der Überzeugung gekommen wären, hätten sie ja die Immunität aufheben müssen. Und ich bin davon ausgegangen, dass, wenn die Ermittlungsbehörden zu diesem Schluss kommen, wir das dann über die Ermittlungsbehörden erfahren im Rahmen eines solchen Verfahrens, das dann nötig ist, damit Ermittlungen gegen einen amtierenden Abgeordneten durchgeführt werden können.



2. Untersuchungsausschuss

Michael Frieser (CDU/CSU): Das hat ja nun überraschenderweise in Niedersachsen vier Monate gedauert von dem Erstaufschlagen dieser Information bis zum Ergreifen von tatsächlichen Durchsuchungsmaßnahmen. Aber die Frage ist ja - - Ich will noch mal zurück auf Ihren Impetus. Das andere sind ja alles Spekulationen. Da will ich niemanden dazu veranlassen. Aber Sie haben eine Information weitergegeben, und die hat nicht nur eine gewisse Brisanz und Sprengkraft, sondern sie hat vor allem auch die Frage: Ich muss dann aber doch wissen, wenn sich auf diesem Sektor etwas tut. - Also, Sie haben weder Herrn Steinmeier noch Herrn Oppermann veranlasst, Sie davon noch mal in Kenntnis zu setzen oder Ihnen Kenntnis davon zu geben, wie sie mit dieser Information selber weiter verfahren oder ob sie zu diesem Tatbestand etwas Neues erfahren.

Zeuge Sigmar Gabriel: Gegenstand war nur die Verhinderung von Personalentscheidungen. Gegenstand war nicht eine Erörterung über die Frage, wie man Informationen nachgeht oder - - Sondern ich bin einfach davon ausgegangen, dass, wenn es zu solchen Ermittlungen kommt, das über den ganz normalen Weg irgendwann auch uns erreicht, und zwar dann, wenn Ermittlungsbehörden sich entschieden haben, weiter zu ermitteln. Aber wir haben weder darüber geredet noch Aufträge ausgetauscht, was jetzt zu tun ist, noch habe ich gebeten, mich auf dem Laufenden zu halten.

Michael Frieser (CDU/CSU): Sie verstehen, es geht natürlich darum: Wie kommt Herr Oppermann auf die Idee, Herrn Ziercke anzurufen? Das ist ja nun wirklich ein Vorgang, bei dem man schon zweimal schlucken muss, vor allem, wenn man eine Information von - - Ihrer Einlassung zufolge ist die Information auch so weitergegeben worden. Der zu diesem Zeitpunkt geschäftsführende Innenminister setzt mich in Kenntnis, ich setze den damals Parlamentarischen Geschäftsführer in Kenntnis. Sie sagen: keinerlei Glaubwürdigkeitslücke, sehr nachvollziehbar. Warum sollte dann der PGF in dieser Phase eine Glaubwürdigkeitslücke sehen? Jetzt muss ich aber dann doch mal an die Quelle zurück. Jetzt muss ich aber dann doch mal das BKA anrufen.

Das ist etwas, was wir bisher weder von der Einstellung noch von der Motivation her in irgendeiner Art und Weise nachvollziehen können. Deshalb die Frage: Gab es denn irgendwo einen Halbsatz darüber, zu sagen, das muss man vielleicht mal verifizieren, das Gerücht, da müssen wir mal schauen, ob uns da nicht andere Erkenntnisse zugänglich sind? Das ist nicht passiert von Ihrer Seite aus.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): War denn Herr Oppermann überrascht, als Sie ihn angerufen haben? Also auch die Frage: Hat er das zum ersten Mal dann gehört?

Zeuge Sigmar Gabriel: Nach meinem Eindruck war er genauso überrascht wie ich.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Okay. Das heißt also, dann müssten Sie ihn auch vor Herrn Dr. Steinmeier erreicht haben.

Zeuge Sigmar Gabriel: Er hat mir jedenfalls nicht gesagt, Frank Steinmeier hat mich bereits angerufen, ich weiß Bescheid. Das hat er mir nicht gesagt.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Okay.

Michael Frieser (CDU/CSU): Nur zur Information: Im Innenausschuss hat auch Herr Steinmeier gesagt, er habe ihn erst nach seinem Gespräch mit Ziercke erreicht. Also kann es nicht davor gewesen sein.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Ich will nicht um den heißen Brei rumreden, weil wir jeder Spur nachgehen müssen. Eine Schlüsselrolle hat leider - „leider“ ist jetzt vielleicht eher persönlich gemeint - Michael Hartmann, gegen den es eine fast erdrückende Beweislage gibt, vor allen Dingen durch die Aussage des Zeugen J[REDACTED]. Das kann ich mir nicht vorstellen. Das muss - - Also, bei mir ist es ziemlich eingeschlagen. Ich kann es mir nicht anders vorstellen - -

(Vorsitzende Dr. Eva Högl
spricht mit dem Abg.
Armin Schuster (Weil am
Rhein) (CDU/CSU))



- Okay. Entschuldigung. Den Namen - - Kann man das im Protokoll wieder rückgängig machen?

Zeuge Sigmar Gabriel: Ich weiß auch gar nicht - - Ich kenne den gar nicht. Ich weiß gar nicht, worum es geht.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Ja, okay. Das gilt für die Öffentlichkeit. Wir sprechen von J. J.

(Heiterkeit)

Das ist natürlich schon eine für uns schwer nachvollziehbare Information. Der Zeuge erscheint aus meiner Sicht in seiner Aussage unerschütterlich. Ich habe nicht eine Sekunde an seinem Wahrheitsgehalt gezweifelt. Und er sagt nun mal, dass er auf dem SPD-Bundesparteitag am 15. November 2013 von Herrn Hartmann vollumfänglich darüber informiert wird, dass auf der Liste im BKA der Name Edathy steht und mit welchem Vorwurf und dass die SPD-Spitze informiert sei. Er nannte - da war er sich sicher - die Namen Steinmeier und Oppermann. Bei Ihrem Namen war er sich nicht sicher. Er sagte: Gabriel, aber ich bin mir nicht sicher.

Damit brauchen wir eigentlich die Aussage Edathy nicht mehr, wo ich auch keine Schwierigkeiten habe, zu sagen, da zweifle ich sowieso dran. Aber an dem Zeugen J. J. zweifle ich nicht. Und Sie werden es mitbekommen haben. Haben Sie eine Erklärung für uns, wie es sein kann, dass am 15.11.2013 J. J. weiß, die Parteispitze ist informiert, Edathy steht auf dieser kanadischen Liste im Bundeskriminalamt, und es war irgendwie klar, dass das das politische Ende, das Ende der politischen Karriere von Sebastian Edathy bedeutet? So formulierte er in etwa.

Wie kann er an diese Information kommen? Haben Sie eine Erklärung? Ich frage auch, weil ich nicht glauben würde, dass Sie sagen, da haben wir nie drüber gesprochen, über so eine spektakuläre Aussage. Denn die rückt nun mal einen veritablen SPD-Bundestagesabgeordneten in eine äußerst problematische Situation. Und Michael Hartmann ist ja nicht irgendjemand bei Ihnen.

Zeuge Sigmar Gabriel: Die Frage an mich ist jetzt, ob ich mir das erklären kann, dass der - -

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Ja.

Zeuge Sigmar Gabriel: Nein, kann ich nicht.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Haben Sie denn auch nie mal versucht, herauszubekommen, wie das eigentlich sein kann? Das sind ja Abläufe - - das lässt ja auf Abläufe schließen in Ihrer Partei, die Ihnen mit Sicherheit nicht recht sein können.

Zeuge Sigmar Gabriel: Das kann man wohl sagen. Aber ich kann das weder - - Ich habe weder den Versuch gemacht, das zu überprüfen, noch habe ich eine Erklärung, weil ich über diesen Fall, außer mit Herrn Steinmeier und Herrn Oppermann, mit niemandem gesprochen habe.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Das heißt, Sie unterstellen hier, dass das gewissermaßen Geschäftsführung ohne Auftrag ist, was Michael Hartmann gemacht hat.

Zeuge Sigmar Gabriel: Ich kann Ihnen zum Fall und zum Verhalten und zum Wissen, zum Agieren von Michael Hartmann nichts sagen, weil ich mit ihm darüber nie gesprochen habe.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Da Sie aber in der Presse, Gott sei Dank, gesagt haben, Sie raten ihm an, auszusagen, schon um Verschwörungstheorien vorzubeugen - - Das war allein Ihr Gedanke, den Sie mit niemandem sonst erörtert haben?

Zeuge Sigmar Gabriel: Doch. Wir haben natürlich - habe ich ja schon gesagt -, als klar war, dass irgendwie Hartmann nicht aussagen will - - Ich meine, wir haben sogar bei uns im Präsidium morgens oder in der Morgenrunde darüber gesprochen, dass das eigentlich nicht geht und dass wir versuchen sollten, ihn zur Aussage zu bewegen. Ich sage auch ganz offen - das haben bei uns auch andere Kollegen gesagt -: Neben allen Zeugnisverweigerungsrechten, die Menschen haben, gibt es nach unserer Auffassung eben auch eine besondere Verantwortung für Abgeordnete des Deutschen Bundestages, die gewählt sind und



denen gegenüber ja viele Menschen, aber übrigens auch die eigene Partei, viel Vertrauen entgegengebracht haben. Und ich finde, das ist eine besondere Verantwortung. Ich will jetzt niemanden dazu anhalten, sich selbst in Schwierigkeiten zu bringen - dafür gibt es die Regeln der Strafprozessordnung -, aber ich fand es einfach - - Völlig egal, was dabei am Ende herauskommt, fände ich es einfach angemessen, alles dafür zu tun, dass der tatsächliche Verlauf der Dinge öffentlich wird und aufgeklärt wird, weil alles, was dabei herauskommen könnte, weniger schlimm ist als diese sozusagen jetzt schon so lange andauernden Unklarheiten, Verdächtigungen, Verschwörungen, die eine Konsequenz mangelnder Aufklärung sind, die nicht etwa aus bösem Willen entstehen.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Sie haben in der Presse auch gesagt, diese Meinung, Herr Hartmann solle aussagen, hätte auch Thomas Oppermann.

Zeuge Sigmar Gabriel: Ja. Wir haben ja darüber in den Gremien der SPD - da ist er ja anwesend - geredet.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Okay. Aber jetzt haben wir ja zumindest mal ein Gespräch, über das wir sprechen können.

Zeuge Sigmar Gabriel: Das ist aber alles nach der - - Das ist alles lange nach der - -

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Klar.

Zeuge Sigmar Gabriel: Gut.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Mir geht es ja darum: Sie könnten ja auf die Idee gekommen sein, den Spuren auch selber mal nachzugehen in Ihrer Partei, die wir auch sehen. Und eine auf der Hand liegende, nicht bewiesene, ist natürlich: Es gibt eine Person, die schon in ihrer eigenen Presseerklärung den Namen Hartmann ohne Not erwähnt, nämlich Thomas Oppermann. Der weiß von der kanadischen Liste, der weiß, dass die Parteispitze informiert ist, und der könnte natürlich das Scharnier sein zu einem Michael Hartmann, der das brühwarm am 15.11. jemandem auf dem Parteitag erzählt. Muss ich

davon ausgehen, dass Sie jetzt als Parteivorsitzender den nicht zur Seite nehmen und sagen: „Sag mal, was ist denn hier los?“?

Zeuge Sigmar Gabriel: Zumindest ist es so gewesen, dass ich ihn nicht zur Seite genommen habe. Wir haben natürlich später - ich kann Ihnen aber nicht sagen, wann - immer wieder über den Fall Hartmann geredet, was da los ist und warum der das eigentlich nicht macht und in welchem Zusammenhang das steht. Da gab es ja nun alle möglichen Beziehungsgeflechte, die da öffentlich wurden und die einen, also mich jedenfalls, auch erschrocken haben. Aber es ist jetzt nicht so gewesen, dass ich, als ich dann Kenntnis hatte - da hat irgendwer auf dem Bundesparteitag über irgendwas geredet -, dann schnurstracks zu Herrn Oppermann gegangen bin und gefragt habe: Sag mal, was ist denn da los? - Das habe ich nicht getan. Ich meine, das kann man im Nachhinein sagen: Hättest du machen müssen.

Ich darf noch mal daran erinnern: Dieser SPD-Bundesparteitag hat stattgefunden vor Abschluss der Koalitionsverhandlungen und lange oder deutlich vor dem beginnenden Mitgliedervotum. Ich hatte - - Da kann man sagen: Hättest du anders machen müssen. - Aber ich gebe offen zu: Ich habe mich nicht jeden Tag mit dem Irrsinn des Falls Edathy beschäftigt.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Na ja. Das teile ich. Ich kann mich nicht hineinversetzen, ich kann es nachvollziehen. Aber einen erheblich bedrohten Fraktionschef - und das ist ja so ein paar Monate gewesen in der Presse -, das ist ja nun auch nicht lustig. Das glaube ich nicht, dass Ihnen das gefallen hat.

Zeuge Sigmar Gabriel: Ich habe natürlich mit Herrn Oppermann über die Lage geredet. Ich habe ihn dann, glaube ich, auch auf einer Pressekonferenz relativ klar verteidigt, weil ich die Vorwürfe gegenüber ihm nicht für gerechtfertigt halte.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Hatten Sie Kritik an seinem Anruf bei Herrn Ziercke?



Zeuge Sigmar Gabriel: Ich war überrascht, als er mir das im Zusammenhang mit der Pressemitteilung sagte.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Stichwort Pressemitteilung. Der Herr Dr. Friedrich sagte gerade eben, glücklich wirkten Sie nicht über diese Presseerklärung. Können Sie das erklären?

Zeuge Sigmar Gabriel: Nein. Das müssten Sie Herrn Friedrich fragen, wie er zu der Überzeugung kommt. Aber ich wirke manchmal nicht glücklich, das stimmt. Ich meine das gar nicht irgendwie so scherzhaft, wie ich es gesagt habe. Ich kann Ihnen das deshalb nicht sagen, weil ich mich wirklich nicht erinnere, in welchem Zustand ich da war. Aber ich meine - - Mir war klar, dass mit dieser Pressemitteilung eine Debatte beginnt. Mir war nicht klar, dass das Herrn Friedrich in so große Bedrängnis bringen würde, aber dass das eine Debatte wird, die unangenehm ist, war mir klar. Und ich habe mit Herrn Friedrich ja telefoniert, in meiner Erinnerung an dem Abend schon, um sicherzugehen, dass er im Kontakt mit Herrn Oppermann ist, und am nächsten Tag noch mal.

Und ich sage Ihnen mal - ich kann das nur wiederholen; ich habe das im Innenausschuss auch nicht irgendwie gespielt -: Da benimmt sich einer anständig, und dann kommt er auf einmal - - wird er Teil einer Affäre, bei der kein Mensch Lust hat, dass der Name im Zusammenhang mit Kinderpornografie oder im Umfeld solcher Handelsereignisse genannt wird. Deswegen habe ich mit Sicherheit nicht begeistert gewirkt, als es um diese Pressemitteilung ging.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Sie haben ja gesagt: Ich habe dann Herrn Oppermann - so habe ich es verstanden - empfohlen, das am besten mit allen abzustimmen, die er erwähnt.

Zeuge Sigmar Gabriel: Ich weiß es sicher, dass ich gesagt habe: Rede mit Herrn Friedrich. - Das habe ich ihm empfohlen.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Wissen Sie, warum er Herrn de Maizières angerufen hat?

Zeuge Sigmar Gabriel: Nein.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Also mit dem hat er es abgestimmt. Wir können es auch nicht so richtig erklären.

Zeuge Sigmar Gabriel: Ich kann nicht ausschließen, dass das auch eine Rolle gespielt hat in dem Gespräch, ob man auch mit dem amtierenden Innenminister redet, weil es um Ermittlungsbehörden ging. Es kann sein, dass wir darüber geredet haben. Aber ich weiß es genau, dass ich gesagt habe: In jedem Fall musst du mit Herrn Friedrich reden.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Wie hat er Ihnen denn erklärt, dass da Michael Hartmann auftaucht?

Zeuge Sigmar Gabriel: Wir haben, glaube ich, darüber nicht gesprochen.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Sie haben doch gerade eben gesagt, ich glaube, Sie wissen jetzt erst, dass er drinsteht.

Zeuge Sigmar Gabriel: Ich habe keine Erinnerung daran, dass mir der Name Hartmann aufgefallen ist. Aber auch das - - Ich meine, Herr Schuster - - Ich muss das einfach - - Ich kenne ja immer Zeugen, die dann immer sagen, sie erinnern sich an nichts. Aber ich mag einfach nicht vorspielen, dass ich Dinge präsent habe, die ich nicht präsent habe. Mir ist präsent: Friedrich.

Michael Frieser (CDU/CSU): Nur das interessiert uns auch tatsächlich. Aber die Frage ist: Es wurde auch schon diskutiert, dass Sie mehrere Entwürfe dieser Pressemitteilung zur Kenntnis genommen hatten.

Zeuge Sigmar Gabriel: Ich glaube, das stimmt, dass es mehr als einen Entwurf gab. Aber ich habe dann die Abstimmung ja nicht mehr weiter verfolgt, sondern das hat mein Pressesprecher dann gemacht. Ich habe ja dann diese Situation verlassen, weil ich einen Termin hatte, und habe das nicht mehr bis zum Ende mitbekommen.

Michael Frieser (CDU/CSU): Ist das der Normalfall, dass man im Büro des Parteivorsitzenden in



dem Fall so etwas abstimmt, oder war das eine besondere Situation?

Zeuge Sigmar Gabriel: Also, das war, glaube ich, eine besondere Situation. Und ich meine, ich war auch gar nicht im Büro der Partei. Ich glaube, ich war im Bundeswirtschaftsministerium. Deswegen hat auch mein Pressesprecher dort, von dem ich das auch hörte, das gemacht. Aber ich habe dann einfach aus Termingründen diese Gespräche nicht mehr weiter vollzogen.

Michael Frieser (CDU/CSU): Wissen Sie noch, wann Sie dann den Herrn Friedrich erreicht hatten?

Zeuge Sigmar Gabriel: Ich meine, auf der Autofahrt ins Kanzleramt.

Michael Frieser (CDU/CSU): Um dann zu erklären: -

Zeuge Sigmar Gabriel: Aber es kann auch später gewesen sein.

Michael Frieser (CDU/CSU): - Jetzt ist es quasi - - Der größte anzunehmende Unfall tritt ein.

Zeuge Sigmar Gabriel: Das habe ich, glaube ich, nicht gesagt. Aber ich wollte sichergehen, dass er informiert ist. Und er bestätigte mir auch, dass irgendwie es eine Kontaktaufnahme gegeben habe. Ich wollte einfach sicher sein, dass er - - Wenn Sie so wollen: Ich habe mich ein bisschen in der Verpflichtung gefühlt, ihn auch selbst zu kontaktieren.

Michael Frieser (CDU/CSU): Sie sagten vorhin, eingangs, dass Ihnen diese Anfragen, die anscheinend bei Herrn Oppermann auf dem Tisch lagen, dass man sagt, also aus Sicherheitskreisen ist das bekannt, dass die SPD weiß - - Gab es denn bei der Abstimmung über diese Pressemitteilung den Hinweis von Herrn Oppermann, zu sagen: „Übrigens, folgende Anfragen liegen mir vor von A, B, C und D. Folgende könnten theoretisch auch dann den Parteivorsitzenden erreichen“?

Zeuge Sigmar Gabriel: Ja. Natürlich. Der Eingang war ja so. Ich fragte ja: Warum machst du jetzt eine Pressemitteilung?

Michael Frieser (CDU/CSU): Ja, klar.

Zeuge Sigmar Gabriel: Und die Antwort war: Ich habe ganz präzise Anfragen hier. - Ich glaube, die lagen uns auch vor, ich meine, entweder per Mail oder Fax oder so was.

Michael Frieser (CDU/CSU): Das wäre meine Frage gewesen. Die haben Sie schon gesehen. Die sind Ihnen auch zur Kenntnis gelangt, diese Anfragen.

Zeuge Sigmar Gabriel: In meiner Erinnerung: ja. Ich glaube, dass ich die da gesehen habe. In meiner Erinnerung habe ich auch noch mal im Laufe des Abends Kontakt zu Frank-Walter Steinmeier aufgenommen und bekam die Antwort, dass auch ähnliche oder die gleichen Fragen bei ihm waren. Das ist jedenfalls meine Erinnerung. Oder im Laufe des Nachmittags. Und das war es dann aber auch.

Michael Frieser (CDU/CSU): Können Sie sich vielleicht erinnern, dass dort auf bestimmte Sicherheitskreise Bezug genommen wurde? Oder haben Sie sich mit Herrn Oppermann oder Herrn Steinmeier mal drüber unterhalten, so etwa: Wo kommt denn diese Information, wenn denn überhaupt, eigentlich her?

Zeuge Sigmar Gabriel: Ja. Im Rahmen dieser Debatte um die Pressemitteilung haben wir natürlich gefragt: Was heißt denn das jetzt eigentlich? - Aber Herr Oppermann war sich eben sicher, dass das valide ist, diese Behauptung. „Aus Sicherheitskreisen“ ist ja auch - -

Michael Frieser (CDU/CSU): Aber konkreter wurde es da nicht.

Zeuge Sigmar Gabriel: Nein.

Michael Frieser (CDU/CSU): Das war also von den Bezeichnungen her nicht der Fall. Gut. Okay. - Vielen Dank.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Das Wichtigste an dem Gespräch von Herrn Friedrich mit Ihnen und so, wie Sie es weitergeben konnten, war ja, Personalentscheidungen zu



2. Untersuchungsausschuss

treffen, die einen Fehler vermeiden. J. J. kommentierte das ja - - Oder Herr Hartmann hat das ja auf dem Parteitag so geschildert, dass er gesagt hat: Jetzt ist die politische Karriere zu Ende. - Also, er wusste das auch. Wie haben Sie das denn umgesetzt, sodass man das bemerken konnte? Wen haben Sie informiert oder instruiert, dass es mit der politischen Karriere von Herrn Edathy jetzt zunächst einen Stillstand gibt?

Zeuge Sigmar Gabriel: Ich habe niemandem gesagt, dass die politische Karriere von Herrn Edathy jetzt beendet sei. Sondern die Information an Herrn Steinmeier und Herrn Oppermann diene dazu, ihn jetzt nicht für herausgehobene Funktionen zu nominieren oder zu wählen. Aber ich habe darüber hinaus nichts gemacht, was eine solche Aussage rechtfertigen würde.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Ich sage mal, es ist nicht so einfach: Aber diese Bremse oder dieses „Die beiden wissen schon, was sie tun müssen“ - - Gibt es denn einen Anlass, wo Sie sagen, da haben wir es eventuell so formuliert, dass es zu viele mitbekommen haben?

Zeuge Sigmar Gabriel: Nein.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Das ist wirklich nur mit Herrn Steinmeier und Herrn Oppermann so - -

Zeuge Sigmar Gabriel: Ja. Ich habe mit niemand anderem darüber geredet.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Gelingen ist es fast, würde ich mal sagen, dass man es nicht mitbekommen hat. Es gibt so ein paar Hinweise, die wollte ich Ihnen mal vorhalten, einfach um die Frage zu klären: Sie haben wirklich keine Gerüchteküche gehört oder auch nichts gelesen? Das Wort „Gerüchteküche“ stammt nicht vom Abgeordneten Kahrs, sondern aus der Vernehmung. Er hat es anders formuliert. Er sagte am 29. Januar hier im Ausschuss: Es gab eine Vorgeschichte mit Herrn Edathy, der der Meinung war, dass er in den letzten Jahren nicht genug in seiner politischen Entwicklung in der Fraktion sich hat entwickeln können.

Deshalb wundert man sich - wir haben ihn hier auch im Ausschuss erlebt, Herrn Edathy -, dass da kein Protest kam. Denn er war selbst hier im Ausschuss noch ziemlich aufgebracht, gleich in zwei Beweisaufnahmesitzungen, was für eine bescheidene Karriere er gemacht hat. Ich weiß nicht, wie viele Stunden wir uns das anhören mussten. Aber er hat ausführlichst erklärt, wie begrenzt seine Karriere war. Deswegen hätte ich jetzt erwartet, wenn die jetzt auch noch in dieser Phase künstlich begrenzt wird, das müsste eigentlich dafür sorgen, dass der richtig Gas gibt. Haben Sie in der Weise mal irgendwie Kontakt mit ihm gehabt? Oder war das ein Thema in der Fraktion, dass er von sich aus sehr unzufrieden war?

Zeuge Sigmar Gabriel: Mir gegenüber nicht. Allerdings davor, vor diesen ganzen Vorfällen - hatte ich vorhin, glaube ich, auch gesagt - hat Herr Edathy in den Jahren zuvor mich mehrfach darauf angesprochen, sowohl was den Parteivorstand angeht als auch Funktionen in der Fraktion, dass er das nicht nachvollziehen kann, warum er keine weiteren Schritte in seiner politischen Entwicklung macht. Ich gehörte auch zu denen, die der Meinung waren, dass man ihm dabei helfen sollte. Aber er hat mich dann - - Also zwischen Bekanntwerden durch Herrn Friedrich, indem er mir das sagte, und dem Ausscheiden von Herrn Edathy aus dem Deutschen Bundestag gab es von Herrn Edathy, was das Thema angeht, nur einen einzigen Kontakt zu mir. Das ist die von Ihnen zitierte SMS. Wir haben darüber nie geredet, und es gab auch keinen Proteststurm von ihm mir gegenüber.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Haben Sie das als Vertrauensbruch gewertet, dass er solche SMS veröffentlicht?

Zeuge Sigmar Gabriel: Na ja, also - - Angesichts seines sonstigen Verhaltens fand ich das jetzt keine besonders starke Aktion mehr. Das davor hatte mir schon gereicht.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Jetzt gab es eine - - Jetzt gab es den typischen Flurfunk - -



Zeuge Sigmar Gabriel: Ich fand es - das will ich dazusagen - auch für mich nicht peinlich. Also insofern - - Das ist eher ein Hinweis, dass diese SMS mit dem „gerne“ - - finde ich - - Ich meine, habe ich Ihnen ja vorhin erklärt, warum ich das gemacht habe. Aber er ist halt so, wie er ist.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Jetzt gab es wohl in der Fraktion diese Gerüchteküche und den Flurfunk, wie immer man es bezeichnen möchte. Herr Kahrs sagte in seiner Vernehmung: Na ja, so Anfang Januar hat man halt über den Fall Edathy geredet - Anfang Januar - und hat Fragen gestellt. Die *Frankfurter Rundschau* schreibt am 13. Februar, Steffen Hebestreit:

Hartmann und der Chef der niedersächsischen Landesgruppe, Lars Klingbeil, versuchen Kontakt zu ihm zu halten.

Die *Berliner Morgenpost* schreibt am - da muss ich gucken - 12. Februar:

Wie die *Berliner Morgenpost* erfuhr, wird seit November vergangenen Jahres innerhalb der SPD-Fraktion deutlich, dass Edathy als bis dahin aufsteigender Stern der SPD im Bundestag seine Karriere in der folgenden Legislaturperiode nicht fortsetzen sollte. Darauf weist eine gegenüber dieser Zeitung verbürgte Äußerung des SPD-Innenexperten Michael Hartmann vor Parteifreunden hin.

Ich sage das, weil ich mich jetzt frage: Es muss ein Thema gewesen sein in der Fraktion. Sie haben davon nichts gehört?

Zeuge Sigmar Gabriel: Nein. Ich bitte Sie, sich eine Sekunde zu vergegenwärtigen, dass ich im Januar sozusagen selbst in einer Situation war, dass ich ein völlig neues Ministerium aufgebaut habe. Ich habe mich in der Phase überhaupt nicht mit dem Fall beschäftigt. Und ich bestätige ausdrücklich, dass mich in der SPD-Fraktion auch niemand auf diesen Fall oder auf derartige Gerüchte angesprochen hat.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Ich hätte auch nur darauf reflektiert, dass Ihnen vielleicht einer sagt: Wir haben ein Problem.

Zeuge Sigmar Gabriel: Nein.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Okay.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Vielen Dank. - Dann hat Frau Mihalic das Wort. Bitte sehr.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Herr Gabriel, ich möchte auch da noch mal ansetzen. Herr Schuster hat ja auch auf die Aussage von Herrn Kahrs hingewiesen, Flurfunk, Gerüchteküche. Ich meine mich zu erinnern, dass Herr Kahrs sogar davon gesprochen hat irgendwie: Ja, das wussten irgendwie alle, oder: Das war ja überall irgendwie sozusagen im Raum. - Er hat halt eben davon gesprochen, dass es dabei eben nicht um diesen vielzitierten Gesundheitszustand von Sebastian Edathy ging, sondern er sprach halt eben von irgendwas mit Internet und rechtlichen Problemen, Verdachtsmomenten. Also so in diese Richtung hat er sich ausgedrückt. Sie sind sich sicher, dass Sie darüber nichts, auch nicht nur ansatzweise oder vielleicht irgendwie über andere, dass Ihnen da irgendetwas zu Ohren gekommen ist?

Zeuge Sigmar Gabriel: Ja, ich bin mir sicher.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): In Bezug auf Gerüchte.

Zeuge Sigmar Gabriel: Ja.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und in Bezug auf Fakten?

Zeuge Sigmar Gabriel: Noch sicherer.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Dass irgendjemand etwas weiß.

Zeuge Sigmar Gabriel: Ich habe keinerlei Hinweise, weder über Gerüchte noch über Fakten, in dieser Zeit gehabt.



Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich möchte auf einen anderen Komplex eingehen, und zwar haben Sie in der SPD-Presskonferenz am 17. Januar berichtet, dass Sie die Kanzlerin über den Sachverhalt - das ist so ein Zitat aus der Presskonferenz - informiert haben, und zwar am 12. Februar 2014, also am Vorabend der Erklärung von Thomas Oppermann. Also, Sie haben - auf *youtube* kann man dieses - - Bei *Phoenix live vor Ort* kann man das nachvollziehen ab Minute 6:50. Da haben Sie gesagt:

Ich habe mit ihr

- also mit der Kanzlerin -

nicht über die Erklärung gesprochen, über den Sachverhalt. Ich glaube, Mittwochabend, ich bin sicher: Mittwochabend.

Und dann weiter:

... über den Sachverhalt, dass es Medienanfragen gibt, und über die Tatsache, dass ich glaube, dass man alles offenlegen muss, gesprochen habe.

Was haben Sie mit „den Sachverhalt“ gemeint, und was muss man alles offenlegen? Was war Gesprächsgegenstand mit der Kanzlerin?

Zeuge Sigmar Gabriel: Wenn ich mich richtig erinnere, bin ich ja nach dem Hinweis, dass es jetzt zu einer Abstimmung einer Pressemitteilung kommt, direkt zu Angela Merkel gefahren, weil wir da einen Termin hatten. Ich meine mich zu erinnern, dass es ein Vieraugentermin war und ich ihr auch berichtet habe davon, dass es solche Medienanfragen gibt und dass ich der Überzeugung bin, dass man alles beantworten muss, was die Fragen sozusagen angeht, die da gestellt worden sind. Das habe ich ihr gesagt. Und in meiner Erinnerung hat sie gesagt, na klar, muss man die Fragen beantworten.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Also nur, um das noch mal zu präzisieren: Wann war der Zeitpunkt des Gesprächs? Also das war vor Veröffentlichung der Presseerklärung? Oder war

es danach und Sie haben dann mit ihr über Fragen gesprochen, die dann noch zu klären sind, oder - -

Zeuge Sigmar Gabriel: Ich habe ja vorhin schon gesagt, dass ich nicht sagen kann, wann, ob dieser 12. jetzt stimmt oder nicht. Aber es spricht sehr viel dafür, dass es der Abend war, weil ich da nach den Hinweisen, es gäbe solche Anfragen, und den Gesprächen mit Oppermann über diese Pressemitteilung danach einen Termin im Kanzleramt hatte. Und ich bin mir eigentlich sehr sicher, dass da der Moment war, wo ich sie darauf angesprochen habe.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und da haben Sie auch über Details aus dieser Erklärung gesprochen.

Zeuge Sigmar Gabriel: Nein. Sicher nicht über Details.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Was heißt „sicher nicht über Details“? Also, Sie haben ja mit ihr gesprochen, dass es da offene Fragen gibt oder dass man da alles offenlegen muss.

Zeuge Sigmar Gabriel: Nein. Ich habe mit ihr darüber gesprochen, dass es eine Presseanfrage gibt und dass man die beantworten muss. Aber ich habe weder die Presseanfrage mitgebracht noch ihr vorgelegt oder Pressemitteilungen ihr vorgelegt.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Was haben Sie ihr gesagt, wozu es konkret Presseanfragen gab?

Zeuge Sigmar Gabriel: Zu der Frage, in welchem Ablauf wir Kenntnis hatten durch Herrn Friedrich.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Also nur über die Informationskette. Oder - -

Zeuge Sigmar Gabriel: Na, über diesen Fall, dass Herr Edathy dort im Verdacht steht, mit Kinderpornografie Umgang zu haben, und dass es frühzeitig eine Information gab und dass die von Herrn Friedrich gekommen sei.



Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Also das haben Sie ihr gesagt, das war Gegenstand der Presseanfrage. Und über weitere Details haben Sie nicht gesprochen.

Zeuge Sigmar Gabriel: Nein. Ich habe ihr nur gesagt, dass ich der Überzeugung bin, dass man das jetzt beantworten muss.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und das war dann auch mit ihr so einvernehmlich, dass Sie das dann so festgestellt haben.

Zeuge Sigmar Gabriel: Wir haben nicht über die Antworten zur Pressemitteilung miteinander geredet. Aber sie fand auch, dass wir diese Anfrage beantworten sollten.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Vorhin ist ja schon mal die Frage gestellt worden - ich will das jetzt auch nur noch einmal für mich konkret nachvollziehen -, dass Herr Oppermann mit Ihnen ja seine veröffentlichte Erklärung abgestimmt haben will. Sie haben dazu vorhin ja schon etwas gesagt, dass Sie da am Anfang involviert waren, und später lief das dann über Ihren Pressesprecher.

Zeuge Sigmar Gabriel: Ja. Aber am nächsten Tag kam es dann ja - die ist ja, glaube ich, erst einen Tag danach veröffentlicht worden - - haben die mir das Ergebnis ja noch mal gezeigt.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und war der Text für Sie von Anfang an okay? Oder haben Sie daran irgendwelche Änderungen vornehmen wollen?

Zeuge Sigmar Gabriel: Ich habe bestimmt keine - -

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Oder vorgenommen?

Zeuge Sigmar Gabriel: Ich habe weder - - Ich glaube nicht, dass ich Formu- - Nein, ich habe keine Formulierungsvorschläge gemacht, sondern ich habe meinen Pressesprecher gebeten, diese sozusagen vorliegenden Entwürfe abzustimmen, und habe Herrn Oppermann - das habe ich vorhin schon gesagt - den Rat gegeben, in jedem Fall

den Text mit Herrn Friedrich abzustimmen und, wenn möglich, auch die Fragen und die Antworten mit einem Medienanwalt.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und inhaltlich? Also, Sie haben Ihren Pressesprecher gebeten, das abzustimmen. Aber in welchem Sinne? Also, Sie nehmen da einen Text - -

Zeuge Sigmar Gabriel: Die Wahrheit sagen.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Bitte?

Zeuge Sigmar Gabriel: Fragen so zu beantworten, dass man sie wahrheitsgemäß beantwortet.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja. Aber Sie wissen ja nicht, was da konkret gewesen ist, also zum Beispiel auch, was das Telefonat Oppermann/Ziercke angeht.

Zeuge Sigmar Gabriel: Das hat er mir an dem Tag das erste Mal gesagt, dass er das gemacht hat. Und wenn es so war, würde ich die Frage mit Ja beantworten, wenn mich danach jemand fragt.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich fände es ganz gut, wenn Sie noch ein bisschen mehr - also natürlich nur Ihrer Erinnerung nach - von diesem Abstimmungsgespräch berichten könnten. Also, gab es da einfach nur den Hinweis an den Pressesprecher: „Stimm das mal ab“, und Sie haben da vorher keinen Text zur Kenntnis genommen?

Zeuge Sigmar Gabriel: Doch, ich habe bestimmt einen Text zur Kenntnis genommen. Bin ich ganz sicher.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja. - Und dann war das - - War der inhaltlich für Sie erst mal okay? Oder haben Sie Ihrem Pressesprecher gesagt: „Du, das hier finde ich irgendwie nicht so gut“, oder: „Das scheint mir nicht so ganz stimmig zu sein, klär das noch mal“?

Zeuge Sigmar Gabriel: Die erste Frage, da war ich überrascht wegen des Namens Ziercke.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja.



2. Untersuchungsausschuss

Zeuge Sigmar Gabriel: Dann habe ich natürlich Herrn Oppermann angerufen und gefragt: Muss das eigentlich jetzt sein, -

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Dass Ziercke da drinsteht.

Zeuge Sigmar Gabriel: - dass du eine Pressemitteilung machst? Dann beantwortete er mir das mit den Fragen und der Sicherheit, dass sozusagen die Presse von - wie nennt sich das? - Sicherheitskreisen informiert sei. Und dann habe ich gesagt: Ja, dann musst du es machen.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und ansonsten hatten Sie da keine inhaltlichen Anmerkungen oder Vorschläge, in welche Richtung? Ich frage jetzt nicht nach konkreten Formulierungen, sondern nur, was den konkreten Inhalt des Textes angeht.

Zeuge Sigmar Gabriel: Da der sich bezog auf die Fragen und das Wissen von Herrn Oppermann, konnte ich da ohnehin wenig zu sagen.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Auf die Passage von Herrn Ziercke oder mit Herrn Ziercke haben Sie ja schon hingewiesen. Jetzt ist vorhin ja auch noch mal die Frage aufgetaucht, wie Sie sich oder ob Sie sich erklären können, was die Passage zu Herrn Hartmann in dieser Erklärung soll. Also, Sie hatten vorhin, wenn ich das richtig erinnere, gesagt, dass Sie sich das nicht erklären können, warum da Herr Hartmann drin steht. Oder?

Zeuge Sigmar Gabriel: Die Wahrheit ist: Ich kann mich nicht mal daran erinnern, dass der Hartmann da drinstand. Das mag Sie überraschen. Ehrlich gesagt, aber es ist so.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Mich überrascht in diesem Untersuchungsausschuss nichts mehr.

Zeuge Sigmar Gabriel: Auch das kann ich, wenn ich mir das erlauben darf, verstehen.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja. Also das heißt, Sie erinnern sich gar nicht mehr. - Oh, jetzt ist meine Zeit schon wieder rum.

Zeuge Sigmar Gabriel: Wenn die Frage war, ob ich mich daran erinnere, dass Herr Hartmann da drin war, dann sage ich Nein.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wir können ja gleich noch mal da anschließen.

Zeuge Sigmar Gabriel: Ziercke ist mir aufgefallen.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Aber Hartmann nicht.

Zeuge Sigmar Gabriel: Nein.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: So. Herr Grötsch ist wieder dran.

Uli Grötsch (SPD): Ich habe keine Fragen, Frau Vorsitzende.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Dann ist Herr Tempel wieder dran. Bitte sehr.

Frank Tempel (DIE LINKE): Ich habe noch ein bisschen was. - Mir geht es noch mal um diese Kommunikation. Ich habe ja durchaus Verständnis dafür, dass Sondierungsgespräche natürlich vieles andere überlagern. Aber Herr Oppermann ist ja auch gefragt worden im Innenausschuss, ganz direkt, ob er von Ihnen einen Auftrag hatte, mit Herrn Ziercke zu telefonieren, und unter anderem auch zur Kommunikation mit Herrn Steinmeier. Er antwortet da:

An diesem Tag, am gleichen Tag habe ich auch Herrn Ziercke angerufen und habe danach mit Frank-Walter Steinmeier gesprochen. Ich hatte den Anruf von Herrn Gabriel so verstanden, dass er Steinmeier schon informiert hatte

- das haben Sie ja bestätigt -

und jetzt auch mich informiert.

Insofern zu dem zeitlichen Geflecht.

Ich habe das als Auftrag verstanden, da hinterher noch mal mit



Steinmeier darüber zu reden, um das zu bewerten.

Haben Sie diese Bewertung irgendwie in irgendeiner Form mal zur Kenntnis bekommen, wie damit umzugehen ist, ob das sehr ernst zu nehmen ist, ob das nicht ernst zu nehmen ist, ob es weitere Informationen gibt?

Zeuge Sigmar Gabriel: Ich verstehe das so, dass Herr Oppermann genau das tun wollte, was Herr Steinmeier und ich für richtig fanden, nämlich darauf zu achten, dass jetzt keine Personalentscheidungen getroffen werden, die zu Schwierigkeiten führen können.

Frank Tempel (DIE LINKE): Wer kann denn von dieser Informationskette einbezogen worden sein? Mitarbeiter, da könnte noch eine Rückfrage kommen von Oppermann, von Steinmeier? Ich weiß nicht, wie die Kommunikation in Ihren Büros ist.

Zeuge Sigmar Gabriel: Ganz einfach.

Frank Tempel (DIE LINKE): Ist ein Büroleiter von so was informiert? Gibt es Referenten, persönliche Referenten, die einbezogen sind: „Heute ist das und das gekommen; wir müssen mal gucken, was daraus wird“, oder Ähnliches?

Zeuge Sigmar Gabriel: Ich habe ja vorhin schon gesagt, dass ich außer mit den beiden mit niemandem gesprochen habe. Und das bezieht natürlich meine Büroleiter, die Mitarbeiter alle ein. Das habe ich selbstverständlich nicht getan.

Frank Tempel (DIE LINKE): Dann steht ja aber für uns schon im Raum - der Kollege Schuster hat das schon angesprochen -, dass der Kollege Hartmann ja relativ früh offenbarte, dass er offensichtlich relativ korrekt informiert war, wer in der SPD-Fraktionsspitze informiert wurde, über Friedrich, über Sie, Oppermann, Steinmeier. Er hatte Kenntnis von dieser Kette. Theoretisch könnte man noch sagen, ja, Oppermann hat ja offensichtlich mit Ziercke telefoniert. Daraus entnehmen wir, dass auch Herr Ziercke diese Information kannte. Deswegen wunderte er sich ja nicht allzu sehr, dass Oppermann Bescheid weiß.

Aber das schränkt ja den Personenkreis einer Information sehr ein, die letztendlich aber bei Herrn Hartmann angelangt ist. Und das sind überwiegend Leute aus der SPD-Fraktion. Gab das zu keinem Zeitpunkt irgendwelche Reaktionen, dass man dann in der SPD-Fraktion - -

Die SPD ist permanent über die Medien aufgefordert worden, aktiv zur Aufklärung beizutragen. Wir klamüsern uns mühsam durch den Untersuchungsausschuss, wen wir dazu befragen können. Manches hat sich ja auch schon aufgeklärt im Untersuchungsausschuss. Wo bleibt die aktive Teilnahme, die aktive Wirkung der SPD-Fraktion, zu erklären, wie eine solche Information ganz offensichtlich zu Michael Hartmann kommen konnte?

Zeuge Sigmar Gabriel: Ich kann Ihnen zu der Behauptung von Herrn Hartmann oder Zeugen, dass Herr Hartmann das wisse, nichts sagen, weil ich mit ihm darüber nicht geredet habe, ihn nicht informiert habe und nach meinem Kenntnisstand das auch niemand anders getan hat.

Frank Tempel (DIE LINKE): Und dass das praktisch als gegeben so in der Öffentlichkeit steht.

Zeuge Sigmar Gabriel: Was steht in der Öffentlichkeit als gegeben?

Frank Tempel (DIE LINKE): Na ja, die Berichterstattung ist doch - - Die Presse verfolgt das doch. Es ist nun mehrfach gesagt worden, ganz offensichtlich hat Herr Hartmann bei diesem Parteitag der SPD bereits die Information zu der Kette besessen. Ich kann Ihnen das sagen. Ich will nicht dauernd aus nichtöffentlichen Sitzungen zitieren. Aber das steht als Fakt erst mal, dass dort auch ein weiterer Zeuge außer Edathy genau diese Personenkette von Michael Hartmann geschildert bekommen hat. Das können wir erst mal als Ergebnis so sehen. Das ist einige Wochen her. Hat das zu keinerlei Reaktionen geführt, dass innerhalb der SPD-Fraktion gesagt wird, wir müssen jetzt hier mal was unternehmen, um Transparenz zu schaffen und dem Untersuchungsausschuss zu helfen, diesen Umstand zu klären?

Zeuge Sigmar Gabriel: Aber Sie haben mir doch selbst meine Aussagen vorgehalten, bei denen ich



2. Untersuchungsausschuss

präzise versucht habe, sogar öffentlich und natürlich auch in den Gremien, auch in der Fraktion der SPD, dafür Sorge zu tragen, dass der, der offensichtlich Hintergrund dieser Informationen ist - -

Frank Tempel (DIE LINKE): Ich frage ja - -

Zeuge Sigmar Gabriel: Ich würde trotzdem gerne ausreden, wenn Sie mich was fragen.

Frank Tempel (DIE LINKE): Selbstverständlich.

Zeuge Sigmar Gabriel: Dass derjenige darüber Auskunft geben muss, weil natürlich diese von Ihnen zitierten Widersprüche oder Erklärungen aufgeklärt werden müssen. Und derjenige, der das am besten kann, wäre Herr Hartmann. Und ich bleibe dabei - ich meine, Sie haben es mir ja selbst vorgehalten -, dass das der Beitrag war, den wir geleistet haben, indem wir Herrn Hartmann öffentlich, intern - nicht nur ich - gesagt haben: Du musst aussagen.

Frank Tempel (DIE LINKE): Nun ist doch aber Herr Hartmann nicht der Einzige. Also wenn der Personenkreis eingeschränkt werden kann auf relativ wenige Personen, die diese Informationskette kennen, dann ist der Kreis derer, die da zur Aufklärung beitragen können, wer von diesen Personen das Michael Hartmann mitgeteilt hat, doch sehr eingeschränkt. Nicht nur Michael Hartmann kann hier zur Aufklärung beitragen, sondern eine von diesen vier Personen.

Zeuge Sigmar Gabriel: Herr Tempel, Bewertungen sind Aufgabe von Ihnen und Ihres Ausschusses. Mich können Sie fragen zu Dingen, von denen ich Kenntnis habe oder die ich selber getan habe. Dazu kann ich Ihnen Auskunft geben. Wie Sie die Dinge, die in der Zeitung von irgendwem gesagt, behauptet werden oder hier im Ausschuss als bewiesen gelten, bewerten, dazu können Sie mich nicht befragen. Das müssen Sie sich selbst stellen. Die Bewertung ist Ihre Angelegenheit.

Frank Tempel (DIE LINKE): Trotzdem ist doch der Schaden - - Es geht ja eigentlich nicht um die SPD-Fraktion oder so.

Zeuge Sigmar Gabriel: Ich finde, schon.

Frank Tempel (DIE LINKE): Sondern viele Bürger, gerade Nichtwähler - - Ja. Aber ich kann Sie beruhigen. Auch andere Parteien, die politische Landschaft insgesamt nimmt Schaden, gerade bei dem Bürger, der Nichtwähler ist, der enttäuscht ist von der Politik und der sich sagt, die Politik nimmt sich bei einigen Gesetzen raus, schützt sich selbst und steht außerhalb des Gesetzes. Da ist nicht jeder Vorwurf unbedingt berechtigt. Wir sprechen auch von Verschwörungstheorien. Trotzdem ist ja ein Schaden da.

Zeuge Sigmar Gabriel: Ja.

Frank Tempel (DIE LINKE): Dieser Schaden ist doch sicherlich auch dadurch entstanden, dass überhaupt Informationen in der politischen Ebene sind. Deswegen stellen wir uns im Untersuchungsausschuss auch die Frage: Ist es in jedem Fall richtig, dass eine solche Information überhaupt in die politische Ebene kommt? - Halten Sie es für möglich, dass man da nachjustiert, zum Beispiel, dass ein solches Verfahren erst dann an ein Ministerium gelangt, wenn zum Beispiel tatsächlich öffentlichkeitswirksame Maßnahmen anstehen?

Zeuge Sigmar Gabriel: Ich kann zu dieser Frage nichts sagen. Ich kann nur sagen, dass ich der festen Überzeugung bin, dass der Schaden mindestens genauso groß gewesen wäre, wenn niemand etwas gewusst hätte, Herr Edathy in Fraktions- oder, schlimmer noch, in öffentliche Ämter gekommen wäre und kurze Zeit später er hätte alles niederlegen müssen mit dem Hinweis darauf, dass er in Kinderpornografie verwickelt wäre. Der öffentliche Schaden wäre nicht minder gewesen. Deswegen habe ich die Güterabwägung von Herrn Friedrich immer verstanden, halte sie auch für richtig, habe immer erklärt, deswegen muss auch niemand zurücktreten. Das Verfahren gegen ihn hat ja auch Ähnliches ergeben, dass man ihm keinen strafrechtlichen Vorwurf machen kann. Und ich habe an dieser Bewertung nichts zu ändern.

Frank Tempel (DIE LINKE): Die Antwort habe ich nicht ganz verstanden, deswegen muss ich nachfragen. Es wäre ja, auch wenn es keiner gewusst hätte - es wäre öffentlich geworden, Herr Edathy wäre vielleicht Staatssekretär gewesen -,



immer noch das Fehlverhalten, das strafrechtliche Verhalten eines Einzelnen gewesen. Jetzt steht im öffentlichen Raum das mögliche kollektive Fehlverhalten einer ganzen politischen Ebene. Der Schaden soll geringer sein?

Zeuge Sigmar Gabriel: Ich halte den Schaden, der dann hätte entstehen können - - habe ich für groß gehalten. Und ich glaube, der wäre auch groß gewesen. Aber noch mal, Herr Tempel: Das sind Bewertungsfragen. Diese Bewertung - - Tut mir leid, ich bin Zeuge hier. Ich bin nicht sachverständiger Gutachter für politischen Schaden. Dazu habe ich - -

Frank Tempel (DIE LINKE): Ich appelliere ja nur an Ihre Mitwirkungspflicht.

Zeuge Sigmar Gabriel: Müssen Sie nicht, weil ich ein großes Interesse daran gehabt hätte, es wäre früher aufgeklärt worden. Und Sie dürfen sich versichert sein, dass ich alles dafür tue, um in diesem Ausschuss das beizutragen, was ich beitragen kann. Aber ich kann als Zeuge nur das tun, zu dem mich die Vorsitzende aufgefordert hat, hier die Wahrheit über Tatsachen, über meinen Kenntnisstand und meine Erinnerungen zu sagen. Ich komme aber - - Ich kann nicht als Zeuge politische Bewertungen abgeben. Dafür gibt es Sie im Ausschuss, nicht mich als Zeugen.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Jetzt ist die Union wieder dran. Es fragt Herr Frieser. Bitte sehr.

Michael Frieser (CDU/CSU): Die Diskussion hatten wir heute auch schon mal. Das ist definitiv so. - So ein bisschen weiter zurück reicht, wenn ich das noch mal kurz ansprechen darf - - Sie hatten ja sich zitieren lassen und selbst zitiert, Sie sind ganz bewusst etwas natürlich dann, wenn man ihm begegnet wäre, Herrn Edathy aus dem Weg gegangen, um mit dem Fall sich auch nicht weiter beschäftigen zu müssen, um auch nicht auf unangenehme Fragen zu treffen, was absolut nachvollziehbar ist. Sie haben Erfahrungen auf diesem Sektor - 2009, wenn ich das kurz in Erinnerung rufen darf -, zum Thema Kinderpornografie. Das stammt aus Ihrem SPD-Wahlkreis damals. Und damals war es so, wenn ich das richtig zitiere - Sie korrigieren mich -, dass Sie nach Aufkommen dieser Gerüchte - ich glaube, es war

ein Fraktionsvorsitzender oder Kommunalpolitiker auf jeden Fall, um den es sich da gehandelt hat - denjenigen direkt angerufen haben und ihn dazu befragt haben. Das ist zutreffend? Sie sind dann mit dem direkt in Kontakt getreten und danach direkt mit einem gewissen Generalstaatsanwalt Wolf. Können Sie mal erklären, warum in dieser Reihenfolge und was Sie damit gemacht haben? - Ich komme gleich zum Untersuchungsgegenstand zurück, Frau Vorsitzende.

Zeuge Sigmar Gabriel: Das war für mich in der Tat - das gebe ich zu - ein Schlüsselerlebnis. Ich habe einen anonymen Anruf erhalten, in dem mir jemand anonym sagte, dass der damalige Fraktionsvorsitzende der SPD im Rat der Stadt Salzgitter im Verdacht sei, mit Kinderpornografie im Zusammenhang zu stehen oder mit pornografischen Dateien. Dieser Anruf war aber anonym, und der Anruf war so, dass die sagte: Passen Sie bloß auf. Bald ist die Bundestagswahl. Das macht Ihnen bestimmt Schwierigkeiten.

Dann habe ich überlegt: Was machst du mit einer solchen Information? - Ich finde es jetzt schwierig und habe mich damals auch dagegen entschieden, jetzt aufgrund eines Anrufs, der ja auch eine Denunziation hätte sein können, mal eben die Polizei oder den Staatsanwalt anzurufen, sondern habe gedacht, da ich den kannte, gut kannte, ich konfrontiere den mit diesem anonymen Anruf. Und mir war in den ersten Sätzen des Gesprächs klar, dass das stimmt. Daraufhin war mir natürlich sofort klar, dass man jetzt handeln muss. Und ich habe dann sofort den Generalstaatsanwalt angerufen, noch sozusagen während der Autofahrt, und ihm den gesamten Sachverhalt geschildert, vom anonymen Anruf über den Hinweis. Ich glaube, ich habe sogar gesagt, dass ich glaube, dass man jetzt relativ schnell tätig werden muss.

Er hat sich dafür bedankt und übrigens Folgendes gemacht: Diese Information und das, was ich Ihnen eben erzählt habe, ist, wie es ja scheinbar bei Staatsanwälten in Niedersachsen gelegentlich der Fall ist, bei Zeitungen gelandet, die mich natürlich sofort angerufen haben mit der Frage: Haben Sie eigentlich Strafvereitelung zur Hilfe eines Sozialdemokraten unternommen? - Daraufhin habe ich gesagt - - Das hat damals die *Bild*-



2. Untersuchungsausschuss

Zeitung auch nicht veröffentlicht. Das war ein *Bild-Zeitungsredakteur*. Später stand es dann, glaube ich, mal in der *Braunschweiger Zeitung*. Ich habe gesagt: Tun Sie mir einen Gefallen. Rufen Sie den Generalstaatsanwalt an und lassen sich von dem eine Auskunft über die Frage geben, ob ich irgendetwas falsch gemacht habe. - Und die Auskunft des Generalstaatsanwaltes war: Herr Gabriel hat sich absolut korrekt und genau so verhalten, wie man das erwarten muss. - Und damit war die Sache damals erledigt. Aber Sie können sich vorstellen, dass mir das in bleibender Erinnerung geblieben ist. Mich hat damals übrigens überrascht, wie lange dann die Hausdurchsuchung bei der betreffenden Person gedauert hat. Ich finde, man hätte das dann sofort machen müssen.

Michael Frieser (CDU/CSU): Auch das scheint mir eine Spezialität der niedersächsischen Staatsanwaltschaft mitunter zu sein.

Zeuge Sigmar Gabriel: Ich war auch sehr - - Es gab übrigens später ein Ermittlungsverfahren, glaube ich, gegen unbekannt innerhalb der Staatsanwaltschaft, um herauszufinden, wer diese Information an die Zeitung gegeben hat. Wenn ich mich richtig erinnere, hat der Generalstaatsanwaltschaft dort - -

Michael Frieser (CDU/CSU): Mich interessiert jetzt an dem Vorgang eher noch mal die Tatsache: Wie sind Sie direkt auf den Generalstaatsanwalt gekommen? Also, Sie waren zwar zu der Zeit auch Bundesminister, aber man kommt nicht ohnehin automatisch auf die Idee, einen Generalstaatsanwalt, und zudem noch dann in der Frage Herrn Wolf, anzurufen. Hatten Sie sich da mit Herrn Oppermann mal drüber verständigt?

Zeuge Sigmar Gabriel: Nein, nein.

Michael Frieser (CDU/CSU): Kannten Sie Herrn Wolf vorher als Generalstaatsanwalt?

Zeuge Sigmar Gabriel: Nein. Nein, den kannte ich nicht. Und ich habe auch nicht mit Herrn Oppermann geredet, sondern ich habe in der Autofahrt - - Ich meine - - Jetzt bin ich auch nicht erst seit gestern in der Politik. Bei einer Ermittlungsbehörde ist die Staatsanwaltschaft, die

Polizei ist Hilfsorgan der Staatsanwaltschaft. Und ich fand es angemessen, jetzt sofort den anzurufen, der im Zweifel der oberste Ermittler ist. Und das ist nach meinem Kenntnisstand - - Was ich nicht wusste, ist, dass es offensichtlich in diesen Fällen eine Zentralisierung in Hannover gibt. Und ich glaube, er hat dann den Fall dort abgegeben, und von dort ist, wenn ich das richtig weiß, auch die Information an die Zeitung gegangen. Aber ich habe natürlich - - Es war doch klar, dass in der Situation, wo ich den Eindruck habe - der hat das da nicht zugegeben, aber das war irgendwie - - für mich war das völlig klar -, da ist offensichtlich was dran, man jetzt sofort was unternehmen muss, damit nicht die Gefahr besteht, dass Beweise vernichtet werden.

Michael Frieser (CDU/CSU): Sie werden Verständnis haben, dass man darüber nachfragt, weil es Beziehungen zwischen Herrn Wolf und natürlich Herrn Oppermann gibt und weil Bezüge da auch in die niedersächsische Staatsregierung hineinreichen. Es ist ein Frischluftanhängerverein. Die gehen auch gern mal miteinander wandern. Und jetzt stellt sich natürlich schon die Frage: Diese Informationen, die in Niedersachsen da jeweils ihren Weg finden, das ist etwas, womit dieser Ausschuss sich sehr intensiv beschäftigt. Deshalb die Frage, wie man auf den Namen Wolf, auf den Generalstaatsanwalt, in dieser Frage kommt.

Zeuge Sigmar Gabriel: Mir liegt sehr daran, dass ich zum ersten Mal höre heute, dass es Beziehungen zwischen Herrn Wolf und Herrn Oppermann gibt. Das wusste ich bis eben nicht. Und ich habe auch nicht gesagt, ich rufe Herrn Wolf an, sondern ich habe - -

Michael Frieser (CDU/CSU): Ich will den Generalstaatsanwalt - -

Zeuge Sigmar Gabriel: Genau so.

Michael Frieser (CDU/CSU): Okay. Gut. - Dann vielleicht nur noch mal zum Abschluss, um da einen Strich drunterzumachen: Es gab auch von Ihrer Seite nach der Kenntnisnahme durch Herrn Friedrich auch in Niedersachsen niemand, mit dem Sie diesen Fall in irgendeiner Art und Weise diskutiert oder besprochen haben.



Zeuge Sigmar Gabriel: So ist es.

Michael Frieser (CDU/CSU): Danke.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Herr Hoppenstedt? - Das hat sich erledigt? - Dann Frau Woltmann.

Barbara Woltmann (CDU/CSU): Herr Minister Gabriel, ich habe noch eine Frage, und zwar: Nach der Wahl von Herrn Oppermann zum Fraktionsvorsitzenden ist ja Christine Lambrecht 1. PGF geworden. Und wir haben auch gehört oder vernommen, dass Herr Oppermann dann nach der Wahl von Frau Lambrecht diese auch über den sehr vertraulichen Vorgang informiert hat. Ist diese Weitergabe dieser Information mit Ihnen abgestimmt worden, und haben Sie davon Kenntnis gehabt vorher, -

Zeuge Sigmar Gabriel: Nein.

Barbara Woltmann (CDU/CSU): - dass das weitergegeben wird?

Zeuge Sigmar Gabriel: Weder dass das stattgefunden hat, noch ist das vor oder danach mit mir besprochen worden.

Barbara Woltmann (CDU/CSU): Haben Sie das für richtig gehalten, dass die Information weitergeht, der Kreis immer größer wird?

Zeuge Sigmar Gabriel: Nein. Ich hätte mit Sicherheit, wenn mir das vorher jemand gesagt hätte, gesagt, mach es nicht. Aber ich wusste davon nichts.

Barbara Woltmann (CDU/CSU): Okay. - Am Tag nach der Durchsuchung - das ist ja der 11. Februar gewesen, 2014 - hat ein wohl regulär immer stattfindendes Pressefrühstück von Frau Lambrecht stattgefunden, und sie ist dann nicht auf die eigentlich auf den Tischen liegende Tagesordnung sofort zu sprechen gekommen, sondern sie hat den Fall Edathy und die Untersuchungen, die Hausdurchsuchung und Bürodurchsuchungen, angesprochen. Und sie hat dann dort gesagt - das ist in *Zeit Online* am 11.02.2014 veröffentlicht worden; ich zitiere jetzt, so wie es in diesem Presseartikel steht -:

Die genannten Gründe, Verdacht auf Besitz von Kinderpornografie, sind schwerwiegend. Ich muss sagen, ich persönlich bin zutiefst bestürzt.

Ist diese Bekanntgabe von ihr mit Ihnen vorher besprochen worden? Haben Sie davon Kenntnis gehabt, dass sie das dort bekanntgeben wird?

Zeuge Sigmar Gabriel: Nein.

Barbara Woltmann (CDU/CSU): Okay. Gut. - Vielen Dank. Das reicht uns schon.

Helmut Brandt (CDU/CSU): Ich habe noch eine einzige Frage.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Ja. Bitte sehr, Herr Brandt.

Helmut Brandt (CDU/CSU): Herr Minister Gabriel, eine einzige Frage noch. Sie haben ja alles auch sehr ausführlich erläutert, wie die Informationsweitergabe war. Das Einzige, was mich noch interessiert, wäre: Sie haben Herrn Oppermann über den Inhalt des Gespräches mit Herrn Friedrich informiert. Haben Sie mit ihm dabei auch abgesprochen, was Sie jetzt von ihm erwarten, das er tut oder nicht tut und welche Maßnahmen er ergreift?

Zeuge Sigmar Gabriel: Ich bin relativ sicher, dass wir über die Frage geredet haben, dass man jetzt aufpassen muss, was bei den Personalentscheidungen passiert.

Helmut Brandt (CDU/CSU): Auch dass man konkreter geworden ist, was man jetzt besser nicht tut, oder ob man jemand informiert -

Zeuge Sigmar Gabriel: Nein.

Helmut Brandt (CDU/CSU): - oder ob man den Edathy in irgendeiner Form führt, sage ich jetzt mal?

Zeuge Sigmar Gabriel: Na, ich habe ihm gesagt, dass diese Information von Herrn Friedrich an mich mit dem Ziel, von der SPD sozusagen Schaden abzuwenden, vertraulich gegeben wurde.



Und natürlich haben wir nicht über die Frage geredet, dass jetzt irgendwie wir weitere Ermittlungen beginnen.

Helmut Brandt (CDU/CSU): Das meinte ich auch nicht. Ich meinte jetzt eher, dass man also ihm gesagt haben könnte, dass man eben den Edathy auch sozusagen intern, von seiner Person ausgehend, so ein bisschen unter Kontrolle hält.

Zeuge Sigmar Gabriel: Ich glaube nicht, dass ich gesagt habe - -

Helmut Brandt (CDU/CSU): So war meine Frage zu verstehen.

Zeuge Sigmar Gabriel: Ich glaube jetzt bestimmt nicht, dass ich gesagt habe: „Pass auf den auf“, oder: „Kontrollier den“, sondern es ging eher um die Besetzung von Funktionen, bei der man jetzt sinnvollerweise Herrn Edathy nicht vorschlagen sollte.

Helmut Brandt (CDU/CSU): Und letzte Frage dazu: Ist Ihnen irgendwann mal bekannt geworden, in dieser Spanne, über die wir reden, dass dann Herr Hartmann sich um Herrn Edathy kümmern sollte, -

Zeuge Sigmar Gabriel: Nein.

Helmut Brandt (CDU/CSU): - a) weil er krank gewesen sein soll, b) wegen dieses Vorfalls?

Zeuge Sigmar Gabriel: Nein, nein.

Helmut Brandt (CDU/CSU): Nichts dergleichen. - Danke.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Vielen Dank. - Ach so, Herr Schuster noch.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Eine noch.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Bitte sehr.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Ich will jetzt noch etwas konkreter werden. Die SPD hat ja keine guten Erfahrungen mit solchen Fällen in der jüngsten Vergangenheit. Deswegen

kann ich mir vorstellen, dass so eine Information anders einschlägt, als wenn man gar keine Erfahrung damit hat. Wäre es nicht eine, für mich sogar nachvollziehbar, gute Lösung gewesen, wenn Herr Edathy sein Mandat aus gesundheitlichen Gründen niederlegt, gerade in dieser spannenden Zeit, um spektakuläre Veröffentlichungen etwas abzumildern oder gar zu verhindern? Und gab es Gedanken in diese Richtung?

Zeuge Sigmar Gabriel: Es gab keinerlei Ideen, Herrn Edathy jetzt, sozusagen in dieser Zeitspanne zwischen Information durch Herrn Friedrich und Mandatsverzicht und Hausdurchsuchung, dazu zu bewegen, freiwillig einen Mandatsverzicht zu machen. Jedenfalls ist mir davon nichts bekannt. Ich habe das nicht - - mit niemandem über eine solche Idee gesprochen. Und ich kenne auch niemanden in der SPD, der das veranlasst hat oder vorgenommen hat.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Veranlasst, stimme ich zu, haben wir auch noch keinen gefunden; vorgenommen schon. Es ist nur die Frage, ob es einen Auftrag gab. Vorgenommen haben es gleich mehrere. Aber ich habe jetzt Sie gefragt.

Zeuge Sigmar Gabriel: Also, ich weiß nicht mal, dass es welche vorgenommen haben, geschweige denn, dass ich - - Das hätte auch der Idee widersprochen, ihm nicht diese Information zukommen zu lassen.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Also die, die es vorgenommen haben - das sind auch Zeugen, über die wir jetzt nicht weiter sprechen wollen -, die haben definitiv keinen Auftrag gehabt. Die haben nur diesen logischen, diesen menschlich logischen Schluss vollzogen und haben sogar in einem freundschaftlichen Verhältnis ihm empfohlen, es zu tun.

Zeuge Sigmar Gabriel: Ich habe das nicht getan, und ich kenne niemanden aus der SPD-Spitze, der das getan hat oder sich bemüht gefühlt hat, so was in Gang zu setzen.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Okay. - Danke schön.



Vorsitzende Dr. Eva Högl: Dann Frau Mihalic. Bitte sehr.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Vielen Dank, Frau Vorsitzende. - Herr Gabriel, während wir hier sitzen, laufen natürlich schon diverse Meldungen über die Ticker. Deswegen möchte ich schon - -

Zeuge Sigmar Gabriel: Das ist ja unerhört.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Bitte?

Zeuge Sigmar Gabriel: Das ist ja unerhört.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja. Genau. Gut, dass Sie das sagen. - Ich wollte nämlich genau darauf auch ansprechen bzw. das, was da jetzt im Raum steht. Deswegen möchte ich auch noch mal darauf zu sprechen kommen, wie das eigentlich war, als Sie Herrn Oppermann über die Information von Herrn Friedrich informiert haben. Also zum Beispiel haben wir jetzt schon *Spiegel Online* mit dem Titel „Gabriel und Friedrich belasten Oppermann“, er soll klar die Unwahrheit gesagt haben, also Oppermann soll die Unwahrheit gesagt haben. Das sind natürlich harte Vorwürfe. Und in einer anderen Tickermeldung ist halt eben von dem Zeitpunkt die Rede, wann Sie Herrn Oppermann darüber informiert haben, dass Sie die Info von Friedrich haben. Und da werden Sie auch zitiert: „Das kann eigentlich nur im Auto auf dem Weg nach Hause gewesen sein.“ Also, wir haben das vorhin ja schon mal versucht einzugrenzen, dass es wahrscheinlich entweder im Auto war nach der Pressekonferenz oder am nächsten Tag.

Zeuge Sigmar Gabriel: Ich habe auch gesagt, wenn ich das sagen darf: -

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Bitte.

Zeuge Sigmar Gabriel: - Es ist auch möglich, dass ich es vorher gemacht habe. Wenn ich sage, ich habe keine konkrete Erinnerung daran, schließt das das ein.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und das ist eben genau der Punkt. Kann es vorher gewesen sein?

Zeuge Sigmar Gabriel: Klar kann das sein.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das ist natürlich jetzt die spannende Frage, und darauf wollte ich auch zu sprechen kommen. Wann könnte es vorher gewesen sein? Wenn Sie sagen, unmittelbar nach den Sondierungsgesprächen haben Sie mit Herrn Steinmeier darüber gesprochen, das war um 15.15 Uhr.

Zeuge Sigmar Gabriel: Das weiß ich nicht.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das weiß ich.

(Zuruf des Abg. Uli Grötsch
(SPD))

- 15.15 Uhr laut Generalsekretär waren die Gespräche zu Ende.

(Uli Grötsch (SPD): 15
Uhr!)

- Nein. Das stimmt nicht. 15.15 Uhr, das wissen wir.

Zeuge Sigmar Gabriel: Ich kann Ihnen nicht sagen, wann ich mit Herrn Steinmeier, eine Uhrzeit, gesprochen habe, jedenfalls nach Beendigung der Sondierungsgespräche.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Genau. Deswegen halten wir das von der Uhrzeit her noch mal fest: 15.15 Uhr. Und um 15.29 Uhr war der Anruf Oppermann/Ziercke beim BKA. So. Also das heißt, wir reden jetzt über 14 Minuten, die da irgendwie im Raum stehen, in denen diese Information gelaufen sein kann. Unmittelbar nach den Sondierungsgesprächen sind Sie in diese Pressekonferenz gegangen.

Zeuge Sigmar Gabriel: Kann sein.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, was heißt „kann sein“?



Zeuge Sigmar Gabriel: Ich weiß nicht, wann die Pressekonferenz war. Ich weiß nur, dass wir irgendwie um 3 Uhr da zu Ende waren und dass es dann irgendwann eine PK gab, die ja eingeladen war zu einem Zeitpunkt, von dem wir anfänglich dachten, dass dann die Sondierungen zu Ende sind. Das war eigentlich geplant später. Sagen wir mal, die Sondierungsgespräche waren bis, glaube ich, 16 Uhr angesetzt. Und ich nehme an, dass die Pressekonferenz jetzt nicht kurzfristig vorgezogen wurde, sondern wahrscheinlich auch irgendwie auf diesen Zeitpunkt gesetzt war. Vermute ich.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Jedenfalls als Sie sich auf den Weg gemacht haben zu der Pressekonferenz, waren Sie da alleine? Oder gab es - - Oder ich will mal so fragen: Gab es denn auf dem Weg zur Pressekonferenz oder am Rande der Pressekonferenz oder sozusagen kurz vor Beginn der Pressekonferenz irgendeine Gelegenheit, ein solches Telefonat mit Thomas Oppermann zu führen? Also, ich meine, es muss ja eine vertrauliche Atmosphäre gewesen sein. Wenn da etliche Leute drum herum stehen, ist das schwer vorstellbar. Also, gab es da so eine Gelegenheit?

Zeuge Sigmar Gabriel: Na klar hätte es theoretisch - - oder gibt es eine Möglichkeit, das zu tun. Ich habe ja auch mit Herrn Steinmeier vertraulich geredet und nicht inmitten einer größeren Versammlung. Es kann auch sein - - Ich habe bloß einfach Hemmungen, zu sagen, dann und dann habe ich sicher telefoniert, weil ich im Innenausschuss schon gesagt habe, dass ich nicht mehr präzise weiß, wann das war.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Dafür habe ich Verständnis.

Zeuge Sigmar Gabriel: Es ist theoretisch natürlich denkbar, dass ich Herrn Oppermann angerufen habe sofort nach dem Gespräch mit Herrn Steinmeier. Das ist möglich. Ich kann Ihnen das einfach nicht sicher sagen.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nein. Dafür habe ich Verständnis, dass Sie das nicht so definitiv sagen wollen, wenn Sie daran keine konkrete Erinnerung haben. Sie sollen ja

auch nicht lügen, sondern Sie sollen ja nur das sagen, woran Sie sich erinnern. Sie haben aber schon eine konkrete Erinnerung daran, dass Sie unmittelbar nach Beendigung der Sondierungsgespräche mit Herrn Steinmeier darüber gesprochen haben.

Zeuge Sigmar Gabriel: Ja.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das ist amtlich.

Zeuge Sigmar Gabriel: Ja.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Okay. - Und dann haben Sie keine konkrete Erinnerung daran, wann Sie Herrn Oppermann darüber informiert haben? Vorhin sagten Sie, Sie meinen sich zu erinnern, entweder im Auto, vielleicht auch einen Tag später. Jetzt sagen Sie, es kann auch irgendwie schon vorher gewesen sein. Das wollen Sie nicht ausschließen. Kann ich das so festhalten?

Zeuge Sigmar Gabriel: Ja. Nach Ihrem Vorhalt, dass Herr Oppermann - was haben Sie gesagt? - 15.29 Uhr -

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Genau, BKA-Anruf.

Zeuge Sigmar Gabriel: - Herrn Ziercke angerufen hat - - Ich kann ja nicht so tun, als sei es undenkbar, dass ich Herrn Oppermann davor informiert habe. Natürlich ist das möglich. Er wird Ihnen ja vielleicht nachher in seiner Zeugenaussage Präziseres sagen können. Ich kann Ihnen das einfach nicht mit Bestimmtheit sagen. Ich müsste ja jetzt irgendwie so tun, als sei meine Erinnerung einige Monate zuvor irgendwie falsch oder schlechter gewesen als heute. Dazu habe ich kein Interesse. Ich kann Ihnen nur sagen: Ich weiß das nicht konkret. - Und natürlich ist es denkbar, dass ich unmittelbar, weil ich ja gerade mit Herrn Steinmeier über die Frage geredet habe, ob wir Herrn Oppermann einweihen sollen oder nicht - - das kann auch sein, dass ich direkt danach, in der PG noch oder auf dem Weg in den Reichstag, Herrn Oppermann angerufen habe. Natürlich ist das denkbar. Am besten ist, Sie fragen ihn das nachher.



Steffi Lemke (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Herr Gabriel, bloß mal eine Nachfrage diesbezüglich. Sie hatten zwischen dem Ende der Sondierung und dem Beginn der PK nichts weiter zu tun, als sich um die Edathy-Geschichte zu kümmern? Da gab es keine anderen Absprachen vorzunehmen?

Zeuge Sigmar Gabriel: Nein.

Steffi Lemke (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Mit dem Pressesprecher oder sonst irgendetwem?

Zeuge Sigmar Gabriel: Zumindest war erst mal für mich der Eindruck da, dass ich Herrn Steinmeier informieren muss über das, was ich da gerade gehört habe. Das war ja jetzt keine irgendwie zu vernachlässigende Information.

Steffi Lemke (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das war aber nicht ansatzweise meine Frage.

Zeuge Sigmar Gabriel: Ja, ich fand das so wichtig, dass, völlig egal, was sonst noch zu tun gewesen wäre, ich darüber jedenfalls Herrn Steinmeier informieren wollte.

Steffi Lemke (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das habe ich verstanden, und es war immer noch nicht meine Frage. Weil es könnte ja auch sein, dass dann in einer solchen Situation - Ende der Sondierungsgespräche, Annahme, dass jetzt Regierungsbeteiligung daraus folgt - es dann erst mal ausreicht, wenn man einen aus der Fraktion informiert und nicht zwei zwingend in diesem Zeitfenster erledigen muss, wo es vielleicht noch andere Sachen gibt.

Zeuge Sigmar Gabriel: Na, es spricht natürlich umgekehrt viel dafür, dass, wenn Herr Steinmeier und ich gerade besprechen, dass wir Herrn Oppermann informieren wollen, man es dann auch direkt danach versucht.

Steffi Lemke (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Aber mir erschließt sich diese Brandeile für dieses enge Zeitfenster noch nicht zwingend. Da stand ja keine Presseveröffentlichung etc. ins Haus oder dass jetzt in diesen Minuten Herr Edathy Staatssekretär würde.

Zeuge Sigmar Gabriel: Nein. Aber in unmittelbarer Folge dieses Sondierungsgesprächs stand die Zusammensetzung der Arbeitsgruppen für die Koalitionsgespräche an. Das stand sofort an.

Steffi Lemke (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und die hat Herr Oppermann quasi direkt im Anschluss an diese Runde dann vorgenommen.

Zeuge Sigmar Gabriel: Nicht Herr Oppermann alleine, aber es geht natürlich - - Es gibt ja verschiedene Kriterien für die Arbeitsgruppen. Eines davon ist: Wen entsendet die Fraktion? Das ist ein Kriterium. Insofern war das schon wichtig, Herrn Oppermann zu informieren. Das war seine Aufgabe.

Steffi Lemke (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Mir ging es bloß drum, weil diese Pressekonferenz ja wahrscheinlich auch nicht ganz unwichtig gewesen ist und es manchmal in Pressekonferenzen ja auch auf konkrete Formulierungen ankommt, -

Zeuge Sigmar Gabriel: Richtig.

Steffi Lemke (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): - was so die Prioritätensetzung dann gewesen ist in diesem halben oder einer Stunde Zeitfenster, das es ja maximal gewesen ist.

Zeuge Sigmar Gabriel: Ja. Aber ich hatte keine Schwierigkeiten, in einer Pressekonferenz klarzumachen, was jetzt kommt.

Steffi Lemke (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Meine ursprüngliche Frage war, ob es da nicht noch andere Absprachen zu treffen gab mit dem Pressesprecher oder irgendetwem aus der Partei oder Fraktion.

Zeuge Sigmar Gabriel: Also, was denkbar oder was wahrscheinlich ist, dass Herr Dünow, der damals auch der Pressesprecher des SPD-Parteivorstands war - - dass ich mit dem auf dem Weg darüber oder kurz vor Beginn auch noch mal geredet habe. Aber ich glaube, ich hätte keinerlei Schwierigkeiten gehabt oder Bedarf einer weiteren Beratung, auf dieser Pressekonferenz zu sagen, dass ich das für ein gutes Ergebnis halte und dass wir jetzt ein bestimmtes Verfahren wählen



2. Untersuchungsausschuss

werden, zu dem am Ende auch ein Mitgliedervotum der SPD gehört. Das war nicht so ganz kompliziert.

Steffi Lemke (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich habe hohes Zutrauen in Ihre Fähigkeiten. Ich wollte nur wissen, wie groß das Zeitfenster für wie viel Gespräch in etwa gewesen ist. Das ist ja jetzt zumindest durch das mit dem Pressesprecher noch mal ein bisschen kleiner geworden.

Zeuge Sigmar Gabriel: Ja. Aber jetzt bitte ich Sie. Ich meine, man kann ja jede Aussage - das müssen Sie - bewerten. Aber ich habe jetzt nicht eine Viertelstunde mit meinem Pressesprecher irgendwo zusammengesessen.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Hat die SPD noch Fragen? - Herr Rix, bitte sehr.

Sönke Rix (SPD): Herr Gabriel, es geht, wie Sie merken, um die Eingrenzung des Zeitraums, wann Sie mit Herrn Oppermann telefoniert haben. Und Sie haben mehrfach betont, dass Sie sich nicht genau daran erinnern können. Für uns ist jetzt wichtig, die Frage festzuhalten, in welchem Zeitraum es aber mindestens gewesen sein muss. Und da habe ich Sie richtig verstanden, dass es nach den Sondierungsgesprächen oder nach dem Sondierungsgespräch gewesen sein muss. Und die sind übrigens nach der schriftlichen Aussage von unserer Generalsekretärin um kurz nach 15 Uhr, also nicht 15.15 Uhr - da gibt es keine präzise Uhrzeit, es kann auch 15.05 Uhr oder wie auch immer gewesen sein -, beendet worden. Und Sie können aber auch sagen, es kann kurz nachdem ich mit Herrn Steinmeier, kurz vor der Pressekonferenz, kurz nach der Pressekonferenz oder auf dem Weg nach Hause - - Haben wir das so richtig verstanden, dass der Zeitpunkt für Sie nicht eindeutig klar ist, also dass Sie das nicht mehr genau wissen?

Zeuge Sigmar Gabriel: Ja. Das ist so. Das haben Sie richtig verstanden.

Sönke Rix (SPD): Gut. - Und die zweite Frage, die sich stellt: Als Sie dann mit Herrn Oppermann gesprochen haben - -

Zeuge Sigmar Gabriel: Wenn ich das mal sagen darf: Wäre ich Ausschussmitglied, würde ich Zeugen hassen, die sich an so was nicht erinnern. Aber ich kann es nicht. Ich kann ja nicht so tun - -

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Also, wir hassen hier niemanden.

Sönke Rix (SPD): Genau. Wir hassen hier niemanden.

Zeuge Sigmar Gabriel: Aber ich kann mir ungefähr vorstellen, was ein Zeuge - - Ich habe keine Erinnerung: Das ist irgendwie das Schlimmste, was man sich vorstellen kann. Aber ich kann ja nicht so tun, als hätte ich eine. Ich meine, das Einfachste wäre, wenn ich jetzt gekommen wäre und hätte gesagt: Wissen Sie, ich weiß ganz genau, um 15.25 Uhr habe ich Herrn Oppermann angerufen. - Ich wusste das damals nicht mehr im Innenausschuss.

Sönke Rix (SPD): Ich will das auch gar nicht provozieren.

Zeuge Sigmar Gabriel: Ich kann Ihnen den Gefallen einfach nicht tun.

Sönke Rix (SPD): Ich will nur, dass wir das hier nicht unterschiedlich falsch interpretieren können. Und dazu ist es sehr wichtig, dass Sie das hier klarstellen, in welchem Zusammenhang. - Und das Zweite, was noch wichtig ist: Als Sie Herrn Oppermann dann irgendwann erreicht haben oder mit ihm telefoniert haben: Da hatten Sie den Eindruck, dass er das das erste Mal erfuhrt? Oder welchen Eindruck hatten Sie in dem Moment?

Zeuge Sigmar Gabriel: Ich war ganz sicher, dass er das das erste Mal erfährt. Ich meine, das merkt man doch, wenn man über so was redet. Und der war oder war mit Sicherheit, war genauso nicht nur überrascht, sondern natürlich auch entsetzt über das, was da im Gange war, über die Vorwürfe und über die Person, um die es ging.

Sönke Rix (SPD): Okay. - Herzlichen Dank.



Vorsitzende Dr. Eva Högl: Herr Tempel, haben Sie noch Fragen? - Bitte sehr.

Frank Tempel (DIE LINKE): Ja. - Also zunächst erst mal: Wir müssen ja wirklich in alle Richtungen gucken und eben nicht nur irgendwie draufhauen oder jemanden hassen. - Fakt ist ja wohl - das gibt die Datenlage ja her, die wir bisher haben aus den Innenausschussprotokollen, auch aus den Befragungen hier von Herrn Ziercke -: Herr Oppermann verweist in dem Telefonat bei dem Herrn Ziercke, so sehr man das Gespräch an sich infrage stellen kann, aber auch darauf, woher er diese Information hat, nämlich aus einer Information, die über den Herrn Friedrich und Sie an ihn gelangt ist. Das heißt, wenn er das Herrn Ziercke so mitteilt, bevor Sie ihn angerufen haben, hätte er gewisse hellseherische Fähigkeiten.

Zeuge Sigmar Gabriel: Ich halte es für ausgeschlossen, dass er das vorher wusste.

Frank Tempel (DIE LINKE): Deswegen müssen wir so konkret fragen, ob es gar keine Chance gibt, zu erinnern, in welcher Situation. Es ist ja ein Riesenunterschied. Das ist ja nun mal - - Betroffen ist der ehemalige NSU-Untersuchungsausschussvorsitzende. Man ist mitten in der Regierungsbildung. Dann droht ein solcher Skandal. Und überhaupt nicht die Chance - - Wir wollen ja hier ein Missverständnis vermeiden. Sie kriegen ja mit - die Kollegin hat es vorgelesen -, wie es die Presse jetzt interpretiert, dass hier Missverständnisse entstehen, wann dieses Zeitfenster sein kann. Ist es tatsächlich so eng? Oder lässt sich gar nicht rekonstruieren, in welcher Situation? Sie haben ein paarmal gesagt: im Auto. Wenn wir bei dem „im Auto“ bleiben, ist es fast nicht möglich, dass Sie Herrn Oppermann rechtzeitig informiert haben.

Zeuge Sigmar Gabriel: Ich kann jetzt zum mehrfachen - - noch mal meine Erinnerung sagen. Ich kann Ihnen das nicht sagen. Nach meiner Erinnerung war das irgendwann an diesem oder am folgenden Tag. Aber wenn Sie mir vorhalten, dass Herr Oppermann um 15.29 Uhr Herrn Ziercke angerufen hat, dann muss ich natürlich zugeben, dass es auch sein kann, dass ich ihn direkt nach dem Gespräch mit Herrn Steinmeier angerufen

habe. Der Satz „Ich kann mich nicht daran erinnern, wann genau ich ihn informiert habe“ beinhaltet, dass auch das möglich ist. Und, ich meine, ehrlich gesagt, was Medien aus meinen Aussagen machen: Also, da bin ich bei *Spiegel Online* schon Schlimmeres gewohnt als das, was sie jetzt machen.

Frank Tempel (DIE LINKE): Na ja, so ganz unwichtig - - Die Medien stehen nicht allein, sondern sie werden auch gelesen, und es geht darum, inwieweit der Bürger auch Vertrauen in die Politik behält, zurückgewinnt. Deswegen ist es nicht ganz unwichtig.

Zeuge Sigmar Gabriel: Aber für die Frage, was ich sage und an was ich mich erinnere, ist mir es völlig wurscht, was *Spiegel Online* schreibt.

Frank Tempel (DIE LINKE): Das ist okay. War das *Spiegel Online*? - Keine Ahnung.

Ich habe noch zu einer ganz anderen Sache noch mal eine Frage, weil ich die auch nicht so richtig nachvollziehen kann. Sie haben ja eine herausgehobene Funktion. Sie haben praktisch ja zumindest eine Information, was da mit Herrn Edathy momentan gerade los sein könnte.

Zeuge Sigmar Gabriel: Jetzt? Oder wann?

Frank Tempel (DIE LINKE): Also den Hintergrund. Den Hintergrund haben Sie gehabt, dass da möglicherweise Ermittlungen anstehen. Ist Ihnen darüber hinaus - Ihnen muss ja nicht unbedingt klar sein, dass er darüber informiert ist - Veränderung an ihm aufgefallen? Haben Sie es gesehen? Ist er in irgendeiner Form Ihnen aufgefallen? Es gibt Fraktionssitzungen. Es gibt Beratungssitzungen. Gesundheitliche Veränderungen? Eine Diskussion darüber? Er war ja nun nicht jemand aus der vierten, fünften Reihe. Ist darüber eine Diskussion an Sie herangetragen worden: „Was ist mit Herrn Edathy los?“?

Zeuge Sigmar Gabriel: Nein.

Frank Tempel (DIE LINKE): Oder mit Sebastian?

Zeuge Sigmar Gabriel: Nein.



Frank Tempel (DIE LINKE): In keinsten Form. Weil wir haben aus anderen Zeugenaussagen ja mehrfach, dass es Thema war in der Fraktion. Und das kommt dann zur Spitze nicht an? Also, ich habe - - So eine gewisse Fürsorgepflicht kenne ich aus den verschiedensten Gremien, nicht nur im politischen Bereich, dass das doch dann auch herangetragen wird, wenn man sich über jemanden Sorgen machen muss.

Zeuge Sigmar Gabriel: An mich nicht.

Frank Tempel (DIE LINKE): An Sie nicht. Und auch keinerlei eigene Beobachtungen.

Zeuge Sigmar Gabriel: Nein.

Frank Tempel (DIE LINKE): Hatten Sie überhaupt mal - - Haben Sie ihn gesehen? Wenn solche Veränderungen da gewesen wären, hätten Sie solche Beobachtungen überhaupt machen können? Waren Sie in der Situation? Ich kenne die Abläufe nicht in so einer Regierungsbildung.

Zeuge Sigmar Gabriel: Ich glaube, ich habe ihn - - Er war ja dann doch in irgendeiner der Arbeitsgruppen der Koalitionsverhandlungen. Ich glaube, da habe ich ihn mal gesehen. Aber ich habe mit ihm da nicht geredet und habe auch keinen näheren Eindruck bekommen, in welchem Zustand er war.

Frank Tempel (DIE LINKE): Wie ist das Regularium? Würden Sie sich, von der Zuständigkeit her - - Man hat ja Hierarchien in so einer Fraktion. Würden Sie sich, wenn Sie das mitbekommen würden - eine erhebliche gesundheitliche Verschlechterung bei jemandem, Gewichtsverlust, -

Zeuge Sigmar Gabriel: Das kann auch eine Verbesserung sein.

Frank Tempel (DIE LINKE): - eventuelle Alkoholprobleme -, würden Sie sich selber - - Würden Sie jemand dann, von der Hierarchie her, zu sich ins Zimmer bitten, ins Büro bitten und das Gespräch mit ihm selber suchen? Oder würden Sie das delegieren?

Zeuge Sigmar Gabriel: Ich würde das, unabhängig von der Hierarchie, immer machen, wenn ich den Eindruck habe, einem Kollegen - - selbst wenn es einem Kollegen einer anderen Fraktion sichtlich schlecht ginge und ich den Eindruck hätte, ich habe zu ihm ein Verhältnis, dass ich ihn mal fragen kann, wie es ihm geht und ob man ihm helfen kann, immer tun. Das hat mit Hierarchie nichts zu tun.

Frank Tempel (DIE LINKE): Auch zu den Hierarchien noch mal. Wenn Thomas Oppermann - ist ja auch in einer hervorgehobenen Position innerhalb der Fraktion - so etwas feststellt und dann auch entsprechend agiert, ist dann normalerweise eine Rücksprache im engeren Führungskreis zu solchen Sachverhalten innerhalb der Fraktion? Oder ist da ein völlig selbstständiges Agieren?

Zeuge Sigmar Gabriel: Es gibt jedenfalls nicht den Fall, dass irgendwie alle Auffälligkeiten einer Fraktion dann im Rahmen des Parteivorstands der SPD besprochen werden. Aber natürlich ist es so, wenn ein Kollege - das gibt es ja in allen Fraktionen - schwer erkrankt ist und nicht kommt, dann gibt es natürlich irgendwann auch einen Hinweis, dass mit dem das und das passiert gerade.

Frank Tempel (DIE LINKE): Aber wir haben doch hier schon eine relativ seltene Dopplung. Also, ein enger Personenkreis weiß: Da laufen möglicherweise Ermittlungen. Parallel dazu - das ist ja die offizielle Aussage bisher, auch über Michael Hartmann - gibt es den Eindruck, dass schwerste Probleme offensichtlich bei Sebastian Edathy auftauchen. Es geht also zweimal um dieselbe Person. Und da gibt es dann überhaupt keine Kommunikation?

Also, das ist immer der Punkt, wo man dann Glaubwürdigkeit infrage stellt, wenn eine Situation da ist, die man menschlich einfach nicht nachvollziehen kann. Deswegen muss ich das so deutlich fragen. Ich kann es überhaupt nicht nachvollziehen, dass das dann nicht Thema ist. Ich kenne vergleichbare Sachverhalte aus meinem Berufsleben, wo das wirklich dann *das* Thema ist in einer Dienststelle oder in einem Gremium.



2. Untersuchungsausschuss

Zeuge Sigmar Gabriel: Was ist jetzt Ihre Frage an mich?

Frank Tempel (DIE LINKE): Wie eine solche Kommunikation bei Ihnen abläuft. Ich versuche, eine Erklärung zu finden, warum es dazu keine Kommunikation gab, wenn so schwere gesundheitliche Probleme bei Sebastian Edathy vermutet werden, warum das zu überhaupt keiner Kommunikation bei Ihnen führt. Sie sind doch jetzt nicht eine ganz unwichtige Person in der Fraktion.

Zeuge Sigmar Gabriel: Ich kann Ihnen nur noch mal sagen, was mein Kenntnisstand ist und was mein Kenntnisstand war. Und zwischen der Information von Herrn Friedrich an mich und dem Mandatsverzicht gab es über alle diese Fragen, die Sie jetzt ansprechen, mit mir kein Gespräch, keinen Hinweis und auch von mir keinen Versuch, da tätig zu werden. Das ist das, was ich als Zeuge Ihnen gegenüber sagen kann.

Frank Tempel (DIE LINKE): Erst mal keine Fragen.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Hat die Union noch Fragen? - Wer fragt? - Herr Hoppenstedt wollte auch noch fragen. Dann erst Herr Hoppenstedt.

Dr. Hendrik Hoppenstedt (CDU/CSU): Herr Gabriel, ich habe mir natürlich auch, insbesondere den Anfang Ihrer Aussage, heute ein paar Notizen gemacht. Sie haben zweimal gesagt: Aus meiner Erinnerung heraus habe ich mit Oppermann wahrscheinlich aus dem Auto telefoniert, also wahrscheinlich am Abend, oder aber spätestens am nächsten Tag. - Das korrespondiert ja auch mit dem, was Sie im Innenausschuss ausgesagt haben. Jetzt sagen Sie, ungefähr vor einer Viertelstunde, eigentlich wissen Sie gar nichts mehr und Sie können sich auch nicht mehr wirklich dran erinnern und Sie können es auf gar keinen Fall ausschließen, nicht auch sofort mit Herrn Oppermann telefoniert zu haben.

Sie haben auch heute gesagt, dass die Causa Edathy an dem Tag, an dem sehr viele wichtige Entscheidungen für Sie anstanden, natürlich in dem

Augenblick, als Herr Friedrich Sie damit konfrontiert hat, interessant und wichtig gewesen wäre, dass aber dann das Ganze bestenfalls zweitrangig gewesen wäre. Sie können sich des Weiteren daran erinnern, dass Sie sofort Herrn Steinmeier informiert haben, was ja auch nach meinem Dafürhalten eher dafür spräche, dass, wenn Sie den Herrn Oppermann auch sofort informiert hätten, Sie diese Erinnerung auch haben müssten.

Insoweit stehe ich jetzt als kleines einfaches Ausschussmitglied etwas ratlos vor Ihrer Aussage, die Sie eben getätigt haben, als Frau Mihalic Ihnen gesagt hat, dass es Agenturmeldungen gäbe, dass Sie im Augenblick Herrn Oppermann belasten. Wie sollen wir denn jetzt nun Ihre Aussage werten? Also, am Anfang fand ich das alles sehr konsistent, in einer Art und Weise dargestellt, dass man sagen kann: Das ist jetzt schlüssig und glaubhaft. - Und jetzt fangen Sie an, alles das, was Sie uns zwei oder drei Stunden lang erklärt und erzählt haben, wieder infrage zu stellen. Das befriedigt nicht. Und deswegen würde ich gerne wissen: Was sollen wir denn jetzt glauben?

Zeuge Sigmar Gabriel: Das ist, erstens, Ihre Gelegenheit, nicht meine. Und zweitens - ich wiederhole noch mal, was ich vorhin gesagt habe -: Das ist die Erinnerung, die ich im Innenausschuss bekannt gegeben habe. Dann haben mir mehrere Kollegen vorgehalten, einen - - wenn Sie so wollen, so ähnlich wie hier dieses Dokument, dass es aber offensichtlich einen Anruf von Herrn Oppermann um 15.29 Uhr gegeben habe. Und dann fragen mich Ihre Kollegen: Ist es denn denkbar - das hat zum Beispiel Herr Grötsch gemacht -, dass Sie ihn vorher informiert haben, nicht aus dem Auto, nicht am nächsten Tag? - Und wenn ich Ihnen sage, dass ich keine konkrete Erinnerung habe, dann kann ich doch gar nicht anders antworten, als dass natürlich das denkbar ist.

Ich habe nicht meine Aussage korrigiert, sondern ich habe auf einen Vorhalt geantwortet, dass die Konsequenz einer nicht klaren Erinnerung, wann ich Herrn Oppermann angerufen habe, auch sein kann, dass ich ihn direkt nach Herrn Steinmeier



angerufen habe. Das ist das Ergebnis eines Vorhaltes, nicht einer Veränderung meiner Erinnerung.

Dr. Hendrik Hoppenstedt (CDU/CSU): Da möchte ich kurz noch mal eine Nachfrage stellen. Ich habe mir ausdrücklich notiert, dass Sie heute zweimal am Anfang Ihrer Vernehmung gesagt haben, dass aus Ihrer Erinnerung heraus Sie aus dem Auto telefoniert haben. Das heißt, Sie haben eine Erinnerung. Und diese Erinnerung hat sich leider, sozusagen erst nach dem Vorhalt von Frau Mihalic, irgendwie in Luft aufgelöst.

Zeuge Sigmar Gabriel: Nein. Die Erinnerung hat sich nicht in Luft aufgelöst. Aber wenn mich jemand fragt, ob es auch denkbar ist, dass - jetzt sage ich mal in Parenthese - „Sie sich täuschen und Sie ihn vorher angerufen haben, weil er offensichtlich 15 Uhr“ - ich weiß nicht, wann - „Herrn Ziercke angerufen hat“, dann kann ich nur antworten: Da meine Erinnerung nicht konkret ist - das können Sie im Innenausschuss nachlesen -, ist das natürlich denkbar. Wie Sie das bewerten und dass Sie damit nicht zufrieden sind, habe ich a) - das ist jetzt nicht wichtig - Verständnis für, aber b) ist es nicht meine Angelegenheit. Ich kann Ihnen nicht etwas konkret sagen, wenn ich vorher, auch schon im Innenausschuss, sage: Ich weiß es nicht konkret.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Aber jedenfalls: Sie passen jetzt nicht Ihre Erinnerung an die aktuelle Presse an. Ich finde es so wieso nicht so geschickt, dass wir hier aktuelle Presse diskutieren.

Zeuge Sigmar Gabriel: Nein, das tue ich nicht, sondern ich habe auf einen Vorhalt Ihrer Kollegin und des Kollegen Grötsch geantwortet, ob die Tatsache, dass Herr Oppermann um 15 Uhr - jetzt weiß ich nicht - 29 Herrn Ziercke angerufen hat, ob das darauf - - ob es die Möglichkeit gibt, dass ich ihn vorher, anders als in meiner Erinnerung, angerufen habe. Dann kann ich nur antworten: „Ja, das ist natürlich prinzipiell möglich“, so, wie ich vorhin irgendwas gefragt wurde, ob theoretisch etwas denkbar ist. Ich kann Ihnen keine andere Antwort geben.

Stellvertretender Vorsitzender Michael Frieser: Dann hat das Wort Frau Mihalic von den Grünen. Fragen von Grünen? - Frau Mihalic, bitte schön.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Also, Herr Gabriel, mir ging es halt eben vorhin, als ich das noch mal nachgefragt habe, ja auch noch mal darum, diesen Widerspruch, den Herr Hoppenstedt ja auch noch mal dargestellt hat, in Ihrer Aussage irgendwie aufzulösen, wie auch immer. Ich bin da jetzt auch noch nicht so ganz davon überzeugt, also was jetzt sozusagen die konkrete Erinnerung gewesen ist. Also, ich habe das am Ende Ihrer Aussage auf meine Frage hin so verstanden, dass Sie zwar keine konkrete Erinnerung haben, ja, aber dass ja doch das Zeitfenster zwischen Sondierungsgespräch und Pressekonferenz, weil es da ja auch noch andere Dinge abzustimmen gab, relativ begrenzt gewesen sein muss. Ich meine, wir werden Herrn Oppermann natürlich nachher auch noch danach fragen, wann er angerufen worden ist, ob er das noch mal irgendwie näher eingrenzen kann.

Ich halte es auch nicht für ausgeschlossen im Übrigen - wenn ich noch mal auf das eingehen kann, was der Kollege Tempel vorhin gesagt hat -, dass da auch nachträglich noch irgendwelche Absprachen stattgefunden haben, also in Bezug auf Herrn Ziercke und Herrn Oppermann. Aber das sind alles Dinge, die werden wir Herrn Oppermann fragen, wann er genau von Ihnen angerufen worden ist. Ich werde auch nachher Herrn Steinmeier fragen, ob er ihn vielleicht schon vorher angerufen hat. Auch das sind Möglichkeiten, die da im Raum stehen. Und ich bin relativ zuversichtlich, dass wir das noch werden irgendwie klären können. Nur, wenn wir das nicht werden klären können, ja gut, dann ist es halt eben eine Sache, die dann alle irgendwie für sich bewerten müssen.

Ich möchte noch auf einen anderen Komplex eingehen. Wir sind ja vorhin auch noch oder in der Runde davor ja unterbrochen worden bei der Frage Oppermann-Erklärung, also wie die mit Ihnen abgestimmt gewesen ist. Sie haben dann gesagt, dass Ihnen, als Sie den Entwurf bekommen haben, eben die Hartmann-Passage nicht aufgefallen ist. Das war, glaube ich, noch so die letzte Antwort, die Sie mir da auf die Frage - -



2. Untersuchungsausschuss

Zeuge Sigmar Gabriel: Jedenfalls in meiner Erinnerung nicht, nein.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Genau. Wir reden ja immer nur über die Erinnerung. Das ist auch richtig so, dass wir das so tun. Also, in dem Entwurf ist sie Ihnen nicht aufgefallen. Ist sie Ihnen denn nach Veröffentlichung aufgefallen, bzw. - das ist ja dann auch noch mal irgendwie thematisiert worden - war Ihnen da bewusst, dass das mit Herrn Hartmann so in der Erklärung steht?

Zeuge Sigmar Gabriel: Nein. Mir ist der Name Hartmann dann im Rahmen weiterer Berichte über ein angebliches Wissen von Herrn Hartmann - - ist mir der Name - -

(Unruhe auf der Zuschauertribüne)

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Vielleicht warten wir kurz, bis die Unruhe - -

Zeuge Sigmar Gabriel: Mir ist der Name Hartmann im Laufe späterer Berichterstattung natürlich immer mehr aufgefallen. Und ich war auch hinlänglich irritiert über das, was ich da gelesen habe. Aber ich bin dem nicht nachgegangen, weil das nach meinem Eindruck nicht mein Job war.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und Sie haben sich dann in dem Zusammenhang auch nicht gefragt, wie diese Passage da in diese Erklärung von Herrn Oppermann gekommen ist.

Zeuge Sigmar Gabriel: Nein. Nein.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich frage das deswegen noch mal, weil es gab ja auch am 12. Februar - - Also, da gab es nicht nur die *Welt-Online*-Meldung von 16.14 Uhr und angebliche Presseanfragen zu diesem Komplex, die wir ja erst mit Datum vom 13. Februar kennen, die Anlass für Herrn Oppermann gewesen sind, diese Erklärung abzugeben. Es gab auch in der Printausgabe der *Welt* vom 12. Februar, also dann schon seit frühmorgens - da erscheinen ja für gewöhnlich Printausgaben - bereits, einen Artikel, und darin heißt es:

Wie die „Welt“ erfuhr, ist bereits seit November vergangenen Jahres innerhalb der SPD-Fraktion klar, dass Edathy seine Karriere in der folgenden Legislaturperiode nicht fortsetzen sollte. Das soll auch Innenexperte Michael Hartmann vor Parteifreunden gesagt haben.

So hieß es in dieser besagten *Welt-Online*-Meldung, nein in der Printausgabe. In der Online-Meldung hieß es dann:

Hochrangige SPD-Kreise bestätigten der „Welt“, dass namhafte Sozialdemokraten bereits im Dezember 2013 über einen Verdacht gegen Edathy informiert wurden.

Kann das möglicherweise der Anlass gewesen sein für die Passage in der Erklärung?

Zeuge Sigmar Gabriel: Dazu kann ich Ihnen nichts sagen.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ist das für Sie vorstellbar?

Zeuge Sigmar Gabriel: Ich habe keine Kenntnis über die Entwicklung und kann Ihnen dazu nichts sagen.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Können Sie sich denn erklären, wie denn so eine Aussage in die *Welt* kommt, -

Zeuge Sigmar Gabriel: Nein.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): - also in die Zeitschrift?

Zeuge Sigmar Gabriel: Nein.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich möchte noch mal ganz weit zurückgehen in der Chronologie, und zwar zum Leipziger Parteitag im November. Da haben Sie eine SMS von Sebastian Edathy bekommen, wo er Sie für Ihre Rede auf dem Parteitag gelobt hat. Jetzt hatten Sie da ja auch schon Kenntnis über den Sachverhalt und konnten das dann irgendwie einordnen. Haben Sie sich dabei irgendwas gedacht, als Sie diese



2. Untersuchungsausschuss

SMS bekommen haben von Herrn Edathy? Also, er lobt Sie da für Ihre Rede: Ist da irgendetwas in Ihnen vorgegangen?

Zeuge Sigmar Gabriel: Bei dem Lob für die Rede nicht. Danach kam ja eine zweite SMS, glaube ich. Ich meine, es war eine zweite, wo er sich noch mal in Erinnerung rief für weitere Funktionen.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Genau.

Zeuge Sigmar Gabriel: Aber bei dem Lob für die Rede ist mir nichts durch den Kopf gegangen.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und bei der zweiten SMS?

Zeuge Sigmar Gabriel: Na ja, da habe ich mir natürlich schon überlegt, was ich jetzt mache. Und ich wollte keinen Anlass für ihn bieten, irgendwie den Eindruck zu haben, dass es bei mir ein Wissen über die Verdächtigungen ihm gegenüber gibt.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das war Ihnen wichtig, also dass das auf jeden Fall -

Zeuge Sigmar Gabriel: Ja.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): - bei ihm nicht so ankommt, als wüssten Sie in irgendeiner Art und Weise Bescheid.

Zeuge Sigmar Gabriel: Ich wollte keine distanzierende Antwort schicken.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Dann möchte ich in dem Zusammenhang noch mal fragen - das hat Frau Högl ja auch ganz am Anfang Ihrer Vernehmung gefragt und Sie auf diese SMS hingewiesen -, also mit dem Stichwort „Kopf hoch“, also nach dem Mandatsverzicht. Was Sie auf die Frage von Frau Högl gesagt haben, das hat mich dann so ein bisschen irritiert. Ich habe mir dazu ein paar Notizen gemacht: Sie wollten ihn da von einer Entscheidung abbringen. Sie haben sich große Sorgen gemacht. - Ich habe mir noch notiert: ein Mensch in einer sol-

chen Verfassung, also gesundheitlichen Verfassung. Der Verdacht Kinderpornografie steht da im Raum. Dann erklärt er den Mandatsverzicht. Also, das alles hätten Sie irgendwie in Zusammenhang gebracht. Sie waren der Meinung, man müsse ihm jetzt irgendwie ein Hilfsangebot machen.

Ich will das einfach mal ganz konkret fragen, weil Sie auch immer von einer Entscheidung, die ein solcher Mensch in dieser Gemengelage möglicherweise trifft - - Was für eine Entscheidung haben Sie denn da gemeint? Haben Sie gedacht, dass er möglicherweise Suizid begeht?

Zeuge Sigmar Gabriel: Ja.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Oder meinten Sie die Entscheidung Mandatsverzicht?

Zeuge Sigmar Gabriel: Nein. Ich meinte die Entscheidung, dass er sich was antut bis hin zum möglichen Suizid. Ich halte so was oder habe so etwas für denkbar gehalten.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Haben Sie, dass Sie das für denkbar hielten, mit irgendwem besprochen, -

Zeuge Sigmar Gabriel: Nein.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): - mit irgendwem erörtert?

Zeuge Sigmar Gabriel: Nein. Ich weiß nicht, ob ich dann in dem Zusammenhang mit Herrn Oppermann noch mal geredet habe. Ich glaube aber, nein.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, ich frage das deshalb, weil - - Wenn Sie sich ganz konkrete Sorgen machen, er könnte Suizid begehen, dann lag das vermutlich auch in Ihrem Interesse, das irgendwie zu verhindern. Was haben Sie denn - -

Zeuge Sigmar Gabriel: Ja. Deswegen habe ich ihm eine SMS geschickt.



Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und damit haben Sie geglaubt das verhindern zu können.

Zeuge Sigmar Gabriel: Ich glaube, dass, wenn er in einer Lage gewesen wäre, wo das denkbar gewesen wäre, er sich vielleicht gemeldet hätte. Er hat aber lediglich, wenn ich das richtig erinnere, mit „Danke“ geantwortet.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und dann war das für Sie erledigt.

Zeuge Sigmar Gabriel: Ich habe keine Möglichkeiten gesehen, weiter auf ihn Einfluss zu nehmen, weil ich dann in die Nähe gekommen wäre, mein Wissen preiszugeben. Das wollte ich nicht.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja. Aber darauf zielt ja genau meine Frage ab. Es wussten ja Leute Bescheid.

Zeuge Sigmar Gabriel: Das wusste ich aber nicht.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, doch. Herr Oppermann wusste Bescheid.

Zeuge Sigmar Gabriel: Ja, wenn Sie den meinen.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Herr Steinmeier wusste Bescheid.

Zeuge Sigmar Gabriel: Ja.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Haben Sie es da nicht in Erwägung gezogen, sich zumindest mit diesen Leuten irgendwie zu beraten, nach dem Motto: „Sebastian ist da suizidgefährdet. Was machen wir denn da jetzt?“?

Zeuge Sigmar Gabriel: Ich kann nicht ausschließen, dass wir darüber auch gesprochen haben. Ich kann nicht ausschließen, dass es ein Gespräch, aber eher sozusagen - - jedenfalls kein intensives Gespräch. Aber es kann schon sein, dass wir darüber gesprochen haben: Was macht denn der da jetzt? Muss man sich da Sorgen machen? - Das ist denkbar. Ich habe ja auch nicht sofort nach Bekanntwerden geantwortet oder geschrieben, sondern, glaube ich, ein paar Tage

später. Aber diese SMS habe ich mit niemandem besprochen.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Meine Fragezeit ist abgelaufen.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Ja, genau. Aber es gibt vielleicht eine neue in der nächsten Runde.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Genau.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Jetzt ist die SPD dran. - Keine Fragen mehr. - Herr Tempel, haben Sie noch Fragen? - Auch keine Fragen mehr. - Die Union, hat die noch Fragen? - Herr Schuster.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Eigentlich nicht. Aber jetzt haben Sie mich -

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Ich?

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): - nein, nein, der Zeuge - animiert. Da ist schon ein bisschen Duplizität da. Also, Sie sagen, Sie haben sich diese Sorgen gemacht - das verstehe ich -, es könnte sein, dass Sie mit Herrn Oppermann gesprochen haben. Und wir wissen, dass unter dem Kontext Suizid Herr Oppermann mit Herrn Hartmann gesprochen hat unter dem Gesichtspunkt: Wie kommentieren wir das denn in den Medien, wenn der sich was antut?

Wir wissen, dass das relativ aus der Luft gegriffen war, dieser Gedanke. Können Sie vielleicht noch mal versuchen, sich zu erinnern, ob es nicht doch ein Gespräch gab mit Herrn Oppermann? Der kommt ja nicht umsonst auf so einen Gedanken. Und bei den Beschreibungen von Herrn Hartmann hier in der Beweisaufnahme musste man sich diese Gedanken machen, so dramatisch, wie er den Gesundheitszustand von Herrn Edathy hier geschildert hat.

Zeuge Sigmar Gabriel: Mit Herrn Hartmann habe ich garantiert nicht darüber geredet. Ich kann immer nur sagen - ich kann ja hier nur sichere Aussagen machen -: Natürlich ist das denkbar oder wahrscheinlich ist es sogar wahrscheinlich, dass ich nach der Veröffentlichung der Mandatsniederlegung mit Oppermann irgendwo über die



Frage, oder vielleicht auch mit Steinmeier, über die Frage geredet habe: Was ist jetzt mit dem? - Und ich habe eben auch ein bisschen drüber nachgedacht. Ich habe auch darüber nachgedacht: Soll ich ihm jetzt das machen oder nicht? - Und das Risiko, dass man irgendwie zu spät jemandem sagt: „Wir sind trotz allem -“, oder: „Was immer ist, melde dich, wenn was ist“, das war mir zu groß. Und deswegen habe ich ihm das geschickt. Aber es ist nicht auf Veranlassung von Herrn Oppermann oder in Absprache, und schon gar nicht mit Herrn Hartmann, entstanden. Es war eine sehr persönliche Entscheidung, die auch mit den politischen Konsequenzen, wenn Sie wollen, sogar mit den Vorwürfen ihm gegenüber, erst mal nichts zu tun hatte.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Nicht, dass Sie mich falsch verstehen. Dann frage ich noch mal präziser. Hatten Sie den Suizidgedanken vor dem Öffentlichwerden der Causa Edathy?

Zeuge Sigmar Gabriel: Nein.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Okay. Das war eigentlich meine Frage. Weil das Gespräch Hartmann/Oppermann - - Ich muss jetzt - - Ich werde auch langsam müde. Das Gespräch Oppermann/Hartmann war in der Folge Ihrer Fraktionssitzung vor der Kanzlerwahl, der Zählappell. Und dann soll dieses Gespräch angeblich stattgefunden haben: Wie kommentieren wir denn, wenn der sich was antut?

Zeuge Sigmar Gabriel: Davon habe ich keine Kenntnis. Und ich habe diese Sorge sehr konkret gehabt im Zusammenhang der Begriffe „Gesundheitszustand“ und „Mandatsniederlegung“.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Okay.

Zeuge Sigmar Gabriel: Weil das Niederlegen eines Mandates - bis dahin war mein Kenntnisstand: erst mal jedenfalls nicht straffällig - ist ja schon bei jemandem, der so auf die politische Karriere gesetzt hat, ein schwerwiegender Entschluss. Diese Kombination hat mir Sorgen gemacht.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Okay. - Keine Fragen mehr.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Vielen Dank. - Jetzt sind Sie wieder dran, Frau Mihalic. Oder Frau Lemke? - Frau Lemke fragt.

Steffi Lemke (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Da würde ich gerne noch mal nachfragen. Herr Gabriel, wenn bei Ihnen ein relevantes Mitglied der Fraktion, sage ich mal, sich wirklich große, ernsthafte Sorgen um eine Suizidgefährdung eines Kollegen macht während laufender Koalitionsverhandlungen: Würden Sie davon wissen wollen?

Zeuge Sigmar Gabriel: Das ist eine hypothetische Frage. Ich kann Ihnen nicht mal beantworten, ob sich jemand in dieser Zeit Sorgen um - -

Steffi Lemke (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Doch, das können Sie beantworten, weil Herr Hartmann das hier in intensivster Weise schillernd dargestellt hat, dass er von Sorge zerfressen war wegen der Suizidgefährdung des Kollegen Edathy.

Zeuge Sigmar Gabriel: Frau Lemke, ich kann dazu nichts sagen, weil Herr Hartmann mir gegenüber das nicht getan hat.

Steffi Lemke (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Aber er hat es hier gesagt. Ich gehe davon aus, dass Sie das in der Presse, weil es so hochgelaufen ist, gesehen haben. Dafür arbeiten Sie zu professionell.

Zeuge Sigmar Gabriel: Sie sind dazu da, Dinge zu bewerten. Ich muss Ihnen was sagen über meinen Kenntnisstand. Ich habe davon keinen Kenntnisstand gehabt, und deshalb kann ich Ihnen - -

Steffi Lemke (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Sie erfahren heute hier durch meine Frage das erste Mal davon, dass Herr Hartmann zerfressen war vor Sorge wegen der Suizidgefährdung?

Zeuge Sigmar Gabriel: Den Begriff „zerfressen war vor Sorge“ habe ich bisher noch nicht gehört.



2. Untersuchungsausschuss

Steffi Lemke (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das sind jetzt meine Worte.

Zeuge Sigmar Gabriel: Deswegen habe ich es auch bisher noch nicht gehört. Und ich kann Ihnen zur Frage, was Herr Hartmann wann gedacht, gesagt, getan hat, keine Antwort geben.

Steffi Lemke (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das war jetzt aber auch wieder nicht meine Frage. Ich wollte wissen, ob Sie vor meiner Frage eben davon gehört haben, dass Herr Hartmann sich sehr, sehr große Sorgen wegen der Suizidgefährdung Herrn Edathys gemacht hat.

Zeuge Sigmar Gabriel: Ich habe irgendwo in dem Zeitraum gelesen, dass Herr Hartmann sich Sorgen um Herrn Edathy gemacht hat. Das habe ich in irgendeinem Zeitungsbericht gelesen, ich glaube sogar, mehr als einmal.

Steffi Lemke (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Gut. Weil Sie gerade sagten, Sie hätten es noch nicht gehört bisher.

Zeuge Sigmar Gabriel: Ich habe Ihnen eben gesagt, dass ich Ihren Begriff „zerfressen vor Sorge“ das erste Mal gehört habe.

Steffi Lemke (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich hatte vorher noch nicht so die Formulierung gewählt. - Also, von der großen Sorge Herrn Hartmanns um Herrn Edathys Gesundheitszustand wussten Sie schon, das hatten Sie gelesen.

Zeuge Sigmar Gabriel: Ich habe, nachdem Herr Edathy sein Mandat niedergelegt hat, nachdem er - -

Steffi Lemke (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Diesen Zeitraum meine ich nicht, Herr Gabriel.

Zeuge Sigmar Gabriel: Aber ich. Passen Sie auf: Sie entscheiden, was Sie fragen, -

Steffi Lemke (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja.

Zeuge Sigmar Gabriel: - ich entscheide, was ich antworte. Und ich versuche, es Ihnen zu erklären - -

Steffi Lemke (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wie wäre es für Sie, wenn Sie auf meine Fragen antworten würden?

Zeuge Sigmar Gabriel: Ich antworte auf Ihre Fragen in der Art und Weise, wie ich es für angemessen halte.

Steffi Lemke (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Dann versuche ich es noch mal. Mir geht es um den Zeitraum vor dem Bekanntwerden, vor dem öffentlichen Bekanntwerden der Vorwürfe gegen Herrn Edathy. Da hat Herr Hartmann hier als ganz relevante Sorge geschildert, dass er Sorge hatte, dass Suizidgefährdung vorhanden ist.

Zeuge Sigmar Gabriel: Davon habe ich keine Kenntnis.

Steffi Lemke (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das hören Sie jetzt hier heute das erste Mal.

Zeuge Sigmar Gabriel: Ich höre das erste Mal von Ihnen, dass Sie sagen, dass Herr Hartmann erklärt hat, er habe vor dem öffentlichen Bekanntwerden Sorgen um den Gesundheitszustand und einen denkbaren Suizid gehabt. Das weiß - - Davon habe ich keine Kenntnis.

Steffi Lemke (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Dann versuche ich es noch mal. Wenn Sie meine Aussage jetzt als Fakt annehmen, weil Herr Hartmann die hier vor dem Untersuchungsausschuss mehrfach getroffen hat: Hätten Sie davon während der laufenden Koalitionsverhandlungen gerne Kenntnis gehabt? Hielten Sie es für notwendig, dass innerhalb einer Fraktion die Spitze über so etwas informiert wird?

Zeuge Sigmar Gabriel: Ich glaube schon, dass, wenn jemand Sorgen hat in dieser Art und Weise, man das mit jemandem beraten muss, wenn man in einer Fraktionsgemeinschaft ist, ja. Aber mir gegenüber hat das Herr Hartmann nicht gesagt.

Steffi Lemke (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das glaube ich Ihnen auch. Ich wollte jetzt nur wissen, ob das eigentlich sinnvoll oder notwendig gewesen wäre. Weil ich finde jenseits dieses gan-



2. Untersuchungsausschuss

zen Geplänkels, was wir in diesem Untersuchungsausschuss austragen, ist vielleicht sinnvoll und notwendig, wenn in solchen Fällen in Zukunft professionelle Hilfe eingeschaltet würde. Ich glaube, dass Herr Hartmann für Herrn Edathy in der Hinsicht nicht hilfreich war in diesem Zeitraum.

Ich möchte gerne zu einem anderen Komplex noch mal zurückspringen. Während der Sondierungsgespräche und der Frage, wann Herr Oppermann von wem wie informiert wurde von der Aussage Herrn Friedrichs Ihnen gegenüber: Sie sind um 16 Uhr vor die Presse getreten. Das heißt, wir reden insgesamt irgendwie über einen Zeitraum von einer Stunde. Und meine Frage, einfach aus der praktischen Lebenserfahrung heraus, war ja: Ich nehme an, dass in der Stunde einiges zu regeln war. Ich weiß nicht, wie Sie die Abstimmung innerhalb der Sondierungsgruppe vorgenommen haben, ob das ein Selbstverständnis war oder ob da noch gesprochen werden musste. Aber Sie sagten eben, Ihnen ginge es dann darum, ganz, ganz schnell, deshalb möglicherweise sogar noch vor der Pressekonferenz, dafür Sorge zu tragen, dass Herr Edathy in keine Arbeitsgruppe berufen wird, dass das die Motivation war, das in dieser engen Situation noch zu tun.

Zeuge Sigmar Gabriel: Also, die Abstimmung - habe ich, glaube ich, vorhin erläutert - - dass nach dem Gespräch der drei Parteivorsitzenden wir die Sondierungsgruppe - jedenfalls der SPD, ich nehme an, auch der Union - zusammengerufen haben und damit ja letztlich klar war, wie der weitere Ablauf war. In meiner Erinnerung haben wir danach nicht noch - - sind wir danach in der Sondierungsgruppe nicht noch mal zusammengekommen. Aber es kann sein, dass es eine ganz kurze Zusammenkunft gegeben hat. Das weiß ich einfach nicht mehr.

Ich habe jedenfalls direkt danach Herrn Oppermann [sic!] informiert. Und wenn Sie mir sozusagen vorhalten, dass um 15.29 Uhr ein Anruf von Herrn Oppermann bei Herrn Ziercke eingegangen ist, kann ich nur wiederholen, was ich vorhin gesagt habe. Natürlich ist das denkbar, dass ich dann auch sofort Herrn Oppermann angerufen habe. Ich kann allerdings meine Erinnerung nicht

auffrischen durch Vorhalte, sondern muss bei der Aussage bleiben, die ich im Innenausschuss gemacht habe. Aber es ist natürlich denkbar, dass ich ihn direkt angerufen habe.

Dafür spricht in der Tat, dass ich der Überzeugung war und Herr Steinmeier auch, dass wir jetzt sehr schnell - denn am nächsten Tag begann die Vorbereitung auf die Koalitionsverhandlungen einschließlich Arbeitsgruppenbesetzung - aufpassen müssen, dass da keine Entwicklungen in Gang kommen, die uns dann mittendrin, möglicherweise durch vielleicht dann doch stattfindende Ermittlungen oder durch das Öffentlichwerden des Umgangs mit Kinder- und Jugendpornografie, in größere Schwierigkeiten bringen.

Steffi Lemke (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Heißt das, dass an Herrn Oppermann auch der Auftrag erging, Herrn Edathy nicht zu berufen in die Sondierungsgruppen?

Zeuge Sigmar Gabriel: Ich bin ganz sicher, dass wir jetzt über die Frage nur eher allgemein geredet haben, also nach dem Motto: Jetzt müssen wir Sorge tragen, dass da keine Entscheidungen vorbereitet werden. - Aber ich weiß, dass wir dann ein paar Tage gebraucht haben, um die Arbeitsgruppen zusammenzusetzen. Und ich gehe mal davon aus, dass wir damals schon darauf geachtet haben, dass er nicht gerade in den Bereich kommt, mit dem er jetzt in Konflikt gerät, nämlich mit Justiz und Innerem. Aber ich kann Ihnen das nicht mehr präzise sagen.

Steffi Lemke (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Aber wenn dann da doch noch mehrere Tage drüber gesprochen und verhandelt wurde - - Er war ja dann in einer Arbeitsgruppe.

Zeuge Sigmar Gabriel: Ich glaube, nachnominiert.

Steffi Lemke (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja.

Zeuge Sigmar Gabriel: Ich glaube, er ist - - Logisch wäre gewesen als Innenpolitiker, dass er in die Verhandlungsgruppe Innen und Recht kommt.



2. Untersuchungsausschuss

Steffi Lemke (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich hatte bloß halt vorhin gefragt, warum in diesem engen Zeitfenster Sie parallel Steinmeier und Oppermann informieren mussten. Und Sie sagten, die Dringlichkeit wäre zu hoch, weil sonst gegebenenfalls noch, quasi in der Zeitnähe, er in eine wichtige Arbeitsgruppe, eine zu wichtige Position, mit den Vorwürfen berufen worden wäre. Jetzt sagten Sie aber gerade, es wäre dann doch noch ein, zwei Tage drüber gesprochen worden, wer was macht.

Zeuge Sigmar Gabriel: Na ja, das ist doch klar. Es gibt Vorschläge. Die ersten Vorschläge sind die aus der Fraktion, der Fachleute. Dann gibt es Vorschläge aus Ländern. Dann gibt es in der SPD -

Steffi Lemke (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Gut. Das verstehe ich alles. Das ist bei Ihnen sicherlich anders als bei uns.

Zeuge Sigmar Gabriel: - ein hohes Bedürfnis - -

Steffi Lemke (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Dann ist bloß die Dringlichkeit für mich nicht mehr ganz so klar wie nach Ihrer ersten Aussage.

Zeuge Sigmar Gabriel: Doch. Passen Sie auf. Ich wiederhole - -

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Vielleicht können wir so verfahren, dass die Abgeordneten hier, die Mitglieder des Untersuchungsausschusses, die Fragen stellen, dann der Zeuge aber auch genügend Zeit hat, die Fragen zu beantworten.

Steffi Lemke (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Bei acht Minuten ist das schwieriger als bei 28. Das ist keine Unhöflichkeit.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Aber durcheinanderreden hilft jedenfalls nicht weiter.

Steffi Lemke (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nein. Die Frage war aber für mich beantwortet. Ist alles gut.

Zeuge Sigmar Gabriel: Nein, die Frage ist nicht beantwortet, weil Sie mich nicht haben ausreden lassen. Denn die Antwort lautet, dass die Ersten, die uns Vorschläge machen, die Fraktion ist mit

den Fachleuten, und es natürlich länger dauert, die Länder zu fragen. Und übrigens in der SPD - das war die letzte Bemerkung - spielt das Thema Besetzung mit Frauen und Männern auch eine große Rolle. Und das ist der Grund, warum es ein paar Tage gedauert hat. Die Besetzung der Fraktion mit den Fachleuten sind die ersten Entscheidungen, die kommen.

Aber wenn Sie noch eine weitere Begründung haben wollen: Ich bin ganz sicher, dass ich zu dem Zeitpunkt das Problem auch loswerden wollte, an jemanden delegieren, der dafür zuständig ist, und nicht mich weiter in den nächsten Tagen mit dem Fall Edathy befassen wollte. Da bin ich auch ganz sicher, dass das eine Motivation war, warum ich das sofort machen wollte.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Ich rufe die SPD noch mal auf. Gibt es noch Fragen? - Weiterhin nicht. Herr Tempel, haben Sie noch Fragen? - Herr Tempel hat keine. Union? - Auch nicht. Frau Lemke? - Frau Mihalic, dann können Sie weitermachen.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Herr Gabriel, noch mal zurück zu der SMS. Also, die ist am 9. Februar geschrieben worden:

Hallo Sebastian, es tut mir sehr
leid für Dich. Wenn Du Hilfe
brauchst, melde Dich. Kopf hoch!
Es kommen auch wieder bessere
Zeiten. Dein Sigmar

Nur, um das noch mal im Wortlaut festzuhalten. Dass Sie davon ausgegangen sind, er könnte sich möglicherweise etwas antun, dass er vielleicht Suizidabsichten hatte, das haben Sie ja vorhin schon dargestellt. Sie wollten ihm deswegen Hilfe anbieten, wenn ich das vorhin noch mal richtig zusammenfasse aus Ihren Aussagen, damit er sich halt eben nicht etwas antut, damit er keinen Suizid begeht. Das formulieren Sie ja auch in Ihrer SMS: „Wenn Du Hilfe brauchst, melde Dich.“ Wie hätte denn diese Hilfe konkret aussehen können? Was wäre da Ihrer Meinung nach vorstellbar gewesen?

Zeuge Sigmar Gabriel: Die Vermittlung von professioneller Hilfe dann.



Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Also, er meldet sich bei Ihnen und sagt: Ich komme damit überhaupt nicht mehr klar. - Was hätten Sie ihm dann geraten?

Zeuge Sigmar Gabriel: Dann hätte ich ihm sofort jemanden gesagt, mit dem er sich hätte in Verbindung setzen können, um, wenn Sie so wollen, medizinische Beratung zu bekommen.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Da hätten Sie ihm dann konkrete Adressen oder Ansprechpartner genannt.

Zeuge Sigmar Gabriel: Ich hätte richtig dafür gesorgt, dass es einen Kontakt zu Personen gibt. Im Zweifel hätte ich dafür gesorgt, dass er einen Anruf bekommt, weil ich jedenfalls aus anderen Beziehungen hinreichend weiß, dass dann eine professionelle Beratung und Hilfe nötig ist.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, definitiv. Also, das teile ich auch, ja. Das muss man natürlich dann irgendwie in die Wege leiten. Und das hätten Sie aber getan, ohne sich da mit irgendjemandem darüber zu besprechen?

Zeuge Sigmar Gabriel: Ja.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Also, das hätten Sie persönlich in die Hand genommen.

Zeuge Sigmar Gabriel: Ja.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Definitiv.

Zeuge Sigmar Gabriel: Definitiv.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Sie machten sich also - ich nehme Ihnen das auch ab - ernsthafte Sorgen darum, dass er sich etwas antun könnte. Am 9. Februar waren Sie wirklich sehr in Sorge, dass das alles möglicherweise dazu führt, diese gesamten Umstände, dass er sich das Leben nimmt. Und deswegen möchte ich Sie fragen: Das heißt doch dann auch aus Ihrer Sicht möglicherweise, dass man nicht durch andere Dinge noch zusätzlich dafür sorgt, dass sich der

Zustand, in dem sich Sebastian Edathy befindet, in irgendeiner Art und Weise verstärkt, oder?

Zeuge Sigmar Gabriel: Nein. Das heißt erst mal, dass ich Sorgen um einen Menschen habe und mir überlege, welche Möglichkeit ich habe, ihm zu helfen. Das heißt das.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich frage das deshalb, weil wenige Zeit später, am 17. Februar, in der Pressekonferenz, da haben Sie sehr, sehr wortstark Ihre Haltung zu Sebastian Edathy beschrieben, mit den Worten unter anderem: So einer gehört nicht in die SPD. Sein Handeln ist unvereinbar mit der Mitgliedschaft im Deutschen Bundestag und passt nicht zur SPD. - Also, das ist alles ziemlich wortstark. Waren Sie zu dem Zeitpunkt nicht mehr in Sorge, er könnte sich etwas antun?

Zeuge Sigmar Gabriel: So ist es.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Warum?

Zeuge Sigmar Gabriel: Durch die Reaktionen, die es bis dahin gab.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Welche?

Zeuge Sigmar Gabriel: Na, also, es war ja nicht so, dass er den Versuch unternommen hat, jetzt irgendwie dazu beizutragen, dass das Problem erklärt wird. Zweitens war inzwischen klar, dass es eine staatsanwaltschaftliche Untersuchung gibt. Das war es am 9. noch nicht. Da war für mich immer noch nicht klar, ob es ein Strafrechtswortwurf ist. Aber innerhalb - - Das ist, glaube ich, mehr als eine Woche gewesen oder eine Woche ungefähr. Dazwischen gab es öffentliche Berichterstattung über sein Verhalten. Und in der Tat gibt es neben der Frage, was ich menschlich für jemanden tue, auch meine Aufgabe, die SPD zu schützen. Und es gab eine sehr eindeutige Auffassung im Präsidium der SPD über das, was mit der SPD-Mitgliedschaft vereinbar ist und was nicht.



Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Was meinen Sie damit, was er da - - bzw. hätte tun können?

Zeuge Sigmar Gabriel: Er hätte zum Beispiel einen Versuch unternehmen können, das mit aufzuklären. Er hätte sich melden können. Er hätte - - Vor allen Dingen war bei uns ausschlaggebend im Präsidium dann die Hausdurchsuchung und die Tatsache, dass es sich offensichtlich doch um strafrechtlich bewehrtes Handeln handelt.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das heißt, die Tatsache, dass es sich im Nachhinein als eventuell strafrechtlich relevantes Verhalten - - Also, es hat ja dann ein Ermittlungsverfahren stattgefunden. Das heißt, die Bewertung - es handelt sich hier um strafrechtlich relevantes Verhalten, die Staatsanwaltschaft ermittelt - reichte für Sie aus, um sozusagen auch zu einer anderen Bewertung dahin gehend zu kommen, ob er möglicherweise suizidgefährdet ist oder nicht.

Zeuge Sigmar Gabriel: Nein. Das habe ich nicht gesagt und auch nicht gemeint. Es gibt etwas, was zu tun hat mit der Sorge um seinen Gesundheitszustand. Die Tatsache, dass er nicht reagiert hat und dass es auch sonst keine Hinweise in den nächsten Tagen gab, dass die von mir befürchtete Gefahr eintritt, ist das eine. Deswegen habe ich auch nicht ein zweites Mal mich an ihn gewandt. Und das andere ist eine Bewertung über sozusagen dann doch ganz erhebliche strafrechtliche Vorwürfe gegen Herrn Edathy im Umgang mit Kinderpornografie und seiner Mitgliedschaft in der SPD. Da gab es im Präsidium der SPD eine Debatte drüber mit der Entscheidung, die Sie gerade zitiert haben.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das heißt - - Also, Sie sagten ja gerade, dass es keine weiteren Hinweise darauf gab, dass er möglicherweise Selbstmord begeht. Aber welche Hinweise gab es denn vorher darauf?

Zeuge Sigmar Gabriel: Die Kombination aus gesundheitlichen Gründen und Mandatsniederlegung und mein Wissen über die Vorgeschichte.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Aber an der Situation hat sich doch nichts geändert. Ganz im Gegenteil: Also, die Wohnung ist dann durchsucht worden, strafrechtliche Ermittlungen. All das verstärkt doch im Grunde genommen diese Situation, die Sie vorhin beschrieben haben, die Sie auch zu der Sorge veranlasst hat, er könnte sich das Leben nehmen.

Zeuge Sigmar Gabriel: Das ist eine Hypothese von Ihnen. Die kann ich nicht bewerten. Ich kann nur sagen, dass die Tatsache, dass er sich nicht gemeldet hat und ich auch von niemand anderem gehört habe, dass er sich gemeldet hätte, um sozusagen meiner Sorge irgendwie - - entweder sie zu bestätigen oder sie auszuschließen, war für mich der Eindruck, dass offensichtlich meine Sorge akut nicht begründet gewesen ist.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Also, ich finde das in höchstem Maße merkwürdig, -

Zeuge Sigmar Gabriel: Das kann schon sein.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): - dass die Umstände, die eben in der Folge eingetreten sind, Sie nicht noch zu größerer Sorge diesbezüglich veranlasst haben, insbesondere wenn man berücksichtigt - und vielleicht stimmen Sie mir da zu -, dass Menschen, die sich in einem solchen Ausnahmezustand emotionaler Art und wie auch immer befinden, möglicherweise auch zu Dingen neigen, die nicht unbedingt rational begründet sind. Also, sozusagen die Annahme jetzt darauf zu stützen, es ist bestimmt alles in Ordnung, sonst würde er sich ja melden - -

Zeuge Sigmar Gabriel: Oder von anderen eine Bestätigung zu erfahren. Das ist Ihre Bewertung. Ich kann Ihnen nur sagen, aus welchen Gründen wir so gehandelt haben.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, ich bewerte ja auch. Ich frage ja nicht. Ich bewerte das.

Zeuge Sigmar Gabriel: Dann brauche ich ja nicht antworten.



2. Untersuchungsausschuss

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das tue ich ja gerade.

Zeuge Sigmar Gabriel: Sie müssen mich nur was fragen, damit ich als Zeuge antworte.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Sie können dazu natürlich Stellung nehmen, zu meiner Bewertung. Das ist auch möglich.

Zeuge Sigmar Gabriel: Ich halte die Bewertung für nicht gerechtfertigt.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich habe keine Fragen.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Dann frage ich noch mal die SPD. Gibt es noch Fragen? - Nein. Gibt es bei Herrn Tempel noch Fragen? - Auch nicht mehr. Sind neue Fragen entstanden bei der Union? Haben Sie noch weitere Fragen? - Nein. Sie hatten jetzt auch vor der Zeit aufgehört. - Okay. Dann sind wir am Ende der Vernehmung angelangt.

Dann noch kurz zwei Hinweise von mir. Erst mal natürlich ein ganz herzliches Dankeschön. Das gehört sich so; das mache ich bei jedem Zeugen. Das gute Benehmen haben wir hier im Untersuchungsausschuss.

Außerdem darf ich noch mal kurz darauf hinweisen, dass das Protokoll Ihnen zugeschickt wird. Dann können Sie, wenn Sie das für erforderlich halten, noch Änderungen vornehmen.

Ich bin auch gehalten, Sie darauf hinzuweisen, dass wir durch einen Beschluss feststellen, dass Ihre Vernehmung abgeschlossen ist. Der Beschluss kann erst ergehen, wenn das Protokoll erstellt wurde oder auf die Frist verzichtet wurde usw.

Also noch mal herzlichen Dank, alles Gute. Einen schönen Restabend; ein bisschen was ist ja davon noch über. Und bis demnächst. Tschüss.

Zeuge Sigmar Gabriel: Tschüss.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: So, jetzt müssten wir kurz miteinander besprechen, ob wir direkt weitermachen oder jetzt die Statements. Und dann rufen wir Herrn Steinmeier an, und dann setzen wir mit Herrn Steinmeier fort. Ja?

(Zurufe: Wann setzen wir fort? Statements, ja oder nein?)

- Ja. Machen wir jetzt Statements, und dann kommt Herr Steinmeier.

Ich unterbreche die Sitzung bis 18.20 Uhr.

(Unterbrechung von 18.02 bis 18.24 Uhr)



2. Untersuchungsausschuss

**Vernehmung des Zeugen
Dr. Frank-Walter
Steinmeier**

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Wir beginnen nun mit der Vernehmung des Bundesaußenministers Dr. Frank-Walter Steinmeier. Zunächst mal schönen guten Abend. Entschuldigung, dass wir Sie haben warten lassen, aber es hat sich doch ein bisschen hingezogen. Wir hatten viele Fragen an die beiden vorhergehenden Zeugen. Deswegen starten wir jetzt auch gleich direkt, zunächst noch mal mit einer Vorbemerkung.

Ich darf Ihnen mitteilen, dass wir diese Vernehmung aufzeichnen. Das dient ausschließlich dem Zweck, die Erstellung des Stenografischen Protokolls zu erleichtern. Die Aufnahme wird dann nach der Erstellung des Protokolls gelöscht. Herr Dr. Steinmeier, das Protokoll wird Ihnen zugesandt, und dann können Sie, sofern Sie das für erforderlich halten, noch Änderungen und Ergänzungen anbringen.

Sie sind mit Schreiben vom 7. April 2015 geladen worden. Das Beweisthema ist Ihnen mit dem Untersuchungsauftrag und dem Beweisbeschluss zugegangen. Da Ihnen das bekannt ist und uns das bekannt ist: Darf ich auf Verlesung verzichten? - Okay.

Die Aussagegenehmigungen des Präsidenten des Bundestages und des Bundeskabinetts liegen auch vor.

Dann komme ich direkt zur Belehrung. Herr Bundesminister, nach den Vorschriften der Strafprozessordnung, die hier im Untersuchungsverfahren sinnngemäße Anwendung finden, und nach den Vorschriften des Gesetzes zur Regelung des Rechts der Untersuchungsausschüsse des Deutschen Bundestages muss ich Sie zunächst belehren.

Sie sind als Zeuge verpflichtet, die Wahrheit zu sagen. Das heißt, Ihre Aussagen hier müssen richtig und vollständig sein. Sie dürfen nichts weglassen, was zur Sache gehört, und Sie dürfen auch nichts hinzufügen, was der Wahrheit widerspricht.

Ich habe Sie außerdem auf die möglichen strafrechtlichen Folgen eines Verstoßes gegen die Wahrheitspflicht hinzuweisen. Danach kann derjenige, der vor dem Untersuchungsausschuss uneidlich falsch aussagt, gemäß § 153 des Strafgesetzbuches mit Freiheitsstrafe von drei Monaten bis zu fünf Jahren bestraft werden. Nach § 22 Untersuchungsausschussgesetz können Sie die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Personen, die im Sinne des § 52 Absatz 1 StPO Ihre Angehörigen sind, in die Gefahr bringen würde, einer Untersuchung nach gesetzlich geordneten Verfahren ausgesetzt zu werden. Das betrifft neben Verfahren wegen einer Straftat oder Ordnungswidrigkeit auch Disziplinarverfahren.

Darüber hinaus besteht nach § 22 Untersuchungsausschussgesetz in Verbindung mit § 53 StPO ein Zeugnisverweigerungsrecht im Hinblick auf Fragen, durch deren wahrheitsgemäße Beantwortung Sie Auskunft über Personen geben müssten, die Ihnen in Ihrer Eigenschaft als Mitglied des Deutschen Bundestages oder denen Sie in Ihrer Eigenschaft als Mitglied des Deutschen Bundestages Tatsachen anvertraut haben oder durch deren wahrheitsgemäße Beantwortung Sie Auskunft über diese Tatsachen selbst geben müssten. Das ist ein spezielles Zeugnisverweigerungsrecht.

Sollten Teile Ihrer Aussage aus Gründen des Schutzes von Dienst-, Privat- oder Geschäftsheimnissen nur in einer eingestuften Sitzung möglich sein, bitte ich Sie direkt um einen Hinweis. Wenn die Frage kommt, und Sie können darauf nur eingestuft antworten, dann sagen Sie direkt Bescheid.

Ich gehe davon aus, dass Sie keine weiteren Fragen zu dem haben, was ich eben gesagt habe.

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Nein.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Okay. - Dann zum Ablauf der Vernehmung. Vielleicht zunächst zur Person und dann zur Sache. Sie haben dann zur Sache Gelegenheit, im Zusammenhang vorzutragen nach § 24 Absatz 4 Untersuchungsausschussgesetz. Wenn Sie das wünschen, können Sie uns



2. Untersuchungsausschuss

gerne das vortragen, was Sie von unserem Untersuchungsauftrag wissen und uns im Zusammenhang mitteilen wollen. Danach stelle ich ein paar Fragen, und dann haben die Mitglieder des Untersuchungsausschusses das Wort für Nachfragen. Das machen wir nach dem Stärkeverhältnis der Fraktionen, und wir machen das nach dem Prinzip Rede und Gegenrede, Koalitionsabgeordnete und Opposition.

Haben Sie dazu noch Fragen?

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Nein, vielen Dank.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Dann kommen wir zur Person. Bitte nennen Sie uns Ihren Namen, Ihr Alter, Ihren Beruf und Ihren Dienstort.

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Frank-Walter Steinmeier, 59 Jahre alt, Dienstort Berlin, Werderscher Markt 1.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Und Ihr Beruf? Den wissen wir, aber - - Genau, Bundesaußenminister. Dann haben wir das auch alles.

Dann komme ich jetzt zur Vernehmung zur Sache. Wollen Sie im Zusammenhang zunächst zu Beginn vortragen? Dann erteile ich Ihnen dafür gerne das Wort.

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Frau Vorsitzende! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich würde gerne ein paar wenige einleitende Bemerkungen machen, die vielleicht zur Vervollständigung des Bildes beitragen können.

Das Wesentliche habe ich in der Sitzung des Innenausschuss am 19. Februar 2014 vorgetragen. Wie Sie aus diesem Bericht wissen, habe ich am Rande eines Sondierungsgesprächs zwischen SPD und Union im Oktober 2013 erstmals Kenntnis von Ermittlungen in Kanada erhalten, in deren Rahmen auch deutsche Staatsangehörige und darunter Sebastian Edathy aufgefallen sind. In der Sitzung des Innenausschusses im Februar 2014 habe ich gesagt, dass dies am 16. oder 17.10. gewesen sein muss. Inzwischen habe ich den Kalender noch mal prüfen können und gesehen, dass am 16.10. keine Sondierungsgespräche

stattgefunden haben und deshalb nur der 17. Oktober in Betracht kommt. Deshalb habe ich diese Informationen, wie gerade berichtet, in der Sondierungsrunde am 17.10.2013 erhalten.

Nach dieser meiner Erinnerung kam Sigmar Gabriel im Verlaufe dieser Sondierungsrunde auf mich zu und hat mir gesagt, dass es Ermittlungen in Kanada gebe mit Erkenntnissen über Deutsche, darunter Sebastian Edathy. Diese Information habe er von Innenminister Friedrich erhalten. Natürlich war sowohl Sigmar Gabriel wie mir die Sensibilität dieser Information vollauf bewusst, und auch deshalb haben wir uns entschieden, Thomas Oppermann, der damals Erster Parlamentarischer Geschäftsführer war, ins Bild zu setzen, und Sigmar Gabriel hat angeboten, dies zu übernehmen.

Es war für mich selbstverständlich, natürlich diese erhaltenen Informationen streng vertraulich zu behandeln, nicht weiterzugeben an andere, und selbstverständlich habe ich auch nicht mit Sebastian Edathy darüber gesprochen.

Nach dem Gespräch mit Sigmar Gabriel führte ich ein weiteres Gespräch zu den kanadischen Ermittlungen und Edathys Verwicklung darin mit Thomas Oppermann. Er berichtete mir von einem Telefonat, das er mit dem BKA-Präsidenten Ziercke geführt hat. Oppermann hat mir damals gesagt, in diesem Telefonat habe es nichts Neues gegeben. Dieses Gespräch mit Herrn Oppermann fand kurze Zeit nach dem Gespräch mit Sigmar Gabriel statt. Natürlich habe ich auch diese Informationen vertraulich behandelt, an niemanden weitergegeben.

Die Angelegenheit kam dann wieder ins Blickfeld im Februar 2014, als der Mandatsverzicht von Sebastian Edathy öffentlich wurde, und wenig später durch Pressemeldungen über die gegen ihn im Raum stehenden Vorwürfe. Thomas Oppermann informierte mich dann am 13.02. über seinen Entschluss, eine Pressemitteilung zu verfassen, hat diesen Entwurf unter anderem auch mit mir abgestimmt. Ich habe geprüft, ob meine Rolle, meine Aktivitäten dort richtig wiedergegeben wurden, hatte nach Lektüre keine Beanstandungen, und soweit ich weiß, ist diese Presseerklärung dann auch unverändert rausgegangen.



Der Presse konnte ich entnehmen, dass Sebastian Edathy behauptet, es habe ein Gespräch zwischen mir und Michael Hartmann gegeben, in dem ich über mein Wissen in der Causa Edathy gesprochen hätte. Diese Behauptung ist falsch. Ich kann nur noch mal meine Aussage aus dem Innenausschuss vom 19. Februar 2014 bekräftigen: Ich habe die mir anvertrauten Informationen für mich behalten und jenseits der Gespräche mit Herrn Gabriel und Herrn Oppermann mit niemandem geteilt.

Das waren meine einleitenden Bemerkungen. Natürlich stehe ich für Ihre Fragen zur Verfügung.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Vielen Dank, Herr Dr. Steinmeier. - Ich möchte das in chronologischer Reihenfolge noch mal kurz durchgehen mit Ihnen; aber bevor ich das tue, möchte ich drei Fragen stellen zu dem Kern unseres Untersuchungsauftrags. Wir beschäftigen uns hier in der Hauptsache mit der Frage, ob Sebastian Edathy vor den Ermittlungen gewarnt wurde, vor den Ermittlungen der Staatsanwaltschaft und konkret auch vor den Durchsuchungen seiner Wohnräume und seiner Büros. Deswegen stelle ich Ihnen zunächst mal die Frage, damit wir das auch ganz klar und deutlich noch mal haben von Ihnen: Haben Sie Sebastian Edathy zu irgendeinem Zeitpunkt vor den strafrechtlichen Ermittlungen oder vor den Durchsuchungen gewarnt?

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Selbstverständlich nein.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Haben Sie eigene Kenntnisse - damit meine ich jetzt nicht Spekulationen oder was Sie sich überlegt haben oder so -, dass eine andere Person Sebastian Edathy gewarnt hat?

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Nein, habe ich nicht.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Meine dritte Frage vorab ist: Sie haben uns geschildert, dass Sie mit Sigmar Gabriel, mit Thomas Oppermann gesprochen haben über den Sachverhalt Sebastian Edathy. Haben Sie mit weiteren Personen über den Sachverhalt Sebastian Edathy gesprochen, von

Mitte Oktober bis zum Zeitpunkt der Durchsuchung?

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Nein, deshalb habe ich gesagt: Uns war die Sensibilität der Information vollauf bewusst. Deshalb haben wir auch vereinbart, sie im möglichst kleinen Kreis zu halten.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Dann noch mal ein paar Fragen zu der Chronologie. Sie haben uns das geschildert mit den Sondierungsgesprächen, am Rande der Sondierungsgespräche. Das haben uns ja auch die beiden vorherigen Zeugen Friedrich und Gabriel geschildert. Sie haben das jetzt mal konkretisiert noch auf den 17. Oktober. Können Sie uns noch mal ganz kurz sagen, wie Ihrer Erinnerung nach die Gesprächssituation war, also, wie kam Herr Gabriel auf Sie zu?

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Das war ein Sondierungsgespräch, was nach Auffassung der Beteiligten das letzte sein sollte zwischen Union und SPD, deshalb mit einem überschaubaren Zeitraum angesetzt. Woran ich mich erinnern kann, ist, dass im Verlaufe dieses Sondierungsgesprächs Sigmar Gabriel mir zuraunte: Wenn das hier gleich zu Ende ist, lauf nicht sofort weg. Ich brauche dich noch mal eine Minute. - Dann haben wir uns am Ende dieses Sondierungsgesprächs irgendwo in die Ecke gestellt, und dann berichtete er mir, dass er ein Gespräch mit Minister Friedrich gehabt hätte, der ihm berichtet hat, dass es ein Ermittlungsverfahren in Kanada gebe, groß und international angelegt, wegen des Vertriebs von Kindernacktbildern oder Nacktbildern von Jugendlichen. In dieses internationale Verfahren seien offensichtlich auch deutsche Staatsangehörige einbezogen gewesen, und die Information eben deshalb an ihn, weil Sebastian Edathy von diesen Ermittlungen berührt sein könnte.

Das habe ich zunächst mal zur Kenntnis genommen. Selbstverständlich war klar: Das ist eine sensible Information in einer Situation, in der Sebastian Edathy ja durchaus anstand auch für höhere Aufgaben, mindestens innerhalb der Fraktion. Wir haben dann kurz überlegt, ob wir diese Information zwischen uns beiden behalten. Uns war aber klar, dass wir auf jeden Fall Thomas Oppermann mit einbeziehen müssen. Darüber



waren wir uns einig. Soweit ich mich erinnere, haben wir dann noch kurz überlegt: Wer informiert ihn? Wir haben uns dann verständigt: Da Sigmar Gabriel die Information von Minister Friedrich hatte, hat er es auch übernommen, ihn zu informieren. Im Verlassen des Raumes waren wir uns dann einig, dass er ihn so bald wie möglich anruft.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Ist es bei Ihrem Gespräch mit Sigmar Gabriel auch darum gegangen, inwieweit das strafrechtlich relevant ist, das Material, was Sebastian Edathy bestellt haben soll?

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Soweit ich mich erinnere, gab es offenbar zwei Kontakte von Sigmar Gabriel mit Minister Friedrich während dieses Sondierungsgesprächs, ohne dass ich mich jetzt erinnern kann, ob da über die Strafbarkeit irgendetwas Konkretes ausgesagt wurde. Nach meiner Erinnerung war das zu dem Zeitpunkt noch völlig offen.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Sie haben dann entschieden, Thomas Oppermann zu informieren. Das hat Sigmar Gabriel übernommen. Gab es irgendetwas Konkretes, was veranlasst werden sollte, also was beispielsweise Thomas Oppermann veranlassen sollte? Haben Sie da irgendetwas verabredet in Ihrem Gespräch mit Sigmar Gabriel?

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Nein, wir haben nichts verabredet. Es war ja in der Situation auch gar nichts weiter zu verabreden nach der Auskunft, die wir hatten. So roh und so neu, wie sie war, war das Wahrscheinlichste, dass man das Ermittlungsverfahren, den Ausgang des Ermittlungsverfahrens, abwarten muss. Dennoch: Thomas Oppermann war nicht nur Parlamentarischer Geschäftsführer, sondern in der damaligen Situation auch zuständig für Personalfragen innerhalb der Fraktion, und deshalb musste er natürlich einbezogen sein.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Wann haben Sie denn dann persönlich das erste Mal mit Thomas Oppermann über diese Angelegenheit gesprochen?

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Ich denke, ich habe in meiner Aussage im Innenausschuss

gesagt, es war jedenfalls relativ bald nach diesem Gespräch mit Sigmar Gabriel, ohne dass ich mich festlegen kann, ob das noch an demselben Tag war oder möglicherweise am nächsten Tag. Ich habe meinen Kalender noch mal befragt. Ich war jedenfalls am nächsten Tag auch in Berlin und in meinem Fraktionsbüro. Es kann auch am nächsten Tag gewesen sein.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Und dann haben Sie eben geschildert, dass Sie bei diesem Gespräch mit Herrn Oppermann auch über seinen Anruf bei Herrn Ziercke gesprochen haben. Können Sie uns das noch mal schildern, was Herr Oppermann Ihnen da berichtet hat und was Sie da erörtert haben?

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Na ja, das war eine relativ typische Bürosituation zwischen Tür und Angel. Er kam rüber, kam in mein Büro und hat gesagt: Du, nur ganz kurz. Ich weiß von Sigmar Gabriel, dass er dich informiert hat wegen Edathy. Ich will dir nur sagen, ich habe mit Ziercke telefoniert. Daraus ergibt sich aber nichts Neues. - Das war das ganze Gespräch, was stattgefunden hat. Für mich blieb dabei, dass - wie nach dem Gespräch Gabriel mit Minister Friedrich - wir im Augenblick gar keine andere Möglichkeit haben, als zunächst mal stillzuschweigen, Vertraulichkeit zu bewahren und auf den Ausgang der Ermittlungen zu warten.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Haben Sie bei diesem Gespräch mit Herrn Oppermann noch mal erörtert, ob weitere Personen zu informieren seien, also zum Beispiel abgewogen, wer noch einzubeziehen sei oder ob irgendwas zu veranlassen ist?

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Nein. Herrn Oppermann war auch aus seiner Funktion heraus die Notwendigkeit, Vertraulichkeit zu bewahren, genauso bewusst wie mir, und deshalb haben wir überhaupt nicht in Betracht gezogen, den Kreis der Wissenden noch weiter zu vergrößern.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Thomas Oppermann hat dann, nachdem er Fraktionsvorsitzender geworden ist, Christine Lambrecht informiert, die dann Erste Parlamentarische Geschäftsführerin geworden ist, Mitte Dezember. Haben Sie darüber



mit Herrn Oppermann gesprochen? Also, wussten Sie, dass Frau Lambrecht auch eingeweiht ist?

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Das, glaube ich, habe ich erst aus den Medien erfahren, will ich aber nicht kritisieren, weil Frau Lambrecht später in derselben Situation war wie Thomas Oppermann zum damaligen Zeitpunkt mir gegenüber, als dann Erste Parlamentarische Geschäftsführerin und genauso zuständig für die Personalfragen, wie es Thomas Oppermann vorher war. Deshalb habe ich Verständnis dafür, dass Frau Lambrecht einbezogen wurde.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Ich frage das auch der Sicherheit halber noch mal, obwohl wir das eigentlich schon hatten: Aber Sie haben auch keine Mitarbeiter oder sonstige - - Also, es gab auch keine Menschen, die das mitbekommen haben, dass Sie diese Information haben? Sie haben keine Mitarbeiter informiert oder andere dritte Personen?

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Ganz sicher nicht.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Bitte?

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Ganz sicher nicht. Aus gutem Grund.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Genau. - Dann haben wir uns hier im Untersuchungsausschuss auch schon mit mehreren Zeugen mit der Frage befasst, ob es irgendwelche Gerüchte in der SPD-Fraktion gegeben hat. Es gibt Aussagen, die sagen, das haben schon ganz viele gewusst; das waberte durch die SPD-Fraktion. Die Frage an Sie: Haben Sie davon irgendetwas mitbekommen zu irgendeinem Zeitpunkt, dass es solche Gerüchte gab?

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Der Fraktionsvorsitzende ist in das Gerüchtewesen einer Fraktion nicht so ganz tief einbezogen wie möglicherweise andere. Mir jedenfalls ist es zu meiner Zeit als Fraktionsvorsitzender nicht zu Ohren gekommen, dass es solche Gerüchte gibt, und wenn, könnte ich nicht mal sagen, welche Art von Gerüchten es wirklich war, ob sie sich auf

Ermittlungsverfahren bezogen oder auf andere Dinge.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Haben Sie Sebastian Edathy in diesem Zeitraum getroffen und gesprochen, also von Mitte Oktober bis - das ist der relevante Zeitraum - zu den Durchsuchungen am 10. Februar? Können Sie sich da an Begegnungen erinnern?

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Ich kann nicht ausschließen, dass er uns irgendwann oder mir irgendwann in Fraktionssitzungen über den Weg gelaufen ist; aber ich bin mir sicher, dass wir keine Gespräche miteinander hatten, weder welche, die in meinem Terminkalender stehen, noch Gespräche, an die ich mich erinnern könnte. Er hat auch nicht über andere Fragen, etwa Fragen des persönlichen Fortkommens, mit mir das Gespräch gesucht oder solche Gespräche geführt.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Haben Sie bei Gesprächen über Postenvergabe oder Neuaufstellung der Fraktion und der Bundesregierung zu irgendeinem Zeitpunkt aktiv verhindert, dass Sebastian Edathy für irgendwas ins Gespräch gebracht wurde, oder war das zu keinem Zeitpunkt Thema bei den Gesprächen, an denen Sie teilgenommen haben?

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Das war nicht meine Rolle, und da habe ich mich später auch gar nicht mehr eingemischt. Zum Ende der Koalitionsverhandlungen, als, sagen wir mal, die Frage der Positionen klarer wurde, habe ich mich dann auch stärker um die Aufstellung des Außenministeriums gekümmert und nicht so sehr um die Fragen der Neuaufstellung in der Fraktion oder anderer Ministerien.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Hat Sie mal die Frage erreicht: „Warum wird denn Sebastian Edathy nichts?“, oder ist das auch nie an Sie herangetragen worden?

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Nicht in diesem fraglichen Zeitraum; aber es gab auch zu früheren Zeiten, insbesondere in den Zeiten, in denen er ja in vorzüglicher Weise den NSU-Aus-



schuss geführt hat, natürlich viele - und ich gehörte dazu -, die ihn während seiner Arbeit ausgesprochen respektiert haben. Ich selbst kann mich auch noch erinnern, dass ich im Sommer 2013 noch eine umfängliche Laudatio auf Sebastian Edathy gehalten habe bei der Verleihung des Genç-Preises, in der ich diese seine Arbeit herausgehoben habe. Also insofern, glaube ich, hat er gar keiner besonderen Fürsprache durch andere bedurft, sondern damals nach der Übernahme der Leitung dieses Ausschusses und der Art und Weise, wie er auch die Ausschussarbeit öffentlich vertreten hat, glaube ich, hat er sich Anerkennung über den Kreis der Ausschussmitglieder hinaus durchaus erarbeitet.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Wie haben Sie von seinem Mandatsverzicht erfahren?

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Das kann ich Ihnen nicht mehr sagen. Mindestens - - Ich war ja damals zu dem Zeitpunkt seit drei Wochen - nein, etwas mehr, einigen Wochen - Außenminister und war auf die dort auf mich einströmenden Fragen konzentriert. Es kann durchaus sein, dass ich von dem Mandatsverzicht erst aus den Tickermeldungen erfahren habe.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Und wie ist das mit den Durchsuchungen? Am 10. Februar wurde dann ja bei Sebastian Edathy durchsucht. Können Sie sich noch daran erinnern, wie Sie davon erfahren haben?

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Auf dieselbe Art und Weise.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Auch Tickermeldungen oder - -

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Ja, das war ja offensichtlich zeitgleich der Fall.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Dann komme ich zu dem letzten Punkt, nämlich der Pressemitteilung von Thomas Oppermann; 12./13. Februar ist der Zeitraum. Wie haben Sie davon erfahren, dass Thomas Oppermann plant, mit einer Pressemitteilung an die Öffentlichkeit zu gehen?

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Woran ich mich erinnere: Wir hatten im Verlaufe dieses Tages - ich glaube, die Presseerklärung, wenn ich mich erinnere, war vom 13. Februar - - Wir hatten ein paar mündliche Anfragen am 12. Dann haben die Büros miteinander entschieden - da war ich persönlich gar nicht beteiligt -, einer sollte die Beantwortung übernehmen, und da Edathy Mitglied der Fraktion war und sich sozusagen die Vorwürfe gegen ein Mitglied der Fraktion wandten, war nahe liegend, dass die Fraktion auch die Beantwortung in Gestalt einer Presseerklärung übernimmt. Ich kann mich deshalb an diesen Tag erinnern, weil dieser 13. war ein etwas hektischer Tag, weil ich morgens zu reden hatte im Bundestag über das ISAF-Mandat, Afghanistan, und deshalb auf heißen Kohlen saß, weil ich um 13 Uhr im Flieger sitzen musste Richtung Moskau. Wir waren gerade dabei, Aktivitäten zu überlegen. Der Maidan brannte ja zu dieser Zeit. Wir waren dabei, Aktivitäten zu überlegen, wie man gemeinsam mit den französischen Freunden da etwas unternehmen kann. Deshalb hat es dann morgens irgendwie zwischen meiner Afghanistan-Rede und meinem Abflug stattgefunden. Ich glaube, es war so, dass Thomas Oppermann an die Regierungsbank kam, kurz den Text gezeigt hat. Ich habe den Text daraufhin angeguckt, ob meine Rolle darin richtig beschrieben war, und habe gesagt: Okay.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Haben Sie eine Erklärung dafür oder haben Sie mit ihm darüber gesprochen, warum er mit einer Pressemitteilung an die Öffentlichkeit gegangen ist und damit in die Offensive?

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Ich weiß gar nicht, ob ich diese Würdigung so übernehmen würde, weil es gab ja Presseanfragen. Es gab mündliche und, wenn ich mich recht erinnere, in dem fraglichen Zeitraum 12./13. auch schriftliche Presseanfragen. Insofern war eigentlich nur die Entscheidung: Beantwortet man jetzt möglicherweise von jedem Ressort - von Fraktion, Partei und unterschiedlichen Ministerien - alle Fragen einzeln, oder versucht man, die Substanz einer Antwort, die auf die meisten Fragen Antwort gibt, in einer Presseerklärung zusammenzufas-



sen? So hat sich Thomas Oppermann damals entschieden, und das habe ich überhaupt nicht zu kritisieren.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Stand Ihrer Erinnerung nach in der Pressemitteilung irgendwas drin, was für Sie neu war, was Sie bisher noch nicht wussten?

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Das kann ich Ihnen jetzt gar nicht sagen. Ich habe von dieser Presseerklärung in Erinnerung, dass beschrieben worden ist, wie wir Kenntnis erhalten haben, und ansonsten habe ich den Text der Presseerklärung jetzt insgesamt gar nicht mehr präsent. Aber jedenfalls: Für mich kam es darauf an, meine Rolle dort richtig beschrieben zu sehen, und das war der Fall.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Dann habe ich noch zwei Fragen dazu. Ist Ihnen aufgefallen, dass Michael Hartmann da genannt wurde, oder können Sie sich daran erinnern, dass das da drinstand?

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Ja, wenn Sie es so sagen. Aber ich weiß jetzt nicht mehr, in welcher Formulierung. Da müsste ich spekulieren.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Es hätte ja nur sein können, dass Sie sich genau daran erinnern. Es kann ja sein: Manchmal erinnert man sich an Dinge, die einem ins Auge springen oder so.

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Ja, aber das war vermutlich eine Passage, die gar nicht mich betraf, und deshalb habe ich die auch nicht weiter mit Irritation oder Verwunderung zur Kenntnis genommen, sondern mich auf das konzentriert, was mich betraf. Also, ich müsste jetzt spekulieren.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Nein, Spekulation wollen wir nicht. Hätte ja sein können, dass Ihnen das aufgefallen ist.

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Ich kann jetzt den Inhalt nicht erinnern.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Wenn es nicht aufgefallen ist, ist auch okay. Genau, das ist völlig in

Ordnung. - Ich habe jetzt aber noch eine Frage. Da stand ja ein Satz drin, der hinterher auch zu einem Dementi geführt hat, nämlich dass Herr Oppermann geschrieben hatte in der Pressemitteilung, dass Herr Ziercke ihm bestätigt habe, dass es zu Ermittlungen kommen könnte. Das hat Herr Ziercke dann ja im Nachgang dementiert. Ist das irgendwie Thema gewesen? Sie wussten ja, dass Herr Oppermann bei Ziercke angerufen hat. Haben Sie das irgendwie noch - - Sie haben ja beschrieben, es war alles hektisch zwischen einer Rede und einem Abflug. Aber ist das irgendwie besprochen worden zwischen Ihnen, oder ist Ihnen das aufgefallen? Können Sie sich daran erinnern?

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Ich habe das, ehrlich gesagt, zu dem Zeitpunkt gar nicht problematisiert, vielleicht nicht mal problematisch gesehen, weil ich in Erinnerung hatte diese Aussage von Thomas Oppermann, er habe gesprochen: nichts Neues. Insofern habe ich diese Passage als gar nicht besonders problematisch angesehen. Dass das ein Problem wurde, hat sich dann erst später offensichtlich in der Aussage von Herrn Ziercke hier ergeben.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Genau. - Vielen Dank. Ich habe erst mal keine weiteren Fragen. - Jetzt setzen wir die Befragung fort. Herr Tempel für die Linke hat das Wort. Bitte sehr.

Frank Tempel (DIE LINKE): Danke schön, Frau Vorsitzende. - Herr Dr. Steinmeier, Sie wirken da ein bisschen distanziert bei der Sache; aber wir reden ja schon von einem Zeitpunkt, wo Sie Fraktionsvorsitzender waren und auch gewisse Fäden bei Ihnen zusammengelaufen sind. Deswegen sind Sie für viele Prozesse, denke ich mal, auch, politisch zumindest, verantwortlich. Dahin gehend: Ich will gar keine Verantwortung oder Schuldfrage hin- und herschieben. Es geht mir um das Verständnis: Was hatte Sie da zu interessieren, und was hatte Sie nicht zu interessieren? Um das hinterfragen zu können, würde ich aber erst mal gerne wissen, wie und mit welchen Mitteln Sie sich auf diese Vernehmung vorbereiten konnten. Was stand Ihnen zur Verfügung? Mit wem haben Sie Rücksprache gehalten?



Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Ich habe natürlich jede Menge Pressemeldungen gesehen. Ich habe meine eigene Aussage im Innenausschuss mir noch einmal angesehen. Ich habe versucht, mir selbst eine Chronologie zu machen, ansonsten mich nicht weiter beraten lassen oder den Kontakt zu anderen hier im Ausschuss zu vernehmenden Zeugen gesucht.

Frank Tempel (DIE LINKE): Den Kontakt nicht gesucht.

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Und auch nicht gesprochen.

Frank Tempel (DIE LINKE): Das heißt, Sie haben über diese ganze Causa mit Herrn Gabriel nie gesprochen - auch ein Zeuge hier?

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Herr Tempel, dies ist nicht mein erster Untersuchungsausschuss. Gehen Sie davon aus: Ich weiß, wie man sich darin verhält.

Frank Tempel (DIE LINKE): Ich bin nicht ganz so erfahren wie Sie, aber ich habe aus dem Innenausschuss noch einen Satz in Erinnerung, den Herr Ziercke geprägt hat: Danach wurde ich bisher ja nicht gefragt. - Deswegen bin ich sehr vorsichtig und frage lieber. Sie können ja einfach Ja und Nein sagen, und dann gibt es keine Missverständnisse. - Deswegen frage ich auch: Haben Sie mit Herrn Oppermann zu diesen Fragen hier gesprochen? Ich frage es lieber einzeln ab.

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Nein, nein. Ausdrücklich nein.

Frank Tempel (DIE LINKE): Haben Sie nicht. Aber Sie haben doch zumindest die öffentliche Berichterstattung, denke ich mal, als politisch interessierter Mensch verfolgt, die ja auch den Untersuchungsausschuss durchaus schon eine Weile begleitet. Ist Ihnen daraus bekannt, dass zumindest neben Herrn Edathy ein weiterer Zeuge ausgesagt hat, dass er bereits sehr früh zu einem SPD-Parteitag von Michael Hartmann erfahren hat, welche Kommunikationsschiene auch innerhalb der SPD-Fraktion stattgefunden hat, also dass Herr Friedrich informiert war, Herr Friedrich Herrn Gabriel informiert hat usw.? Ist

Ihnen das bekannt, da ja auch Ihr Name dort explizit mit genannt worden ist?

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Ja, dazu bin ich ja eben gefragt worden. Ich habe dazu nicht distanziert Stellung genommen, wie Sie unterstellt haben, sondern ich habe versucht, das zu der Frage zu sagen, was ich aus der eigenen Erinnerung noch sagen kann. Und in der Tat: Nach der Information von Minister Friedrich an Sigmar Gabriel hat Sigmar Gabriel mich informiert, und wir beide waren uns einig, dass wir den Ersten Parlamentarischen Geschäftsführer einzubeziehen haben. Sigmar Gabriel hat es übernommen, ihn zu informieren, und hat das unmittelbar nach der Sondierungssitzung offenbar auch getan.

Frank Tempel (DIE LINKE): Haben Sie bei dem Studium der Unterlagen mal geguckt - - Diese Aussage, welche Kommunikationsschiene beteiligt war, hat ja ein sehr, sehr enger Personenkreis eigentlich nur gewusst, also Herr Gabriel, Sie, Herr Oppermann und eventuell aus dem Telefonat Oppermann/Ziercke auch der Herr Ziercke. Viel mehr Leute können das nicht gewusst haben, was offensichtlich aber dann bereits sehr früh auch bei Herrn Hartmann war als Information. Haben Sie im eigenen Umfeld geprüft: Offenes, rumliegendes Schriftstück? Haben Sie Notizen dazu irgendwann zu irgendeinem Zeitpunkt gemacht, die eventuell, ohne dass Sie es vorher wussten, an jemand anders gekommen sind? Ist da in Ihrem Büroumfeld irgendjemand noch, der eventuell - bewusst oder unbewusst - von Ihnen Mitwisser dieser Information geworden sein konnte?

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Nein, ich habe darauf geachtet, dass in meinem Umfeld keine Erweiterung der Mitwisserschaft stattfindet, deshalb auch keine Notizen gemacht, die hätten irgendwo liegenbleiben können. Ich glaube, das weiß jeder, der Verantwortung trägt, dass in solchen sensiblen Sachen die Verbreitung von schriftlichen Unterlagen die Gefahr eher erhöht.

Frank Tempel (DIE LINKE): Von der Zuständigkeit her: Sie haben es schon ein bisschen erläutert. Ich habe Sie da richtig verstanden - - Also, Herr Gabriel hat geschildert, ihm war es wichtig,



als er das erfahren hat, es zu delegieren an die zwei Personen in der Fraktion, die auch mit Personalfragen dann beschäftigt sind, also Sie und Herr Oppermann. Trotzdem: Viele Köche verderben den Brei. Galt es für Sie als ausgemacht, dass letztendlich der, der aktiv handelt, dann Herr Oppermann wäre, oder haben Sie eigene Verantwortlichkeiten des Handelns gesehen? Ich spreche jetzt von dem, was offiziell ist, personelle Fragen und Ähnliches.

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Ich weiß nicht - wenn Sie das sagen. Ich habe ja nicht mitgehört, ob -

Frank Tempel (DIE LINKE): Deswegen teile ich Ihnen das ja mit. Wir arbeiten doch ganz offen hier.

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: - Sigmar Gabriel von Delegation gesprochen hat.

Frank Tempel (DIE LINKE): Ja, hat er.

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Es war ja zu diesem Zeitpunkt, als wir von Minister Friedrich erfahren haben, noch keine Arbeit zu delegieren. Das habe ich versucht vorhin zu beschreiben. Wir waren im Zustand höheren Wissens, indem wir wussten: Da läuft ein international angelegtes Ermittlungsverfahren, das seinen Ausgang in Kanada genommen hat. Wir wussten, dass deutsche Staatsangehörige und offenbar auch Sebastian Edathy einbezogen waren. Aber Delegation würde ja jetzt bedeuten, dass wir entschieden gewesen wären, irgendwelche Aktivitäten zu ergreifen, die nur einer von uns hätte übernehmen können. Das war aber nicht die Situation, sondern wir waren alle drei in der ähnlichen Situation, zunächst einmal abwarten zu müssen, was das Ermittlungsverfahren ergibt, und in der Tat in dieser Zeit des Abwartens Stillschweigen zu bewahren, um Risiken zu vermeiden, dass sich das Wissen verbreitet.

Frank Tempel (DIE LINKE): Bei der Information, die Sie von Herrn Gabriel erhalten haben, war da auch mit die Rede davon, woher diese Information stammt? Also, es sind Ermittlungen anhängig

bei der Staatsanwaltschaft, bei einem Landeskriminalamt, beim Bundeskriminalamt. Ist das irgendwie erwähnt worden?

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Nein, so spezifisch haben wir gar nicht gesprochen. Ich weiß auch gar nicht, ob das noch detaillierter in dem Gespräch zwischen Minister Friedrich und Gabriel stattgefunden hat. Das, was dann an mich gelangt ist, war der Hinweis auf das kanadische Ermittlungsverfahren, das offensichtlich einen Ankerpunkt auch in Deutschland hatte.

Frank Tempel (DIE LINKE): Haben Sie da eine persönliche Schlussfolgerung gezogen, wo dann entsprechend die Ermittlungen sein würden? War das eine Selbstverständlichkeit, oder ist das jetzt eher - - Ich bin Polizeibeamter. Bei mir ist die logische Folgerung, dass es das BKA da ist. Aber welchen Erkenntnisstand hatten Sie?

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Ich hatte keine Erkenntnisse, und ich glaube auch nicht, dass das jetzt mein vornehmliches Interesse war, -

Frank Tempel (DIE LINKE): Das spielte keine Rolle.

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: - zu erfahren, wer die Ermittlungen genau führt, ob das ein Landeskriminalamt war oder ein Bundeskriminalamt. Ich muss Ihnen auch sagen: Ich bin jetzt nicht so firm im Strafgesetzbuch, in der Strafprozessordnung, dass ich sagen könnte, ob das wirklich festgelegt ist beim Bundeskriminalamt. Vermutlich wegen der internationalen Berührung; kann sein.

Frank Tempel (DIE LINKE): Völlig legitim. Ich kenne mich in anderen Sachen nicht aus. - Aber als dann Thomas Oppermann erwähnte, dass er mit Herrn Ziercke telefoniert hat, hat das dann einen Aha-Effekt ausgelöst?

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Was heißt „Aha-Effekt“? Für mich war in der damaligen Situation klar: Da hat ein Gespräch stattgefunden, das uns aber offenbar nicht weiterhilft, und deshalb habe ich mir jedenfalls über dieses Telefonat



mit Herrn Ziercke auch nicht weiter den Kopf gemacht. Das war in dem Zeitpunkt, in dem ich wusste, da ergibt sich nichts Neues, auch erledigt.

Frank Tempel (DIE LINKE): Danke schön.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Vielen Dank. - Jetzt hat das Fragerecht die CDU/CSU-Fraktion. Es fragt Herr Brandt. Bitte sehr.

Helmut Brandt (CDU/CSU): Herr Minister Steinmeier, ich wollte den Fokus zunächst einmal auf die genaue Zeitabfolge an diesem Nachmittag des 17. legen. Wir haben hier gehört, dass erst mal die drei Parteivorsitzenden wohl zusammengesessen haben und dass nach diesem Gespräch der drei Parteivorsitzenden dann eben die übrigen, die dann zu der größeren Runde gehörten, zusammengekommen sind. Können Sie aus Ihrer Erinnerung noch sagen, zu welchen Uhrzeiten was stattgefunden hat und wann dann dieses Gespräch in der größeren Runde begonnen hat und beendet worden ist?

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Es muss früher Nachmittag gewesen sein. Wann genau Herr Gabriel mit Herrn Friedrich gesprochen hat, kann ich Ihnen nicht sagen, weil es dieses Vortreffen gegeben hat. Ob das jetzt während des Treffens war oder ob es noch ein kurzes Zusammentreffen nur der beiden war nach dem Zusammentreffen der Parteivorsitzenden, das kann ich Ihnen jetzt mangels eigenem Wissen, weil ich nicht Zeuge dieses Gesprächs war, nicht sagen. Soweit ich das in Erinnerung habe, dürften wir anderthalb, zwei Stunden zusammengesessen haben. Wie gesagt, Herr Gabriel sagte mir dann, raunte mir dann zu: Bleib noch mal eine Sekunde. Ich muss noch mal eben mit dir sprechen. - Und das haben wir dann getan, als sich die Runde auflöste.

Helmut Brandt (CDU/CSU): Das war dann, wenn ich Sie richtig verstehe, aber zum Ende der großen Runde.

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Ja.

Helmut Brandt (CDU/CSU): Wissen Sie von Herrn Gabriel, dass es zwei Gespräche mit Herrn Minister Friedrich gegeben hat bzw. der Minister

sich dann auch noch mal rückversichert hatte über die Tragweite der Ermittlungen?

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Ja, nach meiner Erinnerung hat er mir das damals schon gesagt in diesem Gespräch, ja.

Helmut Brandt (CDU/CSU): Hat er Ihnen auch gesagt, dass zwischen Minister Friedrich und ihm Vertraulichkeit vereinbart worden ist, und hat er Ihnen gesagt, dass Sie - oder war das für Sie selbstverständlich möglicherweise auch - dann diese Vertraulichkeit durch die Weitergabe mit ihm zu wahren haben?

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Ich kann mich nicht erinnern, ob er mir ausdrücklich gesagt hat, dass er mit Minister Friedrich Vertraulichkeit vereinbart hat, aber jedenfalls: Uns beiden war klar - das haben wir auch untereinander so verabredet -, dass wir den Kreis der Mitwissenden so klein wie nur irgend möglich halten müssen, weil uns das Risiko natürlich bewusst war, was passieren könnte, wenn dieser Kreis zu groß wird.

Helmut Brandt (CDU/CSU): Ja. - Nun hat er Sie dann am Ende informiert. Wir wissen auch - auch weil Herr Gabriel uns das geschildert hat -, es hat dann wohl noch Pressestatements gegeben. Waren Sie daran auch beteiligt, oder sind Sie dann direkt aus dieser Situation in der Parlamentarischen Gesellschaft auseinandergegangen?

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Nein, ich bin dann nicht mehr mit zu den Pressestatements gegangen, sondern vermutlich in mein Büro.

Helmut Brandt (CDU/CSU): Sie haben eben gesagt, Sie wüssten nicht genau, wann Sie dann das Gespräch mit Herrn Oppermann geführt haben. Aber das war, wenn ich Sie richtig verstanden habe, kein Telefonat, sondern ein persönliches Gespräch in Ihren Büroräumen.

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Ja. Deshalb habe ich noch mal in meinen Kalender geguckt, und ich habe jedenfalls dort gesehen, dass ich am folgenden Tag auch in Berlin war, auch in mei-



nem Büro war. Deshalb kann es noch an demselben Tag nachmittags gewesen sein. Es kann aber auch am nächsten Tag gewesen sein.

Helmut Brandt (CDU/CSU): Zu diesem Zeitpunkt, also zu diesem relativ frühen Zeitpunkt, stand noch nicht hundertprozentig bis zu diesem Tag fest, ob es eine Große Koalition geben würde. Hat es dann in der Vorzeit, da Sie Fraktionsvorsitzender waren, schon mal Vorüberlegungen gegeben, was ja nicht ganz abwegig wäre, welche Personen aus dem Kreis der Fraktionsmitglieder für welche Funktionen, Ämter, Positionen möglicherweise in Betracht kämen?

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Na ja, das ist ja, wie Sie aus eigener Erfahrung wissen, nicht abstrakt, sondern die Zahl der Gespräche und Gesprächswünsche nimmt in solchen zeitlichen Situationen erheblich zu. Das habe ich auch in meinem Kalender gesehen: Gespräche mit vielen Fraktionsmitgliedern, die das natürlich - das rechtfertigt auch nicht den geringsten Vorwurf - als Werbungsmöglichkeit für sich nutzen, um auf sich aufmerksam zu machen, und ihre Arbeit darstellen. Ich habe vorhin gesagt, Herr Edathy hat nicht dieses Gespräch mit mir gesucht.

Helmut Brandt (CDU/CSU): Ich springe jetzt mal über. Sie sind ja von der Vorsitzenden auch schon zu dieser Pressemitteilung gefragt worden, die dann abgestimmt wurde. Wissen Sie, mit wem Herr Oppermann insgesamt über den Inhalt dieser Pressemitteilung vom 13. Februar sich abgestimmt hat?

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Nein, das weiß ich nicht. Das entzieht sich meiner Kenntnis. Sie meinen, über seinen engeren Bereich hinaus?

Helmut Brandt (CDU/CSU): Ja, ob Sie überhaupt wissen - - Wir haben gehört, dass Herr Gabriel ihm zum Beispiel auch empfohlen hat, auf jeden Fall mit Herrn Friedrich darüber zu sprechen. Wir wissen auch, dass er wohl mit Minister de Maizière darüber gesprochen hat. Also, ich will nur wissen, ob Sie aufgrund der - -

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Ich habe da keinen Rat gegeben; aber ich habe an dem Morgen des 13., als Thomas Oppermann zu uns kam mit dem Text der Pressemitteilung, auch von ihm erfahren, dass er den Text mit Minister Friedrich abgestimmt hatte.

Helmut Brandt (CDU/CSU): Ja. - Dann wurde diese Presseveröffentlichung auch der Presse übergeben und wurde entsprechend damit auch öffentlich, und dann stellte sich heraus, dass in der Passage, die Sie nicht betrifft, sondern die das Gespräch mit dem damaligen Präsidenten des BKA, Herrn Ziercke, betraf, Herr Oppermann gesagt hatte, er hätte bei diesem Telefonat von Herrn Ziercke den Tatbestand bestätigt bekommen. Herr Ziercke hatte dazu eine andere Auffassung.

Bei dem ersten Gespräch mit Herrn Oppermann, wo er Ihnen sagte, dass er mit Ziercke gesprochen hat, und sagte, es gibt da nichts Neues, ist das wirklich alles gewesen, was er Ihnen zu dem Gespräch gesagt hat, oder ist er nicht doch mehr auf das Gespräch und den Inhalt eingegangen?

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Nein, das habe ich schon im Innenausschuss vor einem Jahr gesagt, als der Zeitpunkt noch wesentlich näher war. Das war ein relativ kurzes Gespräch, in dem er vor allen Dingen die Mitteilung gemacht hat, dass es dieses Gespräch gab, aber dass sich aus diesem Gespräch nichts Neues ergeben habe. Unter solchen Verhältnissen besteht ja jetzt auch keine Notwendigkeit, da stärker in Spekulationen einzudringen. Das war im Grunde genommen jetzt für mich und mein Verhalten nicht weiter verwertbar.

Helmut Brandt (CDU/CSU): Okay. - Ich springe jetzt noch mal ein bisschen zurück, und zwar zu der Frage: Sie erfuhren von Herrn Gabriel jetzt von der Information, die dieser von Herrn Friedrich bekommen hat, wissend, das ist noch eine interne, eine vertrauliche, dem Minister zu Ohren gekommene Information. Hat man sich, haben Sie sich konkret darüber Gedanken gemacht, ob und in welchem Umfang es dem Minister damals möglich war, diese ihm erteilte Information an Dritte, also auch an Herrn Gabriel und an Sie,



letztlich weiterzugeben, was ja dann zu Strafverfahren - das ist der Hintergrund meiner Frage - letztlich geführt hat?

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Nein, ehrlich gesagt, habe ich das unter rechtlichen Gesichtspunkten zu dem damaligen Zeitpunkt weder bewertet noch gesehen, sondern ich habe das eher als den freundlichen Hinweis an den möglichen Koalitionspartner gesehen, ihn auch davor zu schützen, jemanden zu berufen, der möglicherweise Gegenstand eines Strafverfahrens wird. Aber, ehrlich gesagt, habe ich bei dieser Information keine Sekunde darüber nachgedacht, ob das strafbares Verhalten verwirklicht.

Helmut Brandt (CDU/CSU): Hat Herr Gabriel Ihnen dazu auch etwas gesagt in dieser Information, dass Herr Friedrich genau mit dieser Intention auf ihn zugegangen ist und gesagt hat: „Wir sind möglicherweise vor Bildung einer Koalition, deshalb möchte ich dir diese Information geben“?

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Ich bin mir nicht sicher, ob Herr Gabriel das gesagt hat; aber das war mir sofort klar, dass das jedenfalls ein Hinweis in freundlicher Absicht war.

Helmut Brandt (CDU/CSU): So würden Sie das auch heute noch bewerten, oder hat sich da Ihre Bewertung irgendwann mal verändert?

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Nein, ich glaube, dass der Hinweis durchaus als Hilfe und Unterstützung oder Vorsorge gemeint war, nicht Personen zu berufen oder zu befördern, die möglicherweise dann Schwierigkeiten auslösen, wenn das Strafverfahren sich konkretisiert. Ich glaube, bei dieser Bewertung im Tatsächlichen kann man bleiben.

Helmut Brandt (CDU/CSU): Dann noch mal zu Herrn Edathy auch. Klar, als Fraktionsvorsitzender sitzt man vielleicht nicht immer mitten in der Fraktion, sondern vorne vor, und Sie haben ja eben schon mal dargestellt, dass man dann vielleicht auch nicht alle Interna immer erfährt. Aber uns ist hier während dieser - -

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Vielleicht nicht mal will.

Helmut Brandt (CDU/CSU): Bitte?

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Vielleicht nicht mal will.

Helmut Brandt (CDU/CSU): Das kann ich auch verstehen. - Aber jetzt doch noch mal auf das, was wir hier eben auch im Untersuchungsausschuss von anderen schon gehört haben, die davon sprachen, dass man sich Sorgen machte um den Gesundheitszustand von Edathy in dieser Zeit, von der ich jetzt rede, also gerade auch seitdem Sie davon wussten, dass dieses Verfahren gegen ihn möglicherweise droht, und dann der Niederlegung des Mandats. Ist Ihnen selber so etwas zu Ohren gekommen? Haben Sie selbst eigene Beobachtungen gemacht? Man sieht ja manchmal einem Menschen auch an, ob es ihm gut oder schlecht geht.

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Ich habe mit Herrn Edathy zwei Begegnungen, längere Begegnungen, gehabt in diesem Jahr und kurz vor dem fraglichen Zeitraum. Das eine war die Laudatio, von der ich vorhin gesprochen habe, und dann später im August. Das Datum müsste ich jetzt noch mal genau nachschauen. Jedenfalls mitten im Wahlkampf bin ich von einer Reise Bremen-Nienburg-Lüneburg-Hannover bei ihm in Nienburg vorbeigefahren. Das war ein Vormittag - ich glaube, später Vormittag -, weil ich weiß, dass wir in der Fußgängerzone waren und Rosen verteilt haben. Das waren die zwei Begegnungen, in denen wir auch länger miteinander zu tun hatten. Danach haben wir keinen unmittelbaren Kontakt mehr miteinander gehabt, es sei denn, dass wir uns sozusagen in der Fraktion gegenübergesessen haben, Edathy im Plenum und ich vorne. Aber das war zu gering und zu wenig, als dass ich daraus irgendwelche Schlüsse auf seinen Gesundheitszustand hätte ziehen können.

Helmut Brandt (CDU/CSU): Also Klartext: Ihnen ist das weder selbst aufgefallen noch zu Gehör gebracht worden?

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Nein.

Barbara Woltmann (CDU/CSU): Darf ich eben auch eine Frage stellen? - Sie haben selber gesagt vorhin schon bei Ihrer Aussage, dass Sie selbst



2. Untersuchungsausschuss

persönlich nicht mit Herrn Hartmann gesprochen haben, dass Sie auch nicht mit Herrn Edathy gesprochen haben. Wissen Sie davon, dass Herr Oppermann Herrn Hartmann gebeten hatte, sich um Herrn Edathy zu kümmern wegen seines schlechten Gesundheitszustandes? Herr Hartmann hatte das hier ausgesagt, dass er das an Herrn Oppermann weitergetragen hätte. Ist Ihnen dieser Vorgang bekannt? Sind Sie darüber informiert worden?

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Ob ich darüber informiert worden bin, kann ich Ihnen nicht sagen. Jedenfalls habe ich davon gelesen, ja.

Barbara Woltmann (CDU/CSU): Darf ich das nur eben nachfragen? - Wenn Sie sagen, Sie haben davon gelesen: Wann haben Sie das gelesen, und wo haben Sie das gelesen? Seit wann wissen Sie das?

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Keine Ahnung. Ich nehme an, das war Gegenstand von Presseberichterstattungen.

Barbara Woltmann (CDU/CSU): Und wann?

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Liebe Frau Kollegin, es wird jetzt so lange berichtet über diesen Ausschuss und seine Untersuchungstätigkeit - das kann ich Ihnen beim besten Willen nicht sagen.

Barbara Woltmann (CDU/CSU): Können Sie auch nicht den Monat noch nennen oder das Jahr? War das 13, war das 14?

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Ja, sicherlich nicht 13, sondern im Verlaufe des Jahres 14, nehme ich an.

Helmut Brandt (CDU/CSU): Okay. - Zu dem Kollegen Hartmann wollte ich Ihnen noch ein paar Fragen stellen. Wir haben im Verlauf des Untersuchungsausschusses insbesondere zwei äußerst kontroverse Aussagen erleben müssen, einmal von Herrn Edathy und zum anderen eben von Herrn Hartmann; das wird Ihnen ja auch bekannt sein. Es geht also im Grunde genommen darum, dass Herr Hartmann abstreitet, Herrn Edathy entsprechend informiert zu haben. Der wiederum

behauptet das. Auf der anderen Seite wissen wir von anderen Zeugen, dass es Zusammentreffen gegeben hat und dass Herr Hartmann offensichtlich auch - jedenfalls spätestens bei diesem Par-teitag oder was es im November dann war - schon Kenntnis hatte von diesem Ermittlungsverfahren. Das steht, glaube ich, insoweit fest. Jetzt Ihre Einschätzung. Ich gehe davon aus - Sie können es ja auch bestätigen oder dementieren -, dass Sie während dieser gesamten Phase mit Herrn Hartmann über die Causa Edathy nicht gesprochen haben.

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Ich meine, ich habe natürlich zur Kenntnis genommen, dass Herr Edathy das öffentlich und möglicherweise auch hier im Ausschuss behauptet hat. Nur es ist eben die Behauptung von Herrn Edathy. Nun will ich - - Bei der Vielzahl von Gesprächen, die ich führe, will ich jetzt gar nicht für mich sagen, dass ich mich an jedes Gespräch und jeden Inhalt eines Gespräches erinnere; aber wenn ein Abgeordneter der SPD-Fraktion auf mich zukommt, auf den Fraktionsvorsitzenden zukommt, und einen Kollegen der Fraktion mit großer Schuld belädt - ein solches Gespräch wäre mir in Erinnerung geblieben. Das ist es nicht, und deshalb hat es auch nicht stattgefunden. Deshalb ist diese Darstellung falsch.

Helmut Brandt (CDU/CSU): Dann noch: Als Sie dann über Ticker oder wie auch immer davon erfahren haben, a) Edathy hat sein Mandat niedergelegt und hat das mit gesundheitlichen Gründen begründet und b) dann die Durchsuchungen von Wohnung und Büros - - Wir haben von Herrn Gabriel eben noch mal gehört, dass er sich in dieser Situation auch vor dem Hintergrund des Wissens: „Das ist ja möglicherweise nicht alles, die Gesundheit, sondern da gibt es auch noch dieses schwebende Verfahren“, um Herrn Edathy Sorgen gemacht hätte, bis hin zu der von ihm nicht auszuschließenden Möglichkeit, dass der auch Suizidgedanken haben könnte, und hat ihm deshalb auch eine SMS geschickt, von der er annahm, dass ihm das jedenfalls, dem Herrn Edathy, helfen könnte. Sind Ihnen auch solche Gedanken gekommen?

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Nein, ich war zu dem Zeitpunkt schon nicht mehr so nahe



dran, dass ich Genaueres über den Gesundheitszustand und die Hintergründe wusste. Aber natürlich, mit dem Vorwissen, was wir über die Information von Minister Friedrich hatten, hat man sich seine Gedanken gemacht, dass es möglicherweise - - dass der Gesundheitszustand auch seine Gründe hatte, ja.

Helmut Brandt (CDU/CSU): Nun ist ja das dann schlimme Realität geworden, was man am Anfang nur befürchten musste, dass es ebendieses Ermittlungsverfahren gab und dass es eben damit auch an die Öffentlichkeit drang, was man ihm vorwarf. Haben Sie dann in dieser Situation - also die eingeweihten drei, sage ich jetzt mal, also Gabriel, Steinmeier und Oppermann - sich auch noch mal kurzgeschlossen: „Wie gehen wir jetzt mit dieser eingetretenen Situation um?“ Oder besser noch: Hat man sich vorher Gedanken gemacht, wenn jetzt der Fall kommt, dass sich diese Information aus Kanada tatsächlich in Deutschland zu einem Ermittlungsverfahren konkretisiert und damit öffentlich wird, wie man dann als Partei, als Fraktion damit umgehen sollte und müsste?

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Das kann sein, aber zu dem Zeitpunkt war ich in solche Überlegungen schon nicht mehr einbezogen. Das ist jetzt kein Versuch, Herr Tempel, der Distanzierung, sondern das hängt einfach ein bisschen damit zusammen, dass meine Hauptbeschäftigung schon etwas woanders lag. Ich habe vorhin mit einem Nebensatz gesagt, was sich da gerade außenpolitisch aufzutürmen begann in der Ukraine und womit wir beschäftigt waren. Deshalb war die Frage, was wir für den Fall der Fälle in der Fraktion tun, der ich schon nicht mehr angehörte zu dem Zeitpunkt, nicht meine Baustelle.

Helmut Brandt (CDU/CSU): Aber Fraktionsmitglied sind Sie doch geblieben, oder nicht?

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Ja, gut, aber nicht alle Fraktionsmitglieder entscheiden über diese Frage.

Helmut Brandt (CDU/CSU): Ja, ja, okay, aber Sie gehörten ja noch dazu. - Dann vielleicht noch aus meiner Sicht die zunächst einmal abschließende

Frage, wenn sich nicht aus den weiteren Befragungen noch etwas ergeben sollte. Wenn wir hier von Zeugen gehört haben - ich muss das noch mal so einführen -, dass es innerhalb der Fraktion Gesprächsthema war - ich glaube, Frau Högl hat das eben auch schon mal erwähnt -, dass mit dem Edathy was nicht stimmt, der sei krank oder sonst was - wir haben auch gehört, das konnte man so oder so deuten -, dass auch schon in einem relativ frühen Stadium innerhalb der Fraktion Gerüchte liefen, wie sie natürlich vielleicht immer laufen, aber auf eine Person konzentriert: Ist Ihnen davon irgendwie etwas mitgeteilt worden? Haben Sie etwas davon mitbekommen, oder ist im Nachhinein auch mal darüber gesprochen worden: „Mensch, jetzt wussten wir drei es, haben es vertraulich behandelt, und dann muss man im Nachhinein erfahren, darüber spricht der ganze Verein“?

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Sollte es diese Gerüchteküche gegeben haben, Herr Brandt, war ich jedenfalls in diesen Klüngel nicht einbezogen.

Helmut Brandt (CDU/CSU): Okay. - Ich habe derzeit keine weiteren Fragen.

Barbara Woltmann (CDU/CSU): Ich mache mal weiter. - Herr Minister, ich möchte noch mal auf das Gespräch am 17. Oktober zurückkommen. Sie haben ja auch durch die Recherche selber festgestellt, dass es der 17. Oktober gewesen ist, und Sie haben uns schon mitgeteilt, dass Herr Gabriel Sie am Ende dieser - es war die dritte Sondierungsrunde - dritten Sondierungsrunde informiert hat. Können Sie sich - es ist gerade schon mal die Uhrzeit dieser Sitzung angesprochen worden - noch an das Ende der Sitzung erinnern? Wissen Sie, wann das zeitlich - jetzt uhrzeitmäßig - war?

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Ich kann das jetzt nicht erinnern; aber das müsste ja öffentlich bekannt sein, wann die Sitzung zu Ende war.

Barbara Woltmann (CDU/CSU): Ich kann vielleicht helfen, und dann können Sie sagen, ob Sie meinen, dass das auch so sein könnte. Die Fraktionsgeschäftsführer haben uns gesagt, dass um 15.15 Uhr diese Sitzung beendet war. Wenn das



so war, dann sind Sie, wenn ich das jetzt mal so weiterführen darf, um 15.15 Uhr, also Viertel nach drei, round about Viertel nach drei, von Herrn Gabriel über diesen Umstand der Information, die er von Herrn Friedrich bekommen hat, informiert worden. Ist das richtig?

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Das kann ich Ihnen jetzt nicht bestätigen, weil ich die 15.15 Uhr Ihnen nicht bestätigen kann. Ich denke, es wird Agenturmeldungen geben, die wahrscheinlich zeitgenau belegen, wann die Betroffenen den Saal verlassen haben. Ob das 15.05 Uhr, 15.10 Uhr oder 15.15 Uhr war, kann ich Ihnen - ich bitte um Verständnis - beim besten Willen aus der Erinnerung nicht sagen.

Barbara Woltmann (CDU/CSU): Okay, gut. - Wie lange hat das Gespräch mit Herrn Gabriel gedauert? Waren das fünf Minuten, drei Minuten, zwei Minuten? Und vielleicht können Sie doch noch mal genau schildern, was er Ihnen alles ganz konkret in diesem Gespräch gesagt hat. Mich interessiert dabei auch, ob er Sie über die Kategorisierungen - Kategorie 1, Kategorie 2 - und die Strafbarkeit auch informiert hat.

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Was ist Kategorie 1 und Kategorie 2?

Barbara Woltmann (CDU/CSU): Das haben wir jetzt durch unsere Zeugenbefragungen auch schon lernen können. Kategorie 1 sind Fälle, die wirklich die Kinderpornografie zeigen, und Kategorie-2-Fälle sind die, wo es lediglich um Abbildungen nackter Kinder, nackter Jugendlicher geht.

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Ich kann Ihnen jetzt gar nicht sagen, ob Minister Friedrich und Sigmar Gabriel das zu dem Zeitpunkt ihres bilateralen Austausches schon in dieser Detailgenauheit klar war. Deshalb noch mal: Das, was an mich über Herrn Gabriel herangelangt ist, war der Hinweis von Minister Friedrich darauf: Es gibt ein Strafverfahren, ein Ermittlungsverfahren in Kanada. Das betrifft nicht nur kanadische Staatsangehörige, sondern es wird versucht, einen internationalen Händler- und Bestellerring zu ermitteln. Darunter sind auch deutsche Staatsangehörige. Einer, der in das Ermittlungsverfahren

einbezogen ist, ist Sebastian Edathy. Wir haben mit Sicherheit nicht über - wie hieß das jetzt? - 1 und 2, -

Barbara Woltmann (CDU/CSU): Ja, Kategorie 1.

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: - Kategorie 1 und 2, gesprochen.

Barbara Woltmann (CDU/CSU): Also über die Strafbarkeit haben Sie gesprochen.

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Aber woran ich mich erinnern kann: dass jedenfalls in dem Gespräch noch nicht klar war, ob es sich tatsächlich um strafbares Verhalten handelt.

Barbara Woltmann (CDU/CSU): Ja. - Ist auch darüber gesprochen worden, dass eventuell aber dennoch ein Ermittlungsverfahren droht? Können Sie sich daran erinnern?

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Ermittelt wurde ja von Kanada aus.

Barbara Woltmann (CDU/CSU): Ja, aber auch speziell gegen Herrn Edathy.

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Das war, glaube ich, zu dem Zeitpunkt noch nicht klar nach meiner Erinnerung.

Barbara Woltmann (CDU/CSU): Wie lange hat das Gespräch gedauert? Wissen Sie das noch so ungefähr?

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Vier, fünf Minuten, würde ich sagen.

Barbara Woltmann (CDU/CSU): Habe ich Sie richtig verstanden, dass Sie vorhin auch schon gesagt haben, dass Sie danach - Sie haben eben nicht an Presseerklärungen mehr teilgenommen, Sie hatten auch keinen Anschlusstermin -, so meinen Sie, -

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Es gibt keinen Tag ohne Anschlusstermin. Ich habe nur gesagt, ich bin in mein Büro gegangen.



Barbara Woltmann (CDU/CSU): - zunächst erst mal in Ihr Büro gegangen sind.

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Ja.

Barbara Woltmann (CDU/CSU): Hatten Sie denn noch Anschlusstermine an dem Tag?

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Ich glaube, im Kalender stehen ein paar Telefonate noch drin für den Tag, ja.

Barbara Woltmann (CDU/CSU): Dann möchte ich noch mal auf das Gespräch mit Herrn Oppermann zu sprechen kommen. Sie haben vorhin schon ausgeführt, dass Sie sich nicht mehr genau erinnern können, ob es am Tag danach oder noch am gleichen Tag gewesen ist; aber Sie können sich daran erinnern, dass es in Ihrem Büro stattgefunden hat. Hatten Sie Herrn Oppermann angerufen, dass er zu Ihnen ins Büro kommen soll, oder ist er von sich aus gekommen, und wie hat das Gespräch ganz konkret stattgefunden?

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Ich glaube, dazu habe ich schon geantwortet, aber noch einmal: Ich habe Herrn Oppermann deshalb nicht angerufen, weil ich nicht wusste, dass er bei Ziercke angerufen hat, sondern er ist auf eigene Initiative gekommen, um mir genau das zu sagen. Er kam zu mir ins Zimmer und sagte sinngemäß: Du weißt ja auch von Sigmar Bescheid. Es gibt da dieses Ermittlungsverfahren. Ich habe bei Ziercke angerufen, aber daraus ergibt sich nichts Neues. Wir müssen warten.

Barbara Woltmann (CDU/CSU): Aber es war jedenfalls klar - er hat das auch gesagt -, dass er durch Herrn Gabriel schon informiert war.

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Ja, ja.

Barbara Woltmann (CDU/CSU): Gut. - Im Moment erst mal nicht. Du hattest ja noch was. - Danke.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Haben wir noch?

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Eine Minute und 40 Sekunde.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Ja, dann machen wir das nächste Runde.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Alles klar. - Dann haben jetzt die Grünen das Fragerecht. Es fragt Frau Mihalic. Bitte sehr.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Vielen Dank, Frau Vorsitzende. - Herr Steinmeier, ich möchte auch noch mal auf die Presseerklärung von Herrn Oppermann zu sprechen kommen, die ja mit Ihnen in irgendeiner Art und Weise abgestimmt worden sein soll, und zwar möchte ich - -

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Ich meine, das habe ich bestätigt.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Bitte?

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Nicht „worden sein soll“, sondern das habe ich bestätigt, dass sie mit mir abgestimmt ist.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das wäre meine Frage gewesen. Sehen Sie es mir nach, wenn wir hier auch schon mal Dinge fragen, die Sie gegebenenfalls schon beantwortet haben. Es geht einfach darum, gewisse Dinge noch mal nachzuvollziehen und das wirklich auch noch mal präzise in Erfahrung zu bringen.

Sie haben das bestätigt: Die ist mit Ihnen abgestimmt worden. Wann war das? An welchem Datum? Können Sie das noch erinnern?

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Es war dieser Tag der Afghanistan-Debatte und Moskau-Reise. Demgemäß muss es der 13. gewesen sein, 13.02.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Der 13.02.? Also, das war der Tag der Veröffentlichung?

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Ja.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): War der Text - -



Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Ich habe die Situation so in Erinnerung, dass Thomas Oppermann mit der vorbereiteten Presseerklärung an die Regierungsbank kam - ich meine sogar, dass Sigmar Gabriel auch auf der Regierungsbank saß - und sie uns gezeigt hat, und dann hat jeder sozusagen für sich geprüft, ob er sich darin richtig wiederfindet, wiedergegeben sieht, und dann habe ich mein Okay gegeben.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich müsste das jetzt anhand des Protokolls im Innenausschuss noch mal nachvollziehen. Oder haben Sie eine Erinnerung daran, was Sie im Innenausschuss dazu gesagt haben? Ich meine, da wäre es der 12. gewesen. Oder meinten Sie konkret auch den Tag der Veröffentlichung?

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Also, was ich weiß: dass wir am Vortage selbst Anfragen im Auswärtigen Amt hatten und das ersichtlich aber Fragen waren, die an uns genauso gerichtet waren wie an alle anderen Vertreter der Institutionen von Fraktion und Partei. Deshalb haben sich die Beteiligten untereinander so abgestimmt, dass die Fraktion antworten sollte. So ist es mir in Erinnerung.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und die Erklärung selbst haben Sie dann aber das erste Mal zur Kenntnis genommen am 13., am Tag der Veröffentlichung, -

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Ja.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): - im Entwurfsstadium. Haben Sie - -

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Entwurfsstadium? Ich glaube, es war die Fassung, die dann das Licht der Öffentlichkeit erblickt hat, weil ich habe jedenfalls keine Änderungen an dieser Presseerklärung vorgenommen. Ob Sigmar Gabriel Änderungen und Ergänzungsbedarf hatte, weiß ich nicht. Das haben Sie ihn bestimmt gefragt. Ich glaube, nicht.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Also war der Text für Sie auch so in Ordnung, wie er da stand.

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Ja.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Sie haben vorhin gesagt - ich weiß jetzt nicht mehr genau, wer es gefragt hat -, dass Herr Oppermann mit Ihnen auch über das Telefonat mit Herrn Ziercke gesprochen hat. Ich glaube, Sie haben da sinngemäß gesagt, da gab es irgendwie - - Sie haben darin kein Problem gesehen, weil da gab es nichts Neues in diesem Telefonat. Aber dann hätten Sie doch eigentlich über die Passage in der Presseerklärung irgendwie stolpern müssen, oder? Weil da stand ja drin „bestätigt“.

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Ja, ich glaube, das war die Frage von Frau Högl ganz am Anfang. Da liegt vielleicht ein Interpretationsspielraum. Für mich war das nichts Neues, jetzt kein offensichtlicher Widerspruch zu dem „bestätigt“. Insofern habe ich auf den Textteil geachtet, der mich betraf, und habe jetzt nicht in die Interpretation von Thomas Oppermann, in das Gespräch, das nur er selbst geführt hat, hineingefunkt.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Also kann ich das so verstehen - ich bitte Sie, mich zu korrigieren, wenn es da irgendwelche Missverständnisse gibt -: Wenn aus der Erklärung hervorgeht, dass Herr Ziercke Herrn Oppermann irgendetwas bestätigt hat an Informationen, dann ist diese Tatsache für Sie auch nichts Neues gewesen? Also, ich will da den Zusammenhang herstellen zwischen dem, was Herr Oppermann Ihnen über das Telefonat mit Herrn Ziercke erzählt hat, und dem, was er dann in der Presseerklärung gesagt hat. Ist das für Sie übereinstimmend? Also einerseits die Aussage von Herrn Oppermann: „Ich habe mir Ziercke telefoniert,“ - ich verkürze das jetzt - „aber nichts Neues. Es hat nichts ergeben,“ oder, wie gesagt, „keine Neuigkeiten“, und auf der anderen Seite die Passage in der Presseerklärung: Herr Ziercke hat die Information bestätigt.

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Ich habe das Gespräch ja nicht mitgehört, wie ich gesagt habe, sondern für mich bedeutete das „nichts Neues“, dass wir weiterhin davon ausgehen müssen, dass ein Ermittlungsverfahren stattfindet.



Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Darauf wollte ich Sie genau ansprechen, weil so interpretiere ich das auch, also dass es dann Ihrer Meinung nach eigentlich heißen muss, dass Sie nach den Infos von Herrn Friedrich, die Sie über Herrn Gabriel in Erfahrung gebracht haben, dann davon ausgehen mussten: Es gibt ein Ermittlungsverfahren. Da ist strafrechtlich relevantes Verhalten im Raum. - Oder wie muss ich das verstehen?

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Nein, ich glaube, Sie sehen es jetzt schon zu sehr prozessual. Damals ging es um die tatsächliche Mitteilung, dass in Kanada Ermittlungen laufen zur, ich weiß nicht, Ermittlung oder zur Zerschlagung eines Händler- und Verteilerrings. Ich glaube, dass diese Information - ich glaube; so würde ich es interpretieren, auch von heute aus noch -, dass diese Mitteilung von Minister Friedrich keine strafprozessuale Einordnung war, es wird ein Ermittlungsverfahren in Deutschland gegen den Abgeordneten E. stattfinden, sondern es war nur der Hinweis, dass Sebastian Edathy jedenfalls Gegenstand der kanadischen Ermittlungen sein wird, ohne dass das schon prognostischen Inhalt hatte für die Zukunft von strafrechtlichen Ermittlungsverfahren in Deutschland. Ich glaube, so weit wollte Minister Friedrich gar nicht gehen zu dem Zeitpunkt.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Es ist wichtig, dass wir das hier wirklich noch mal präzisieren, weil Herr Friedrich hier ausgesagt hat, dass er ausdrücklich es auch noch mal auf Nachfrage Herrn Gabriel so gesagt hat, dass eben kein strafrechtlich relevanter Vorwurf im Raum steht. Das heißt, wenn Herr Gabriel Sie nach diesem Gespräch mit Herrn Friedrich informiert, in der Kenntnis, dass da kein strafrechtlich relevanter Vorwurf im Raum steht - weil so hat es Herr Friedrich ihm erzählt -, dann stellt sich für mich die Frage, wie Sie dann annehmen konnten, dass da möglicherweise doch strafrechtlich relevantes Verhalten im Raum steht.

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Ja, Ermittlungen fanden jedenfalls statt, und nicht mehr habe ich ja gesagt.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Aber es betrifft Ermittlungen gegen Edathy, und genau

das hat ja Herr Friedrich mit seiner Aussage ausgeschlossen. Zumindest zu diesem Zeitpunkt.

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Da müssten Sie ihn selber befragen, ob er das wirklich hat sagen wollen.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich habe Herrn Friedrich danach gefragt. Das war ihm sehr wichtig, dieser Punkt.

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Ja, aber ich meine, das war ein frühes Stadium der Ermittlungen. Dann müssten wir alle mit hohen prognostischen Fähigkeiten ausgestattet sein, um zu wissen, was am Ende eines Ermittlungsverfahrens steht.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das habe ich nicht gemeint. Ich habe gemeint, was Sie zu dem Zeitpunkt entweder in Erfahrung gebracht haben - - Ich kann die Frage auch noch mal dahin gehend präzisieren: Als Herr Gabriel Sie informiert hat, hat er Ihnen da dieselbe Kenntnis mitgeteilt? Also, hat er Ihnen da gesagt: „kein strafrechtlich relevantes Verhalten“, oder hat er diese Information nicht an Sie weitergegeben?

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Ich kann Ihnen diese Frage jetzt nicht mit demselben Wortlaut beantworten. Deshalb habe ich vorhin auf eine entsprechende Frage - ich glaube, von Frau Woltmann - gesagt, dass zu dem Zeitpunkt der Information von Minister Friedrich an Gabriel jedenfalls die Strafbarkeit noch offen war. Ob das jetzt so zu verstehen war, dass Minister Friedrich sie hat ausschließen wollen für die Zukunft, das weiß ich beim besten Willen nicht. Es war jedenfalls nach meiner Wahrnehmung - so habe ich die Information bekommen - offen.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Meine Fragezeit ist abgelaufen. Dann müssen wir das in der nächsten Runde noch mal erörtern.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Jetzt hat die SPD das Fragerecht. Es fragt Herr Grötsch. Bitte sehr.

Uli Grötsch (SPD): Vielen Dank, Frau Vorsitzende. - Herr Dr. Steinmeier, ich möchte zuerst



auch nach dem Nachmittag des 17. Oktober 2013 fragen. Sie hatten schon ein paar Aussagen dazu gemacht, und ich möchte gerne versuchen, das noch ein bisschen zusammenzubinden. Wir versuchen nämlich heute schon den ganzen Tag über, wenn ich das so sagen darf, möglichst abschließend zu klären - auch vor der Vernehmung von Thomas Oppermann, die nach Ihrer dann kommen wird -, ob es so gewesen sein kann, wie Herr Oppermann das im Innenausschuss ausgesagt hat und wie es Herr Ziercke im Untersuchungsausschuss ausgesagt hat, nämlich dass Herr Oppermann Herrn Ziercke an ebendiesem 17. Oktober um 15.29 Uhr angerufen hat. Wir wissen, dass das dritte Sondierungsgespräch um kurz nach 15 Uhr zu Ende gegangen sein muss, und wir wissen, dass Herr Oppermann am 17. Oktober um 15.29 Uhr, also schon sehr kurz darauf, mit Herrn Ziercke telefoniert hat. Sie haben jetzt vorhin gesagt, Ihr Gespräch mit Herrn Oppermann, das könnte am gleichen Tag gewesen sein, also am 17., oder womöglich auch am 18., am darauffolgenden Tag. Ich möchte das nur noch mal nachfragen. Sie sagen aber ausdrücklich, dass es auch am 17. durchaus gewesen sein kann, also noch am gleichen Tag?

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Kann gewesen sein.

Uli Grötsch (SPD): Als Herr Oppermann zu Ihnen ins Büro kam und Ihnen das mitgeteilt hat, können Sie noch mal schildern, in welchem emotionalen Zustand er da war? Mir geht es dabei vor allem um die Frage, ob Sie den Eindruck hatten, dass Herr Oppermann gerade von dem Telefongespräch mit Herrn Ziercke kam, also dass er kurz vorher mit Herrn Ziercke telefoniert hat, oder hatten Sie den Eindruck, dass das schon ein bisschen zurücklag?

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Nein, diese Einordnung der Emotionalität kann ich nicht vornehmen und daraus auf den Zeitpunkt rück schließen. Ich bitte, mich nicht zu Spekulationen zu veranlassen, sondern - - Es kann sein, dass es am selben Tag war, vielleicht auch am nächsten Tag, jedenfalls in nahem zeitlichem Zusammenhang zu dem Telefongespräch, das er mit Herrn Ziercke geführt hat.

Uli Grötsch (SPD): Aber es war so, dass Herr Oppermann zu Ihnen ins Büro kam, um Ihnen mitzuteilen, dass er mit Herrn Ziercke telefoniert hat und dass es keine neuen Erkenntnisse aus diesem Gespräch gibt.

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Ja.

Uli Grötsch (SPD): Würden Sie mir zustimmen, dass es dann wahrscheinlicher ist, dass Ihr Gespräch mit Herrn Oppermann am 17. stattgefunden hat? Weil wieso hätte Herr Oppermann, ich sage mal, dann noch eine Nacht drüber schlafen sollen? Wir wissen ja, dass er um 15.29 Uhr mit Herrn Ziercke telefoniert hat. Also, wieso hätte Herr Oppermann noch eine Nacht drüber schlafen sollen und erst dann am nächsten Tag zu Ihnen extra wegen dieser Information gehen?

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Nein, nicht wegen „Nacht drüber schlafen“; aber, ich meine, wir sind alle in unterschiedlichen Terminhektiken und kommen manchmal nicht in der gewünschten Geschwindigkeit zueinander. Hätte ich es mir notiert, dann könnte ich Ihnen jetzt sagen, es war konkret an diesem 17. Da ich es mir aber nicht notiert habe, könnte es sein, dass es am 17. war; aber ich bitte jetzt auch sozusagen, meine Aussage zu akzeptieren, dass es nah dran, vielleicht auch am 18. war.

Uli Grötsch (SPD): Dann möchte ich noch mal eine Aussage von Ihnen nachfragen, und zwar haben Sie im Rahmen Ihrer Vernehmung jetzt schon zweimal gesagt, dass Herr Oppermann zu Ihnen ins Büro kam, eben zum besagten Gespräch, und es jeweils so eingeleitet hat, dass er Ihnen bestätigt hat, dass er die Information von Sigmar Gabriel hat. Das ist für uns sehr wichtig. Sie haben gesagt: „Du weißt ja auch von Sigmar Bescheid“, und dann hat er Ihnen die Information vorgetragen, dass er mit Herrn Ziercke telefoniert hat. Das möchte ich gern noch mal nachfragen, ob das Ihrer Erinnerung entspricht, dass Herr Oppermann eben einleitend so etwas gesagt hat wie: „Du weißt ja auch von Sigmar Bescheid“, oder: „Ich habe von Sigmar gehört“, usw.

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Na ja, ich meine, es war zunächst mal seine Legitimation



2. Untersuchungsausschuss

dafür, dass er mich darauf angesprochen hat, indem er gesagt hat: „Ich weiß auch Bescheid von Sigmar Gabriel so wie du“, und dann hat er mir in aller Kürze von diesem Telefongespräch berichtet, das ohne große neue Erkenntnisse geblieben ist.

Uli Grötsch (SPD): Sie haben dann auch noch gesagt, dass Herr Gabriel die Information an Herrn Oppermann Ihrem Eindruck nach unmittelbar nach Ende des Sondierungsgesprächs gemacht hat. Sie hatten das ja auch so verabredet mit Herrn Gabriel, dass Herr Oppermann schnell informiert werden soll. Kann es sein, dass Sie das so gesagt haben, weil die Begegnung mit Herrn Oppermann, also das Gespräch zwischen Ihnen und Herrn Oppermann, dann doch relativ schnell passiert ist? - Ich frage nur, ob Sie es für möglich halten. Sie müssen nicht spekulieren. Ich will Sie zu nichts - -

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Nein, deshalb stutze ich jetzt nicht, sondern als ich mit Gabriel sprach, wusste ich ja noch nicht, dass Oppermann bei Ziercke anrufen würde und mich nach dem Anruf dann aufsuchen würde. Insofern: Die Sache war wichtig. Deshalb hat Gabriel mich zunächst aufgehalten. Wir haben verabredet, Gabriel ruft Oppermann an. Ich gehe davon aus, das hat er auch so schnell wie möglich getan. Und alles Weitere wie berichtet.

Uli Grötsch (SPD): Ich habe dann keine weiteren Fragen. Danke.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Dann hat das Frage-recht jetzt Herr Tempel, wenn Sie noch Fragen haben.

Frank Tempel (DIE LINKE): Ja.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Haben Sie noch?

Frank Tempel (DIE LINKE): Habe ich.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Dann haben Sie jetzt das Wort.

Frank Tempel (DIE LINKE): Herr Dr. Steinmeier, war es für Sie zu irgendeinem Zeitpunkt ein

Problem, dass Sie in der politischen Ebene Mitteilungen zu Ermittlungen gegen einen anderen Abgeordneten bekommen? Jeder normale Bürger würde diese Information nicht bekommen. Ich habe Sie so verstanden, dass Sie das für eine Selbstverständlichkeit hielten, für eine nette Geste des Innenministers.

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Zunächst mal war die Mitteilung höchst unangenehm für uns.

Frank Tempel (DIE LINKE): Ja, das kann ich nachvollziehen.

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Davon abgesehen habe ich jetzt mir in der konkreten Situation nicht vornehmlich Gedanken über die rechtliche Würdigung und Einordnung der Information von Minister Friedrich gemacht, sondern zunächst mal darüber nachgedacht: Was kann man eigentlich in so einer Situation tun? Ganz viel ist mir, ehrlich gesagt, nicht eingefallen dazu, weil völlig klar war, dass diese Information eine höchst vertrauliche war, wir Vertraulichkeit untereinander wahren müssen. So unangenehm die Information war, so blieb doch am Ende nichts übrig, als den Ausgang des Ermittlungsverfahrens abzuwarten.

Frank Tempel (DIE LINKE): Darauf komme ich gleich zurück; aber vorher noch, um es komplett zu machen: Sie haben gesagt, Sie haben nicht zu kritisieren, dass der Herr Oppermann sich entschieden hat, bei Herrn Ziercke anzurufen. Auch in dem Umfang, auch aufgrund Ihrer immensen Erfahrung: Ein Abgeordneter ruft beim Bundeskriminalamt an und erkundigt sich nach möglichen laufenden Ermittlungen. Das war für Sie auch zu keinem Zeitpunkt ein Problem?

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Ich habe deshalb gesagt, ich werde ihn dafür nicht kritisieren, weil es ja ausschließlich dem Zweck bestimmt war, zu erfahren, ob man sich mit Blick auf Sebastian Edathy und mögliche Ermittlungsverfahren in Deutschland größere Sorgen machen muss. Herr Oppermann ist selbst Jurist, ist Verwaltungsrichter. Er kennt die Grenzen des politischen Tuns, und die sind, soweit ich weiß, von



beiden Seiten beachtet worden. Insofern, finde ich, -

Frank Tempel (DIE LINKE): Nun gut, Herr Ziercke hat ja auch - -

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: - stelle ich mich jetzt nicht darüber und kritisiere es.

Frank Tempel (DIE LINKE): Herr Ziercke hat ja schon im Innenausschuss gesagt, dass er durchaus die Problematik dieses Anrufs erkannt hat. Das, denke ich, ist auch bis zu Ihnen durchgedrungen.

Aber ich möchte noch mal auf Ihre Funktion als Fraktionsvorsitzender zurückkommen, einfach weil ich da auch von den menschlichen Prozessen in einer solchen Gruppe, wie es eine Fraktion darstellt, noch nicht alles nachvollziehen konnte. Zum Teil haben Sie mir aber schon Anregungen gegeben, die Erklärungen sind. Die offizielle Erklärung ist ja nach wie vor: Thomas Oppermann beauftragt Michael Hartmann, sich um Sebastian Edathy zu kümmern aufgrund des gesundheitlichen Zustandes, mögliche Alkoholprobleme, Suizidgedanken. Haben Sie von diesem Auftrag zu irgendeinem Zeitpunkt bis zur Durchsuchungsmaßnahme Kenntnis bekommen, also nicht später durch die Berichterstattung?

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Nein. Soweit ich mich erinnere, habe ich das nicht gewusst, sondern erst aus der Berichterstattung später erfahren.

Frank Tempel (DIE LINKE): Aber man kann doch Sebastian Edathy schon zu diesem Zeitpunkt als wichtiges Fraktionsmitglied - schon aufgrund seiner Öffentlichkeitswirksamkeit - bezeichnen. Das ist doch richtig. Es ist schon ein Unterschied, ob er - -

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Aus unterschiedlichen Gründen war er sehr wichtig, ja.

Frank Tempel (DIE LINKE): Wenn da ernsthafte Bedenken waren, dass da wirklich eine Gefahr für die Person besteht, wäre es nicht eine Verpflichtung gewesen, Sie als Chef darüber in Kenntnis zu setzen? Im schlimmsten Fall geht

das wirklich böse aus, und dann sind natürlich Fragen an den Fraktionsvorsitzenden, die da gestellt werden.

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Das ist ja richtig, aber wenn Sie das so sagen, dann hat Thomas Oppermann, der ja dann schon Fraktionsvorsitzender war, völlig richtig gehandelt.

Frank Tempel (DIE LINKE): Nein, zu dem Zeitpunkt, wo dieser Auftrag ausgelöst wurde - -

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Bitte?

Frank Tempel (DIE LINKE): Diese Prozesse waren doch schon in Gang, wo Sie noch Fraktionsvorsitzender waren.

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Nein, Sie haben sich eben bezogen, wenn ich Sie richtig verstanden habe - -

Frank Tempel (DIE LINKE): Später war er Fraktionsvorsitzender. Oder verstehe ich Sie so, dass er de facto schon als designierter Fraktionsvorsitzender gehandelt hat?

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Nein, nein, ich dachte nur - vielleicht habe ich Sie missverstanden -, Sie hätten sich auf die Krankmeldung bezogen, die zu einem Zeitpunkt stattgefunden hat, als Thomas Oppermann schon Fraktionsvorsitzender war.

Frank Tempel (DIE LINKE): Nein, ich rede noch vom November 2013. Da waren Sie noch Fraktionsvorsitzender, als es um gesundheitliche Probleme ging, im Auftrag an Michael Hartmann.

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Ich bin mir sicher, dass ich von den gesundheitlichen Problemen im November - was war das jetzt? -

Vorsitzende Dr. Eva Högl: 13.

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: - 2013 noch nichts wusste.

Frank Tempel (DIE LINKE): Wie muss man sich die Hierarchien vorstellen? Es kann ja alles sein. Ich habe überhaupt nicht das Recht, infrage zu



stellen, was Sie sagen; ich möchte es nur auch verstehen. Wie sind die Hierarchien, wenn der Fraktionsvorsitzende von solch schwerwiegenden Problemen eines Fraktionsmitglieds, eines durchaus hervorgehobenen Fraktionsmitglieds, nicht erfährt? Ist die Rolle des Thomas Oppermann bereits in der damaligen Funktion so stark gewesen, dass er da völlig autark, ohne Sie auch nur in Kenntnis darüber zu setzen, bei einem so schwerwiegenden Problem handelt?

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Was heißt „einem so schwerwiegenden Problem“?

Frank Tempel (DIE LINKE): Schwerste gesundheitliche Probleme eines Fraktionsmitglieds, möglicherweise Suizidabsichten, im Hinterkopf, bei Thomas Oppermann zumindest, dass da auch ein Strafverfahren läuft.

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Das sind jetzt alles Aufzählungen, die Sie vornehmen unter Berufung auf ein Wissen, das ich nicht habe und deshalb nicht bestätigen kann. Insofern - -

Frank Tempel (DIE LINKE): Das sind ja Fakten. Wir haben die Aussagen von Michael Hartmann usw., dass er - - auch aus der Pressemitteilung von Thomas Oppermann, dass er den Auftrag an Michael Hartmann gegeben hat, sich entsprechend zu kümmern. Das ist jetzt keine Aufzählung aus irgendwelchen Ermittlungen. Das ist ja Ausgangslage, die Pressemitteilung. Die haben Sie auch gelesen. Da steht ja auch drin, dass der Herr Hartmann beauftragt wurde.

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Ja, gut. Aber wann ist die Presseerklärung? Die ist deutlich später.

Frank Tempel (DIE LINKE): Aber die Handlung, wo das Ganze aufgeschlagen ist, die war doch nicht erst mit der Pressemitteilung. Die Pressemitteilung gibt doch auch erst einen Rückblick darauf, was in der Vergangenheit passiert ist, zu einer Zeit, wo Sie noch Fraktionsvorsitzender waren. Sie können doch das Ganze nicht alles auf das Datum der Pressemitteilung vordatieren. Das ist vorher passiert.

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Ich tue es ja auch nicht, sondern ich beziehe mich - -

Frank Tempel (DIE LINKE): Ich frage Sie zu dem Zeitpunkt, wo Sie Fraktionsvorsitzender waren.

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Ich beziehe mich auf den Zeitpunkt, in dem sozusagen der Fraktion und der Fraktionsführung gegebenenfalls offenbar geworden ist, dass die gesundheitlichen Probleme größer sind, als man vielleicht vermutet hat oder einige vermutet haben in der Fraktion, und ab dem Zeitpunkt hat die Fraktion doch auch offenbar Maßnahmen ergriffen und die Bitte geäußert, sich zu kümmern.

Frank Tempel (DIE LINKE): Gut, offenbar ist ja dann mittlerweile mehr geworden. Sie haben gesagt, Sie haben die Presseberichterstattung verfolgt. Offenbar hat sich Michael Hartmann nicht nur um gesundheitliche Probleme gekümmert. Wenn wir alleine an das Telefonat beim Landeskriminalamtspräsidenten in Rheinland-Pfalz denken, an andere Sachverhalte, wenn wir uns den SMS-Verkehr in dieser Zeit angucken, ging es doch dann tatsächlich eher weniger um gesundheitliche Probleme.

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Ich bitte Sie einfach, mich zu den Dingen zu befragen, zu denen ich etwas aussagen kann. Sie haben viele andere Zeugen - einige davon haben Sie eben genannt -, die zu Ihren Fragen Auskunft geben können.

Frank Tempel (DIE LINKE): Ich frage den damaligen Fraktionsvorsitzenden, ja.

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Ob Michael Hartmann zu irgendeinem Zeitpunkt bei einem Landeskriminalamt angerufen hat - wie soll ich dazu Antwort geben können?

Frank Tempel (DIE LINKE): Nur als abschließender Satz: Ich frage Sie auch in der nächsten Runde dann wieder als damaligen Fraktionsvorsitzenden und eine von drei Personen in der SPD-Fraktion, die über die strafrechtlichen Vorwürfe Bescheid wussten.



2. Untersuchungsausschuss

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Sie tun so, als würde ich das irgendwie dementieren, dass ich zu dem Zeitpunkt Fraktionsvorsitzender war.

Frank Tempel (DIE LINKE): Aber Sie dementieren Ihre Verantwortung.

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Ich habe die Heftigkeit dieser Funktion in guter Erinnerung.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Die Befragung geht weiter, und es fragt Herr Frieser für die Union. Bitte sehr.

Michael Frieser (CDU/CSU): Herr Bundesminister, manchmal ist Untersuchungsausschuss wie Zähneziehen und dauert ungefähr auch so lange, aber man wird es aushalten müssen. Es kommt auf die Zähne an.

Ich will noch mal einen Moment für mich klarziehen, und zwar den Moment der Information von Herrn Gabriel an Sie und den Inhalt bezüglich der Frage strafrechtlicher Relevanz. Lassen wir mal die ganze Frage, die man hinterher vielleicht hat; Kategorien, wie auch immer. Aber Sie hatten eingangs erwähnt, dass es bereits zumindest eine Einschätzung von Herrn Gabriel gab oder - - Die eine Variante, das heißt eine Einschätzung, die da heißt: „Nein, es ist zwar nicht strafrechtlich relevant, aber“, oder hat er Ihnen gegenüber den Eindruck erweckt: „Das wird gerade noch geklärt durch Herrn Friedrich“?

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Also, meiner Erinnerung nach war der Gesprächsstand in dieser fraglichen Zeit rund um den 17. Oktober, an dem wir Kontakt hatten miteinander, an dem ich getroffen bin auf Sigmar Gabriel am Rande dieser Sondierungssitzung - - nach meiner Erinnerung war die Sprache, dass die Frage der Strafbarkeit zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch offen ist. Wie gesagt, ich habe eben auch zu Frau Woltmann schon gesagt: Ich bin mir ziemlich sicher, dass diese Fragen der Kategorien zu diesem Zeitpunkt noch keine Rolle gespielt haben.

Michael Frieser (CDU/CSU): Noch keine Rolle gespielt haben. - Hat er denn Ihnen gegenüber gesagt, er wartet noch auf eine Bestätigung, auf eine weitere Information durch Herrn Friedrich?

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Nein, das hat er nicht gesagt. Ich glaube auch nicht, dass er davon ausgegangen ist, dass diese Bestätigung durch den Innenminister erfolgen kann, sondern es kann ja nur durch die Ermittlungsbehörden erfolgen.

Michael Frieser (CDU/CSU): Verstehen Sie den Hintergrund? Weil es ja zwei Gespräche gab zwischen Herrn Friedrich und Herrn Gabriel an diesem Tag, und die Frage ist: Nach welchem dieser beiden Gespräche hat er mit Ihnen dann tatsächlich diesen Kontakt aufgenommen?

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Wir haben am Schluss der Sitzung gesprochen, also die Gespräche mit Herrn - -

Michael Frieser (CDU/CSU): Am Ende der - -

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Ja, ja. Die Gespräche mit Herrn Friedrich müssen vorher stattgefunden haben.

Michael Frieser (CDU/CSU): Dann müssen beide vorher gewesen sein. Mir war nur wichtig, dass das eindeutig dann auch so im Protokoll ist und keinen Anlass für irgendwelche Spekulationen bietet.

Die zweite Frage, die mich bewegt, ist das Gespräch mit Herrn Oppermann. In Ihrem Eingangstatement hatten Sie auch gesagt, das war kurz nach dem Gespräch mit Gabriel. Also, es kann nicht sehr viel Zeit dazwischen sein. Sie gehen in Ihr Büro, und dann meldet sich auch Herr Oppermann bei Ihnen und erklärt die Frage mit dem Gespräch mit Ziercke. Bleiben Sie dabei, es war relativ kurz?

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Ja, unter „zeitnah“ verstehe ich denselben Tag und den nachfolgenden Tag.

Michael Frieser (CDU/CSU): Okay. - Die entscheidende Botschaft für mich ist: Wenn Sie selber sagen, es kam gar nicht so sehr auf die Frage Ermittlungsmöglichkeiten oder Ermittlungen von weiteren Behörden an, wunderte Sie dann der Ziercke-Anruf von Herrn Oppermann nicht? Jetzt mal unabhängig von der Tatsache: Kriegt er einen



Auftrag, oder was will er damit eigentlich geradeziehen? - Aber wundern Sie sich in dem Moment nicht? Sie kriegen beide dieselbe Information. Das war eines der Prinzipien, das Minister Gabriel hier erklärt hat. Er hat selber Herrn Oppermann angerufen, weil er das nicht dem Fraktionsvorsitzenden, dem amtierenden, überlassen will, sondern die Eins-zu-eins-Information, die Sie auch hatten, ihm weitergeben wollte, und mit dieser Eins-zu-eins-Information, also strafrechtlich nicht relevant - wir können im Augenblick eigentlich gar nichts anderes machen -, warum ruft er den Herrn Ziercke an?

Aus der Botschaft heraus frage ich Sie deshalb: Haben Sie sich in diesem Moment darüber gewundert: „Reicht die Information nicht?“? Ihnen hat sie ja gereicht. Sie haben keine weiteren Schritte übernommen. Warum, meinen Sie, hat er das Gefühl gehabt nach dem Gespräch mit Gabriel, dass er definitiv etwas unternehmen müsste? Also, ich frage Sie nach der inneren Tatsache, Ihrer Auffassung, nachdem Herr Oppermann Sie darüber in Kenntnis gesetzt hat.

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Die Frage-richtung ist ja in etwa die wie die von Herrn Tempel in der vorletzten Frage. Will sagen: Ist das ein Anruf gewesen, den ich von meiner Position aus hätte kritischer würdigen sollen? Ich habe es jedenfalls nicht getan. Ich habe zur Kenntnis genommen, dass er den Versuch gemacht hat, die relativ vagen Hinweise noch abzu-dichten. Dieser Versuch hat offensichtlich in dem Gespräch jedenfalls mit Herrn Ziercke keine neuen Erkenntnisse gebracht. Damit war die Sache aber auch, ehrlich gesagt, für mich erledigt. Ich habe das jetzt nicht die nächsten Tage mit mir rumgeschleppt und mich gefragt: War dieser Anruf richtig oder falsch? Er war ab dem Zeitpunkt, als ich wusste, er bringt uns jedenfalls nicht weiter, auch gleichzeitig schon wieder bedeutungslos.

Michael Frieser (CDU/CSU): Noch mal: Mich interessiert jetzt weniger die mehr oder minder rechtliche Kritik daran. Es ist immer relativ einfach, das im Nachhinein dann in irgendeiner Art und Weise zu bewerten. Aber die Tatsache, dass zumindest der Herr Oppermann das Gefühl hatte: „Ich will mich da noch mal absichern“, wofür

man ja durchaus auch Verständnis haben kann, hat bei Ihnen nicht das Gefühl ausgelöst: „Gar keine blöde Idee. Schauen wir doch mal, wo man tatsächlich valide Informationen zu dem Vorgang herbringt“?

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Ob es noch andere Möglichkeiten gegeben hätte?

Michael Frieser (CDU/CSU): Über die Sie nachgedacht haben.

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Nein, habe ich nicht.

Michael Frieser (CDU/CSU): Das nicht?

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Nein.

Michael Frieser (CDU/CSU): Okay, gut. - Mir reicht es. Danke.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Herr Dr. Steinmeier, ich wollte noch mal nachfragen: Sie haben ganz klar gesagt, es gab kein Gespräch über Herrn Edathy mit Herrn Hartmann. Das ist ja eine Behauptung von Herrn Edathy. Ich habe mir das jetzt noch mal durchgelesen, was er gesagt hat. Er hat ja sogar zitiert, wie Sie geantwortet hätten bei dem Wunsch um einen Termin: „Geht es um den Abgeordneten E aus Niedersachsen?“ Haben Sie eine Anfrage von Herrn Hartmann abgelehnt zu diesem Thema, oder gab es auch diese Anfrage gar nicht?

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Die Frage bezog sich ja darauf, ob der Abgeordnete Hartmann irgendwelche Informationen über ein laufendes Ermittlungsverfahren von mir bekommen hat oder der Abgeordnete Hartmann mir gegenüber hat erkennen lassen, dass er etwas weiß über ein Ermittlungsverfahren. Das wird ja in diesem Vorwurf oder Vorhalt von Edathy zum Ausdruck gebracht, und deshalb sage ich: Ein solches Gespräch gab es nicht.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Aber es gab auch keine Anfrage von Herrn Hartmann bei Ihnen um einen Termin? Herr Edathy schildert in seiner Vernehmung, er hätte, nachdem er erfahren hatte, um was es geht - - Er hat



nicht gesagt, er hat es von Ihnen erfahren. Herr Edathy sagte: Herr Hartmann hat mich informiert, dass er „am Rande einer sicherheitspolitischen Tagung“ von dem ganzen Umstand erfahren haben will. - Das ist vermutlich Münster. Dort saßen tatsächlich Herr Ziercke, der Polizeipräsident von Göttingen, der es auch am 15. wusste, zusammen auf einem Seminar mit Herrn Hartmann. Beide Zeugen, Ziercke wie der PP Göttingen, haben gesagt, nein, sie haben nicht darüber gesprochen. Aber so ist es nun mal.

Und dann sagt Edathy: Hartmann hat erfahren am Rande einer sicherheitspolitischen Tagung, dass dieses Problem besteht - Causa Edathy -, und hätte dann versucht, mit Herrn Oppermann und mit Ihnen ins Gespräch zu kommen, und bei einer Gesprächsterminwunschanfrage hätten Sie geantwortet: „Geht es um den Abgeordneten E aus Niedersachsen?“ Tiefer geht die Aussage nicht. Es wäre also auch möglich, dass diese Anfrage kam und Sie gesagt haben: „Darüber möchte ich nicht sprechen“, oder: „Ich möchte keinen Termin.“ Können Sie sich daran erinnern?

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Nein, daran kann ich mich nicht erinnern. Deshalb habe ich vorhin auch sehr entschieden gesagt: Wenn in diesem Vorhalt der Vorwurf mitschwingen sollte oder die Mitteilung mitschwingen sollte, dass Hartmann zu irgendeinem Zeitpunkt auf mich zugekommen sei, um zu sagen, da gibt es über einen Kollegen in der Bundestagsfraktion einen schwerwiegenden strafrechtlichen Verdacht, daran würde ich mich garantiert erinnern.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Die Frage müssen wir klären, wahrscheinlich insbesondere mit dem nächsten Zeugen, weil es gibt tatsächlich diese Möglichkeit, wenn man jetzt mal unterstellt, dass die Information von Herrn Edathy stimmt. Es gab tatsächlich am 16. Oktober - da wussten Sie es noch gar nicht - in Münster eine Tagung, wo ziemlich viele Zeugen aus diesem Ausschuss auch zusammen waren und die gleiche Kenntnis hatten, und da war auch Herr Hartmann. Insofern ist das nicht ganz unplausibel, dass von daher die Information eben auch kam und nicht nur von Herrn Friedrich.

Jetzt will ich noch mal eine andere Frage stellen. Sie haben gerade eben diese ganzen Aussagen von Herrn Edathy so dargestellt: Na ja, es ist eben die Aussage von Herrn Edathy. - Richtig. Das würde ich auch gern so behaupten, aber das ist leider nicht so; weil ein Großteil dessen, was Edathy aussagt, wird ja von einem Zeugen bestätigt, den wir hier nicht öffentlich vernommen haben. Das habe ich Herrn Gabriel gefragt, und das würde ich Sie auch gerne fragen. Diese Aussage hat für mich erhebliches Gewicht, weil dieser Zeuge, an dem ich nicht eine Sekunde, an dessen Aussage ich nicht eine Sekunde zweifeln kann - ich habe keine Idee, warum ich daran zweifeln sollte -, der sagt: An dem SPD-Bundesparteitag am 15.11.2013 hat mich Michael Hartmann, und zwar noch bevor er mit Edathy damals sprach, über alle Umstände eingeweiht. - Das heißt, er hat ihm am 15.11. in dieser berühmten Raucherlounge gesagt: Es gibt ein Verfahren gegen Sebastian Edathy im BKA. Der steht auf einer Liste, kanadischer Pornohändlerring, Kinderpornohändlerring, und die SPD-Fraktionsspitze weiß Bescheid. Er nannte ziemlich sicher die Namen Oppermann und Steinmeier und war sich nicht ganz sicher bei dem Namen Gabriel. Das, sagt der Zeuge, hat ihm Herr Hartmann komplett so offenbart.

Jetzt wird Ihnen das ja nicht entgangen sein, weil diese Aussage ziemlich Sprengstoff enthält. Haben Sie eine Erklärung dafür, wie so etwas möglich ist?

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Nein, muss ich auch nicht, sondern ich kann mich nur auf das beziehen, was ich weiß. Das habe ich hier, glaube ich, in großer Offenheit und Aussagebereitschaft mitgeteilt. Was die internen Verhältnisse dort angeht zwischen Edathy und Hartmann, dazu kann ich nicht viel beitragen.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Hat denn Herr Gabriel Ihnen, als er das wiedergab, was Herr Friedrich mitteilte, gesagt, dass die Informationen vom BKA kämen, die er hat, oder dass die Informationen, die Herr Friedrich hat, vom BKA kämen? Können Sie sich daran erinnern?



Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Hm. Nicht zwingend. Also, woran ich mich sehr erinnere, ist: Ermittlungsverfahren Kanada. Ob er auch mitgeteilt hat, dass das übernommen worden ist in Deutschland durch das BKA? Nein. Das kann ich jedenfalls nicht aus meiner Erinnerung, einer eigenen Erinnerung heraus bestätigen, dass das Gegenstand des Gesprächs war.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Also BKA eher nicht?

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Nein.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Okay. - Dann lag Ihnen am 13. die Pressemitteilung vor, die Herr Oppermann veröffentlichen wollte, und da tauchte ja nun der Satz auf mit Herrn Hartmann. Kam Ihnen das nicht merkwürdig vor, oder haben Sie da keine Rückfrage gehabt, wie er jetzt plötzlich da reinkommt? Alles andere wussten Sie ja. Sie wussten den Anruf Ziercke. Sie wussten klar die Infokette. Das Einzige, was für Sie wahrscheinlich erstaunlich war, war die Information an Frau Lambrecht und dass Herr Hartmann da plötzlich auftaucht.

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Na ja, gut, ich meine, das waren beides Passagen, die in die Verantwortung des neuen Fraktionsvorsitzenden fielen, wofür es nach meiner Vermutung einen Grund gab. Sie verstehen vielleicht, dass ich mich vor allen Dingen auf die Teile der Presseerklärung konzentriert habe, die mich berührt haben. Das habe ich getan und deshalb jetzt auch keinen Anlass gesehen, in den Teilen herumzustreichen oder herumzukritteln, die entweder Sigmar Gabriel oder Thomas Oppermann betreffen.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Das hatte ich auch gar nicht unterstellt, dass Sie da jetzt was streichen müssen. Für mich war nur die Frage: Hat Sie das nicht gewundert, dass Hartmann dann plötzlich auftaucht?

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Es hat mich nicht gewundert, weil Thomas Oppermann in dieser Presseerklärung beschrieben hat, welches Gespräch und welche Verabredung er mit Hartmann hatte.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Ist es nie zwischen Herrn Gabriel, Ihnen und Herrn Oppermann ein Thema gewesen, wie Sie jetzt mit dem Fall weiter umgehen im Sinne von: Schaden von der SPD abhalten? Denn die SPD hat ja leider Erfahrung mit solchen Problemfällen. Es kann ja jedem passieren, egal wo. Jetzt trifft es Sie schon zum zweiten oder dritten Mal. Damit haben Sie aber Erfahrung, wie rufschädigend so was ist. Gab es da nie ein Gespräch: „Wie gehen wir mit diesem Thema um, sobald es öffentlich wird? Wie bereiten wir uns vor? Was könnte man tun?“?

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Ich meine, wenn wir von der Information, die wir von Herrn Friedrich hatten, so Gebrauch gemacht hätten, dass wir jetzt eine Maschinerie in Gang gesetzt hätten in der Fraktion, um Strukturveränderungen in der Fraktion auf einen solchen Fall zu begründen oder Vorsorge für das weitere Verfahren zu treffen, dann wäre doch garantiert gewesen, dass das Wissen sich verbreitert hätte. Daran hatten wir zu dem Zeitpunkt kein Interesse. Sie können mir wirklich glauben - das, was ich ganz am Anfang schon in den einleitenden Bemerkungen gesagt habe -, dass Gabriel, Oppermann und mir jedenfalls klar war, dass man über diesen Vorgang Vertraulichkeit bewahren muss.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Es war also nie eine Frage, ob es für die SPD nicht - was ich übrigens nachvollziehbar fände - das Beste wäre, wenn bei dem Problemstand Sebastian Edathy aus gesundheitlichen Gründen, was ja nun oft genug angeführt wurde, sein Mandat freiwillig einfach niederlegt, damit eventuell eine Chance besteht, die ganze Sache für ihn und für die Partei geräuschlos über die Bühne zu kriegen?

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Ich schließe nicht aus, dass man auch in diese Richtung denken kann; aber ist es gut, wenn Fraktion oder Partei die Aufgabe von Ermittlungsbehörden übernimmt und das Schuldurteil fällt, bevor eine Übermittlung überhaupt zu Ende geführt ist? Denn ich meine, stellen Sie sich vor, wir hätten uns so entschieden, und in dem Ermittlungsverfahren hätte sich nichts ergeben am Ende. Eine



Rehabilitierung dann ist jedenfalls fast unmöglich. Insofern glaube ich - - will ich jetzt nicht sagen, dass man das nicht überlegen kann, aber ich glaube, ich wäre auch damals diesem Rat eher nicht gefolgt.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Aber Sie haben es nicht überlegt.

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Nein.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Darum geht es ja. Okay. - Sonst noch jemand? - Nein? - Danke.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Dann sind jetzt die Grünen wieder dran. Wer fragt? - Frau Mihalic, bitte sehr.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Vielen Dank. - Herr Steinmeier, ich möchte auch noch mal auf die Presseerklärung von Herrn Oppermann zurückkommen. Auf die Hartmann-Passage angesprochen, haben Sie vorhin gesagt, dass es sich dabei um eine Passage handelt, die in die Verantwortung des neuen Fraktionsvorsitzenden fällt. Das ist ja so nicht richtig, weil Sie waren zu dem Zeitpunkt Fraktionsvorsitzender und nicht Herr Oppermann. Herr Oppermann war zu dem Zeitpunkt, als er Herrn Hartmann beauftragt hat, sich um Herrn Edathy zu kümmern, Erster Parlamentarischer Geschäftsführer. Insofern fällt es in Ihre Verantwortung als Fraktionsvorsitzender, wenn der Erste Parlamentarische - -

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Wann war denn diese Beauftragung?

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Im November 2013. Das steht ja auch in der Erklärung von Herrn Oppermann. Insofern fällt es sehr wohl in Ihre Verantwortung als Fraktionsvorsitzender, wenn der Erste Parlamentarische Geschäftsführer ein Fraktionsmitglied beauftragt, sich aufgrund von Gesundheitsproblemen um ein anderes Fraktionsmitglied zu kümmern.

Deswegen möchte ich schon gerne wissen: Als Sie dann im Februar, als die Presseerklärung veröffentlicht worden ist, diese Passage zur Kenntnis genommen haben, haben Sie sich da nicht

gefragt, warum Sie davon nichts wussten als verantwortlicher Fraktionsvorsitzender, dass der Erste Parlamentarische Geschäftsführer eine solche Beauftragung trifft?

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Ja, aber ich meine, ich hätte mich doch nur wundern oder Irritation zeigen müssen, wenn ich das für einen irgendwie ganz und gar unmöglichen Vorgang gehalten hätte.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Was Sie hätten tun müssen, war nicht meine Frage, sondern die Frage ist: Als Sie die Passage gelesen haben, haben Sie sich da nicht gefragt: „Warum wusste ich davon nichts?“?

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Eher im Gegenteil. Ich meine, wenn ich überhaupt darüber nachgedacht habe, wie man diese Passage politisch-moralisch zu werten hätte, dann wäre ich eher zu dem Ergebnis gekommen: Gut, dass er daran gedacht hat. - Aber es ist nicht so, dass mich das in irgendeiner Weise empört, irritiert oder ich darin Anlass zur Kritik gesehen hätte. Das war jetzt Inhalt der Presseerklärung. Thomas Oppermann hat diese Passage hineingefügt zu einem Zeitpunkt, als er selbst schon Fraktionsvorsitzender war, und da - das würden Sie auch nicht machen - habe ich mich dann sozusagen in diese von ihm verantwortete Passage auch nicht eingemischt.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nein, das habe ich auch nicht gesagt, dass das Verhalten von Herrn Oppermann möglicherweise aus Ihrer Sicht kritikwürdig war. Das würde ich jetzt auch gar nicht so bewerten wollen. Es kann ja sein, dass es so ist, wie Sie sagen: Gut, dass er daran gedacht hat. - Nur, es geht halt eben um die Frage, ob Sie als verantwortlicher Fraktionsvorsitzender nicht gerne darüber informiert gewesen wären, wenn der Erste Parlamentarische Geschäftsführer gewissermaßen eigenverantwortlich sich um andere Fraktionsmitglieder kümmert oder dafür sorgt, dass sich andere Fraktionsmitglieder um andere kümmern wegen schwerer gesundheitlicher Probleme.

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Na ja, aber jetzt wirklich, Frau Mihalic.



Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Doch, wirklich, Herr Steinmeier.

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Sie kennen die Struktur von Fraktionen auch, und Sie wissen, dass wir die Aufgaben aus guten Gründen innerhalb der Fraktionsführungen verteilen. Ich war jedenfalls froh, dass ich mit Thomas Oppermann nicht nur einen sehr effizienten Ersten Parlamentarischen Geschäftsführer hatte, sondern der in solchen Situationen auch gesehen hat, dass man sich kümmern muss. Insofern: Ich habe an Thomas Oppermann nicht das Geringste auszusetzen, ganz im Gegenteil. Ich habe hervorragend in dieser Zeit mit ihm zusammengearbeitet, und dieser Fall zeigt doch eher, dass er da ein gutes Auge drauf gehabt hat.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das wollte ich damit auch nicht unterstellen, dass Sie da irgendetwas anzweifeln, was das Verhalten von Herrn Oppermann betrifft. Aber Herr Edathy ist ja nicht irgendein Fraktionsmitglied gewesen. Zu dem Zeitpunkt hatten Sie davon Kenntnis, welche Verdachtsmomente da im Raum stehen. Wir haben von Herrn Gabriel gehört, dass er sich große Sorgen gemacht hat, dass Herr Edathy sich möglicherweise etwas antun könnte.

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Ja, zu welchem Zeitpunkt?

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Bitte?

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Zu welchem Zeitpunkt? Auf welchen Zeitpunkt hat das Herr Gabriel bezogen?

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Im Februar hat er diese Sorge artikuliert, und Herr Oppermann hat sich möglicherweise auch Gedanken in eine ähnliche Richtung gemacht. Das müssen wir natürlich Herrn Oppermann fragen. Jedenfalls die Frage „gesundheitliche Probleme“ - - Vorhin ist ja schon mehrfach diese Gerüchteküche - in Anführungszeichen - angesprochen worden, von der Sie nichts mitbekommen haben, was völlig in Ordnung ist. Aber offensichtlich haben sich doch mehrere Leute Gedanken darum gemacht, was mit Herrn Edathy

irgendwie sei. Herr Oppermann hat sich offensichtlich durch die Mitteilung von Herrn Hartmann, dass Herr Edathy gesundheitliche Probleme hat, dazu veranlasst gesehen, ihn dann zu beauftragen, sich um ihn zu kümmern. Das ist ja eine spezielle Situation. Mehr wollte ich damit eigentlich gar nicht ausdrücken. Er ist ja jetzt nicht wegen einer Grippe oder so zu ihm hingegangen und hat gesagt: „Jetzt pass mal auf, dass es ihm wieder besser geht“, sondern das war einfach eine besondere Situation. Da standen eine Menge Dinge im Raum. Meine Erwartungshaltung wäre jetzt einfach gewesen - wenn Sie da eine andere Haltung haben, dann ist das ja völlig in Ordnung -, -

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Nein, ich habe ja gar keine andere Haltung.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): - dass Sie das hätten wissen wollen.

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Verstehen Sie mich nicht miss. Ihre Frage hat jede Berechtigung der Welt. Ich will sie auch beantworten. Nur, jetzt mal von der anderen Seite betrachtet: Wir haben eine Arbeitsteilung innerhalb der Fraktion, in der sich der Fraktionsvorsitzende ja nicht drückt, sondern es sind bestimmte Aufgaben zugewiesen. Gott sei Dank handeln nicht alle nur innerhalb der zugewiesenen Aufgaben, sondern dann auch, wenn sich menschliche Handlungspflichten aufdrängen. Thomas Oppermann hat es offenbar zu dieser Zeit getan, zu dieser Zeit, in der ich als Fraktionsvorsitzender, sagen wir mal, in drei unterschiedlichen Phasen unterwegs war: Erst in den Koalitionsverhandlungen, Koalitionssondierungsgesprächen, dann Koalitionsverhandlungen. Die waren kaum zu Ende, dann begann bei uns in der Partei die Vorbereitung auf den Mitgliederentscheid. Dann bin ich in der ganzen Republik herumgesaust und habe Mitgliederveranstaltungen gemacht, um dann sozusagen in der letzten Phase im Dezember den Aufbau des Außenministeriums vorzubereiten. Ich bitte deshalb auch ein bisschen um Nachsicht. Aus der Perspektive heute scheint das so, als hätte der Fraktionsvorsitzende gar nichts anderes machen dürfen, als sich um den Fall Edathy zu kümmern. Das habe ich - -



Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nein. Ich wollte Ihnen nicht unterstellen, dass Sie da irgendwie Ihrer Verantwortung nicht nachgekommen wären oder sich vor irgendetwas gedrückt hätten. Nur, damit das klar ist, dass wir uns hier nicht missverstehen. Ich will da jetzt keine Zweifel aufkommen lassen, dass Sie, so wie Sie das auch sagen, einen verantwortungsvollen Job gemacht haben als Fraktionsvorsitzender. Mir geht es einfach nur - - Ich bin nur über die Frage oder über Ihre Antwort auf die Frage von Frau Woltmann vorhin gestolpert, als Frau Woltmann Sie gefragt hat, wann Sie denn das erste Mal davon erfahren haben, dass es diesen Auftrag gab von Herrn Oppermann an Herrn Hartmann, sich um Herrn Edathy zu kümmern, und Sie daraufhin geantwortet haben, dass Sie irgendwann mal davon gelesen haben, wann genau, wissen Sie auch nicht mehr so richtig; möglicherweise war es schon 2013 - Entschuldigung, 2014. - Es war ja Gegenstand der Oppermann-Erklärung, die Sie selbst auch zur Kenntnis genommen haben. In dem Zusammenhang habe ich mich eben gefragt: Ist Ihnen das nicht aufgefallen?

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Okay.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Die SPD hat wieder das Fragerecht. Herr Grötsch, bitte sehr.

Uli Grötsch (SPD): Vielen Dank, Frau Vorsitzende. Ich habe keine Fragen mehr.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Dann Herr Tempel von den Linken. Bitte sehr.

Frank Tempel (DIE LINKE): Ich war ja heute auch sparsam mit Fragen bisher, aber ich habe noch welche, und zwar setzen die direkt dort an. Es geht tatsächlich nicht darum, zu hinterfragen, ob Sie da einer Verantwortung oder Informationspflicht nachgekommen sind -

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Nein, nein.

Frank Tempel (DIE LINKE): - oder ob etwas illoyal war, wenn Sie nicht informiert wurden, sondern wir haben hier ganz einfach einen Untersuchungsgegenstand. In dem haben wir den In-

halt - - Das hat Ihnen der Kollege Schuster anhand einer weiteren Zeugenaussage neben der von Sebastian Edathy auch geschildert. Wir haben den Umstand, dass offensichtlich Mitte November Michael Hartmann Kenntnis davon hatte, dass ein sehr eingeschränkter Personenkreis innerhalb der Fraktionsspitze informiert war. Das heißt, wir müssen natürlich gucken: Wer ist für was zuständig? Ihr Parteivorsitzender, Herr Gabriel, hat sehr nachvollziehbar geschildert, er hat das delegiert an die, die er für dafür zuständig hält, um entsprechende Fragen wie Personalfragen zu besetzen. Sie schildern uns ebenfalls, dass Sie eine gewisse Zuständigkeit sahen. Sie haben gesagt: Herr Oppermann ist jemand, der in solchen Situationen sieht, dass man sich kümmern muss. - Das beinhaltet auch, dass er nicht, wenn er sieht, dass man sich kümmern muss, zu jeder Maßnahme, die er dann ergreift, mit Ihnen Rücksprache treffen muss? Das ist so richtig?

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Ja. Ich glaube, das ist in der SPD-Fraktion nicht anders als in anderen Fraktionen auch: Wenn der Fraktionsvorsitzende alles zu entscheiden hätte, dann brauchten wir die Aufteilung zwischen verschiedenen - -

Frank Tempel (DIE LINKE): Es gibt ja verschiedene Führungsmodelle. Es gibt sehr hierarchische Führungsmodelle, es gibt kooperative Führungsmodelle. Sie haben dann offensichtlich ja das kooperative, wo mehr delegiert wird, als dass sich alles an einer Person zusammenknotet.

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Darf ich noch mal an einem Punkt einhaken, -

Frank Tempel (DIE LINKE): Ja.

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: - weil Sie haben eben etwas sehr kursorisch zusammengefasst, was ich in mehreren Antworten versucht habe zu beantworten. Was die Frage der Delegation angeht, da habe ich, wenn ich mich jetzt richtig erinnere, auf die Frage - von Frau Woltmann vielleicht - gesagt: In dem Zeitpunkt, in dem wir erfahren haben von Minister Friedrich - - da war nichts zu delegieren, sondern delegieren können Sie Aufgaben nur, wenn Sie



2. Untersuchungsausschuss

die Aufgabe selbst mit einem Inhalt füllen. Wir waren uns aber sehr bewusst, dass nach der Information, die wir von Minister Friedrich hatten, zu dem Zeitpunkt keine Weiterdelegation vorgenommen werden sollte, ganz im Gegenteil. Die Delegation einer Aufgabe - tut jetzt dieses oder jenes - hätte Verbreiterung von Wissen bedeutet. Deshalb war die Haltung, die wir eingenommen haben: Haltet das Ding unter uns. - Insofern hat zu dem Zeitpunkt gar keine Delegation stattgefunden.

Die andere Frage, die sich jetzt anschließt an die Fragen von Frau Mihalic und Ihnen und Herrn Schuster, was den Gesundheitszustand angeht: Da hat jetzt keine spezifische Delegation stattgefunden, sondern wenn Thomas Oppermann gewahr geworden ist: „Da ist ein Gesundheitszustand, der sich negativ verändert“, und dann zu Hartmann sagt: „Kümmere dich darum“, dann ist das doch völlig in Ordnung und steht doch in keinem Widerspruch zu unserer Arbeitsteilung, die wir vermutlich nicht nur in unserer Fraktion so haben.

Frank Tempel (DIE LINKE): Ich will doch gar nicht in Abrede stellen, wie Kommunikationsstrukturen bei Ihnen stattfinden, sondern wir müssen wissen, wie sie stattfinden. Es gibt ein Delegieren per Wort, also per Auftrag: Mach du dieses, ich mach jenes. - Es gibt ein unausgesprochenes Delegieren, dass einfach Zuständigkeiten da sind, und deswegen fragte ich Sie, ob der Umstand, dass er in solchen Situationen gesehen hat, dass man sich kümmern muss, also ob sein Agieren in seiner Funktion in seiner damaligen Fraktion so weit geht, dass er auch selbst bei solchen schwersten Bedenken - gesundheitliche Bedenken, Suizid, Alkoholmissbrauch, noch dazu bei einer Person, wo Sie vor kurzem erst eine Kommunikation hatten, dass da möglicherweise noch was ganz anderes im Raum steht, dass Ermittlungen laufen; das ist ja nun mal zufällig, rein zufällig, dieselbe Person gewesen, um die es da ging - - dass da keine Rücksprache mit Ihnen erfolgt. Da sagen Sie: Das ist normal. So weit ging das Vertrauen in seine Zuständigkeit, dass er so weit handelt.

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Ich sage ja nicht, dass das normal ist, sondern ich sage: Er

hat das gemacht. - Das finde ich gut. Meines Wissens habe ich erst zu einem sehr viel späteren Zeitpunkt - möglicherweise erst bei der Lektüre der Presseerklärung - davon erfahren. Ich weiß nicht, ob das jetzt vorwerfbar ist, aber - -

Frank Tempel (DIE LINKE): Nein, der Aspekt wäre erst mal nicht vorwerfbar, sondern wir müssen einfach nur wissen, dass es so ist. Wir müssen auch wissen: Wer hat welche Rolle in der SPD-Fraktion? Weil nach wie vor haben wir den Umstand, dass Michael Hartmann nicht nur aktiv agiert hat, um Informationen für Sebastian Edathy zu beschaffen - aus seiner eigenen Aussage heraus Landeskriminalamt Rheinland-Pfalz usw. -, sondern auch, dass er einen Auftrag von Thomas Oppermann hatte, sich um die gesundheitliche Situation zu kümmern. Das ist nun mal eine Dopplung, die auffällt, und wir haben Aussagen von Sebastian Edathy und anderen Zeugen, die wir auch nicht außer Acht lassen können. Das heißt, wir haben die Lücke zu schließen neben dieser Parallelität, einen Auftrag von Thomas Oppermann zu haben, und dem, was das tatsächliche Agieren war, zu prüfen, ob da ein Zusammenhang besteht. Das heißt, wir müssen vorher ausschließen: Gibt es auch andere Personen, die Herrn Hartmann einen Auftrag erteilt haben könnten? Und dann bleibt zu prüfen - - Herrn Gabriel hatten wir vorhin, Sie haben wir jetzt, Thomas Oppermann werden wir noch hören - wann auch immer -, und Herr Ziercke bleibt möglicherweise noch, der ja auch von Thomas Oppermann eventuell diese Informationskette kannte. Deswegen: Schließen Sie aus, dass über Sie irgendwelche Kommunikation mit Michael Hartmann gelaufen ist?

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Das schließe ich aus, ja.

Frank Tempel (DIE LINKE): Herr Gabriel schloss das auch aus. Das heißt, es bleiben für uns jetzt noch zwei Personen, über die diese Erkenntnis an Michael Hartmann gekommen sein kann.

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Ich will da beim Zählen nicht helfen, weil das ist wirkliche Spekulation.



Frank Tempel (DIE LINKE): Aber Ihnen ist schon klar - - Sie versuchen immer, sich in Ihrer Beantwortung - das ist vielleicht auch aus Ihrer Sicht zumindest legitim - auf die Einzelperson Dr. Frank-Walter Steinmeier zu beziehen. Ich frage Sie aber auch in Ihrer politischen Verantwortung als Fraktionsvorsitzender.

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Nein, das ist ein Missverständnis.

Frank Tempel (DIE LINKE): Wir reden über Prozesse - -

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Das ist ein Missverständnis. Wissen Sie, ich trage nicht zum ersten Mal Verantwortung, sondern ich habe die Fraktionsführung genauso gerne gemacht wie Verantwortung getragen in größeren exekutivischen Institutionen. Ich bin gewohnt, damit umzugehen, und wenn ich Ihnen das so etwas nüchtern schildere, dann heißt das nicht, dass ich irgendwelche Verantwortung von mir abwerfe oder kleinrede, sondern ich trage sie und versuche, möglichst mit Menschen zu arbeiten, die ihren Teil der Arbeit erkennen, ohne dass man jeden Tag auf Zuständigkeiten verweisen muss.

Insofern: Nehmen Sie mir einfach ab, wenn ich Ihnen das so schildere, dass das jetzt kein Versuch ist, irgendwie meine Person da in ein besonderes Licht zu stellen oder nicht als Teil eines Organismus zu sehen. Nur, es ist eben manchmal so, dass Sie auch als Fraktionsvorsitzender nicht alle kleinen Prozesse innerhalb der Fraktion mitkriegen, selbst wenn sie sich dann aus der Sicht von hinten als besonders wichtig darstellen. Das ist so.

Frank Tempel (DIE LINKE): Wie genau kennen Sie denn - kannten Sie, kennen Sie - den Abgeordneten Herrn Hartmann?

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Ich kenne sowohl Herrn Edathy wie Herrn - -

Frank Tempel (DIE LINKE): Das stelle ich zurück, weil da kommt eine Nachfrage, und dann habe ich lieber die nächste Runde.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Okay, dann das in der nächsten Runde. - Hat die Union noch Fragen? - Haben die Grünen noch Fragen? - Frau Mihalic, bitte sehr.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Herr Steinmeier, als Sie die Information von Herrn Gabriel bekommen haben, die er ja von Herrn Friedrich bekommen hat, Edathy betreffend, haben Sie da zu irgendeinem Zeitpunkt angezweifelt, dass diese Information echt sein könnte? Ich will das mal präzisieren: Haben Sie irgendwie zu irgendeinem Zeitpunkt gedacht: „Ja, wenn Herr Friedrich Herrn Gabriel das so sagt, dann wird das stimmen“, oder hatten Sie zu irgendeinem Zeitpunkt Zweifel dahin gehend, weil Sie Herrn Edathy als Abgeordneten anders kennengelernt haben, als Menschen anders kennengelernt haben? Welche Wahrnehmung hatten Sie da?

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Wenn ich das jetzt bestätigen würde, das wäre nicht mein Empfinden damals gewesen. Eher würde ich sagen: Ich habe gehofft, dass die Ermittlungen ohne nachteilige Ergebnisse für Sebastian Edathy bleiben, weil in der Tat - und zu dem stehe ich auch - ich finde, er hat als Abgeordneter, insbesondere im NSU-Ausschuss, wirklich auch für das Parlament nicht nur respektable, sondern ja auch von außen durchaus wertgeschätzte Arbeit gemacht. Vorhin habe ich an einer anderen Ecke gesagt: Aus der Sicht der Fraktion oder der Partei ist das unangenehm, wenn man solche Informationen kriegt. - Aber in dem Zeitpunkt tat es mir auch mit Blick gerade nach den ein, zwei Jahren, die er hinter sich hatte, leid.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): War Ihnen denn bewusst zu dem Zeitpunkt, dass schon der bloße Verdacht, also unabhängig davon, ob sich das hinterher als richtig bestätigt oder nicht, Edathy gesellschaftlich, politisch - wie auch immer - erledigen könnte?

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Ich habe vorhin auf eine Frage, ich glaube, von Herrn Schuster gesagt, dass man natürlich auch über Alternativen nachdenken kann, dass man auf jemanden zugeht und sagt: Erspar dir das Ganze, und mach das in einer anderen Situation, mög-



licherweise unter Suspendierung deiner Mandatstätigkeit. - Nur - und damit will ich Ihre Befürchtungen eher bestätigen -: Wenn man das tut und sich in der Fraktion oder in der Partei an die Stelle der ermittelnden Behörden setzt, dann leistet man selbst einen Beitrag dazu, dass Rehabilitation später kaum möglich ist. Insofern, glaube ich, ist eher noch die Hoffnung gerechtfertigt, dass beim ergebnislosen Verlauf einer polizeilichen oder strafrechtlichen Ermittlung man Status und Ansehen behält.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Haben Sie zu irgendeinem Zeitpunkt in Betracht gezogen, dass diese Informationen Sie oder die SPD-Spitze - ich will es mal allgemein formulieren - möglicherweise deshalb erreicht haben, nicht um Schaden von der künftigen Koalition abzuwenden, sondern ganz gezielt, um Edathys Karriere zu beenden?

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Nein, das habe ich - -

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich will das ganz kurz noch mal sagen, weil ich das - - Ich habe eine ähnliche Frage vorhin auch schon an Herrn Gabriel gestellt. Mir geht es nicht darum, jetzt dem ehemaligen Minister Friedrich da irgendetwas zu unterstellen. Er hat die Information ja auch nicht aus erster Hand bekommen, sondern es hat ja auch davor schon eine Informationskette gegeben. Deswegen dahin gehend meine Frage.

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Nein, das habe ich damals nicht gedacht, und ich denke es heute nicht.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Gut, vielen Dank. - Dann habe ich noch eine abschließende Frage, weil mir da Ihre Aussage nicht so ganz klar war. Sie haben vorhin es verneint, als es um die Aussage von Herrn Edathy ging, Herr Hartmann habe mit Ihnen das Gespräch gesucht. Sie erinnern sich an diese Frage? Die ist vorhin schon mal gestellt worden. Da haben Sie es verneint, dass Herr Hartmann irgendwie auf Sie zugekommen ist, um mit Ihnen über Herrn Edathy zu sprechen. Habe ich das richtig verstanden?

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Ich meine, Sie müssen sich das so vorstellen: Herr Hartmann war ebenso wie Herr Edathy Mitglied der Fraktion. Natürlich bin ich Herrn Hartmann viele Male in seiner Funktion als innenpolitischer Sprecher über den Weg gelaufen. Aber das, was vorgehalten wurde über die Aussage von Herrn Edathy oder eines Zeugen, war ja, dass Hartmann in der Erwartung oder mit dem Angebot auf mich zugekommen ist, in irgendeiner Form mich zu informieren über strafrechtliche Ermittlungen, die einen Kollegen - in diesem Falle Edathy - betreffen, und das - in der Tat - habe ich verneint. Dass ich mit Herrn Hartmann im vergangenen Jahr und möglicherweise auch im November und Dezember noch Kontakt hatte in innenpolitischen Fragen - gerade während der Koalitionsverhandlungen -, das kann ich nicht verneinen.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nein, nein, das war es eben nicht. Meine Frage ist allgemeiner: Haben Sie mit Herrn Hartmann, egal von wem jetzt initiiert, irgendwann mal über die Angelegenheit rund um Sebastian Edathy gesprochen?

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Nein.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Also egal mit welcher Intention. Sie haben ja vorhin die Intention geschildert, mit der Herr Hartmann auf Sie zugekommen sein soll, angeblich, -

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Es sind ja eigentlich nur - -

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): - und das haben Sie verneint. Wie gesagt, ich frage etwas allgemeiner: Irgendwann mal in irgendeiner Art und Weise mit Herrn Hartmann darüber gesprochen, egal von wem initiiert?

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Das sind ja eigentlich nur zwei Aspekte, unter denen das jetzt für den Untersuchungsausschuss interessant ist. Das eine ist im Zusammenhang mit Ermittlungsverfahren gegen Edathy, und das andere war die andere Frage nach der Betreuungsnotwendigkeit wegen Krankheit, und darüber habe ich nicht mit Herrn Hartmann gesprochen. Ich habe mit Herrn Hartmann über andere Dinge,



2. Untersuchungsausschuss

soweit sie insbesondere Fragen der Innenpolitik angingen - - aber nicht bezogen auf Herrn Edathy.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Dann möchte ich Ihnen jetzt eine Passage vortragen, und zwar aus der Vernehmung von Sebastian Edathy vom 15. Januar, wo er sich nämlich auf diese Gesprächsanfrage von Herrn Hartmann bezieht. Ich lese die Passage mal vor:

Dazu ist mir noch eingefallen, dass er mir sagte, er hätte bei der Reaktion von Herrn Steinmeier ein Gefühl gehabt, dass Steinmeier meine Situation sehr empathisch sieht. Steinmeier habe ihm, also Hartmann, gesagt, das sei zum einen sicherlich für mich besonders schwierig, darüber möglicherweise nachdenken zu müssen, das Mandat niederzulegen, weil es sich um ein Direktmandat handle. Zum anderen sagte mir Hartmann, Steinmeier habe sich bei Hartmann erkundigt, ob ich ein stabiles persönliches Umfeld hätte, das für den Fall, dass die Vorwürfe gegen mich öffentlich werden könnten, zu mir steht.

Das betrifft ja jetzt zum Beispiel auch die Frage der Mandatsniederlegung.

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Ja, das ist das, was Herr Schuster vorhin, ich glaube, mit dem anderen Zeugen auch schon belegen wollte. Wie ich in meinen Eingangsausführungen, wie ich im Innenausschuss gesagt habe: Ein solches Gespräch gab es nicht.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Es gab also auch kein Gespräch, egal von wem initiiert, weil Sie haben gerade zwei Komplexe ausgeschlossen, einmal das Ermittlungsverfahren, einmal die Frage Gesundheitszustand, und jetzt geht es eben um die Frage Mandatsniederlegung, was danach passieren würde?

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Nein.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Auch darüber haben Sie mit Herrn Hartmann nicht gesprochen?

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Nein, das hätte ich jetzt in den Zusammenhang mit Ermittlungsverfahren und Folgen gesetzt. Darüber haben wir nicht gesprochen.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Jetzt frage ich noch mal die SPD. - Die hat keine weiteren Fragen. Herr Tempel, haben sich noch Fragen ergeben?

Frank Tempel (DIE LINKE): Ja, vielleicht nicht die acht Minuten, aber wenigstens das zu Ende fragen, was ich vorhin begonnen hatte.

Sie waren der Chef von Herrn Hartmann. Wir haben ja den Umstand, dass mittlerweile durch die vielen Befragungen feststeht, dass Michael Hartmann aktiv gehandelt hat - das hatte ich vorhin schon beschrieben; das brauche ich nicht noch mal zu wiederholen, nehme ich an -: Landeskriminalamt Rheinland-Pfalz usw., also aktives Handeln, was nachgewiesen ist. Die Bewertung ist sicherlich über die Fraktionen unterschiedlich.

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Ich kann das jetzt nicht bestätigen, aber wenn er Ihnen das gesagt hat - -

Frank Tempel (DIE LINKE): Ich habe Sie ganz zu Anfang in der ersten Runde gefragt, ob Sie die Presseberichterstattung zum Untersuchungsausschuss verfolgt haben. Deswegen setze ich jetzt voraus, dass Sie auch entsprechend die Berichterstattung dazu - -

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Nein, ich wollte nur verhindern, dass Sie jetzt sozusagen eine Kette von Unterstellungen machen und dann erwarten, dass ich das alles bestätige. Das kann ich nicht.

Frank Tempel (DIE LINKE): Ich möchte auf keinen Fall da irgendwelche Missverständnisse haben. Wenn solche Zusammenfassungen nicht richtig sind, müssen Sie mich natürlich berichtigen. Aber ich gehe davon aus: Diesen Fakt haben Sie mitbekommen.

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Hm.



Frank Tempel (DIE LINKE): Es ist natürlich auch ein Fakt, dass hier Informationen im Raum stehen, die man sich nicht einfach ausdenken kann. Das heißt, Michael Hartmann muss diese Informationen irgendwoher gehabt haben, die er hatte. Also steht entweder im Raum, es ist ein und dieselbe Person, zum gesundheitlichen Umstand und zu der Informationskette - zum Beispiel, wer alles in der SPD-Fraktion informiert ist - diese Information an Michael Hartmann zu geben, oder hat parallel, unabhängig voneinander, Herr Oppermann die Entscheidung getroffen, zu den gesundheitlichen Sachen Herrn Hartmann zu beauftragen, und ein ominöser Dritter hat sich Herrn Hartmann ausgesucht, um andere Informationen an Sebastian Edathy zu bringen? Halten Sie diese Wahrscheinlichkeit angesichts dessen, dass beide ja eher Konkurrenten waren als denn dicke Freunde, für sehr wahrscheinlich, dass man unabhängig voneinander ausgerechnet auf Michael Hartmann kommt, wenn es um Sebastian Edathy geht? Die Situation hätte ja auch Sie treffen können, wenn Sie informiert gewesen wären über mögliche gesundheitliche Bedenken, Suizidabsichten oder Ähnliches. Wären Sie automatisch auf Michael Hartmann gekommen, wenn sich jemand um Sebastian Edathy kümmern soll?

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Nein, aber ich - - Verstehen Sie bitte, ich kenne die Gesprächssituation nicht, aus der das heraus entstanden ist. Möglicherweise - aber das wäre schon Spekulation - hat Hartmann selbst auf die gesundheitlichen Probleme hingewiesen, und dann hat jemand gesagt: Ja, dann kümmere dich. - Insofern: Ich würde jetzt keine großangelegte Strategie dahinter vermuten, wie Sie das jetzt ein bisschen unterstellen, und dann daraus ableiten, dass es dann möglicherweise einen daneben bestehenden zweiten Komplott gibt, in dem dann organisiert worden ist, wie man möglicherweise Edathy informiert. Ich kann nur bitten, -

Frank Tempel (DIE LINKE): Ja, aber das ist ja genau - -

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: - solche Spekulationen nicht zum Gegenstand der Befragung zu machen.

Frank Tempel (DIE LINKE): Ich verstehe, dass Sie das möchten.

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Ich kann und werde nicht bestätigen - -

Frank Tempel (DIE LINKE): Ich verstehe, dass Sie das möchten; aber leider ist das der Untersuchungsgegenstand. Es steht im Raum, dass offensichtlich - -

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Ja, aber ich kann doch -

Frank Tempel (DIE LINKE): Lassen Sie mich das zu Ende erzählen.

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: - nur zu den Dingen etwas sagen, die ich selbst erlebt habe.

Frank Tempel (DIE LINKE): Es steht im Raum, dass ganz offensichtlich Polizeibeamte und Staatsanwaltschaft, die bei der Durchsuchung vor Ort waren, festgestellt haben: Sebastian Edathy wurde offensichtlich informiert. - Wir haben auch herausgearbeitet im Laufe des Untersuchungsausschusses, dass Michael Hartmann hier eine aktive Rolle gespielt hat. Und wir haben auch den Umstand feststehen, dass Michael Hartmann von Thomas Oppermann einen Auftrag hatte. Das sind ja keine Spekulationen. Das sind Fakten. Und dann steht im Raum in der Öffentlichkeit zu einem Zeitraum, wo Sie Fraktionsvorsitzender waren - Oktober/November 2013 -, dass über die SPD-Fraktion Sebastian Edathy informiert wurde und somit Beweismittel vernichtet wurden. Das ist doch ein Umstand, der Sie beschäftigen muss, wo Sie auch selbst Aufklärung suchen müssen und nicht nur immer - -

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Ich weiß nicht, ob das, was Sie sagen, wirklich die Überzeugung des gesamten Untersuchungsausschusses ist, dass dieser Weg der Information von einem zum anderen und sozusagen die geplante Vernichtung des Beweismaterials - - ob das wirklich die Überzeugung dieses Ausschusses ist.

Frank Tempel (DIE LINKE): Nein, das habe ich gar nicht - - Dass die Vernichtung von Beweismitteln geplant war, habe ich gar nicht gesagt. Es ist



Fakt, dass Beweismittel vernichtet waren. Ob das der Plan war - - Nur, um zu verdeutlichen, dass ich das wirklich nicht gesagt habe: Auch das Drängen zu einem Mandatsverzicht - - Verschiedene Zeugen haben auch ausgesagt, dass sie von sich aus durchaus ihm frühzeitig geraten haben, dass das Mandat nicht zu halten ist. Auch das ist ja ein möglicher Weg, um jemandem zu verdeutlichen: Das brennt wirklich, und das Mandat ist nicht mehr zu retten. Vielleicht wäre der Skandal auch für die SPD ein ganz anderer, wenn es nicht mehr um den Abgeordneten, sondern um den ehemaligen Abgeordneten Sebastian Edathy bei staatsanwaltschaftlichen Ermittlungen geht.

Deswegen also: Die Absicht, dass Beweismittel vernichtet werden sollen, die Strafvereitelung, die habe ich hier nicht unterstellt. Das Missverständnis möchte ich nur vermeiden.

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Nein, ich wollte Sie nur bitten: Ich stehe zu meiner Verantwortung als Fraktionsvorsitzender im Guten wie im Schlechten, flüchte da aus nichts. Aber wenn ich hier als Zeuge befragt werde, kann ich doch nur zu den Dingen aussagen, die ich entweder selbst miterlebt habe oder aber die mir zugetragen worden sind durch andere. Deshalb: Über das Binnenverhältnis zwischen Sebastian Edathy und Herrn Hartmann kann ich Ihnen jetzt als Zeuge nichts weiter sagen, außer dass ich mit beiden gearbeitet habe. Das, was ich vorhin zu Sebastian Edathy als Gegenstand meiner Wertschätzung zu seiner Arbeit gesagt habe, das könnte ich in anderen Worten auch über Herrn Hartmann sagen, der ein sehr agiler, aktiver Innenpolitiker war, der viele Male für die Fraktion zu allen innenpolitischen Themen auf meine Bitte im Deutschen Bundestag gesprochen hat. Ich habe daran überhaupt nichts auszusetzen.

Selbstverständlich ist es so - auch bei uns -, dass zwei Abgeordnete, die zu ähnlichen Themen arbeiten, dann auch, sagen wir mal, konkurrierende - wie sagt man? - Karriereinteressen in einer Fraktion haben. Ich kann mich deshalb so gut daran erinnern, weil ich nach der Wahl 2009 Fraktionsvorsitzender wurde und die Dinge eigentlich geordnet schienen, weil Sebastian Edathy schien Vorsitzender des Innenausschusses bleiben zu können, und dann entschied sich das in letzter

Minute, weil die CDU/CSU darauf zugriff. Dann wurde Bosbach Ausschussvorsitzender, und dann wurde die Konkurrenz zwischen Hartmann und Edathy stärker. Das ist so, aber mehr, als dieses Konkurrenzverhältnis zu beschreiben, was dann zulasten von Edathy ausgegangen ist durch die Abstimmung in der Fraktion, kann ich jetzt nicht.

Frank Tempel (DIE LINKE): Es gibt ja nicht nur Zeugenaussagen vom Faktenwissen her, sondern auch Leumundszeugen, und da frage ich Sie abschließend jetzt als Leumundszeuge, als jemand, der Chef von Michael Hartmann war: Ist es ihm denn zuzutrauen, dass er parallel zu dem Umstand, dass er sich um die gesundheitlichen Probleme dort als Kollege kümmern soll, so an Thomas Oppermann vorbei handelt, dass er parallel dazu aktiv in Fragen des Strafverfahrens handelt, ohne dazu eine entsprechende Rücksprache zu halten?

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Ich kann mir das nicht vorstellen, wenn Sie mich so fragen. Das ist Gegenstand jetzt einer Beurteilung seiner Person, aber keine Zeugenaussage im engeren Sinne. Ich war nicht dabei. - Danke.

Frank Tempel (DIE LINKE): Eine Frage möchte ich noch anschließen genau an diese Frage. Sonst - -

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Ist die CDU/CSU damit einverstanden?

Frank Tempel (DIE LINKE): Es geht nur um die Frage Leumund noch mal. - Die andere Variante ist ja: Ist es ihm zuzutrauen, dass er die Situation auch aus der alten Konkurrenz nutzt, um seinen Wissensvorsprung - Sebastian Edathy hat ihn ja offensichtlich nach seiner Aussage auch auf das Verfahren in Kanada angesprochen - - dass er Informationen sammelte, um Sebastian Edathy aus dem Mandat zu drängen, also dass hier eine Konkurrenzsituation vorlag?

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Das halte ich wirklich für ein - - ich will nicht sagen: Hirn-espinst. Aber das halte ich doch für übertrieben, weil wir doch alle Situationen kennen, die wir



Politik machen, in denen wir Wahlen, die wir anstreben, und Ansprüche, die wir haben, in einer demokratischen Wahl nicht immer durchsetzen können. Das haben wir alle erlebt. Aber dass dann jemand aus niedrigen Beweggründen zu solchen Mitteln greift, um einem anderen die Karriere zu verhindern, das kann ich mir nicht vorstellen.

Frank Tempel (DIE LINKE): Kann ich mir bei Michael Hartmann übrigens auch nicht, aber ich muss trotzdem nach jeder möglichen, erdenklichen Variante fragen, nur um dem Missverständnis vorzubeugen. - Ich habe keine weiteren Fragen. Danke.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Okay, danke schön, Herr Tempel. - Jetzt gucke ich noch mal die Kolleginnen und Kollegen an. - Keine weiteren Fragen. Frau Lemke, Frau Mihalic, haben Sie noch Fragen? - Auch keine Fragen. Herr Grötsch, noch Fragen? Herr Rix? - Nein. Okay, dann sind wir am Ende der Befragung angelangt.

Sie hatten mich am Anfang gefragt: Warum hat das mit den beiden anderen Zeugen so lange gedauert? Das liegt daran, dass wir hier sehr kleinteilig fragen. Deswegen hat es jetzt mit Ihnen auch so lange gedauert.

Ich darf mich, Herr Bundesminister, ganz herzlich im Namen des gesamten Ausschusses für Ihre Aussage hier bedanken. Das hat uns auf jeden Fall weitergeholfen.

Ich habe das zu dem Protokoll schon gesagt: Das bekommen Sie zugeschickt; das können Sie korrigieren, ergänzen.

Ein Hinweis noch - ich bin gehalten, das immer am Ende zu sagen -: Ihre Vernehmung ist erst abgeschlossen, wenn wir das hier ordentlich beschließen. Solange das Protokoll nicht erstellt ist usw., können wir das nicht machen.

Es ist noch ein bisschen vom Abend übrig. Wir wünschen Ihnen noch einen schönen Restabend. Alles Gute weiterhin persönlich für Sie und für Ihre Arbeit und Aufgaben! Bis demnächst - nicht in diesem Untersuchungsausschuss, aber bei anderer Gelegenheit.

Zeuge Dr. Frank-Walter Steinmeier: Das hätte ich jetzt hinzugefügt.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Ja, genau. Das habe ich eben schon als Rückmeldung bekommen. Tschüss.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich schlage vor, dass wir eine kurze Beratungssitzung machen, damit wir uns darüber verständigen, wie wir jetzt weitermachen. Wir haben als nächsten Zeugen Herrn Oppermann; den wollen wir heute auch noch aufrufen. Aber wir sollten mal gucken, wie wir insgesamt weitermachen; das sollten wir kurz miteinander besprechen. Deswegen schlage ich vor, dass wir eine Beratungssitzung machen.

Ich bitte die Öffentlichkeit, den Saal zu verlassen. Wir werden nicht lange beraten, und dann setzen wir fort mit der Vernehmung des vierten Zeugen für heute: Thomas Oppermann.

(Unterbrechung des Sitzungsteils
Zeugenvernehmung, Öffentlich:
20.43 Uhr - Folgt Fortsetzung des Sitzungsteils
Beratung)



2. Untersuchungsausschuss

(Wiederbeginn des
Sitzungsteils Zeugenver-
nehmung, Öffentlich:
21.23 Uhr)

**Vernehmung des Zeugen
Thomas Oppermann**

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Wir beginnen mit der Vernehmung des Vorsitzenden der SPD-Bundestagsfraktion, Thomas Oppermann. Zunächst mal einen schönen guten Abend! Herr Oppermann, das hat sich ein bisschen rausgezögert. Wir hatten mit den drei Zeugen viel zu besprechen und viel zu fragen. Deswegen bitte ich um Entschuldigung, dass wir jetzt so spät anfangen. Aber Sie sind das erstens gewöhnt, und zweitens ist das bei Untersuchungsausschüssen ja gar nicht so ungewöhnlich.

Wir haben uns darauf verständigt, dass wir heute noch eine Befragungsrunde machen. Also, Sie haben Gelegenheit, im Zusammenhang vorzutragen - wir kommen gleich zu allem -, dann würde ich eine Befragung machen, und dann machen wir auf jeden Fall noch eine Fragerunde. Da ich davon ausgehe, dass wir heute Abend nicht das komplette Programm schaffen in dieser einen Befragungsrunde, setzen wir dann fort an unserem Reservetermin, den wir uns schon vorsorglich im Kalender notiert hatten. Das wäre der 1. Juli - das ist der Mittwoch in der nächsten Sitzungswoche - ab 14.30 Uhr. Das ist jetzt eben aus unserer Beratungssitzung als Kompromiss herausgekommen.

Jetzt komme ich noch mal zu ein paar Hinweisen. Sehr geehrter Herr Oppermann, die Sitzung wird aufgezeichnet. Die Aufzeichnung dient ausschließlich dem Zweck, die Erstellung des Stenografischen Protokolls zu erleichtern. Die Aufnahme wird dann später gelöscht. Ihnen geht das Protokoll nach Ihrer Vernehmung zu. Sie können dann, sofern Sie das für nötig erachten, auch noch Korrekturen und Änderungen anbringen.

Dann zum Beweisbeschluss. Sie sind mit Schreiben vom 7. April 2015 geladen worden. Das Beweisthema ist Ihnen mit dem Untersuchungsauftrag und dem Beweisbeschluss zugegangen. Da uns allen hier das bekannt ist und Ihnen das auch zugegangen ist, gehe ich davon aus, dass ich auf Verlesung verzichten kann.

Dann liegt uns auch die erforderliche Aussagegenehmigung des Präsidenten des Bundestages vor. Das ist als Tischvorlage heute Morgen verteilt worden.

Dann komme ich jetzt direkt zur Belehrung. Herr Oppermann, nach den Vorschriften der Strafprozessordnung, die hier im Untersuchungsverfahren sinnngemäße Anwendung finden, und den Vorschriften des Gesetzes zur Regelung des Rechts der Untersuchungsausschüsse des Deutschen Bundestages muss ich Sie zunächst belehren.

Sie sind als Zeuge verpflichtet, die Wahrheit zu sagen. Ihre Aussagen müssen daher sowohl richtig als auch vollständig sein. Sie dürfen nichts weglassen, was zur Sache gehört, und nichts hinzufügen, was der Wahrheit widerspricht. Ich habe Sie auch auf die möglichen strafrechtlichen Folgen bei einem Verstoß gegen diese Wahrheitspflicht hinzuweisen. Danach kann derjenige, der vor dem Untersuchungsausschuss uneidlich falsch aussagt, gemäß § 153 des Strafgesetzbuches mit Freiheitsstrafe von drei Monaten bis zu fünf Jahren bestraft werden.

Nach § 22 PUAG dürfen Sie die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Personen, die im Sinne des § 52 Absatz 1 Strafprozessordnung Ihre Angehörigen sind, in die Gefahr bringen würde, einer Untersuchung nach gesetzlich geordneten Verfahren ausgesetzt zu werden. Das betrifft sowohl Verfahren wegen einer Straftat, einer Ordnungswidrigkeit als auch Disziplinarverfahren.

Darüber hinaus besteht auch ein spezielles Zeugnisverweigerungsrecht, nämlich nach § 22 PUAG in Verbindung mit § 53 der Strafprozessordnung, und zwar ein Zeugnisverweigerungsrecht im Hinblick auf Fragen, durch deren wahrheitsgemäße Beantwortung Sie Auskunft über Personen geben müssten, die Ihnen in Ihrer Eigenschaft als Mitglied des Deutschen Bundestages oder denen Sie in Ihrer Eigenschaft als Mitglied des Deutschen Bundestages Tatsachen anvertraut haben, oder durch deren wahrheitsgemäße Beantwortung Sie Auskunft über diese Tatsachen selbst geben müssten.



2. Untersuchungsausschuss

Dann noch der Hinweis: Sollten Teile Ihrer Aussage aus Gründen des Schutzes von Dienst-, Privat- oder Geschäftsgeheimnissen nur in einer nach der Geheimschutzordnung des Bundestages eingestuften Sitzung möglich sein, bitte ich Sie direkt um einen Hinweis, wenn die Frage kommt. Wir machen das dann gesammelt. Wir müssen ja auch dann den Raum wechseln, damit wir die eingestufte Befragung am Ende komplett machen können. Also, wenn es eine Frage gibt, dann bitte direkt ein Hinweis.

Dazu noch irgendwelche Fragen? - Ich glaube, nicht. Alles klar so weit?

Zeuge Thomas Oppermann: Ja.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Ja. - Dann zum Ablauf. Ich habe das eben schon gesagt, wie wir uns verständigt haben. Sie haben gleich - nachdem wir zur Vernehmung zur Person gekommen sind -, wenn es zur Vernehmung zur Sache geht, Gelegenheit, im Zusammenhang vorzutragen nach § 24 Absatz 4. Dazu gebe ich Ihnen dann gerne Gelegenheit. Ich hatte es eben schon gesagt: Dann stelle ich Fragen, und dann machen wir eine Fragerunde heute.

Dann zunächst zur Person. Bitte nennen Sie uns Ihren Namen, Ihr Alter, Ihren Beruf und Ihren Wohnort.

Zeuge Thomas Oppermann: Thomas Oppermann, 61 Jahre alt, Jurist, Wohnort: Göttingen.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Dann komme ich zur Vernehmung zur Sache. Herr Oppermann, ich habe das eben schon gesagt: Wenn Sie davon Gebrauch machen möchten, haben Sie jetzt Gelegenheit, den Mitgliedern des Ausschusses im Zusammenhang vorzutragen, was Ihnen vom Gegenstand des Untersuchungsausschusses und von dem Gegenstand Ihrer heutigen Vernehmung bekannt ist. Dafür erteile ich Ihnen gerne das Wort.

Zeuge Thomas Oppermann: Vielen Dank, Frau Vorsitzende. - Ich möchte gerne von der Möglichkeit Gebrauch machen, weil mir das die Gelegenheit gibt, noch einmal öffentlich zu bestätigen, was ich bereits vor mehr als einem Jahr vor dem

Innenausschuss in nichtöffentlicher Sitzung ausführlich erläutert habe, und es gibt mir Gelegenheit, zu diversen Behauptungen und Verdächtigungen Stellung zu nehmen, die vor allem Sebastian Edathy in seiner sogenannten eidesstattlichen Versicherung gegenüber dem Magazin *Der Stern* aufgestellt hat. Wenn es dabei für diejenigen unter Ihnen, die damals im Innenausschuss dabei waren, zu Wiederholungen kommt, dann bitte ich um Verständnis; aber ich möchte heute den Sachverhalt in groben Zügen und so im Zusammenhang darstellen, wie er sich aus meiner Sicht zugetragen hat.

Bevor ich das tue, möchte ich Folgendes voranstellen:

Erstens. Ich habe Sebastian Edathy zu keinem Zeitpunkt über die Ermittlungen in Kanada und ihn in diesem Zusammenhang belastende Sachverhalte informiert oder gewarnt, weder direkt noch indirekt. Das behauptet noch nicht einmal Sebastian Edathy. Es gab für mich - und ich bin davon überzeugt, das gilt für alle von uns hier - nicht den geringsten Grund, jemanden, der im Verdacht steht, mit Kinderpornografie zu tun zu haben, vor Ermittlungsmaßnahmen zu schützen.

Zweitens. Ich hatte und habe bis heute keine Kenntnis davon, dass Sebastian Edathy von irgendeinem der über 150 Leute, die von der Sache gewusst haben sollen, über die gegen ihn vorliegenden Verdachtsmomente gewarnt worden ist. Ich war von den Behauptungen Sebastian Edathys, Michael Hartmann hätte ihn angeblich am Rande des Parteitages in Leipzig am 15.11.2013 darüber informiert, dass er auf einer Kundenliste der kanadischen Firma Azov stehe, genauso überrascht wie jeder andere auch.

Drittens. Mein Wissen darüber, dass Sebastian Edathy auf der Kundenliste eines einschlägigen kanadischen Unternehmens stand, habe ich im Oktober 2013 von Sigmar Gabriel bezogen, nachdem dieser von Minister Friedrich informiert worden war. Ich habe darüber bis zur Mandatsniederlegung von Herrn Edathy mit niemand anderem als mit Frank-Walter Steinmeier und später mit meiner Nachfolgerin im Amt des Ersten Parlamentarischen Geschäftsführers, Christine Lambrecht, gesprochen. Darüber hinaus gab es



2. Untersuchungsausschuss

nur das Ihnen bekannte Telefonat mit Herrn Ziercke im Oktober 2013, auf das ich gleich noch mal ausführlich eingehe.

Viertens. Ich habe auch Michael Hartmann zu keinem Zeitpunkt über das von Herrn Friedrich stammende Wissen informiert. Über die Gespräche, die Michael Hartmann und Sebastian Edathy geführt haben bzw. geführt haben sollen, ist mir nichts bekannt. Mir ist auch nicht bekannt, was Michael Hartmann über die Vorwürfe gegen Sebastian Edathy gewusst hat oder gewusst haben könnte. In dem sehr kurzen Gespräch, das ich Ende November mit Michael Hartmann geführt habe, ging es ausschließlich um den Gesundheitszustand von Sebastian Edathy.

Und fünftens. Ich habe bis zur Mandatsniederlegung Edathys auch nicht mit meinen Mitarbeitern über die gegen Sebastian Edathy vorliegenden Verdachtsmomente gesprochen. Die Unterstellung, ich hätte meinen Büroleiter Herrn Staschen informiert oder diesen gar beauftragt, mit Michael Hartmann über Sebastian Edathy zu sprechen, weise ich entschieden zurück.

Das wollte ich vorwegschicken, und jetzt komme ich zum eigentlichen Sachverhalt.

Im Oktober 2013 fanden Sondierungsgespräche zwischen CDU, CSU und SPD zur Bildung einer Großen Koalition statt. Am Tag einer Sondierungsrunde - nach meiner Erinnerung könnte es der 17.10. gewesen sein - rief mich der SPD-Parteivorsitzende Sigmar Gabriel nachmittags an. Ich war zu der Zeit in meinem Büro im Jakob-Kaiser-Haus. Sigmar Gabriel sagte mir, dass Minister Friedrich ihm am Rande der Sondierungsgespräche mitgeteilt habe, dass der Name Edathy im Rahmen von Ermittlungen in Kanada aufgetaucht sei. Es gehe um Bildmaterial mit nackten Kindern und Jugendlichen. Bei Sebastian Edathy gehe es nicht um strafbare Inhalte. Es sei aber nicht ausgeschlossen, dass es zu strafrechtlichen Ermittlungen gegen ihn komme. Darüber habe er auch den Fraktionsvorsitzenden Frank-Walter Steinmeier informiert. Gabriel und ich waren uns der Brisanz der Informationen bewusst. Wir waren uns einig, die Sache vertraulich zu behandeln.

Nach dem Telefonat war ich fassungslos und schockiert. Ich konnte mir bei Sebastian Edathy nicht vorstellen, dass gegen ihn ein solcher Verdacht geäußert wird oder er mit solchen Dingen auch nur ansatzweise zu tun haben könnte. Ich hatte Sebastian Edathy als einen versierten Innenpolitiker kennengelernt, für den Gesetz und Recht im Mittelpunkt seiner Tätigkeit als Abgeordneter standen, und er hatte als Vorsitzender des NSU-Untersuchungsausschusses sehr gute Arbeit geleistet. Aber er war wegen seiner kompromisslosen Aufklärungsarbeit auch vielen Anfeindungen ausgesetzt. Mit anderen Worten: Ich konnte mir nach dem Anruf von Sigmar Gabriel auf die Vorwürfe keinen Reim machen.

Um die Dinge einordnen zu können - vielleicht auch in der heimlichen Hoffnung, dass hier ein Irrtum oder eine Verwechslung vorliegen könnte -, habe ich sofort nach dem Gespräch mit Sigmar Gabriel spontan Herrn Ziercke angerufen. Ich wusste, dass das BKA für internationale Angelegenheiten zuständig ist. Ich ging also davon aus, dass die Informationen, die wir von Minister Friedrich hatten, ursprünglich vom BKA kommen mussten und Herr Ziercke deshalb mit dem Vorgang vertraut ist und den Sachverhalt kennt. Die Vorstellung war: Wenn jemand in der Lage ist, ein mögliches Missverständnis auszuräumen, dann Herr Ziercke.

Das Telefonat habe ich alleine in meinem Büro geführt. Vorher hatte ich meine Sekretärin darum gebeten, eine Verbindung zu Herrn Ziercke herzustellen. An den Verlauf dieses eher kurzen Gespräches habe ich folgende Erinnerung: Ich habe einleitend Herrn Ziercke vorgetragen, was Sigmar Gabriel von Minister Friedrich erfahren und dieser dann Frank-Walter Steinmeier und mir mitgeteilt hatte. Sinngemäß habe ich ihm gesagt, dass wir von Minister Friedrich informiert wurden, dass der Name Edathy im Zusammenhang mit Bildern von nackten Kindern und Jugendlichen bei Ermittlungen im Ausland aufgetaucht sei. Bei ihm gehe es nicht um strafbare Inhalte; strafrechtliche Ermittlungen könnten aber dennoch nicht ausgeschlossen werden. Herr Ziercke hat daraufhin gesagt, er könne und wolle die Informationen von Minister Friedrich nicht kommentieren. Ich habe damals schnell den Eindruck gewonnen, dass mein Anruf Herrn Ziercke unangenehm war



2. Untersuchungsausschuss

und dass er keinesfalls weiter über den Sachverhalt sprechen wollte. Das habe ich respektiert und das Gespräch kurz danach beendet.

Da er meinen Ausführungen aber auch nicht widersprochen, sie also nicht dementiert hatte, zog ich für mich persönlich nach dem Gespräch den Schluss, dass ein Ermittlungsverfahren möglich ist; denn wenn hier ein Irrtum oder eine Verwechslung vorgelegen hätte, dann - so meine Vorstellung - hätte mich Herr Ziercke mit Sicherheit darauf hingewiesen. Deshalb habe ich das Gespräch im Ergebnis als Bestätigung der Informationen aufgefasst, die wir von Minister Friedrich hatten.

Die Formulierung in meiner Pressemitteilung vom 13. Februar 2014 - „habe ich mir ... bestätigen lassen“ - war - das habe ich schon damals im Innenausschuss eingeräumt - missverständlich. Sie war missverständlich, weil es eine aktive Bestätigung der von mir vorgetragenen Informationen durch Herrn Ziercke nicht gab. Der Vorwurf, ich hätte durch den Anruf von Herrn Ziercke zur Verletzung eines Dienstgeheimnisses angestiftet, entbehrt daher jeder Tatsachengrundlage. Er ist auch rechtlich abwegig; denn ich habe mir nicht angemaßt, von Herrn Ziercke irgendetwas zu erfahren, worauf ich kein Anrecht hatte. Insbesondere ging es mir nicht darum, Informationen zu einem laufenden Ermittlungsverfahren zu bekommen. Mein Vorstellungsbild war ein ganz anderes. Denn ich musste aufgrund der von Minister Friedrich stammenden Informationen davon ausgehen, dass noch gar kein Ermittlungsverfahren gegen Sebastian Edathy anhängig war.

Ich fasse zusammen:

Erstens. Herr Ziercke hat mir gegenüber keine Geheimnisse offenbart.

Zweitens. Informationen über etwaige Ermittlungsverfahren oder Ermittlungsergebnisse im Fall Edathy habe ich von Herrn Ziercke nicht erfragt und auch nicht erhalten.

Drittens. Der Vorwurf, ich hätte Herrn Ziercke zu einem Geheimnisverrat angestiftet, ist haltlos. Nach meinem Kenntnisstand hat deshalb die

Staatsanwaltschaft völlig zu Recht auch nie Ermittlungen wegen des Telefonats aufgenommen, weder gegen Herrn Ziercke noch gegen mich.

Viertens. Weitere Telefonate oder persönliche Gespräche mit Herrn Ziercke, insbesondere im Februar 2014, hat es nicht gegeben.

Dass ich vor Veröffentlichung meiner Pressemitteilung vom 13. Februar 2014 über eine Mitarbeiterin von mir versucht habe, Herrn Ziercke telefonisch zu erreichen, kann ich nicht ausschließen. Ich halte dies sogar für wahrscheinlich, da ich ja auch andere in der Pressemitteilung erwähnte Personen über den Inhalt der Erklärung informiert hatte. Fakt ist, dass es zu einem Telefonat zwischen mir und Herrn Ziercke im Februar 2014 nicht gekommen ist; das kann ich ganz sicher ausschließen. Aus heutiger Sicht ist das bedauerlich. Denn in einem solchen Telefonat hätten wir die unglückliche Formulierung in meiner Pressemitteilung sofort ausräumen können. Das hätte uns beiden viel Ärger erspart.

Nach dem Telefonat mit Herrn Ziercke bin ich noch am selben Tag zu Frank-Walter Steinmeier ins Büro rübergegangen und habe ihm erzählt, dass ich mit Herrn Ziercke telefoniert hatte. Ich informierte ihn kurz, dass ich zu dem Schluss gekommen sei, dass ein Ermittlungsverfahren gegen Sebastian Edathy nicht ausgeschlossen werden könne. Uns war klar, dass die Sache vertraulich behandelt werden muss. Andere Personen habe ich nicht über mein Telefonat mit Herrn Ziercke informiert.

Am 8. November 2013 habe ich auf Wunsch von Sebastian Edathy im Paul-Löbe-Haus in einer Sitzungspause am Rande der Koalitionsverhandlungen ein kurzes Gespräch geführt. Sebastian Edathy hatte am Vorabend per SMS um das Gespräch gebeten. Wörtlich schrieb er:

Hallo Thomas! Hast du morgen mal fünf Minuten Zeit für ein Vier-Augen-Gespräch? Beste Grüße Sebastian.

In diesen Tagen bin ich als Parlamentarischer Geschäftsführer oft um persönliche Gespräche gebeten worden, in denen Abgeordnete mit mir über



2. Untersuchungsausschuss

ihre künftige Verwendung sprechen wollten. Ich hatte die Vermutung, dass dies auch der Hintergrund für den Gesprächswunsch von Sebastian Edathy war, und darum ging es dann auch in dem Gespräch. Er wollte wissen, welche Möglichkeiten und hervorgehobenen Positionen ich für ihn sehe.

Das Gespräch war für mich eine äußerst unangenehme Situation; denn aufgrund meines Wissens war ein offenes und ehrliches Gespräch mit Sebastian Edathy über seine künftigen Aufgaben gar nicht möglich. Hätte ich auch nur angedeutet, dass es belastende Informationen über ihn gibt, hätte ich mich dadurch wegen Strafvereitelung strafbar machen können. Mir blieb also gar nichts anderes übrig, als das Gespräch so zu führen, als ob ich von den belastenden Informationen keine Kenntnis gehabt hätte. Ein solches Gespräch ist also zwangsläufig unaufrichtig. Umso mehr war ich auf Zurückhaltung bedacht. Deshalb hat es mich empört, als Sebastian Edathy im *Stern* behauptet hatte, ich habe ihm in diesem Gespräch das Amt eines stellvertretenden Fraktionsvorsitzenden oder eines Parlamentarischen Staatssekretärs angeboten.

Zunächst habe ich in all diesen Gesprächen niemandem etwas angeboten. Das wäre eine Annäherung gewesen, da ich darüber als Erster Parlamentarischer Geschäftsführer nicht allein zu entscheiden hatte. Ich habe ihm solche Ämter auch nicht in Aussicht gestellt. Im Gegenteil, so etwas habe ich in allen Gesprächen dieser Art bewusst vermieden. Stattdessen habe ich zunächst den Entscheidungsprozess dargestellt: Wenn klar ist, wer für die SPD als Minister oder Staatssekretär in die Regierung geht, wird zunächst der Fraktionsvorsitzende gewählt und auf dessen Vorschlag die Erste Parlamentarische Geschäftsführerin. Dann werden die Mitglieder des geschäftsführenden Vorstandes gewählt, dann die Arbeitsgruppensprecher und Ausschussvorsitzenden und zuletzt die Mitglieder des Fraktionsvorstandes.

Zu seiner Person habe ich ihm lediglich erklärt, dass er als Vorsitzender des NSU-Untersuchungsausschusses sehr gute Arbeit geleistet und er sich dadurch empfohlen habe, dass ich ihm aber noch nichts über konkrete Möglichkeiten sagen könne.

Eine andere Aussage war zum damaligen Zeitpunkt auch gar nicht möglich, weil die künftige Ressortverteilung noch gar nicht feststand. Wir waren ja noch mitten in den Koalitionsverhandlungen. Außerdem lag es mir fern, bei Sebastian Edathy konkrete Erwartungen zu wecken, die ich am Ende aus ganz unterschiedlichen Gründen gar nicht hätte erfüllen können.

Nach diesem Gespräch kam Sebastian Edathy nicht mehr auf mich zu. Ich habe das darauf zurückgeführt, dass eine Woche später, zwischen dem 14. und 16. November 2013, es eine breite Berichterstattung in Deutschland über die Ermittlungserfolge in Kanada gab. Es wurde damals umfassend berichtet, dass dort ein Kinderporno-ring ausgehoben worden ist und auch deutsche Kunden beteiligt waren. Ich erinnere, diese Meldung damals auch im Fernsehen gesehen zu haben. Laut Medienberichten hat Herr Edathy hier im Ausschuss erklärt, dass er die Berichterstattung kannte. Spätestens ab diesem Zeitpunkt musste er also gar nicht mehr gewarnt werden. Ihm musste doch völlig klar sein, dass wegen seiner Videobestellungen in Kanada über kurz oder lang etwas auf ihn zukommen könnte.

Ende November - ein genauer Zeitpunkt ist mir nicht mehr Erinnerung; womöglich war es am Rande der Koalitionsverhandlungen - kam mein Kollege Michael Hartmann auf mich zu und sprach mich auf Sebastian Edathy an. Er sagte, dass sich Sebastian Edathy in einer schlechten Verfassung befinde. Er wirke überarbeitet, ziehe sich sehr zurück. Er habe stark abgenommen und sehe schlecht aus. Er mache insgesamt einen gesundheitlich schlechten Eindruck. Herr Hartmann fühlte sich als Sprecher unserer Arbeitsgruppe Innenpolitik für Sebastian Edathy verantwortlich. Da ich es für möglich hielt, dass Edathys schlechter Zustand etwas mit den inzwischen bekannt gewordenen Ermittlungen aus Kanada zu tun haben könnte, war mir auch dieses Gespräch äußerst unangenehm. Auf keinen Fall wollte ich ein vertieftes Gespräch über Sebastian Edathy aufkommen lassen und habe deshalb Michael Hartmann gebeten, sich um ihn zu kümmern.

Kurz vor Weihnachten, nach meiner Wahl zum Fraktionsvorsitzenden, informierte ich Christine



2. Untersuchungsausschuss

Lambrecht als meine Nachfolgerin im Amt des Parlamentarischen Geschäftsführers über den ganzen Vorgang. Das Gespräch muss kurz nach dem 16.12. stattgefunden haben. Ich habe ihr sinngemäß gesagt, dass bei Ermittlungen im Ausland der Name von Sebastian Edathy aufgetaucht sei. Dabei gehe es um Bilder von nackten Kindern und Jugendlichen. Bei Sebastian Edathy gehe es nicht um strafbare Inhalte; strafrechtliche Ermittlungen könnten aber nicht ausgeschlossen werden. Das war mein Kenntnisstand, der sich seit den Gesprächen mit Steinmeier, Gabriel und Ziercke am 17.10. nicht verändert hatte.

Ich habe sie informiert, weil ich damals gemeinsam mit ihr eine Liste aufgestellt habe, wer für wichtige Positionen in der Fraktion infrage käme; da wäre Sebastian Edathy ohne diese Informationen durchaus ein Kandidat gewesen. Dafür brauchte Frau Lambrecht diese Information, und deshalb bin ich ja auch neben Frank-Walter Steinmeier von Sigmar Gabriel als Parlamentarischer Geschäftsführer informiert worden. Als langjähriges Mitglied im Ausschuss für Immunitätsangelegenheiten war Christine Lambrecht die hohe Sensibilität der Angelegenheit bewusst. Auch aufgrund der Erfahrungen aus früheren Verfahren war uns beiden völlig klar, dass die uns von Herrn Friedrich mitgeteilten Informationen vertraulich zu behandeln sind. Dies haben wir auch so miteinander besprochen.

Ebenfalls kurz vor Weihnachten, am 17.12.2013, fand die Wahl der Bundeskanzlerin statt. Als gerade neu gewählter Fraktionsvorsitzender war ich an diesem Tag voll und ganz darauf konzentriert, alle Abgeordneten an Bord zu haben und alle Stimmen zusammenzubekommen. Unmittelbar vor der eigentlichen Wahl der Kanzlerin im Plenum fand der übliche Zählappell in der Fraktion statt. Als die Namen einzeln aufgerufen wurden, fiel auf, dass neben anderen Sebastian Edathy fehlte.

Wie in solchen Fällen üblich, ist da mit Sicherheit die Frage gestellt worden, ob jemand weiß, was mit ihm ist. Jedenfalls hatte sich Michael Hartmann wohl zunächst vergeblich darum bemüht, Sebastian Edathy zu erreichen, und berichtete mir davon. Ich meine, das war entweder noch im Fraktionssaal oder auf dem Weg in den

Plenarsaal. An den genauen Wortwechsel habe ich keine konkrete Erinnerung. Aber ich kann mit Sicherheit ausschließen, dass ich mir dabei Gedanken gemacht oder Gedanken geäußert hätte, wie man sich bei einem möglichen Suizid von Edathy gegenüber den Medien positioniere. Die Behauptung von Sebastian Edathy, ich hätte mich sinngemäß so gegenüber Michael Hartmann geäußert, ist völlig absurd. Diese Unterstellung hat erkennbar keinen anderen Zweck, als mich persönlich zu diskreditieren.

Schließlich bekam ich kurz vor Beginn der Wahl den Hinweis, dass Sebastian Edathy doch noch rechtzeitig erschienen sei, um an der Abstimmung teilnehmen zu können. Die SPD-Fraktion war damit nahezu vollzählig.

Im Januar 2014 hat sich Sebastian Edathy dann bei der Bundestagsfraktion krankgemeldet. Die Entschuldigung ist am 08.01.2014 bei der Fraktion eingegangen. Am 08.02.2014 erfuhr ich aus den Medien, dass Sebastian Edathy sein Bundestagsmandat aus gesundheitlichen Gründen niedergelegt habe. Die Nachricht hatte mich überrascht, weil eine vorübergehende Erkrankung oder Erschöpfung normalerweise kein Grund ist, auf das Mandat zu verzichten. Aber wie schon bei dem ersten Hinweis auf seinen schlechten Gesundheitszustand hielt ich es auch diesmal für möglich, dass seine Entscheidung mit den Ermittlungen aus Kanada zusammenhängt. Für mich war das auch nicht ausgeschlossen, dass er sich mit den Ermittlungsbehörden arrangiert haben könnte, um ein peinliches Verfahren bei der Aufhebung seiner Immunität zu vermeiden.

In jedem Fall hatte er eine schwerwiegende Entscheidung getroffen, die seine ganze berufliche Existenz und damit auch seine politische und persönliche Identität berührt. Der Mandatsverzicht war für mich ein Indiz dafür, dass er sich in einer schweren Lebenskrise befinden musste. Deshalb wollte ich ihm Mut machen und habe ihm mit meiner SMS vom 8. Februar zu verstehen gegeben, dass ich die Entscheidung, auf das Mandat zu verzichten, für richtig halte und dass es nach überstandener Krise immer auch einen Neuanfang gebe.



2. Untersuchungsausschuss

Nun zu der Behauptung, ich wäre voreilig an die Öffentlichkeit gegangen, als ich mit meiner Pressemitteilung am 13.02.2014 über den Inhalt des Gespräches zwischen Minister Friedrich und Sigmar Gabriel informiert habe.

Am Montag, den 10. Februar 2014, hat mir am Nachmittag mein Pressesprecher am Rande der Sitzung unseres Fraktionsvorstandes berichtet, dass es Hinweise gebe, dass die Wohnung von Sebastian Edathy in Niedersachsen durchsucht worden sei. Genauere Informationen gab es zunächst nicht. Es war die Sitzung, in der es um die Themen Diätenreform und Abgeordnetenbestechung ging. Das hat mich intensiv beschäftigt. Ich hatte von Mittag an durchgehend Termine bis circa 22 Uhr. Ich habe dann in der Nacht von Montag in der Online-Ausgabe der *Harke*, einer Nienburger Lokalzeitung, gelesen, dass der Grund für die Durchsuchungen Ermittlungen wegen Besitzes von Kinderpornografie seien.

Am nächsten Tag, Dienstag, habe ich dann erklärt, dass die gegen Sebastian Edathy in der Öffentlichkeit genannten Vorwürfe schwerwiegend sind und dass ich mir eine schnelle Aufklärung durch die Staatsanwaltschaft wünsche.

Am Mittwoch, den 12. Februar 2014, gab es dann die ersten Berichte, dass namhafte Sozialdemokraten bereits im Dezember 2013 von dem Verdacht gegen Sebastian Edathy informiert wurden; das war in *Welt Online* vom 12.02., 16.14 Uhr. Parallel dazu gab es entsprechende mündliche Anfragen in verschiedenen Pressestellen, die dann am Donnerstagmorgen auch schriftlich gestellt wurden - ich zitiere -:

Unserer Redaktion liegen belastbare Aussagen aus Sicherheitskreisen vor, nach denen Sie bereits im November 2013 Kenntnis von strafrechtlichen Ermittlungen gegen den damaligen SPD-Bundestagsabgeordneten Sebastian Edathy hatten. Trifft das zu? Wann und von wem haben Sie zum ersten Mal von Ermittlungen gegen Herrn Edathy erfahren? War Ihnen der Gegenstand des Ermittlungsverfahrens bekannt? Falls Sie

vor dem 10.02.2014 über Informationen bezüglich des Ermittlungsverfahrens gegen Herrn Edathy verfügten: Mit wem haben Sie diese geteilt? Für eine Antwort bis heute Abend, 19 Uhr, wäre ich Ihnen sehr dankbar.

Für mich war klar: Ich konnte und wollte die Beantwortung dieser Fragen nicht ablehnen oder ihnen ausweichen. Deshalb habe ich sofort mit Sigmar Gabriel und Frank-Walter Steinmeier Kontakt aufgenommen. Wir waren alle der Auffassung: Wenn es entsprechende Anfragen gibt, müssen wir sie auch wahrheitsgemäß und vollständig beantworten. Ich habe deshalb noch am 12. Februar 2014 damit begonnen, eine entsprechende Erklärung zu formulieren, um diese mit Sigmar Gabriel und Frank-Walter Steinmeier abzustimmen.

Am selben Abend habe ich auch versucht, Minister Friedrich zu erreichen. Das war zunächst schwierig. Er hatte mich dann nach einer Veranstaltung aus seinem Auto zurückgerufen. Ich habe ihm geschildert, dass es Anfragen der Presse nach dem Zeitpunkt meiner Kenntnis von Ermittlungen im Fall Edathy gebe sowie bereits erste Berichterstattungen dazu. Ich habe ihm gesagt, dass wir die Anfragen wahrheitsgemäß und umfassend beantworten sollten. Minister Friedrich hat dem sofort und aus Überzeugung zugestimmt.

Ich habe sodann Minister Friedrich den ihn betreffenden Teil meiner Erklärung vorgelesen. Er war damit einverstanden. Wir haben noch vereinbart, dass ich am nächsten Tag seinem Büro eine schriftliche Fassung der Erklärung vorab zukommen lasse. Im Verlauf des Abends habe ich auch Minister de Maizière telefonisch über die geplante Erklärung berichtet. Am gleichen Tag hatte ich auch einen länger geplanten Pressehintergrund, am gleichen Abend.

Am nächsten Tag, Donnerstag, 13. Februar 2014, habe ich die Erklärung am Rande der Bundestagsitzung endgültig mit Minister Gabriel und Minister Steinmeier abgestimmt. Außerdem hat mein Büro die Erklärung an die Ministerbüros von Minister Friedrich und Minister de Maizière, an das Büro von Kanzleramtsminister Altmaier und an das Büro von MdB Michael Hartmann



übersandt. Danach habe ich die Veröffentlichung der Erklärung freigegeben. Mir war klar, dass es nach der Presseerklärung turbulent werden würde; aber mit einer solchen Wucht an Reaktionen hatte ich nicht gerechnet. Dass wegen der Veröffentlichung Hans-Peter Friedrich sein Ministeramt aufgeben musste, habe ich damals bedauert. Es tut mir heute noch aufrichtig leid, weil ich davon überzeugt bin, dass er nichts Unrechtes tun wollte. - So weit meine Eingangserklärung; vielen Dank.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Vielen Dank, Herr Oppermann, auch für die Ausführlichkeit der Abläufe. - Ich schlage vor, dass wir das noch mal chronologisch durchgehen und ich an der einen oder anderen Stelle noch mal Nachfragen stelle. Aber ich will das auch chronologisch machen, und ich beginne noch mal mit dem Telefonat mit Sigmar Gabriel. Sie haben das ja eben schon ausgeführt, wie das war. Für uns ist es heute den ganzen Tag bei den Befragungen mit den drei anderen Zeugen genau darum gegangen, die zeitlichen Abläufe am Rande der Sondierungsgespräche zu rekonstruieren. Wir konnten das auch nicht bis ins letzte Detail klären; es kommt da tatsächlich auf Minuten auch drauf an. Vielleicht schildern Sie uns noch mal aus Ihrer Erinnerung genau: Welches Datum war das? In welcher Situation waren Sie? Wo und wie und, wenn Sie sich noch daran erinnern können, wann erreichte Sie der Anruf von Sigmar Gabriel?

Zeuge Thomas Oppermann: Das war der 17.10. nach meiner Erinnerung. Ich glaube, mich deshalb genau zu erinnern, weil das der Tag war, wo wir Sondierungsgespräche hatten. Ich hatte auch an der Vorbereitung dieser Sondierungsgespräche teilgenommen und habe dann, weil ich nicht zur Sondierungsgruppe gehörte, anschließend in meinem Büro gearbeitet, und dort hat mich der Anruf von Sigmar Gabriel erreicht.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Können Sie aus Ihrer Erinnerung noch ungefähr rekonstruieren, wann der Anruf Sie erreicht hat?

Zeuge Thomas Oppermann: Das muss am Nachmittag gewesen sein. Eine Uhrzeit ist mir überhaupt nicht erinnerlich, weil ich erstens nicht auf die Uhr geguckt habe und mir zweitens die

Zeit auch deshalb nicht notiert habe. Aber ich bin absolut sicher, dass dieser Anruf, das anschließende Telefonat mit Herrn Ziercke und das darauf folgende Gespräch mit Herrn Steinmeier in einem ganz engen zeitlichen Zusammenhang standen.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Ich will noch mal auf einen Punkt kommen, nämlich den Inhalt des Gespräches. Sie haben das ja dargestellt, was Herr Gabriel Ihnen berichtet hat. Jetzt ist für uns auch ganz entscheidend, ob diese Information für Sie neu war. Denn in der *Spiegel*-Ausgabe vom Wochenende vermuten die geschätzten Kollegen Schuster und Frieser, dass Sie, Herr Gabriel, Herr Steinmeier im Grunde genommen nur darauf gewartet haben, dass Herr Friedrich Ihnen bzw. Herrn Gabriel die Informationen gibt, Sie aber diese Informationen längst gehabt hätten. Können Sie dazu noch mal etwas sagen?

Zeuge Thomas Oppermann: Ich hatte diese Informationen nicht. Ich habe sie erstmals von Sigmar Gabriel gehört, und ich war auch, wie ich schon ausgeführt habe, schockiert über diese Auskunft oder diese Informationen. Es gab niemanden, der sie mir vorher gegeben hat.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Ich will auch noch mal etwas ansprechen, damit wir das hier vielleicht auch klarstellen können. Im *Spiegel* wird auch ein Zusammenhang hergestellt zu Ihren guten Kontakten zu Norbert Wolf, dem Braunschweiger Generalstaatsanwalt, und zwar wegen einer Wandergruppe. Da wird die Behauptung aufgestellt oder es wird zumindest so angelegt, dass Sie vielleicht über diesen Kanal die Information über die Verdächtigungen bzw. die Tatsache, dass Sebastian Edathy auf der Kundenliste des kanadischen Kinderpornoanbieters steht - - dass Sie über diesen Kanal aus Niedersachsen heraus die Information bekommen haben. Ich will das nur ausdrücklich hier mal so ansprechen, damit wir das auch miteinander besprechen können. Könnte das sein?

Zeuge Thomas Oppermann: Ausgeschlossen. Norbert Wolf gehört allerdings zu meiner Wandergruppe. Die gibt es schon seit 35 Jahren. Er ist erst später dazugestoßen, so vor 20 Jahren. Er ist Generalstaatsanwalt in Braunschweig; soweit ich



weiß, überhaupt nicht mit dieser Angelegenheit befasst. Ich hatte in der gesamten Zeit mit ihm überhaupt kein Gespräch. Die Wanderung 2013 - an der habe ich nur zwei Tage teilgenommen wegen des Wahlkampfes - war Ende Juli/Anfang August. Die nächste Wanderung war dann im August 2014, und in der Zwischenzeit habe ich mit ihm gar keine direkte Begegnung gehabt.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Ich kann das also noch mal festhalten, dass Sie erstmalig durch das Telefonat von Sigmar Gabriel von den Vorwürfen gegen Sebastian Edathy erfahren haben?

Zeuge Thomas Oppermann: Genau so ist es.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Und das war am 17. Oktober 2013, 15 Uhr plus, jedenfalls irgendwann am Nachmittag.

Zeuge Thomas Oppermann: Ja.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Genau. - Dann möchte ich gern noch mal was fragen zum Motiv von Sigmar Gabriel, Sie zu informieren. Hat er Ihnen dazu was gesagt, was ihn bewogen hat, Sie anzufragen und auch in Kenntnis zu setzen?

Zeuge Thomas Oppermann: Angesichts dessen, was er mitteilte, war das nicht nötig; das haben wir beide sofort gewusst, was das bedeutet. Ich kann mich an den genauen Wortlaut des Gespräches nicht mehr erinnern, nur an den Kern des Gespräches, und das waren die Informationen, die er mir gegeben hat über diese Ermittlungen in Kanada, in denen der Name von Sebastian Edathy aufgetaucht war. Uns war klar, dass das eine eminente politische Bedeutung hat, aber eben auch eine rechtliche, und das haben wir auch so besprochen. Mit welchen Worten wir das getan haben, kann ich nicht mehr genau sagen.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Ist darüber gesprochen worden, ob weitere Personen noch darüber zu informieren sind, oder explizit vereinbart worden, keine weiteren Personen zu informieren?

Zeuge Thomas Oppermann: Letzteres. Er hatte mir gesagt, dass er mit Frank-Walter Steinmeier schon gesprochen hatte, und wir waren uns darüber einig, dass diese brisante Information unter

gar keinen Umständen weitergegeben werden darf.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Haben Sie irgendwas vereinbart dann im Telefonat mit Sigmar Gabriel, also dass irgendwas zu veranlassen ist oder irgendwas zu unterbleiben hat? Sind Sie irgendwie verblieben, oder war es der reine Austausch der Information?

Zeuge Thomas Oppermann: Ich weiß nicht mehr, ob wir vereinbart haben, dass wir jetzt, sagen wir mal, bei der Zusammensetzung von Arbeitsgruppen oder Verhandlungsgruppen schon darauf achten müssen, dass Edathy nicht dabei ist; das weiß ich nicht mehr. Aber das war jedenfalls uns beiden klar, wenn ein solcher schwerwiegender Verdacht auf einem Mitglied der SPD-Fraktion lastet, dass das natürlich - - sagen wir mal, dass wir da aufpassen müssen.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Sigmar Gabriel hat Ihnen ja erzählt, von wem er die Information hatte: von Bundesminister - damals Bundesminister - Friedrich. Ist auch der Name von Herrn Fritsche gefallen in dem Telefonat? Hat Sigmar Gabriel den erwähnt, dass Herr Fritsche wiederum Herrn Friedrich informiert hat? Können Sie sich daran erinnern?

Zeuge Thomas Oppermann: Nein, darüber hat er mir nichts gesagt, und dass Herr Fritsche in dieser Informationskette war, habe ich zum ersten Mal, ich glaube, im Innenausschuss oder kurz davor in der öffentlichen Berichterstattung gehört.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Haben Sie mit Herrn Gabriel beim Telefonat über Herrn Ziercke gesprochen? Also, ich sage mal, haben Sie ihm gesagt: „Ach, ich rufe mal Herrn Ziercke an und versuche, das mal zu verifizieren“, oder irgendwas dergestalt, oder ist das nicht thematisiert worden?

Zeuge Thomas Oppermann: Es ist nicht thematisiert worden, weil ich die Idee, Herrn Ziercke anzurufen, erst nach dem Telefonat hatte, als ich es kurz habe sacken lassen.



Vorsitzende Dr. Eva Högl: Hatten Sie auch mal davon gehört - das ist jetzt ein ganz anderer Komplex, aber gehört auch dazu -, dass es auch noch weitere Personen gab auf der Kundenliste, die interessant sind? Also, wir haben ja hier auch den Sachverhalt des sogenannten Beamten X untersucht, der auch auf der Kundenliste ist. Ist Ihnen das mal zu Ohren gekommen zu diesem frühen Zeitpunkt oder erst später?

Zeuge Thomas Oppermann: Erst, als die öffentliche Berichterstattung darüber einsetzte. Davon war überhaupt nicht die Rede.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Jetzt noch mal zum Telefonat mit Ziercke. Sie haben also die Information von Herrn Gabriel bekommen. Sie sind in Ihrem Büro, und Sie greifen dann zum Hörer; nein, Sie bitten Ihre Sekretärin, Herrn Ziercke anzurufen. Was war Ihre Motivation? Sie haben eben gesagt, Missverständnisse auszuschließen, Verwechslungen. Können Sie uns das noch mal kurz sagen? Was war der tragende Gedanke?

Zeuge Thomas Oppermann: Ich konnte, sagen wir mal - - Ich hatte gesagt: Ich konnte mir keinen Reim darauf machen. - Es war mir absolut unverständlich. Ich hielt es für eine Falschmeldung oder Fehlmeldung und dachte, das müsste ich klären, ob da vielleicht eine Verwechslung vorliegt. Und bei diesem Gedanken ist mir in der Tat spontan die Idee gekommen, Herrn Ziercke anzurufen, und das habe ich ja dann auch in der geschilderten Art und Weise gemacht.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Hat außer Ihrer Sekretärin, die das Gespräch vermittelt hat, irgendjemand davon Kenntnis erhalten, dass Sie mit Herrn Ziercke telefoniert haben?

Zeuge Thomas Oppermann: Nein, das war ja, sagen wir mal, ein absolut vertrauliches Gespräch. Ich habe darauf geachtet, dass die Tür geschlossen war, als ich das Gespräch mit Herrn Ziercke geführt habe.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Und Sie haben auch im Nachgang mit niemandem darüber gesprochen, über das Telefonat?

Zeuge Thomas Oppermann: Nein, ich habe nur meiner Sekretärin zugerufen: Ich brauche mal eine Verbindung mit Herrn Ziercke.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Wissen Sie, wo Sie Herrn Ziercke erreicht haben?

Zeuge Thomas Oppermann: Nein.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Nicht, aha. - Oder ob das Festnetz oder mobil war oder so? Das auch nicht?

Zeuge Thomas Oppermann: Das weiß ich nicht. Ich saß jedenfalls am Schreibtisch, und bei mir war es das Festnetz.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Wir haben ja hier auch über weitere Telefonate gesprochen im Untersuchungsausschuss, und Sie haben dazu eben ja Stellung genommen. Aber ich frage es trotzdem noch mal, um das auch festzuhalten: Hat es weitere Telefonate mit Herrn Ziercke gegeben, wo Sie ihn tatsächlich erreicht haben?

Zeuge Thomas Oppermann: Nein, dieses mögliche zweite Telefonat an dem Tag, als ich an der Pressemitteilung gearbeitet habe, hat jedenfalls nie stattgefunden; da bin ich absolut sicher. Ich habe ja schon darauf hingewiesen: Hätte es stattgefunden, hätte man ja diesen Text auch so verändern können, dass es keine Missverständnisse gibt.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Über das Telefonat mit Herrn Ziercke ist ja viel diskutiert worden. Deswegen will ich auch mal Sie direkt fragen, wie Sie im Nachhinein, mit Blick von heute auf das Telefonat damals, das bewerten, dass Sie bei Herrn Ziercke angerufen haben.

Zeuge Thomas Oppermann: Es wird ja immer gesagt, wir hätten uns angeschwiegen, und dann hätten beide Bescheid gewusst. Das ist nicht zutreffend. Wir haben miteinander geredet. Ich habe ihm den Sachverhalt geschildert, um den es ging, und Herr Ziercke hat dann gesagt - sinngemäß; den genauen Wortlaut erinnere ich nicht -: Herr Oppermann, Sie erwarten doch jetzt nicht von mir, dass ich das kommentiere. - Und in dem Moment war mir klar, dass ich ihn - - dass er da



nicht weiter drüber reden wollte, und dann habe ich das Telefonat eben auch schnell beendet. Ich muss sagen - natürlich, hinterher ist man immer klüger -: So ein Telefonat würde ich natürlich nicht noch mal führen. Ich habe auch schon im Innenausschuss gesagt: Ich bedaure das, weil ich dadurch Herrn Ziercke in Schwierigkeiten gebracht habe.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Ich komme jetzt zum Gespräch mit Frank-Walter Steinmeier. Es hat ja im Nachgang - - Also, Sie haben mit Herrn Gabriel gesprochen und dann mit Herrn Ziercke telefoniert, und dann im Nachgang hat es ja ein Gespräch mit Frank-Walter Steinmeier gegeben. Wir haben eben erörtert, dass Sie über das Telefonat mit Ziercke mit niemandem aus Ihrem unmittelbaren Umfeld und mit keiner anderen Person gesprochen haben. Aber Herr Steinmeier hat uns berichtet eben, dass Sie mit ihm über das Telefonat mit Ziercke gesprochen haben. Vielleicht können Sie uns die Situation noch mal schildern, wie das war, das Gespräch mit Steinmeier über den Sachverhalt Edathy und auch über Ihr Gespräch mit Herrn Ziercke.

Zeuge Thomas Oppermann: Ich bin relativ kurz nach dem Gespräch mit Ziercke zu Steinmeier übergegangen. Zu dem Zeitpunkt waren die Sondierungsgespräche beendet, und es gab einiges zu besprechen; denn es standen ja jetzt Koalitionsverhandlungen an. Aber als Erstes haben wir über diese Sache gesprochen. Er hatte ja, sagen wir mal - - war ja auch von Sigmar Gabriel informiert worden, und, tja, es ist ja nicht der erste, sagen wir mal, Immunitätsfall - in Anführungsstrichen -, den wir hatten. Ich habe ihm gesagt, dass ich aus einem Telefonat mit Ziercke keine anderen Erkenntnisse gewonnen habe als die, die wir von Sigmar Gabriel hatten, und uns war klar: Das sind heikle, brisante Informationen. Die müssen wir auf jeden Fall für uns behalten.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Sie haben mit Herrn Steinmeier über Ihr Telefonat mit Herrn Ziercke gesprochen, aber nicht mit Herrn Gabriel und auch nicht später mit Christine Lambrecht, als Sie sie Mitte Dezember informiert haben. Oder haben Sie mit denen doch darüber gesprochen?

Zeuge Thomas Oppermann: Mit Gabriel habe ich ja nicht mehr darüber gesprochen, weil - - Er hat mich informiert und wollte wohl, dass, sagen wir mal, er diese Verantwortung für diese Information weitergeben kann an die zuständigen Leute, Steinmeier und Oppermann. Steinmeier habe ich es gesagt, weil ich ja direkt davor das Telefonat mit Ziercke auch geführt hatte; da bin ich mir ganz sicher. Und bei Christine Lambrecht spielte das eigentlich auch keine Rolle mehr. Das lag weit zurück dann, kurz vor Weihnachten, und da kann es sein, dass ich Ziercke nicht erwähnt habe, als ich ihr diese Information in dem Übergabegespräch - - Wir hatten zwei oder drei Übergabegespräche, wo ich ihr alle Informationen gegeben habe, die sie als meine Nachfolgerin benötigt.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: In dem Gespräch mit Frank-Walter Steinmeier: Haben Sie irgendwas vereinbart, was zu veranlassen ist oder was zu unterlassen ist oder ob noch weitere Personen zu informieren sind oder so?

Zeuge Thomas Oppermann: Höchstens in Bezug auf die anstehenden Koalitionsverhandlungen, aber nicht in Bezug auf diesen Fall. Es gab nichts zu veranlassen. Es gab nichts zu entscheiden. Wir hatten einfach nur abzuwarten, was jetzt passiert, und wir durften diese Information eben auch nicht weitergeben.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Und was meinten Sie jetzt mit „Bezug auf die Koalitionsverhandlungen“?

Zeuge Thomas Oppermann: Ja, es war ja jetzt klar, dass Koalitionsverhandlungen anstehen, dass Arbeitsgruppen gebildet werden müssen etc. etc. Ich weiß nicht mehr, was wir da genau besprochen haben; aber mit Sicherheit haben wir auch darüber gesprochen. Das war ja sozusagen das Thema des Tages.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Inwieweit hatte das denn Einfluss, diese Information über Sebastian Edathy, auf die dann zu treffenden Personalentscheidungen im Zusammenhang mit den Koalitionsverhandlungen zum Beispiel?



Zeuge Thomas Oppermann: Na ja, ich meine, es wurden ja Arbeitsgruppen gebildet. Das haben wir an dem Abend noch nicht alles fertig diskutiert; aber die Arbeitsgruppen waren auch relativ schlank. Also, beispielsweise in der Arbeitsgruppe Recht und Innen wäre auch ohne diese Information für Sebastian Edathy gar kein Platz gewesen. Da waren zwei Sprecher drin für Innen und Recht, da waren zwei Landesminister drin und ich - ich glaube, das war es schon - als Verhandlungsführer für diesen Bereich. Also, solche Einzelheiten, glaube ich, haben wir noch nicht besprochen. Aber uns war klar, dass er natürlich, solange ein solcher Verdacht im Raum steht, für, sagen wir mal, irgendwelche wichtigen Positionen ganz sicher nicht in Betracht kommt.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Können Sie sich an den Sachverhalt erinnern, dass er dann nachgerückt ist in die Unterarbeitsgruppe Integration und Migration bei den Koalitionsverhandlungen?

Zeuge Thomas Oppermann: Ja, er ist dann nachgerückt, weil Frau Karakaşoğlu, die im Team von Peer Steinbrück war, die dafür vorgesehen war ursprünglich, die hatte sich zurückgezogen, und dann hatte die Verhandlungsführerin - ich glaube, das war sie - Aydan Özoğuz Sebastian Edathy als Nachfolger vorgeschlagen; aber ich hatte keine Probleme damit, ihn in der Unterarbeitsgruppe arbeiten zu lassen.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Auch mit den Informationen? Das war nicht hinderlich dafür, dass er da mitarbeiten konnte?

Zeuge Thomas Oppermann: Nein, ich konnte ja jetzt nicht sagen, er darf da nicht mitarbeiten. Dann hätte ich ja vielleicht eher noch Fragen provoziert, die ich gar nicht haben wollte.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Ist zu irgendeinem Zeitpunkt in diesem Zeitraum, also bis zur Bildung der Regierung und zur Neuaufrichtung der Fraktion, mal etwas an Sie herangetragen worden dergestalt: Warum wird denn Sebastian Edathy nichts? Warum wird er nicht berücksichtigt? Wie kommt das denn? - Gab es -

Zeuge Thomas Oppermann: Das ist komischerweise nie passiert, nicht vor seiner Krankmeldung - er hat sich ja am 8. Januar, glaube ich, krankgemeldet -, und auch danach hat niemand gefragt: Was wird eigentlich aus Sebastian Edathy?

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Haben Sie sich mal Sorgen gemacht um den Zustand von Sebastian Edathy zu diesem Zeitpunkt irgendwie? Sie hatten ja Ihr Karrieregespräch mit ihm am 8. November. Gab es da irgendwas Auffälliges oder so?

Zeuge Thomas Oppermann: Am 8. November war gar nichts auffällig. Er war, sagen wir mal, völlig normal; kein Anzeichen von irgendwelchen Depressionen oder Krankheiten.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Und dann Ende November ist ja Michael Hartmann auf Sie zugekommen - das hatten Sie ja auch geschildert - und hat Sie auf den seiner Meinung nach schlechten Gesundheitszustand von Sebastian Edathy aufmerksam gemacht; das ist das sogenannte Kümmergespräch. Sie haben ihn dann beauftragt, sich zu kümmern. Können Sie uns das noch mal schildern: Womit haben Sie Michael Hartmann genau beauftragt? Was haben Sie zu ihm gesagt?

Zeuge Thomas Oppermann: Er kam bei irgendeiner Gelegenheit zwischen zwei Sitzungen oder am Rande einer Sitzung - das weiß ich nicht mehr - auf mich zu und schilderte mir den Zustand von Sebastian Edathy. Und weil ich gar nicht in ein Gespräch mit ihm darüber kommen wollte, habe ich ihm gesagt: Dann kümmere dich um ihn. - Also, das war mehr so, dass ich ihm zu verstehen gegeben habe: Ich will darüber jetzt nicht mit dir länger reden.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Das heißt, Sie haben auch zu keinem Zeitpunkt - zu diesem Zeitpunkt Ende November auch nicht und auch nicht später - mit Michael Hartmann über den Verdacht gegen Sebastian Edathy irgendwie gesprochen oder Michael Hartmann zu verstehen gegeben, dass es da mehr gibt?



Zeuge Thomas Oppermann: Ich habe nie mit Michael Hartmann über den mir bekannten Verdacht gegen Sebastian Edathy gesprochen.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Sebastian Edathy behauptet - das wurde hier so dargestellt -, Sie hätten Michael Hartmann im Grunde genommen damit beauftragt, Sebastian Edathy zum Mandatsverzicht zu bewegen. Wenn Sie das so hören, was sagen Sie dazu?

Zeuge Thomas Oppermann: Das ist völliger Blödsinn. Ich habe durch dieses Gespräch mit Michael Hartmann erstmals wahrgenommen, dass es ihm schlecht geht. Ich hatte ja in meinem Statement gesagt, das habe ich darauf zurückgeführt, dass er möglicherweise gesehen hat, dass was auf ihn zukommen könnte, wusste das aber nicht genau, und dann habe ich nichts mehr von ihm gehört bis zur Kanzlerinnenwahl, aber auch nur ganz am Rande, weil er einer von den drei oder vier Personen war, die beim Zählappell zunächst gefehlt hatten. Ich meine, das waren meine ganzen Informationen. Ich wusste ja nichts über einen möglichen Fortgang dieses Verfahrens, gar nichts. Also, Edathy spielte bei mir in der gesamten Zeit überhaupt keine Rolle. Diese ursprüngliche Information war bei der Krankmeldung ja schon Monate alt. Aber auch bei der Krankmeldung im Januar habe ich natürlich gedacht: Das wird was damit zu tun haben.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Zur Kanzlerinnenwahl habe ich gleich noch mal eine Frage; aber vorher noch mal das Gespräch mit Christine Lambrecht. Sie haben dann ja Christine Lambrecht informiert nach ihrer Wahl zur Ersten Parlamentarischen Geschäftsführerin. Können Sie sich noch daran erinnern, wie Christine Lambrecht reagiert hat?

Zeuge Thomas Oppermann: Ja, die hat genauso reagiert wie ich, als ich das von Gabriel gehört habe. Die war auch einigmaßen entsetzt darüber, konnte sich das auch nicht vorstellen. Auf der anderen Seite, sagen wir mal - - Sie ist in vielen Jahren im zuständigen Geschäftsordnungsausschuss gewesen, im Ausschuss für Immunitätsangelegenheiten, und war da schon eine sehr professionelle Gesprächspartnerin. Die wusste natürlich sofort: Wir müssen damit äußerst vorsichtig umgehen. Es ist klar, dass er jetzt nicht für

herausgehobene Positionen in Betracht kommt innerhalb der Fraktion. Die Regierungspositionen waren ja zu dem Zeitpunkt der Übergabegespräche schon entschieden.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Fiel in dem Gespräch mit Christine Lambrecht der Name von Michael Hartmann?

Zeuge Thomas Oppermann: Ich glaube, dass ich ihr auch gesagt habe, dass ich, sagen wir mal, über seinen schlechten Gesundheitszustand - - Das war ja die einzige Information, die ich hatte. Ich habe ja Edathy nie gesehen in der ganzen Zeit, und ich wusste das ja auch nur von Michael Hartmann. Das - da bin ich mir ziemlich sicher - habe ich ihr auch gesagt.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Bei der Kanzlerinnenwahl hat er ja zunächst gefehlt beim Zählappell der SPD-Bundestagsfraktion. Das haben Sie ja auch geschildert; das haben wir hier auch schon erörtert. Michael Hartmann hat hier ausgesagt, er habe an diesem Tag mehrfach vergeblich versucht, Edathy zu erreichen, und er fürchte ernsthaft um sein Leben, und er hätte mit Ihnen darüber geredet. Können Sie sich daran erinnern?

Zeuge Thomas Oppermann: Er hat mir gesagt, dass er ihn zunächst nicht erreicht hat. Das war ein Gespräch irgendwie auf dem Weg. Das war - - Da waren auch andere nach meiner Erinnerung in der Umgebung; vielleicht war es auch im Fahrstuhl auf dem Weg ins Plenum. Dass er sich Sorgen gemacht hat, ist möglich; aber ich erinnere mich nicht an irgendwelche, sagen wir mal, konkreten Einzelheiten, die er mir zu seinem Gesundheitszustand berichtet hätte. Ich hatte in dem Moment auch andere Sachen im Kopf, muss ich ehrlich sagen. Ich war auf dieses Gespräch mit Michael Hartmann nicht konzentriert.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Das haben Sie in Ihrem Eingangsstatement ja schon gesagt. Ich muss das gar nicht wiederholen; aber ich will noch mal darauf hinweisen, dass es einen Dialog gegeben hat dergestalt: Was machen wir? Wie stellen wir das gegenüber den Medien dar, wenn Sebastian sich das Leben nimmt? Das haben Sie ja schon



gesagt, dass Sie ein solches Gespräch nicht geführt haben und es einen solchen Dialog nicht gegeben hat.

Zeuge Thomas Oppermann: Nein, einen solchen zynischen Dialog hat es nicht gegeben.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Hat es rund um diesen Zeitpunkt Dezember irgendwelche weiteren Gespräche gegeben, oder hat Sie irgendwas erreicht, irgendwelche Gerüchte um den Gesundheitszustand von Sebastian Edathy rund um diesen Zeitpunkt? Gibt es da irgendwas, an das Sie sich noch erinnern können, was wichtig wäre uns mitzuteilen?

Zeuge Thomas Oppermann: Es gab keine Gerüchte, die ich gekannt hätte, und wenn es welche gegeben hat, habe ich jedenfalls nicht in den Kreisen verkehrt, in denen es sie gab.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Dann habe ich noch eine Frage zu dem Zeitpunkt Mandatsverzicht von Sebastian Edathy. Das ist ja dann - - Er hat das ja erklärt, dass er auf sein Mandat verzichtet aus gesundheitlichen Gründen. Wie haben Sie davon erfahren?

Zeuge Thomas Oppermann: Das war an einem Samstag, und ich habe das, glaube ich, irgendwann am Nachmittag einer Agenturmeldung entnommen.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Sie haben ihm dann ja eine SMS geschrieben.

Zeuge Thomas Oppermann: Ja.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Ich will die SMS gerne mal vorlesen:

Lieber Sebastian, die Entscheidung war richtig. Jetzt alles in Ruhe abwarten. Wenn alles überstanden ist, gibt es immer auch einen Neuanfang. Wenn du Hilfe brauchst, lass es uns wissen. Gruß,
Thomas

Stimmt das so? Ist das - -

Zeuge Thomas Oppermann: Ja.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Das ist die SMS. - Also, wenn man diese SMS liest, und die Reaktion darauf ist, dass er sein Mandat aus gesundheitlichen Gründen aufgegeben hat, dann zeigt die SMS ja mehr als „Gute Besserung“ und „Das wird schon wieder“, sondern Sie geben ihm ja indirekt zu verstehen, dass Sie mehr wissen. Können Sie das mal kommentieren, wie Sie das bewerten? Also, Sie laufen ja Gefahr mit dieser SMS, dass er vermutet, dass Sie etwas wissen, was über gesundheitliche Gründe hinausgeht.

Zeuge Thomas Oppermann: Diese Interpretation ist aber überhaupt nur denkbar, wenn man von heute darauf guckt. Sie müssen ja wissen: Damals hatte ich eine mehrere Monate alte Information, die von Minister Friedrich stammte, hatte den Hinweis, dass es ihm gesundheitlich schlecht geht und dass er sich dann im Januar krankgemeldet hat. Mehr wusste ich nicht. Und plötzlich kam der für mich total überraschende Mandatsverzicht.

Mein Gedanke war: Wenn einer wie Sebastian Edathy auf sein Mandat verzichtet, dann ganz sicher nicht aus irgendwelchen gesundheitlichen Gründen. Das ist ja eher ein Grund, das Mandat zu behalten, als darauf zu verzichten. Aber mir war schon klar, dass bei dem Verdacht, der gegen ihn im Raum stand, und der Erkrankung - - dass das zwei Dinge sind, die was miteinander zu tun haben. Und wenn einer wie er, der, sagen wir mal, doch sein Mandat wirklich gerne ausgeübt hat, der gerne Abgeordneter war, darauf verzichtet, dann muss er sich in einer ganz tiefen Krise, in einer Lebenskrise befunden haben. Das war mir in der Situation klar, und ich wollte mit der SMS nichts anderes, als ihm in der Situation Mut zuzusprechen, weil ich glaube, er muss sich in einer sehr, sehr miserablen Situation befunden haben.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Weshalb war die Entscheidung dann richtig, das Mandat niederzulegen?

Zeuge Thomas Oppermann: Ich wollte ihn in dieser Entscheidung bestärken. Wissen Sie, das Mandat niederzulegen, ist ja eine Entscheidung, die irreversibel ist. Wenn man da einmal beim Notar gewesen ist und das beurkundet hat, dann



kann man das nicht am nächsten Tag wieder rückgängig machen. Das ist eine Entscheidung, die seine berufliche Existenz betrifft. Ich meine, auch seine ganze Identität. Es muss also ein schon - - Es war für mich ganz sicher ein schwerwiegender Vorgang, und wenn ein Mitglied meiner Fraktion, auch wenn gegen dieses Mitglied ein Verdacht im Raum steht - - Ich meine, Herr Friedrich hatte gesagt, keine strafbaren Inhalte. Ich hatte ja bis dahin keine andere Information, als dass es keine strafbaren Inhalte sind, aber ein Ermittlungsverfahren nicht ausgeschlossen werden kann.

Und wenn er dann zu so einer Entscheidung kommt, dann war für mich klar: Da muss ich ihm etwas sagen. Ich habe kurz daran gedacht, ob ich ihn anrufen soll. Das schien mir aber, weil ich überhaupt nichts über den konkreten Stand des Verfahrens wusste, viel zu risikoreich. Ich wusste nicht, in was für ein Gespräch er mich verwickelt, und eine SMS mit dem Inhalt „Gute Besserung“ schien mir einfach zu banal. Ich wollte ihm etwas sagen. Ich wollte ihm sagen: Wenn diese Krise überstanden ist, dann gibt es immer auch einen Neuanfang.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Was hätte das für ein Neuanfang sein können? Hatten Sie da eine konkrete Vorstellung? Sie schreiben ja „in Ruhe abwarten“ und dann „Neuanfang“. Wie hätte das aussehen können? Was haben Sie sich da vorgestellt?

Zeuge Thomas Oppermann: Neuanfang, damit ist doch das - - Jeder, der ein Problem hat und der oder die dann die Krise - oder was auch immer - überwindet, dann gibt es eben immer auch Hoffnung. Dann gibt es die Chance auf einen Neuanfang. Dafür steht „Neuanfang“. Ich wollte ihm sozusagen in dieser Lebenssituation ein bisschen Hoffnung machen, ein bisschen beistehen, und deshalb habe ich diese SMS geschrieben, dass - -

Ich habe diese Worte nicht auf die Goldwaage gelegt. Ich habe sie auch, bevor ich sie abgeschickt habe, jetzt nicht exakt noch mal genau interpretiert, wie man sie hätte interpretieren können. Ich musste vage bleiben, weil ich mit ihm nicht offen über seinen - - über den möglichen Verdacht reden konnte. Das war mir klar. Da fühlte ich mich

natürlich nach wie vor absolut verpflichtet, obwohl irgendetwas passiert sein musste. Ich hatte es auch für möglich gehalten, dass er tatsächlich sich mit den Ermittlungsorganen vielleicht arrangiert hätte. Es kann ja noch kein Ermittlungsverfahren gegeben haben - dann hätte ja die Immunität vorher aufgehoben werden müssen -, aber es hätte ja sein können, dass er zur Staatsanwaltschaft gegangen ist und sagt: Mensch, ich habe ein Problem. Ich lege mein Mandat nieder, und dann müsst ihr kein Immunitätsverfahren, keine Aufhebung der Immunität gegen mich durchführen.

Ich hatte ein bisschen die Vorstellung: Wahrscheinlich wollte er sich einer peinlichen Aufhebung in einem öffentlichen Verfahren, einer peinlichen Aufhebung seiner Immunität entziehen. Das war meine Vorstellung.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Hat er auf die SMS geantwortet? Wissen Sie das noch?

Zeuge Thomas Oppermann: Ja, er hat gesagt: Danke. - Er hat sie offenkundig auch so verstanden, wie ich sie gemeint hatte.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Jetzt noch ganz kurz und auch nur cursorisch zur Pressemitteilung noch mal. Was war Ihre Hauptmotivation, am 13. Februar mit der Pressemitteilung an die Öffentlichkeit zu gehen?

Zeuge Thomas Oppermann: Ich habe ja Anfragen vorgelesen. Es gab noch weitere, und da war mir klar, dass wir in ein Dilemma kommen. Diese Presseanfragen konnte man nicht wahrheitswidrig beantworten, und man konnte sie auch nicht lange einfach ignorieren. Dann wären die Anfragen öffentlich geschrieben worden. Deshalb habe ich gesagt, wir müssen - - wir dürfen nicht irgendwie den Eindruck erwecken, als ob es da was zu verschleiern gibt. Wir müssen offenlegen, dass wir von diesen Dingen wussten. Das ist auch aus meiner Sicht heute noch die einzig richtige Reaktion darauf.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Wer hat den Text der Pressemitteilung erstellt? Wissen Sie das noch?



Zeuge Thomas Oppermann: Also, ich glaube, dass die wesentlichen Formulierungen von mir stammen. Ich habe ihn aber nicht selbst geschrieben. Das hat mein Büroleiter gemacht.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Haben Sie Ihren Büroleiter dann informiert über die wesentlichen Dinge, die Sie wollten, dass sie in der Pressemitteilung stehen?

Zeuge Thomas Oppermann: Ja.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Können Sie sich noch daran erinnern, wann Sie das gemacht haben?

Zeuge Thomas Oppermann: Es war der Mittwoch. Ich muss gucken, welches Datum das war.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Der 12. Februar.

Zeuge Thomas Oppermann: Der 12. An diesem Mittwoch, etwa gegen 16 oder 17 Uhr, ist die Entscheidung gefallen: Wir müssen was machen. - Dann habe ich einen ersten Entwurf sozusagen überlegt und habe dann auch angefangen, zu telefonieren.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Und dann noch mal ganz kurz die Personen aufgezählt, mit denen Sie das abgestimmt haben, die Pressemitteilung. Wenn Sie noch einmal ganz kurz die Namen sagen.

Zeuge Thomas Oppermann: Mit Steinmeier, mit Gabriel. Ich habe Herrn Minister de Maizière angerufen, ich habe Herrn Minister Friedrich angerufen. Das Gespräch mit Ziercke ist offenkundig gescheitert oder jedenfalls nicht zustande gekommen. Herrn Hartmann habe ich nicht angerufen. Das hat mein Büroleiter übernommen, sodass an alle genannten Personen - jedenfalls an alle in der Pressemitteilung genannten Personen - jedenfalls gedacht worden war, in unterschiedlicher Form.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Warum haben Sie Michael Hartmann erwähnt in der Pressemitteilung?

Zeuge Thomas Oppermann: Aus dem gleichen Grund, aus dem ich Herrn Ziercke erwähnt hatte.

Ich wollte diese beiden Kontakte nicht unerwähnt lassen. Ich wollte nicht, dass hinterher jemand herausfindet, dass ich auch mit denen Gespräche hatte, und deshalb wollte ich sie um der Vollständigkeit willen auch in der Pressemitteilung stehen haben.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Haben Sie noch mit sonst jemandem über die Pressemitteilung gesprochen, etwa mit Christine Lambrecht oder mit anderen Personen noch?

Zeuge Thomas Oppermann: Christine Lambrecht war auch einbezogen. Ich weiß nicht mehr genau, in welcher Form. Aber an dem Morgen, am Donnerstagmorgen - das muss dann der 13. gewesen sein -, -

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Ja.

Zeuge Thomas Oppermann: - da habe ich das schlussabgestimmt mit Steinmeier und Gabriel im Plenum und habe ihr dann hinterher auch diese letzte Fassung gegeben.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Okay. Herzlichen Dank. Ich habe erst mal keine weiteren Fragen. - Dann beginnen wir jetzt mit der Fragerunde. Wir haben uns auf eine Fragerunde verständigt. Zunächst hat Herr Tempel das Wort für die Befragung durch die Fraktion Die Linke. Bitte sehr.

Frank Tempel (DIE LINKE): Herr Oppermann, der Untersuchungsausschuss hat sich verständigt, dass Sie heute Gelegenheit bekommen sollen, sich zu äußern, auch im Rahmen der gegen Sie im Raum stehenden Vorwürfe, die auch medial dargestellt wurden. Bitte haben Sie Verständnis: Ich bin mir nicht sicher, dass diese Situation, eine Vernehmung heute anzufangen und zu einem anderen Zeitpunkt fortzusetzen, auch in Ihrem Sinne ist. Aber es wurde sich so verständigt, im Rahmen der Fairness Ihnen das heute zu ermöglichen.

Zeuge Thomas Oppermann: Aber ich würde die ganze Nacht zur Verfügung stehen.

Frank Tempel (DIE LINKE): Ich habe jetzt in einer Runde lediglich eine Fragezeit von acht Minuten. Eine angemessene Befragung zu diesem



Thema mit Ihnen durchzuführen, ist mir in acht Minuten nicht möglich. Deswegen verzichte ich heute auf mein Fragerecht. Nehmen Sie es nicht als Respektlosigkeit, sondern die Befragung Ihrer Person soll natürlich auch unsererseits ordnungsgemäß und konzentriert erfolgen.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Okay. Herr Tempel, vielen Dank. - Die Union hat Fragen. Es fragt Herr Frieser. Bitte sehr.

Michael Frieser (CDU/CSU): Danke schön. - Wir erlebten jetzt eine Stunde SPD-Doppelpassspiel. Jetzt versuchen wir die Frage, leider zum dritten Mal. Herr Oppermann, Sie werden Verständnis haben, dass wir uns durch diese Tagesordnungen und vor allem durch die Terminlichkeiten immer wieder quälen müssen; denn letztendlich ist es das Einzige, was dem Untersuchungsausschuss übrig bleibt, um auf seinem Weg die wahrscheinlichste Möglichkeit der Tatsache, dass an Herrn Edathy ja offensichtlich - aus welcher Ecke auch immer - eine Warnung erfolgte - - dass man sich der etwas nähern kann.

Deshalb gehen wir noch einmal zurück zu dem 17. Oktober des Jahres 2013, diesem Tag der Sondierungsgespräche. Es gibt ein sehr schönes Bild. Da marschieren Sie wie die sieben Glorreichen auf die Verhandlungen der Sondierungsgespräche zu, Sie an der Seite, und das ist vor den Sondierungsgesprächen. Sie haben aber an den Gesprächen insgesamt nicht teilgenommen, wie Sie eingangs schon betont hatten, sondern Sie sind danach, nachdem die Verhandlungsgruppe in der Parlamentarischen Gesellschaft verschwunden ist, in Ihr Büro zurückgegangen. Ist das richtig?

Zeuge Thomas Oppermann: Genau so war es.

Michael Frieser (CDU/CSU): Waren Sie denn quasi auf Empfang? Also, es ist ja dann schon ganz interessant. Ich meine, das war ein nicht ganz unhistorischer Moment auch für die Sozialdemokratie in Deutschland: Wie nahe ist man einer Regierungsbeteiligung? Können diese Sondierungsgespräche erfolgreich gestaltet werden? Ich glaube, es hat sich da schon abgezeichnet, dass das durchaus erfolgreich sein könnte. Sind Sie denn während der Verhandlungen in Ihrem Büro informiert worden durch, sage ich mal,

SMS? Wir alle sehen hier ständig, dass irgendjemand was eintippt. Kam da was an?

Zeuge Thomas Oppermann: Nein. Wir hatten ja vorher eine Vorbesprechung, und aus der war für mich ersichtlich, dass es heute zu der Entscheidung kommt, Koalitionsverhandlungen aufzunehmen. Die Sondierungsgruppe hat darüber - ich glaube, eine Stunde vorher, bevor die Sondierungen begonnen hatten - gesprochen. Deshalb war ich im Bilde, und es ging jetzt sozusagen um die Finalisierung einiger Punkte. Aber dass das passieren würde, war für mich schon klar.

Michael Frieser (CDU/CSU): Also, Sie sagen, die Entscheidung dazu, zu dem, was dann passiert ist, sogar schon, bevor noch die drei Parteivorsitzenden sich zu einem Tête-à-Tête zurückgezogen hatten, war im Grunde für die SPD schon klar?

Zeuge Thomas Oppermann: Nein, klar war es noch nicht, aber es sah ganz danach aus, dass es funktionieren würde.

Michael Frieser (CDU/CSU): Weil Sigmar Gabriel dann in seiner Pressemitteilung oder seinem Pressegespräch, das er dann hinterher gab, gesagt hat: Die Verhandlungsgruppe der SPD hat einstimmig entschieden. - Das setzt ja voraus, dass es zumindest noch mal eine Abstimmung gab: Unter welcher Kautel ist man tatsächlich bereit? Alle, die für die SPD verhandeln, haben auch wirklich entschieden. Das heißt, es muss ja eine gewisse Abstimmung dieser Gruppe noch gegeben haben.

Zeuge Thomas Oppermann: Ja, die wird es gegeben haben, und zwar wahrscheinlich in der Parlamentarischen Gesellschaft. Da war ich nicht dabei.

Michael Frieser (CDU/CSU): Das meinen Sie also nicht. Da meinen Sie nicht das Gespräch vorher, sondern Sie meinen den Termin an dieser Stelle?

Zeuge Thomas Oppermann: Ja.

Michael Frieser (CDU/CSU): Gut. - Jetzt noch mal zu den Abläufen. Wann haben Sie denn dann tatsächlich - real und möglichst genau, wenn es ir-



2. Untersuchungsausschuss

gendwie geht - von dem Ende dieser Sondierungsgespräche erfahren? Können Sie - - Ist der Zeitpunkt noch rememberlich?

Zeuge Thomas Oppermann: Wann die jetzt genau zu Ende gegangen sind, wann ich das erfahren habe, weiß ich nicht mehr. An den Anruf von Gabriel kann ich mich deshalb erinnern, weil er ja Folgen hatte.

Michael Frieser (CDU/CSU): Die Sondierungsgespräche hatten auch Folgen, also werden Sie auch das Ende erinnern.

Zeuge Thomas Oppermann: Ja, aber - -

Michael Frieser (CDU/CSU): Aber gut.

Zeuge Thomas Oppermann: Wissen Sie noch, wann gestern das Plenum zu Ende gegangen ist? Ich meine, das sind ja - -

Michael Frieser (CDU/CSU): Da stellt sich jeder Journalist sofort die Frage, ob das Plenum von gestern Folgen hat. Aber Volker Ullrich weiß es; er war nämlich da.

Nein. Also die *Bild*-Zeitung twittert bereits oder gibt die Mitteilung 15.11 Uhr heraus. Die Generalsekretäre, die an den Verhandlungen teilgenommen haben, lassen 15.15 Uhr wissen. Jetzt wissen wir, es muss die Abstimmung - insbesondere die Abstimmung zwischen Minister Friedrich und Minister Gabriel und auch die Information an Herrn Steinmeier - um diese selbe Uhrzeit oder eine ähnliche Uhrzeit herum gewesen sein, und deshalb ist die entscheidende Botschaft schon die, wann diese Frage und diese Abwicklung, dieser Ablauf dieses Nachmittags in seine ganz besondere, entscheidende Phase gestartet ist. Und deshalb ist die entscheidende Frage für mich noch mal: Waren Sie dann dabei, als Minister Gabriel dann damals auf der Fraktionsebene, dritter Stock im Reichstag, vor die Presse trat und gesagt hat: „Jetzt ist es so weit. Wir werden auf jeden Fall in Koalitionsverhandlungen eintreten“?

Zeuge Thomas Oppermann: Nach meiner Erinnerung war ich nicht dabei.

Michael Frieser (CDU/CSU): Gut. Das ist ja wichtig, weil die war da nämlich ungefähr um 16 Uhr. Danach - war seine Angabe - hat er sich wieder auf den Weg zurück gemacht.

Und jetzt die entscheidende Frage ist für uns schon noch mal: War denn Ihre Information über den erfolgreichen Abschluss der Sondierungsgespräche eher oder der Anruf von Herrn Gabriel mit dem Hinweis auf das Verfahren Edathy eher?

Zeuge Thomas Oppermann: Das kann ich Ihnen nicht sagen, wann ich konkret die Meldung bekommen habe, es ist jetzt entschieden worden, dass wir Koalitionsverhandlungen aufnehmen. Ich habe sie in der Zeit bekommen. Ich habe ja auch Ticker gehabt und alles Mögliche. Ich habe jetzt keine SMS von jemandem bekommen: Es läuft. - Das habe ich nicht mehr in Erinnerung, zu welcher Minute ich die Information bekommen habe.

Michael Frieser (CDU/CSU): Also, ich dachte jetzt, dass die SPD vibriert.

Zeuge Thomas Oppermann: Ich weiß nur eines: Das Telefongespräch mit Gabriel habe ich unmittelbar vor dem Telefongespräch mit Herrn Ziercke gemacht.

Michael Frieser (CDU/CSU): Okay.

Zeuge Thomas Oppermann: Da bin ich ganz sicher.

Michael Frieser (CDU/CSU): Das hatten Sie schon gesagt, und genau dem wollen wir uns jetzt versuchen zu nähern. Interessanterweise war im Innenausschuss - - Sie waren ja dankenswerterweise jetzt so nett, in leicht abgeänderter, aber doch sehr einheitlicher und übereinstimmender Form dieselbe Erklärung, die Sie auch im Innenausschuss schon abgegeben haben, uns hier auch noch mal zu Protokoll zu geben.

Nur an den Stellen, wo damals im Innenausschuss noch etwas deutlicher war, dass das Ganze etwas zeitlich lockerer und zeitlich weiter auseinanderlag, also auch, was die Frage der Erinnerung der Einzelnen anbetraf - - Denn Sie hatten damals noch zu Protokoll gegeben, es muss in



2. Untersuchungsausschuss

irgendeiner Art und Weise gerade der von Ihnen genannte Anruf Ziercke - - der könnte irgendwann mal am Nachmittag oder gegebenenfalls sogar am frühen Abend gewesen sein. Deshalb stellen wir uns natürlich die entscheidende Frage: Wir wissen heute exakt, wann die Sondierung zu Ende ging, und wir wissen heute exakt durch die Aussage des Herrn Leon, wann denn der Anruf bei Herrn Ziercke war, und da muss in irgendeiner Art und Weise diese Information auch hineingehen.

Ich wollte nur noch mal jetzt gleich direkt zurück einfach zum Inhalt des Gesprächs mit Herrn Gabriel. Sie hatten es vorhin schon angegeben. Ich wollte es nur noch einmal sicher machen. Es war schon klar, dass definitiv auch klar war, nach der Frage: „Was ist aufgetaucht, wie ist der Sachverhalt?“, dass es eigentlich nicht strafrechtlich relevant ist, aber es theoretisch natürlich zu Ermittlungsansätzen kommen könnte. Das war die Information, die auch von Herrn Gabriel an Sie ging. - „Ja“ für das Protokoll: Nicken - - Für das Protokoll müssen wir das - -

Zeuge Thomas Oppermann: Ja. Ja, ich habe es ja schon gesagt in meinen schriftlichen Ausführungen.

Michael Frieser (CDU/CSU): Ja, klar. Okay. - Jetzt aber auch auf die konkrete Frage. Die Frage betrifft auch die Informationen, dass er es mit Herrn Steinmeier bereits besprochen hatte. Das war auch bereits in diesem Telefonat mit Ihnen definitiv dann der Hintergrund?

Zeuge Thomas Oppermann: Ja.

Michael Frieser (CDU/CSU): Wunderbar. - Dann wolltest du, glaube ich.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Also, wir sind in dem Problem, Herr Oppermann: 15.15 Uhr - da sind sich eigentlich alle einig -, da muss ja irgendwann die Sondierung zu Ende gewesen sein. 15.29 Uhr ging Ihr Anruf im Bundeskriminalamt ein. Jetzt haben wir etliche Schwierigkeiten. Ich sage es Ihnen einfach mal der Reihe nach. Herr Gabriel hat im Innenausschuss gesagt über den Anruf an Sie - Zitat -:

Ich glaube nicht, am gleichen Tag, sondern einen Tag später, aber daran - ich bitte um Entschuldigung - kann ich mich nicht mehr genau erinnern. Entweder noch am gleichen Abend oder am nächsten Tag.

Also sehr weit weg. Heute Mittag sagte er, seiner Erinnerung nach könnte es auch im Auto gewesen sein, also auf seiner Heimfahrt nach Hause, was allerdings auch sehr spät wäre. Wir wissen jetzt nicht, ob er, weil er dann hörte, was die Presse denn so mittlerweile schon titelt heute Mittag - „Gabriel bringt Oppermann unter Druck“ -, dann meinte, es sei theoretisch denkbar, dass es auch früher war. Da habe ich ihn dann gefragt, ob er gerade dabei ist, seine Aussage anzupassen. Das hat er verneint.

Jetzt frage ich Sie. Sie haben gesagt im Innenausschuss - Zitat -:

Das muss am Nachmittag, vielleicht später Nachmittag gewesen sein.

Passt zu der ursprünglichen Gabriel-Aussage. - Jetzt zitiere ich Steinmeier aus dem Innenausschuss; der hat das gerade eben auch so gesagt. Frage: Wann hat denn Sie Herr Oppermann angerufen? Zitat:

... das kann auch zwei, drei Tage später gewesen sein.

Alles Innenausschusszitate.

Zeuge Thomas Oppermann: Entschuldigung, das habe ich eben nicht verstanden. Wer hat das gesagt?

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Steinmeier.

Zeuge Thomas Oppermann: Angerufen? Ich habe ihn gar nicht angerufen.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Nein, nein.



2. Untersuchungsausschuss

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Das hat er auch eben nicht gesagt.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Das habe ich nicht gesagt.

Zeuge Thomas Oppermann: Da verwechseln Sie was. Ich habe mit Steinmeier - - Ich bin in sein Büro gegangen und habe ein persönliches Gespräch geführt.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Ja, ja, genau. Steht auch hier: Persönliches Gespräch. „Das kann auch zwei, drei Tage später gewesen sein“, auf die Frage: „Wann war denn das?“ Das alles passt zusammen. Ihre kompletten Aussagen aus dem Innenausschuss - von Ihnen, von Herrn Gabriel und von Herrn Dr. Steinmeier - passen komplett zusammen. Sie passen aber nicht in diese 15 Minuten zwischen 15.15 Uhr und 15.29 Uhr. Deswegen - das sage ich Ihnen ganz offen; da hätte ich gerne eine Antwort von Ihnen - muss ich einfach mutmaßen, dass Sie zwar im BKA angerufen haben, aber eventuell diese Information auf anderem Wege schon hatten. Ich erkläre Ihnen auch gleich, warum ich da Vermutungen habe.

Aber erklären Sie uns noch mal: Passen Sie jetzt gerade auch Ihre Aussage an, oder bleiben Sie bei der Aussage - Ihre war die -: „Das muss am Nachmittag, vielleicht später Nachmittag gewesen sein“? Wie war das?

Zeuge Thomas Oppermann: Also, Herr Schuster, ich habe recht klare Vorstellungen, wie das abgelaufen ist, auch wenn ich das nicht an konkreten Uhrzeiten und Minuten - - Ich hatte keine Stoppuhr neben mir liegen und habe auch nicht genau die Minuten notiert, aber ich weiß exakt die Reihenfolge meiner Gespräche.

Ich habe mit Gabriel telefoniert, direkt oder kurze Zeit später mit Ziercke und dann nicht lange später mit Steinmeier gesprochen. Ich weiß es auch deshalb, weil ich von Steinmeier - glaube ich, weil er ja auch von Gabriel die Information hatte - auch wissen wollte, ob er über den Fall mehr weiß als ich. Ich wusste ja auch nur diese dürftigen Informationen. Die drei Dinge sind direkt hintereinander passiert; da bin ich absolut sicher.

Und deshalb ist diese ganze Theorie, die Sie da haben, ein Holzweg. Ich habe von niemand anders irgendwelche Informationen zu diesem Fall bekommen. Es wäre ja auch ein sonderbarer Vorgang. Wenn mich -

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Ich habe gar keine - -

Zeuge Thomas Oppermann: - wenige Sekunden vorher jemand anders angerufen hätte, bevor Gabriel anruft, dann soll ich sozusagen nach Ihrer Theorie ganz schnell Herrn Ziercke angerufen haben, weil ich geahnt habe, dass drei Monate später der Edathy sein Mandat niederlegt und dann die Presse Fragen stellt: „Von wem haben Sie das gewusst?“, oder wie?

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Nein.

Zeuge Thomas Oppermann: Wie stellen Sie - - Das ist doch völlig absurd.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Also, ich habe keine Theorie, Herr Oppermann. Ich habe das Problem: Ich bin im Untersuchungsausschuss und muss einen merkwürdigen Umstand aufklären. Der merkwürdige Umstand besteht darin, dass Sie, Herr Dr. Steinmeier und Herr Gabriel sehr konsistente Aussagen im Innenausschuss gemacht haben, -

Zeuge Thomas Oppermann: Ja, und die stimmen überein mit dem, was ich heute sage.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): - Herr Gabriel heute Mittag dabei geblieben ist. Die Aussage von Gabriel heute Mittag kann nicht zum 15.29-Uhr-Anruf passen. Das geht schlicht nicht, weil er im Prinzip gesagt hat: Das ist am Abend, oder es war, als ich im Auto auf der Nachhausefahrt war. - Das ist mein Dilemma.

Zeuge Thomas Oppermann: Nein, es war vor 15.29 Uhr.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Okay. - Dann sage ich Ihnen noch - -



2. Untersuchungsausschuss

Zeuge Thomas Oppermann: Es muss vor 15.29 Uhr gewesen sein, weil ich erst nach dem Anruf von Sigmar Gabriel auf die Idee gekommen bin, Herrn Ziercke anzurufen. Das geht nicht anders.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Dann frage ich noch mal - nicht, weil es meine Theorie wäre, sondern um das zu ver- oder zu falsifizieren -: Sebastian Edathy hat in seiner Vernehmung gesagt - - Wir wollten natürlich wissen: Wie konnte denn Hartmann diese Informationen haben, die er angeblich alle hatte? Daraufhin sagte er, Hartmann habe das Mitte Oktober am Rande einer sicherheitspolitischen Tagung zur Kenntnis bekommen. Diese sicherheitspolitische Tagung kennen wir. Die war am 16. Oktober in Münster, und da war er am Abend des 16. Oktober - vermutlich sogar in geselliger Runde - zusammen mit dem Polizeipräsidenten aus Göttingen, Herrn Kruse, der schon am 15. von dem Fall Bescheid wusste. Er war zusammen mit Präsident des BKA Ziercke, der logischerweise informiert war. Na ja, und er war da.

Nun muss ich die Frage stellen, ob es nicht sein kann, dass Herr Hartmann dann doch - so, wie Edathy behauptet - es auf dieser Tagung gehört hat und Sie mit dieser Information pflichtgemäß überrascht hat, weil - wenn ich mich jetzt in Hartmanns Rolle versetze - angenommen, es war so, dann würde ich auch meinen Chef anrufen mit dieser brisanten Information. Das können Sie ausschließen, dass Sie von Herrn Hartmann informiert wurden, dass da etwas gegen Sebastian Edathy läuft, was er unter Umständen aus Polizeikreisen gehört hat?

Zeuge Thomas Oppermann: Das schließe ich definitiv aus. Ich habe weder von Herrn Hartmann noch von Herrn Ziercke noch von Herrn Kruse etwas darüber gehört.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Okay.

Michael Frieser (CDU/CSU): Herr Oppermann, dankenswerterweise haben Sie jetzt unaufgefordert das, was wir denken, schon zur Theorie geädelt. Das war es bisher überhaupt noch nicht, sondern es waren lose Enden, die wir noch nicht

ganz zusammenbringen. Deshalb vielleicht noch ein Zitat aus dem Innenausschuss. Wenn Sie tatsächlich in der Phase, in der Sie wissen, es laufen Sondierungsgespräche im Gebäude nebenan - die sind zu einem bestimmten Zeitpunkt zu Ende; dann erzählt Ihr Parteivorsitzender der Welt, wir werden uns in Koalitionsverhandlungen begeben -, und es erreicht Sie in dieser Phase irgendwo ein Anruf - - dann zitiere ich Sie aus dem Innenausschuss, wie Sie es gerade vorhin auch schon getan haben:

Ich saß in meinem Büro,

- und Sie fügten dann im Innenausschuss hinzu -:

wo er war, weiß ich nicht, als wir telefoniert haben.

Man muss davon ausgehen, dass ganz Deutschland und vielleicht darüber hinaus genau wusste, wo der Parteivorsitzende der SPD zu diesem Zeitpunkt war; denn er steht und hält eine Pressekonferenz ab. Wenn Sie in irgendeiner Art und Weise den zeitlichen Zusammenhang sehen, können Sie sich das erklären, wie Sie zu dieser Aussage kommen? Denn dass er im Haus ist, dass er nebenan ist, dass er bei den Sondierungsgesprächen ist, das wussten Sie ja doch sehr wohl.

Zeuge Thomas Oppermann: Ich habe Ihnen doch schon gesagt, dass ich an der Pressekonferenz nicht teilgenommen habe. Ich gehörte nicht zur Sondierungsgruppe, und ich hatte bei der Pressekonferenz auch keine Aufgabe. Ich nehme an Pressekonferenzen teil, wo ich was zu sagen habe. Als Zuschauer gehe ich da nicht hin, und ich habe diese - -

Michael Frieser (CDU/CSU): Als Zuschauer sind Sie ungeeignet.

Zeuge Thomas Oppermann: Ja.

Michael Frieser (CDU/CSU): Gut. - Herr Oppermann, noch einmal: Es geht ja eher ein bisschen - - Sie verstehen bitte auch unsere Lage, -

Zeuge Thomas Oppermann: Ja.



Michael Frieser (CDU/CSU): - in der wir versuchen müssen, bestimmte Teile zusammenzupuzzeln, aus denen sich dann am Ende ein Bild ergibt, weil wir immer wieder auch auf Erinnerungslücken treffen, die es uns nicht ganz einfach machen, das auch wirklich richtig einzuordnen. Deshalb noch mal die Frage: Dass jemand hier im Regierungsviertel ist und dass die SPD im Augenblick gerade eine ganz wesentliche Rolle spielt, das war in dem Zeitpunkt, in dem Sie diese Aussage gemacht haben, eigentlich vollkommen klar. Ihre Aussage, zu sagen: „Ich weiß eigentlich nicht, wo Sigmar Gabriel zu dem Zeitpunkt war“, ergibt eigentlich nur dann einen Sinn, wenn er irgendwo bereits auf einem Weg woanders hin war.

Zeuge Thomas Oppermann: Wenn ich gesagt habe: „Ich weiß nicht, wo er sich genau befunden hat“: Dass er sich in Berlin befunden hat, war mir klar. Möglicherweise auch noch auf dem Gelände des Bundestages. Aber wo er jetzt exakt in dem Moment, wo er mit mir telefoniert hat, war, ob er in der Parlamentarischen Gesellschaft war, auf dem Weg von dort in den Reichstag oder wo auch immer, das wusste ich nicht. Er hat es nicht gesagt: Hallo, hier ist Sigmar Gabriel. Ich stehe jetzt gerade auf dem Berliner Platz, und zwar genau an der und der Ecke. - Das hat er nicht gemacht, und ich habe, ehrlich gesagt, auch danach nicht gefragt.

Michael Frieser (CDU/CSU): Na ja, es wäre ja bei der - -

Zeuge Thomas Oppermann: Zu meiner eigenen Überraschung muss ich sagen. Wenn ich geahnt hätte, was Sie mich heute alles fragen, -

Michael Frieser (CDU/CSU): Sehen Sie mal.

Zeuge Thomas Oppermann: - hätten wir eine genaue Standortbestimmung gemacht: Wo bist du gerade? Sage es mal genau.

Michael Frieser (CDU/CSU): Wenigstens das ist noch überraschend, Herr Oppermann. Aber die entscheidende Frage bei einer solchen Brisanz: Einerseits hat man einen historischen Moment. Andererseits hat man doch eine Information, die man sich vielleicht doch eher unter vier Augen,

wie es Herr Gabriel mit Herrn Steinmeier, wie es Herr Friedrich mit Herrn Gabriel gemacht hat - - Wenn ich ohnehin in fußläufiger Entfernung bin, wenn ich ohnehin die Möglichkeit hätte, weil ich weiß, derjenige, dem ich das sagen möchte - in dem Fall Gabriel zu Oppermann -, sitzt eigentlich nur knapp 100 Meter von mir weg - zur Parlamentarischen Gesellschaft sind es nur 80 -, zu sagen, das mache ich dann nicht am Telefon, sondern das mache ich nur dann, wenn die Zeitabläufe wesentlich weiter voneinander entfernt sind, -

Zeuge Thomas Oppermann: Warum?

Michael Frieser (CDU/CSU): - das ist das, was sich uns an dieser Stelle etwas aufdrängt, wenn wir wissen, dass das, was Sie dann in einer Abfolge sehr nahe zueinandernehmen, eigentlich zeitlich nicht ganz zusammenpassen kann.

Zeuge Thomas Oppermann: Also, Herr Frieser, ich weiß nicht, ob Sigmar Gabriel wusste, wo ich war, und deshalb hat er möglicherweise zum Telefon gegriffen. Warum er nicht einfach mal geguckt hat, ob ich zufällig in meinem Büro bin, das müssen Sie ihn fragen. Ich weiß es nicht.

Michael Frieser (CDU/CSU): Ist klar. Okay.

Zeuge Thomas Oppermann: Er hat mich angerufen. Das steht fest.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Wenn das aber zwischen 15.15 und 15.29 Uhr gewesen sein muss, Herr Oppermann, dann hätten Sie es ja nicht aus dem Ticker erfahren müssen, wie das gelaufen ist. Das war ja dann brandaktuell. Der muss ja praktisch den Hörer in die Hand genommen haben, unmittelbar - - Der hat ja dann - - Der hat nach dem Ende der Sondierung noch ein Gespräch gehabt mit Herrn Friedrich, weil der ihn ja zweimal gesprochen hat. Dann hat er Herrn Steinmeier informiert, dann hat er Sie angerufen. Also, Sie sind der Allerallererste, der von ihm brandaktuell erfahren konnte, wie es im Prinzip überhaupt aussah; denn Herr Gabriel sagte - verstehe ich auch -: Der Fall Edathy war mir an dem Mittag zweit-, wenn nicht, ich glaube, fünftrangig. Das hatte keine Bedeutung in diesen Stunden. - Deswegen wirkt



es ja auch plausibel, dass er sagt: Ich habe viel später angerufen, aber nicht in der Viertelstunde.

Zeuge Thomas Oppermann: Also, ich habe die Historizität dieses Tages nicht so in der Erinnerung wie Sie. Für mich war das eher politischer Alltag. Ich sehe aber hier: 17. Oktober. Ich habe hier einen Ausdruck von meinem Terminkalender. Es gab um 22.30 Uhr eine Telefonschaltkonferenz des Parteivorstands, und da wurde ausführlich über die Ergebnisse gesprochen. Ich war nicht bei dieser Pressekonferenz. Ich wusste auch gar nicht, dass es die gibt. Das war mir überhaupt nicht bewusst. Er wusste möglicherweise auch nicht, wo ich bin, aber er wollte mir das sagen, hat mich angerufen. Und das waren für mich die Information und die Grundlage für meinen Anruf bei Herrn Ziercke.

Michael Frieser (CDU/CSU): Dann darf ich vielleicht noch mal ganz kurz zu der Frage der Motivation für den Ziercke-Anruf kommen. Der muss ja dann in dieser Phase entstanden sein. Wenn Ihnen die Information vorgelegt wird, zu sagen - - Also, der amtierende geschäftsführende Innenminister informiert den Bundesvorsitzenden der SPD über einen Vorgang, und zwar über einen Namen, den die beiden auf keinen Fall verwechseln können - denn nur dann gibt es ja einen Sinn, dass Herr Gabriel Sie überhaupt anruft -, warum Sie dann innerhalb von Minuten zum Ergebnis kommen: „Ich muss Herrn Ziercke anrufen“, den Sie als Quelle für Herrn Friedrich mutmaßen, obwohl er in dem Gespräch mit Herrn Gabriel und Ihnen nicht gefallen ist. Dann gibt es aber doch die Frage: Da kann sich jemand vertan haben. Die müssen sich doch dann beide getäuscht haben, also nicht nur Friedrich und Gabriel, sondern es müsste sich auch Herr Ziercke getäuscht haben.

Also, wer soll denn wirklich tatsächlich einen Namen verwechselt haben, ob das auf der Liste - - ob es denn theoretisch auch ein falscher Name auf dieser Liste gewesen sein kann? Mir geht es noch mal um die Intention, zu sagen: Das, was der geschäftsführende Innenminister sagt, das, was mein Parteivorsitzender sagt, das glaube ich nicht, das will ich von Herrn Ziercke wissen. - Die Motivation ist für mich nicht ganz nachvollziehbar.

Zeuge Thomas Oppermann: Für mich war das aber schon nachvollziehbar. Ich hielt das bei Sebastian Edathy für abwegig. Wenn Sie mich vorher gefragt hätten, Herr Frieser: „Halten Sie es für möglich, dass Sebastian Edathy in eine Kinderpornografie-Affäre verstrickt ist?“, hätte ich gesagt: Nein, das schließe ich aus. - Und deshalb war ich schon sehr schockiert und auch irritiert über diese Information. Das Gespräch war kurz und knapp, weil, sagen wir mal, Gabriel auch scheinbar nicht viel Zeit hatte. Es war jedenfalls ein knappes Gespräch. Wir haben kurz miteinander gesprochen, und dann habe ich ihm gesagt: Na ja, also irgendwie kommt mir etwas schräg vor, die ganze Geschichte. - Mit wem sollte ich jetzt darüber reden? Ich meine, ich konnte ja nicht zu meinem Büroleiter gehen oder einen Freund anrufen: Sag mal, hältst du das für denkbar? - Da war Herr Ziercke natürlich die einzige Person eigentlich, mit der ich darüber reden konnte.

Michael Frieser (CDU/CSU): Noch mal - Verzeihung -: Warum war Herr Ziercke der Einzige?

Zeuge Thomas Oppermann: Ja, weil ich davon ausging, dass die Information von ihm stammt.

Michael Frieser (CDU/CSU): Aber konkret gewusst haben Sie es nicht?

Zeuge Thomas Oppermann: Nein.

Michael Frieser (CDU/CSU): Es war also - - Auch das war eine Mutmaßung.

Zeuge Thomas Oppermann: Ja.

Michael Frieser (CDU/CSU): Sie misstrauen zwar der Information von Herrn Friedrich und von Herrn Gabriel, ob die vielleicht stimmt, aber Sie verlassen sich auf die Mutmaßung. Wenn es einen auf der Welt gibt, mit dem ich das klären kann, ist es dann Herr Ziercke.

Zeuge Thomas Oppermann: Ich habe niemandem misstraut. Ich konnte diese Information für mich nicht einordnen. Sie kam mir etwas befremdlich vor. Ich mochte nicht ausschließen, dass es sich um einen Irrtum oder um eine Verwechslung handelt.



Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Aber Sie können sicher verstehen, dass wir - - Uns fällt natürlich auf, dass Sie in dieser Situation Ziercke - - Ihnen fällt Ziercke ein, und das ist genau der, den wir hier als Zeuge gleich zweimal hatten, wo es auch einige Fragen gab, die wir nicht richtig beantwortet bekommen haben. Das ist genau der, wo Herr Edathy sagt - - Also, das ist etwas, was ich nicht erklären kann: Wie kommen Sie in dieser Situation darauf, Herrn Ziercke anzurufen? Das erklärt sich für mich nicht, weil Sie hätten auch sagen können: Edathy, Wohnortprinzip - Sie sind ja Jurist -, da muss ich mich eigentlich an Niedersachsen wenden. - Das dürfte Ihnen ja klar sein, dass das LKA Niedersachsen dann der Ansprechpartner ist und nicht das BKA.

Zeuge Thomas Oppermann: Ich habe zur niedersächsischen Justiz keine Kontakte oder Personen. Herrn Kruse beispielsweise, den kannte ich noch gar nicht persönlich. Bei dem habe ich den Antrittsbesuch als Wahlkreisabgeordneter erst später gemacht im Laufe des Jahres 20- -

Michael Frieser (CDU/CSU): Für das Protokoll: Polizeipräsident Kruse in Göttingen.

Zeuge Thomas Oppermann: Ja, genau. - Und Ziercke schien mir nahe liegend, weil es hieß, es ging um internationale Ermittlungen und Kanada, und da sei das aufgetaucht. Da kam mir, ehrlich gesagt, nicht die Polizei in Nienburg in den Sinn - da kenne ich auch niemanden -, sondern da kamen mir nur das BKA in den Sinn und Herr Ziercke, der darüber hätte Auskunft geben können. Und in dem Moment war Herr Ziercke sozusagen ja auch ein, sagen wir mal - in Anführungsstrichen - unproblematischer Gesprächspartner; denn nach meiner Vorstellung wusste er ja, kannte er ja den Sachverhalt. Wenn Sie noch mal auf das Geheimnis zu sprechen kommen wollen: Das kannte ich ja schon. Das hatte ich ja schon von Gabriel bzw. von Herrn Friedrich erfahren.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Wenn wir jetzt gerade bei Niedersachsen waren, fällt mir das gerade auf. Ich habe die SMS - - Die haben wir nicht in unseren Akten, die jetzt der *Spiegel* zitiert am Wochenende. Das müssen wir

mit Niedersachsen mal nacharbeiten. Aber mal unterstellt, diese SMS gibt es.

Zeuge Thomas Oppermann: Welche SMS?

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Wo Frau Pörksen, die Sprecherin von Ministerpräsident Weil, dem Ministerpräsidenten sagt, also schreibt: Die *Hannoversche Allgemeine* bittet um ein kurzes Statement zur Mandatsniederlegung von Edathy. - Und da hätte der Referent von Herrn Weil empfohlen, vorsichtig zu formulieren. Aber die wichtige Information war dann, und die Frage von Frau Pörksen an Herrn Weil: Hast du schon mit Thomas Oppermann gesprochen? - Können Sie sich das erklären? Oder gab es da ein Gespräch?

Zeuge Thomas Oppermann: Ich kann es mir nicht erklären, und es gab auch kein Gespräch.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Also, Herr Weil hat Sie auch nicht angerufen?

Zeuge Thomas Oppermann: Nein.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Okay. - Unsere Zeit ist auch jetzt abgelaufen. Wir machen nur eine Runde.

Zeuge Thomas Oppermann: Das würde er wegen so einer Angelegenheit auch nicht tun.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Unsere Zeit läuft ab. Wir haben nur eine Runde. - Deswegen würde ich Sie gerne noch mal für das nächste Mal noch - - Es entsteht so leicht der Eindruck - auch wie das die Vorsitzende gerade eben moderiert hat -, Schuster und Frieser hätten was gegen Sie. Ist aber so nicht. Wir haben eine unglaublich harte Aussage gegen Herrn Hartmann durch einen Zeugen, den wir hier nichtöffentlich vernommen haben, der unglaublich viel von dem bestätigt, was Edathy behauptet.

Und das sind alles Fragen, die wir stellen müssen, also die Frage: Warum weiß denn die gesamte SPD-Spitze Bescheid? Das hat am 15.11. dieser Zeuge gehört von Michael Hartmann persönlich. Dass der auf der kanadischen Liste steht,



2. Untersuchungsausschuss

hört dieser Zeuge von Michael Hartmann auf Ihrem Parteitag persönlich. Der Zeuge ist für mich kaum erschütterbar. Deswegen müssen wir diese Fragen durchgehen. Wir suchen nach Antworten, aber wir suchen nicht jetzt bei Ihnen nach einem Schuldigen. Ich suche nach Erklärungen. Wir müssen mit irgendeinem Ergebnis hier herauskommen.

Zeuge Thomas Oppermann: Das ist völlig in Ordnung. Stellen Sie ruhig Ihre Fragen. Ich beantworte sie auch.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Das nächste Mal.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Okay. Herzlichen Dank. - Jetzt kommen Die Grünen. Frau Mihalic, Frau Lemke, bitte sehr.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Vielen Dank, Frau Vorsitzende. - Herr Oppermann, die Vernehmungen heute haben schon ziemliche Widersprüche in Bezug auf diese Informationskette zwischen Herrn Gabriel und Ihnen erbracht meiner Ansicht nach. Auch andere Aussagen in anderen Zusammenhängen, die heute hier gefallen sind, finde ich ziemlich irritierend. Was ich nur sagen will, ist: Das Ganze müsste man meines Erachtens noch viel, viel intensiver nachvollziehen. Wir haben uns hier auf eine Runde verständigt. Ich habe nur acht Minuten. Das ist mir in der Zeit nicht möglich, und deswegen möchte auch ich auf mein Fragerecht verzichten und dann lieber im Zusammenhang am 01.07. fragen.

Zeuge Thomas Oppermann: Als ich noch Mitglied im Untersuchungsausschuss war, haben wir vor 24 Uhr nicht auf Fragerechte verzichtet.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wenn man nur acht Minuten hat.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Entschuldigung, ich war kurz unaufmerksam. - Jetzt hat die SPD das Fragerecht. Bitte sehr, Herr Grötsch.

Uli Grötsch (SPD): Vielen Dank, Frau Vorsitzende. - Ich möchte zuerst an Herrn Schuster anknüpfen, was die Vernehmung des Zeugen, den wir in eingestufte Sitzung vernommen hatten - -

Da gehört zur Wahrheit natürlich auch dazu - das sei gesagt -, dass dieser Zeuge auch enorm viel von dem, was Sebastian Edathy in seiner vorhergehenden Vernehmung gesagt hat, widerlegt hat. Das will ich hier nur noch mal zu Protokoll geben.

Weiterhin hat es sich heute hier so entwickelt, dass die Uhrzeit 17. Oktober 2013, 15.15 Uhr, sich irgendwie hier eingeschlichen hat. Wir hatten bei allen Generalsekretären abgefragt, wann aus ihrer Sicht die dritte Sondierungsrunde beendet war. Wir haben ja auch Auskünfte von unserer Generalsekretärin zum Beispiel, dass die Sondierungsrunde kurz nach 15 Uhr beendet war. Das will ich auch nur noch mal für das Protokoll sagen, dass also nirgends steht, dass der Zeitpunkt 15.15 Uhr hier die Deadline wäre und dann sozusagen 14 Minuten zu laufen angefangen hätten, in denen sich dann vieles zugetragen haben muss.

Weiterhin will ich noch klarstellen, dass Herr Gabriel sowohl im Innenausschuss als auch heute von Anfang an gesagt hat, dass er keine konkrete Erinnerung an den Zeitpunkt des Telefongesprächs mit dem Zeugen Thomas Oppermann hat, sondern dass es am gleichen Tag gewesen sein kann oder auch am nächsten Tag oder eben auch am gleichen Tag, am 17. Oktober, unmittelbar nachdem er Frank-Walter Steinmeier unterrichtet hatte. Das hatte Herr Gabriel hier so ausgesagt, und weiterhin, dass es auch möglich ist, dass es auf dem Weg von der Parlamentarischen Gesellschaft zum Pressegespräch war. Das möchte ich auch gerne noch gesagt haben.

Weiterhin hat Frank-Walter Steinmeier hier heute gesagt - ich zitiere das mal; ich habe mir das mitgeschrieben -: Und Gabriel hat das - also den Anruf bei Herrn Oppermann - unmittelbar nach Ende des Sondierungsgesprächs offenbar auch gemacht. - Ich habe das dann auch mal nachgefragt, wie er dazu kam, und er - - Ich glaube, ich konnte ihm damit ein bisschen in die Spur helfen, als es dann um den Zusammenhang - Sie haben das so ganz im engen zeitlichen Zusammenhang beschrieben, Herr Oppermann - - als es darum ging, sich vielleicht noch ein bisschen besser daran zu erinnern und eben auch den Inhalt des Gesprächs zwischen Ihnen und



Herrn Steinmeier dahin gehend, dass Sie sehr überrascht waren und dass Sie zu ihm gesagt haben: „Ich habe von Sigmar Gabriel erfahren, dass ...“, als Sie ins Büro kamen.

Das wollte ich jetzt nur noch mal festhalten, damit hier nichts Falsches im Protokoll steht und damit auch alles dann am Ende - wir nähern uns ja dem Ende für heute - einigermaßen zusammenge bunden wird.

Ich will eigentlich nur ganz kurz noch ein paar Namen abfragen. Das haben wir hier immer so gehalten, Herr Oppermann, dass wir immer wieder auch mal in Rede stehende Namen abfragen, um dann letztendlich ausschließen zu können, dass es um diese Namen und diese Personen noch ein Skandalisierungspotenzial gibt. Deshalb möchte ich Sie gerne fragen: Haben Sie im in Rede stehenden Zeitraum, also bis zum 10.02.2014, als die Durchsuchungen bei Herrn Edathy stattgefunden haben, über Herrn Edathy oder den Umstand oder die Vorwürfe gegen ihn mit dem niedersächsischen Ministerpräsidenten Weil gesprochen?

Zeuge Thomas Oppermann: Nein.

Uli Grötsch (SPD): Danke schön. - Den Rest meiner Redezeit - Kollege Tempel hat gerade bemängelt, dass er nur acht Minuten hat - würde ich gerne der Opposition anbieten, weil es jetzt heute nicht daran scheitern soll, dass die Zeit zu kurz ist. Das würde ich gerne so anbieten. Wenn Bedarf besteht, dann gebe ich das gerne ab.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Oh, oh. - Herr Tempel, bitte sehr.

Frank Tempel (DIE LINKE): Ja, also, da habe ich was. - Nein, habe ich nicht. - Herr Oppermann, verstehen Sie es einfach: Sie sagen, Sie kennen es aus Untersuchungsausschüssen. Das ist ein sehr faires Angebot; das weiß ich auch zu schätzen. Trotzdem: Ich muss auch fair gegenüber Ihnen sein. Wenn ich Acht-Minuten-Runden habe oder jetzt ein paar Minuten mehr - manchmal bezieht sich eine Frage in der dritten Runde auf die erste Runde, die dann aber bei Ihnen 14 Tage her ist. So etwas mache ich grundsätzlich nicht. Das ist

kein faires Frageverhalten. Des Weiteren: Wenn wir Sie -

Zeuge Thomas Oppermann: Von mir aus eine Stunde, Herr Tempel.

Frank Tempel (DIE LINKE): - befragt haben, dann will ich mir hinterher nicht vorwerfen lassen, dass Sie besser weggekommen sind und dass Sie verschont wurden, weil wir unkonzentriert nach 13 Stunden Befragung mit einer neuen Befragung noch mit Ihnen angefangen haben. Auch das wäre nicht fair. Sie haben den Anspruch darauf, dass auch Ihre Befragung von der Öffentlichkeit nachher ernst genommen werden kann. Insofern: Ich bedanke mich für das Angebot, aber ich möchte meine Fragen gerne geschlossen an einem Tag stellen dürfen.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Okay, das Angebot wird nicht angenommen.

(Uli Grötsch (SPD): Das Angebot gilt natürlich auch für Frau Mihalic! - Gegenruf der Abg. Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich habe alles gesagt! - Gegenruf der Abg. Steffi Lemke (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich auch!)

Dann sind wir für heute am Ende der Befragung des Zeugen Thomas Oppermann. Wir unterbrechen die Sitzung. Ich würde vorschlagen, dass wir danach noch eine Beratungssitzung machen. - Okay, das machen wir, danach dann noch eine Beratungssitzung. Aber jetzt kommen wir erst mal zum Ende.

Ich darf mich bedanken bei Ihnen, Herr Oppermann, im Namen des Untersuchungsausschusses. Wir setzen das fort. Das lässt sich leider heute nicht anders machen, auch wenn Sie wahrscheinlich noch könnten und einige andere auch, aber das ist jetzt hier so vereinbart worden.

Michael Frieser (CDU/CSU): Hier sind es jetzt 13 Stunden.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Genau.



Thomas Oppermann: Ich habe aber auch heute Morgen schon frühzeitig angefangen, so ist es nicht.

Vorsitzende Dr. Eva Högl: Ganz genau. - Es ist noch ein bisschen was vom Abend übrig, vielleicht ein Stündchen oder noch mehr. Ein ganz bisschen ist noch übrig. Schönen Abend, und wir setzen das dann fort. Vielen Dank.

Den öffentlichen Teil der Sitzung schließe ich jetzt. Ich bedanke mich recht herzlich bei den Stenografinnen und Stenografen, die uns heute wieder toll unterstützt haben. Wir steigen jetzt noch mal kurz in eine Beratungssitzung ein. Allen anderen wünsche ich auch einen schönen Abend. Wir sehen uns noch mal wieder. Wir setzen ja hier fort. Machen Sie es gut. Bis demnächst.

(Schluss: 23.06 Uhr)